

NEUTESTAMENTLICHE TEXTE IM LICHT DES ALTEN TESTAMENTS
AUSGEWÄHLTE ABSCHNITTE AUS DEN KINDHEITSEVANGELIEN
NACH MATTÄUS.

Epiphanie-Tagung in Würzburg
2.-5.1.1992

Prof. Hermann Seifermann

I H A L T

Drei Textübertragungen in deutscher Sprache	0
Vorbemerkung	1
Mt 1,1-25 im griechischen Text	1a
Verzeichnis der hebr. und griech. Wörter	1b/c
Werkstattübersetzung: Mt 1,1-17	2
1,18-25	6
 AUFRISS DES ATL. HINTERGRUNDES ZU MT 1,1	 8
biblos genéseos	8
bārāʾ - schaffen	9
biblos - Buch, Urkunde	13
genéseos - Gezeugungen	14
māšīʾh - Gesalbter, Christus	15
Sohn Davids	17
 <u>MT 1,1 und 17: DER RAHMEN DES STAMMBAUMS JESU UND SEINE THEOLOGIE</u>	 21
biblos genéseos	21
Das Leitwort "zeugen" im AT	22
biblos	32
Sohn Davids, Sohn Abrahams	33
Die Textfassung des Mt	40
Die Textform als Fassung der theol. Aussage	43
 <u>v 2-16: DAS MITTELSTÜCK DES STAMMBAUMS JESU</u>	 46
Das Leitwort "zeugen" und seine Funktion im Mt-Text	46
Beobachtung an der sprachlichen Fassung	49
Symbolik der Zahl 4 und ihre Aussage	52
Die Dreiteilung des Stammbaums, 3 mal 14, und die theologische Aussage	53
<u>Exkurs:</u> Die Verkündigung des Deuteronomisten im Licht des Exils.	55
Die Geschichte des Josija (2 Kö 22,1-23,30)	59
Die Dreiteilung des Stammbaums / Forts.	60
<u>Exkurs:</u> Josef, der Sohn Jakobs	65
Die Dreiteilung des Stammbaums / Forts.	70
Die Zusätze im Stammbaum und ihre Aussage	73
(a) v 2b; v 11: "und seine Brüder"	73
(b) v 11.12.17b.17c: metoikesía - Umbehausung	74
(c) v 6: "den König"; v 16b: "den Mann Marias"	76

II

<u>Exkurs</u> : Zurück zu den Quellen	78
(d) Die Frauengestalten	79
v 3: "aus der Tamar"	80
v 4b: "aus der Rahab"	81
v 5: "aus der Rut"	82
v 6b: "aus der des Urija"	82
v 16c: "aus der Maria"	84
Zahlenspiel als Mittel der Gestaltung und die theol. Aussage	85

DAS STÜCK v 18 - 25

v 18	87
v 19a	92
v 19b	95
v 20a	97
<u>Exkurs</u> : Traum	97
v 20b	100
<u>Exkurs</u> : Umgang von Mann und Frau	104
v 20c	105
v 21	106
v 22	110
v 23: ḥalmāh, bʿtulāh , parthénos	110
Übersetzungsprobleme	114
"Jungfrauengeburt"	116
<u>Exkurs</u> : Kirchliche Äußerungen	117
v 24	119
v 25	120
Die Verkündigungssituation des Mt	122
Zahlensymbolik und ihre Aussage	123

DAS STÜCK MT 2, 1 - 12 : Die Weisen 124

v 1	124
v 2	130
v 3	133
v 4	134
v 5 und 6	135
v 7	136
v 8	137
v 9	137

III

v 10	138
v 11	139
v 12	140

*

Erste Abendausssprache

(1) Auferstehung. Wucht der Auferstehung	143
(2) "gezeugt nicht geschaffen"	148
(3) Schwierigkeit mit dem Credo	152
(4) Die Gestalt des Jechonija	156
(5) Aktions- und Passionsgeschichte	158

*

Zweite Abendausssprache

(1) Die Linie von "Josef, dem Mann Marias" zum "ägyptischen Josef"	160
(2) Die Vorstellung vom Leib als Störfaktor des göttlichen Heilsplans als Problem zur Zeit des Mt	168
(3) Die Juden und der Messias, bzw. jüdische Messiaserwartung	169
(4) Die Denkweise des Mt und die kirchliche Dogmatik	171
(5) Frage an den Referenten nach seiner Arbeitshypothese zu Mt 1,1-25	172
(6) Das Mißverständnis des Mt-Textes als biographisch- historischer Bericht	172
(7) Kindheitserzählungen mehr als "Legende", welche Sprachgattung?	175
(8) Die "Brüder" Jesu ?	176

*

Anhang

Karte, Zeit des Josija	178
3 Karten, Einwanderung und Seßhaftwerdung der Israelstäbe in Kanaan	179
Schriftstellenverzeichnis	181

*

NEUTESTAMENTLICHE TEXTE IM LICHT DES ALTEN TESTAMENTS

AUSGEWÄHLTE ABSCHNITTE AUS DEN KINDHEITSEVANGELIEN NACH MATTÄUS

Vorbemerkung.

Unser Vorhaben ist es, ntl. Texte in atl. Sicht zu betrachten, und zwar diesmal die Kindheitsevangelien. Als ich ins Arbeiten kam, war es wie so oft, daß beim Vorbereiten sich das Thema noch einmal verengt, so ist es diesmal auch geschehen. Ich habe dort angefangen, wo der Anfang ist, bei Mattäus das 1.Kapitel. Als erstes haben wir da den Stammbaum Jesu, nicht Dreikönig, nicht das Kind in der Krippe, nicht die Hirten und all die typischen Kindheitsgeschichten, an die wir gedacht haben mochten bei der Nennung des Themas, sondern eben diesen Stammbaum. - Ich muß nicht lange erklären und in Erinnerung rufen, wenn von dem Stammbaum die Rede ist, dann kommt uns, falls wir daran denken, daß er in der Liturgie vorgelesen wird, immer so etwas wie Langeweile an, diese endlosen Namen da!

Nun aber hat Mattäus offenkundig anders empfunden, es anders gesehen. Er hat den sog. Stammbaum wirklich an den Anfang gesetzt. An uns wäre es also, dem nachzugehen, was denn seine Sicht der Dinge war. Um schon anzudeuten: Mattäus hat keine Hirtengeschichte, keine Krippengeschichte, keine Verkündigungsgeschichte, keine der sonstigen Kindheitserzählungen, nur die Erzählung von den drei Weisen. Da merkt man, der Mann hatte einen ganz bestimmten Gesichtspunkt, unter dem er schrieb Unsere Aufgabe ist es nun heute, an den Punkt zu kommen, an dem Mattäus steht, um mit seinem Blick zu sehen, was er gesehen hat, und zu verstehen, was er gesagt hat.

Ich werde zu Beginn jetzt diesen 'langweiligen' Stammbaum mal lesen. Ich lese ihn so, wie er aus dem Urtext herauskommt, staksig, nicht in geschliffenem, gutem Deutsch. Bei Gelegenheit mag man, der eine oder andere, dann merken, daß da etwas bemerkenswert ist. Ich sage ab und zu ein griechisches Wort dazwischen, nicht um Faxen zu machen oder anzugeben, ich habe immer das Gefühl, dann kommt man mal so ganz auf den Boden.

Das Evangelium nach Matthäus

I. GEBURT UND KINDHEIT JESU

Abstammung Jesu
 1 Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams:
 2 Abraham zeugte den Isaak, Isaak zeugte den Jakob, Jakob zeugte den Judas und seine Brüder. 3 Judas zeugte den Perez und Serach von der Tamar. Perez zeugte den Hesrom, Hesrom zeugte den Aram. 4 Aram zeugte den Aminadab, Aminadab zeugte den Nachschon, Nachschon zeugte den Salmon. 5 Salmon zeugte den Boas von der Rachab, Boas zeugte den Jobed von der Rut. Jobed zeugte den Isai. 6 Isai zeugte den König David.
 David zeugte den Salomo von der Frau des Urija. 7 Salomo zeugte den Rechabeam, Rechabeam zeugte den Abija, Abija zeugte den Asa. 8 Asa zeugte den Josaphat, Josaphat zeugte den Joram, Joram zeugte den Usija. 9 Usija zeugte den Jotam, Jotam zeugte den Aehas, Ahas zeugte den Hiskija. 10 Hiskija zeugte den Manasse, Manasse zeugte den Amon, Amon zeugte den Josija. 11 Josija zeugte den Jechonja

und seine Brüder zur Zeit der Wegführung nach Babylon.
 12 Nach der Wegführung nach Babylon zeugte Jechonja den Schealtiel, Schealtiel zeugte den Serubbabel, 13 Serubbabel zeugte den Abihud, Abihud zeugte den Eljakim, Eljakim zeugte den Azor. 14 Azor zeugte den Zadok, Zadok zeugte den Achim, Achim zeugte den Eliud. 15 Eliud zeugte den Eleasar, Eleasar zeugte den Mattan, Mattan zeugte den Jakob. 16 Jakob zeugte den Joseph, den Mann Marias, von welcher Jesus geboren wurde, der Christus genannt wird.

17 Alle Geschlechter also von Abraham bis David sind vierzehn Geschlechter, und von David bis zur Wegführung nach Babylon sind es vierzehn Geschlechter, und von der Wegführung nach Babylon bis zu Christus vierzehn Geschlechter.

Geburt Jesu

18 Mit der Geburt Jesu Christi aber verhielt es sich so: Als seine Mutter Maria mit Joseph verlobt war, fand

Lk 1:27-28:11

11 *Buch der Abstammung Jesu Christi*
 Der Stammbaum von Mt beschränkt sich auf die israelitische Abstammung Jesu, wenn er auch außerisraelitische Einflüsse von Seiten der Frauen hervorhebt, v. 3, 5, 6. Er ist von der Absicht geprägt, Jesus mit den Hauptträgern der messianischen Verheißungen, Abraham und David, und mit der davidischen Nachkommenschaft zu verbinden. Der Stammbaum von Lk ist universalistischer und geht bis auf Adam, das Haupt der ganzen Menschheit, zurück. Von David bis Joseph sind in beiden Listen nur zwei Namen gleich. Die Abweichungen lassen sich dadurch erklären, daß Mt die dynastische Geschlechterfolge gegenüber der natürlichen bevorzugt, oder dadurch, daß die gesetzliche Abstammung (Gesetz des Levitats, Dt 25:1) mit der natürlichen gleichwertig war. Außerdem wird bei Mt der systematische Charakter des Stammbaums durch die Aufzählung der Vorfahren Jesu in drei Gruppen zu zweimal sieben Namen hervorgehoben, vgl. 6; dieses Schema zwingt dazu, zwischen Joram und Usija drei Könige anzulassen und Jechonja, v. 11-12, doppelt zu zählen (dieser

eine Name, griechisch: Jechonias, kann die Übersetzung von zwei ähnlich lautenden hebräischen Namen, Jofakim und Jojachin, sein). Beide Verzeichnisse enden mit Joseph, der nur der gesetzliche Vater Jesu ist; nach der Vorstellung damaliger Zeit verleiht allein die gesetzliche Vaterschaft (durch Adoption, Levitat usw.) alle Erbrechte, hier die des messianischen Geschlechtes. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß auch Maria zu dieser Geschlechterfolge gehörte, doch sprechen die Evangelisten hiervon nicht.

17 *Asa*. Andere Lesart: „Asaph“.

18 *Amon*. Andere Lesart: „Amos“.

18 *Joseph, den Mann Marias, von welcher Jesus geboren wurde*. Manche griechische und lateinische Textzeugen verdeutlichen: „Joseph, mit dem verlobt war die Jungfrau Maria, welche Jesus gebar“; aus einem Mißverständnis dieser Lesart entstand wohl die Version des Codex Syrus Sinaiticus: „Joseph, mit dem verlobt war die Jungfrau Maria, zeugte Jesus“.

18 *Maria mit Joseph verlobt*. Die jüdische Verlobung war eine so reale Verbindung, daß der Verlobte bereits „ihri

Das Evangelium nach Matthäus

DIE VORGESCHICHTE: 1,1 – 2,23

Der Stammbaum Jesu: 1,1–17

I Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams:

² Abraham war der Vater von Isaak, / Isaak von Jakob, / Jakob von Juda und seinen Brüdern.

³ Juda war der Vater von Perez und Serach; ihre Mutter war Tamar. / Perez war der Vater von Hezron, / Hezron von Aram,

⁴ Aram von Amminadab, / Amminadab von Nachschon, / Nachschon von Salmon.

⁵ Salmon war der Vater von Boas; dessen Mutter war Rahab. / Boas war der Vater von Obed; dessen Mutter war Rut. / Obed war der Vater von Isai.

⁶ Isai der Vater des Königs David. / David war der Vater von Salomo, dessen Mutter die Frau des Urija war.

⁷ Salomo war der Vater von Rehabeam, / Rehabeam von Abija, / Abija von Asa.

⁸ Asa von Joschafat, / Joschafat von Joram, / Joram von Usija.

⁹ Usija war der Vater von Jotam, / Jotam von Ahas, / Ahas von Hiskija,

¹⁰ Hiskija von Manasse, / Manasse von Amos, / Amos von Joschija.

¹¹ Joschija war der Vater von Jojachin und seinen Brüdern; das war zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft.

¹² Nach der Babylonischen Gefangenschaft war Jojachin der Vater von Schealtiel, / Schealtiel von Serubbabel.

¹³ Serubbabel von Abihud, / Abihud von Eljakim, / Eljakim von Azor.

¹⁴ Azor war der Vater von Zadok, / Zadok von Achim, / Achim von Eliud,

¹⁵ Eliud von Eleasar, / Eleasar von Mattan, / Mattan von Jakob.

¹⁶ Jakob war der Vater von Josef, dem Mann Marias; / von ihr wurde Jesus geboren, / der der Christus (der Messias) genannt wird.

¹⁷ Im ganzen sind es also von Abraham bis David vierzehn Generationen, von David bis zur Babylonischen Gefangenschaft vierzehn Generationen und von der Babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus vierzehn Generationen.

1–17: Lk 3,23–38 • 2: Gen 21,26; 25,26; 29,32 – 30,24 • 3: Gen 38,28f; • 3–6: Rut 4,18–22 • 6: 2 Sam 12,24 • 7–12: 1 Chr 3,10–19 • 16: Lk 1,27.

1,1–17 Der Stammbaum dient dem Nachweis, daß Jesus der Erbe der Verheißungen ist, die an Abraham und David ergingen. Die Namen des ersten Abschnitts (Abraham-David) sind Rut 4,18–22, die des zweiten (David bis Exil) 1 Chr 3,10–19 entnommen. An Eigentümlichkeiten finden sich: Zwischen Joram und Usija fehlen drei Könige: Ahasja, Joasch und Amazja (vgl. 2 Kön 8,25; 14,21; 1 Chr 3,11f). Statt Amos (1,10) steht 1 Chr 3,14 Anon. Im dritten Abschnitt fehlt ein Name (nur 13 Generationen statt 14). Auffällig ist die Nennung von vier Frauen (1,3.5.6), die Heidininnen waren (Rahab, Rut) oder als Sünderinnen galten (Tamar, Frau des Urija).

1,16 Es wird vorausgesetzt, daß Jesus durch Adoption in das Geschlecht Davids eingegliedert wurde (vgl. 1,24).

1,17 In dem Stammbaum mit den 3mal 14 Generationen verbirgt sich eine Zahlensymbolik: Die Buchstaben dienen im Hebräischen zugleich als Ziffern; zählt man die Buchstaben des Namens David zusammen, so ergibt sich die Zahl 14. Die Generationenfolge soll veranschaulichen, daß sich in Jesus die an David ergangene messianische Verheißung erfüllt hat (2 Sam 7,12–16; vgl. Jes 11,1).

Die Geburt Jesu: 1,18–25

¹⁸ Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, daß sie ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes. ¹⁹ Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloß, sich in aller Stille von ihr zu trennen. ²⁰ Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. ²¹ Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

²² Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat:

²³ *Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, / einen Sohn wird sie gebären, / und man wird ihm den Namen Immanuel geben, / das heißt übersetzt: Gott ist mit uns.*

²⁴ Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. ²⁵ Er erkannte sie aber nicht, bis sie ihren Sohn gebar. Und er gab ihm den Namen Jesus.

18–20: Lk 1,35 • 21: Lk 1,31; 2,21 • 23: Jes 7,14 G.

1,18 Die jüdische »Verlobung« stellte ein rechtsverbindliches Eheversprechen dar; die eheliche Gemeinschaft wurde aber erst nach der Heimholung der Braut durch den Ehegatten, meist ein oder einhalb Jahre später, aufgenommen. Die jüdischen Mädchen heirateten gewöhnlich nach Eintritt der Geschlechtsreife mit 13 bis 14 Jahren. Vgl. auch Lk 1,26–38; 2,5.

1,21 Der Name Jesus (Jeschua) wird hier als »Retter«, »Erlöser« gedeutet.

1,25 »Erkennen« wird im Alten Orient auch als Umschreibung des ehelichen Verkehrs gebraucht.

Die Heilsbotschaft nach Matthäus

1 Buch des Ursprungs Jesu: des Messias, des Sohnes Davids,
des Sohnes Abrahams.

² Abraham zeugte Isaak,

Isaak zeugte Jakob,

Jakob zeugte Juda und seine Brüder.

³ Juda zeugte Perez und Serach – aus der Tamar.

Perez zeugte Hezron,

Hezron zeugte Aram.

⁴ Aram zeugte Amminadab,

Amminadab zeugte Nachschon,

Nachschon zeugte Salmon.

⁵ Salmon zeugte Boas – aus der Rahab.

Boas zeugte Obed – aus der Rut.

Obed zeugte Isai.

⁶ Isai zeugte David, den König.

David zeugte Salomo – aus der Frau des Urija.

⁷ Salomo zeugte Rehabeam,

Rehabeam zeugte Abija,

Abija zeugte Asa.

⁸ Asa zeugte Joschafat,

Joschafat zeugte Joram,

Joram zeugte Usija.

⁹ Usija zeugte Jotam,

Jotam zeugte Ahas,

Ahas zeugte Hiskija.

¹⁰ Hiskija zeugte Manasse,

Manasse zeugte Amos,

Amos zeugte Joschija.

¹¹ Joschija zeugte Jojachin und seine Brüder –
zur Zeit der Verschleppung nach Babylon.

¹² Nach der Verschleppung nach Babylon:

Jojachin zeugte Schealtiël.

Schealtiël zeugte Serubbabel.

¹³ Serubbabel zeugte Abihud.

Abihud zeugte Eljakim.

Eljakim zeugte Azor.

¹⁴ Azor zeugte Zadok,

Zadok zeugte Achim.

Achim zeugte Eliud.

¹⁵ Eliud zeugte Eleasar,

Eleasar zeugte Mattan.

Mattan zeugte Jakob.

¹⁶ Jakob zeugte Josef, den Mann Marias.

Aus ihr ward gezeugt Jesus.

der Christus genannt wird – das heißt: »Messias«.

¹⁷ All die Geschlechter sind also:

von Abraham bis David: vierzehn Geschlechter;

von David bis zur Verschleppung nach Babylon:

vierzehn Geschlechter;

von der Verschleppung nach Babylon bis zum Messias:

vierzehn Geschlechter.

1 Βίβλος γενέστω· Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ Δαυὶδ υἱοῦ Ἀβραάμ

- 2 Ἀβραάμ ἐγέννησεν τὸν Ἰσαάκ,
 Ἰσαάκ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰακώβ,
 Ἰακώβ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰούδαν καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ,
 3 Ἰούδας δὲ ἐγέννησεν τὸν Φόρες· καὶ τὸν Ζαρὸ ἐκ τῆς Θομιόρ,
 Φόρες δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἑσρῶμ,
 Ἑσρῶμ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἀράμ,
 4 Ἀράμ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἀμινωδῶρ,
 Ἀμινωδῶρ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ησασσών,
 Ησασσών δὲ ἐγέννησεν τὸν Σολομών,
 5 Σολομών δὲ ἐγέννησεν τὸν Βόδες ἐκ τῆς Γαχόρ,
 Βόδες δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωβιήδ ἐκ τῆς Γούθ,
 Ἰωβιήδ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰεσσαί,
 6 Ἰεσσαί δὲ ἐγέννησεν τὸν Δαυὶδ τὸν βασιλεῖα.

Δαυὶδ δὲ ἐγέννησεν τὸν Σολομῶνα ἐκ τῆς τοῦ Οὐρίου,

- 7 Σολομῶν δὲ ἐγέννησεν τὸν Γεβοδίμ,
 Γεβοδίμ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἀβιά,
 Ἀβιά δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἀσάφ,
 8 Ἀσάφ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωσαφάτ,
 Ἰωσαφάτ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωράμ,
 Ἰωράμ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ὀζίας,
 9 Ὀζίας δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωάθαιμ,
 Ἰωάθαιμ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἀχάζ,
 Ἀχάζ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἐζεκίαν,
 10 Ἐζεκίας δὲ ἐγέννησεν τὸν Μανασσῆ,
 Μανασσῆς δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἀμιών,
 Ἀμιών δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωσάβηθ,
 11 Ἰωσάβηθ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰεχουίαν καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ
 ἐπὶ τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος.

- 12 Μετὰ τὴν μετοικεσίαν Βαβυλῶνος
 Ἰεχουίας ἐγέννησεν Σαλαθιήλ,
 Σαλαθιήλ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ζεροβαββίλ,
 13 Ζεροβαββίλ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἀβιοῦδ,
 Ἀβιοῦδ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἐλιοκίμ,
 Ἐλιοκίμ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἀζόρ,
 14 Ἀζόρ δὲ ἐγέννησεν τὸν Σαδώκ,
 Σαδώκ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἀχίμ,
 Ἀχίμ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἐλιοῦδ,
 15 Ἐλιοῦδ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἐλιόζαρ,
 Ἐλιόζαρ δὲ ἐγέννησεν τὸν Μαθθάν,
 Μαθθάν δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰακώβ,
 16 Ἰακώβ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωσήφ τὸν ἀνδρα Μαρίας,
 Ἰς ἧς ἐγεννήθη Ἰησοῦς ὁ λεγόμενος Χριστός.

17 πῶσαι οὖν αἱ γενεαὶ αὐτῶν ἄνω Δαυὶδ γένεα δεκατέσσαρες
 καὶ ἀπὸ Δαυὶδ ἕως τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος γένεα δεκατέσσαρες
 καὶ ἀπὸ τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος ἕως τοῦ Χριστοῦ γένεα δεκατέσσαρες.

18 Τοῦ δὲ Ἰησοῦ Χριστοῦ ἡ γενεὴ οὕτως ἦν. μετὰ τὴν γενεάν αὐτοῦ Μαρίας τῆς Ἰωσήφ.
 πρὶν ἢ συνελθεῖν αὐτοὺς ἐτέλεθη ἐν γαστρὶ ἔχουσα ἐκ πνεύματος ἁγίου. 19 Ἰωσήφ δὲ ὁ ἀνὴρ αὐτῆς, δίκαιος
 ὢν καὶ μὴ θύλων αὐτὴν δευγματίσαι, (προβλήθη λάθρα ἀπολῦσαι αὐτήν. 20 ταῦτα δὲ αὐτοῦ ἐνεθυμήσας,
 21 Ἰδοὺ ἄγγελος κυρίου κατ' ὄναρ ἐφάνη αὐτῷ λέγων· Ἰωσήφ υἱὸς Δαυὶδ, μὴ φοβηθῆς προσελθεῖν Μαρίαν
 τὴν γυναῖκά σου· τὸ γὰρ ἐν αὐτῇ γεννηθὲν ἐκ πνεύματος ἁγίου. 22 ἔλθει δὲ εἰς αὐτὴν, καὶ κληθεὶς τὸ
 ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν· αὐτὸς γὰρ σώσει τὸν λαόν αὐτοῦ ἀπὸ πάντων ἁμαρτιῶν αὐτῶν. 23 τοῦτο δὲ ἔδρα γέγονεν
 ἵνα πληρωθῆι τὸ ρηθὲν ὑπὸ κυρίου διὰ τοῦ προφήτου λέγοντος· 24 Ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἔξει καὶ
 ἐλέξει υἱόν, καὶ κληθήσεται τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν, ὃ ἵσται μεθρηνημένον μετ' ἡμῶν ὁ θεός.
 25 Ἐγενήθη δὲ Ἰωσήφ ἀπὸ τοῦ ὕπνου ἠσθήσας ὡς προσελάθην αὐτῷ ὁ ἄγγελος κυρίου, καὶ προσελθεῖν τῇ
 26 γυναίκα αὐτοῦ. 27 καὶ οὐκ ἐγέννησεν αὐτὴν ἕως οὗ ἔτεκε υἱόν, καὶ ἐκάλει τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν.

Verzeichnis der hebr. Wörter

tōlēdōt	Gezeugungen	9/21/31
bārā'	schaffen; erschaffen; (roden und einpflanzen)	9/12/33/61/151
'āsāh	machen, konstruieren	1o
jāšār	bilden (einen Knecht)	1o
'ādām	Staatsmann; Staatsmenschum	1o/14ff/21ff/3o/38/41/45f/84
māšīḥ	Gesalbter; König; Messias	15/35/37/164
hošī'āh nā'	Befreie doch!	2o
bá'al	Meister, Naturkraft personifiziert	22ff/46/134
bārūk	Gesegneter	39/41/42
b'rākāh	Segen	39/41/42
bērēk, bērak	segnen	39
rūḥ	Geist	47/52
massāh	Prüfung	55
'āwōn	Verfehlung, unaufgedeckt	55/1o7
mišnāḥ	Mischna, Zweitgesetz, Deuteronomium	57
jāmīn	rechte Hand	64
bān	Kind, zu eigen angenommen	64/76
lē'āh	Rind	65
rāḥēl	Mutterschaf	65
'īś	Hauptperson, Hauptrolle, der 'Mann'	75ff/91/1oo/118f
'īśšāh	Hauptperson, Hauptrolle, die 'Frau'	76/1oo/118f
nāgīd	Gegenüberter, Konfrontierter gegenüber	76
nāgād	Gegenübernder, gegenüber	76
ṣaddīq	Bewährter, bewährt	92
hālāk	angehen, Umgang haben, ein Verhältnis haben	92
jihjāh	er ist da	93
jahjāh	3.Ps. Sing. Impf. v. hājāh	
jahwāh	Impf. meint Bewegung, Aktion	
j'šū'āh	Jahwāh (Gott) befreit	1o5
j'hōšū ^a		
'almāh	junge Frau, gebärfähig	1o9/11o/111/115
jālād	zeugen, gebären	9/22/3o

bətūlāh	junge Frau (noch ohne Mann)	110/115
jādā	erkennen; auf Begegnungsebene	119
qādām	vorn, Vorzeit, im Bevor,	124/127
ēt	Zeit (alles hat seine Zeit)	124
ōlām	Ewigkeit = Jetzt	127
qūm	aufstehen, auferstehen, in seine Rolle gehen	125
šar	Rechenschaft schuldiger Fürst	129
hištaḥ wāh	Prostratio, sich bei jemandem das Leben holen	131/132
ḥaj	Leben, Gruppe, Zusammenhalt	131
kol	all, All, Allung	133
rōāh	Hirtender, Hirte (gut)	134

Verzeichnis der griech. Wörter

biblos	genéseos	Urkunde der Gezeugung	2/8/13/21/40
biblos		Papier, Urkunde, Buch	2/32
biblíon		Schriftstück, Rechnungsbuch	2/32
génésis		Entstehung, Werdung, Gezeugung (Passivhauch)	2/6/13/21/32/41f/ 86/109
genéseos	Genitiv	von génesis	2/21/48
geneáí		Gezeugenschaften (Passiv- hauch)	5/40ff/48/52f/109
gennán		zeugen	43ff
egénnäsen		zeugte	43/48f/52/70/104/109
egennáthä		ist gezeugt worden	43/48/50/52/70/104/ 109/
gennáthentos		ward gezeugt, geboren	123
gennáthén	Aorist	zur Erzeugung kommend	104/123
gégonen	Perf.	zu génesis, ist geworden	7/109
paregénto		wurden heran, gerieten heran, wuchsen heran, reiften heran	128
oikía		das Haus	73/138
oikos		zu Hause	73/138
oikian		in das Gehäuse, Hauswesen, Haus	138
metoikesía		Umbehausung, Umsiedlung, Wegführung	4f/52f/61f/73/75
épi	mit Gen.	auf.. zu; auf .. hin	4/73
Christós		Gesalbter, Messias	15/33/35/37
pneúma		Geist	47/89
ek pneúmatos hágion		aus heiligem Geist	89/90/104
deúteros, -a, -on		der (die, das) zweite	57f
nómos		Gesetz	57f
Deúteronomium		Zweitgesetz, verpredigtetes Gesetz	57f
anár		Mann, Hauptrolle (für)	75/76/78/119
gynä		Frau, Hauptrolle (für)	76/78/100/118f
mnästéuo		umwerben, verloben	86/87/91
mnästeutheísäs	Aorist, Passiv	"	86/91
láthra		im Verborgenen, nicht öffent- lich, nicht offiziell	86f/91/95/135
synelthéin		Übereinkommen, Übereinkommen	87/88/91
gastár		Leib	88
en gastri		im Leibe	88/109

dikaíos	Bewährter, Gerechter	92f
ōn	seiend, dasein, daseiend	93/94
dikaíos ōn	als Bewährter dasein	93/94
deigmatísai) deigmatízo)	jemanden an den Pranger stellen, offen herausstellen, bekanntmachen, verkündigen, Aufhebens machen, Großartiges von jemand oder etwas sagen	94/95
apolýsai autān	entlassen, absehen von jemand, Abstand nehmen, ablassen von etwas oder jemand	95/96
kāt ónar	Über einen Traum hin, einen Traum entlang	96/139
enthyméomai	erregte sich, ward erregt	96
thymós	Wut, Mut, Erregung	96
ángelos	Engel, materialisierte Erscheinung Gottes	99
paralambáno paralabeín , Aorist,	jemanden nehmen, aufnehmen schätzen, gelten lassen	100/118
kaléin	rufen, berufen, ausrufen, bekannt machen	105
kaléseis to ónoma	Namen ausrufen, heroldhaft, Proklamation	105/121
ónoma	Name, Namensmacht	105/121
sozéin	retten	106
sósei	er wird retten	106
sotár	Retter	106
hamartía	Sünde	107
(h)ólos	das Ganze, als ein Neues	109
pläróun	erfüllen	109
plärothā, Aorist Passiv	erfüllt werde, zur Erfüllung gebracht werde	109
rythān , Aorist, Emmanouāl	zur Ansage Kommende Immanuel = Mit uns ist Gott	109 109
parthénos	Jungfrau Israel (nachexil.) Jungfrau (LXX)	109ff/113ff/ 118/121
neánis	der, die Junge (geschlechtsreif)	110
egertheís	aufgewacht, erweckt, auferweckt	118
gignóskein	erkennen (Begegnungsebene)	119
ouk éginoskein	er erkannte nicht	119
mágoi	Magier	123
anatolā anatolón , Pl.,	Aufgang, im Bevor, aus dem Vordem Aufgänge,	127/128/130

apó anatólōn	von den Aufgängen her, vom Sonnenaufgang her, aus dem Vordem	128
proskynéin	sich hinwerfen, niederwerfen, sich bei jemandem das Leben holen	131/136/138
proskynásai	ihm uns hinzuwerfen, bei ihm uns das Leben holen	131/136/138
pāsa	all, All, Allung	133
ākribosen	akribisch, mit Akribie	135
exetasete	feststellen, festmachen, in Ordnung bringen	136
peri tou paídion	das Drumrum des Kindes, die Um- stände mit dem Kind	136
euráte	Fund gemacht haben, zu finden gekommen sein	136
(h)ópos	daß, damit, drauf und dran sein	136
akousántes, Gen. Pl.,	Hörende, Horchende	136
akouéin	hören	136
akousántes tou basileús	Gehörende des Königs	137
epáno	oben, über	137
ásterá	Stern	130/137
echarásan	es freute auf, auffreuen	137
chairein	sich freuen	137/138
chará	Freude	137/138
mégas, megálä,	groß	137/138
sphodra	sehr (nachgestellt = betont)	138
echarásan charán) megálän sphódra)	es freute ihnen eine Freude groß sehr	138
paídion	Kindlein	138
pesontes	sie fielen nieder	138
pesóntes, inkoativ,	sie waren drauf und dran nieder- zufallen	138
thäsaurós	Schatz	138
anoixantes toús) thäsauróús)	sie legten offen ihre Schätze	138
choran	Land	139
anechórásan eis tån) chóran autón)	landeten in ihr Land	139

DER TEXT MT 1, 1 - 17 (Werkstattübersetzung)

Man mag den ausgeteilten griechischen Text zur Hilfe nehmen.
Da heißt es:

v 1: **Biblos genéseos** - "genéseos" ist der Genitiv von
"genesis",
Urkunde der - Werdung, Entstehung - ich riskiere
das Wort:
Gezeugung - Zeugung wäre aktiv, Gezeugung hat
einen Passiv-Hauch
Urkunde der Gezeugung Jesu.

Dann, wenn man ein bißchen Atem geholt hat, lesen wir Verge-
nauerungen, Ausklärungen dessen, was Jesus heißen soll für
unsere Ohren:

**des Christus,
des Sohnes David,
des Sohnes Abrahams.**

Das kommt so hintendrangestellt, so urkundenhaft.

Urkunde haben wir übersetzt, nicht "Buch". Wer deutsch Buch
sagt, der denkt sich gebunden in Leinen oder Leder oder kar-
toniert, mit Seiten usw., das war es natürlich nicht. Das
Wort "**biblos**" heißt ursprünglich Papier, aus der Stadt Byblos,
und dann benützt zum Schreiben, dann ist es ein Schriftstück,
eine Urkunde, geht dann bis ins Ehrwürdige hinüber, ein in
Ehren zu haltendes Buch.

Eine Abart des Wortes ist "**biblion**" und meint das Schrift-
stück, das Rechnungsbuch, eine andere Richtung von Buch also,
die wir auch haben.

Wollte man diesen v 1 darstellen, dann wäre das so ein klei-
ner Block für sich mit der Funktion einer **Überschrift** über
das Ganze.

**"Biblos genéseos -
Urkunde der Gezeugungen Jesu,
des Christus,
des Sohnes Davids,
des Sohnes Abrahams".**

Dann heißt es:

v 2: Abraham zeugte den Isaak.

Isaak aber zeugte den Jakob.

Jakob aber zeugte den Juda und seine Brüder.

Das Anhängsel merken: und seine Brüder.

Warum werden bei Juda die Brüder genannt?

v 3: Juda aber zeugte den Perez und den Serach aus der Tamar.

Wieder ein Anhängsel: aus der Thamar. Thamar ist ein Frauename, aus dem AT bekannt. Warum wird das angehängt? Was ist da bemerkenswert?

Perez aber zeugte den Hezron,

Hezron aber zeugte den Aram.

v 4: Aram aber zeugte den Amminadab,

Amminadab aber zeugte den Nachschon,

Nachschon aber zeugte den Salmon.

Salmon aber zeugte Boas aus der Rahab.

Aus der Thamar, aus der Rahab. Rahab ist eine bekannte Frau aus dem AT.

v 5: Boas aber zeugte den Obed aus der Ruth.

Aus der Thamar, aus der Rahab, aus der Ruth.

Obed aber zeugte den Isai,

v 6: Isai aber zeugte den David, den König.

Man könnte eine Liste anlegen und alle Zusätze herausrücken in Kolumnen. Dann müßte man schauen: Was hat es mit den Zusätzen auf sich?

David aber zeugte den Salomon aus der des Urija.

Gemeint ist die Batseba, die Frau des Hethiters Uria. Sie ist hier ohne Name.

v 7: Salomon aber zeugte den Roboam,

Roboam aber zeugte den Abija,

Abija aber zeugte den Asaph.

v 8: Asaph aber zeugte den Josaphat,

Josaphat aber zeugte den Joram,

Joram aber zeugte den Usija.

v 9: Usija aber zeugte Jotam,

Jotam aber zeugte den Ahas,

Ahas aber zeugte den Ezekija.

v 10: Ezekija aber zeugte den Manasse,

Manasse aber zeugte den Amos,

Amos aber zeugte den Jošija.

v 11: Jošija aber zeugte den Jechonia und seine Brüder auf die metoikesía - Umbehausung hin.

metoikesia - da sagt man Verschleppung, Verbannung, Exil. Man kann das sagen; das ist wie wenn wir die Vertreibung der Deutschen aus den heutigen polnischen Westgebieten eine "Umsiedlung" nennen. Da weiß jeder: natürlich war es Vertreibung, Elend war es; also sagen wir Elend, Vertreibung. Nein, sagen andere, sage Umsiedlung; in dem Fall, um das Böse nicht genannt zu haben.

Hier steht metoikesía und das heißt: wir wissen, daß das damals zunächst einmal war eine Verbannung, eine Verschleppung unter bösen Umständen. Aber da steht nun das Wort metoikesía - Umbehausung, Umsiedlung.

Und dann steht noch épi mit Genitiv - auf die Umbehausung zu, hin. Also gerade so, als hätte man etwas ganz Kostbares im Vollzug gehabt, diese Umbehausung: hier kann man nicht mehr leben, leben wir lieber dort; machen wir einen Umzug, einen Wohnungswechsel, dort ist es dann schöner.

Noch einmal: in jedem Wörterbuch liest man Verschleppung, Verbannung, Exil und all das. Das stimmt ja, dem Vollzug nach war es eine böse Sache, aber das Wort als Wort sagt das nicht. Wüßten wir nicht von den schlimmen Umständen, vom Wort her kämen wir nicht darauf.

v 11: Jošija aber zeugte den Jechonia und seine Brüder auf die metoikesía - Umbehausung hin babylonische.

Also auf den Wohnungswechsel hin, und der Wohnungswechsel bekommt einen Genitiv: Babylon, d.h. die babylonische Gefangenschaft. Nur wer deutsch "babylonische Gefangenschaft" sagt, der denkt ja nicht mehr nach.

Mt aber wählt dies Wort metoikesía. Er hätte ein anderes nehmen können, aber er hat das gewählt. Was steckt dahinter? Was hat es mit dem

Leben in der Zerstreung auf sich? Ist das denn etwa nicht schlimm? Trägt das gar einen positiven Sinn? Das ist die Frage. .

v 12: **Nach der Umhausung babylonischen:**

Jechonia aber zeugte den Schealtiel,
Schealtiel aber zeugte den Serubbabel.

v 13: Serubbabel aber zeugte den Abihud,

Abihud aber zeugte den Eljakim,
Eljakim aber zeugte den Azor.

v 14: Azor aber zeugte den Zadok,

Zadok aber zeugte den Achim,
Achim aber zeugte den Eliud.

v 15: Eliud aber zeugte den Eleasar.

Eleasar aber zeugte den Mattan,
Mattan aber zeugte den Jakob.

v 16: Jakob aber zeugte den Joseph den Mann Marias,

aus welcher erzeugt ward Jesus der gesagte Christós.

Wir hören: zeugte den Juda und seine Brüder,
den König, den Mann Mariens. - Man muß das
herausrücken in Kolumne und dann sehen: Was
für Zusätze sind denn das und bei wem stehen
sie? Was sind das, bei denen die Zusätze ste-
hen, für Leute, für Typen, bekannt aus dem AT?
Man muß schnuppern am Text.

Wir werden schon jetzt aufmerksam: zeugte,
zeugte, zeugte.. - und dann: aus welcher ge-
zeugt ward der Christus.

Hier ist ein Absatz im Text, dann folgt:

v 17: Alle nun also geneaí -

ich riskiere das Wort hier: geneaí - Gezeugten-
schaften -

Alle Gezeugtensschaften nun von Abraham bis auf David,
Gezeugtensschaften vierzehn.

Und von David an bis zur metoikesía, Umbehausung Babylon,
Gezeugtensschaften vierzehn.

Und von der Umbehausung babylonischen bis auf den Christus,
Gezeugtensschaften vierzehn.

Also: vierzehn .. vierzehn .. vierzehn.
Ist das so wichtig? Muß das gerade die Unterteilung sein? Der Mattäus hat sie gemacht und mit diesem Zusatz uns darauf gestoßen: ihr sollt 3 mal 14 zählen und schauen, wo die Kerbe ist im Ablauf. Was steckt dahinter? Welche Botschaft will er vermitteln?

DER TEXT MT 1,18 - 25

Wir lesen zu dem Stammbaum dazu noch die Verse 18-24.

v 18: Des Jesus Christus Genésis - Gezeugung
so war's:

Verlobt die Mutter, seine, Maria, dem Joseph,
noch vor zusammen kamen sie, ward gefunden
in ihrem Leibe habend sie aus Geist heiligem.

Eine seltsame Konstruktion. Wenn man das ausdrücken möchte, was wir normalerweise verstehen, kann man das griechisch ein bißchen glatter sagen.

v 19: Joseph aber, ihr Mann, ein Bewährter (Gerechter) seiend und nicht willens, sie -

soll man sagen: an den Pranger stellen,
soll man sagen: mit ihr angeben.

Das griech. Wort gibt beides her.

Beispiel: Therese von Konnersreuth ist meine Verwandte - überall gebe ich mit ihr an.

Also was ist es? Heißt es: an den Pranger stellen, bloßstellen; oder das andere: indiscret laut Aufhebens machen. - Wir werden sehen. - Fürs erste soll nur aufmerksam gemacht werden auf den Wortgebrauch; der gibt zu denken.

wollte er heimlich -

soll ich sagen: sie entlassen - das eine Extrem; oder soll ich sagen: von ihr Abstand nehmen, aus der Pflicht geben. - Was steht da?

v 20: Dies er nun also, erregt, im Gemüt bewegend,
siehe Engel des Herrn über einen Traum hin erschien ihm
sprechend: Joseph, Sohn Davids -

Josef heißt: der Mann. Jetzt heißt er: Sohn
Davids. Kleine Titel sind das nicht!

fürchte dich nicht -

soll man sagen: zu dir zu nehmen Maria, deine
Frau; soll man sagen: sie gelten zu lassen
als deine Frau. Ist der äußere Akt ausgesagt
oder der innere? Beides ist vom Wort her im
Griechischen drin.

Das nämlich in ihr Erzeugte -

was zur Erzeugung kommt - muß man sagen -
aus Geist ist es, heiligem.

v 21: Gebären wird sie einen Sohn. Du wirst rufen seinen
Namen Jesus, er nämlich wird retten sein Volk von sei-
nen Sünden.

v 22: Dies Ganze aber ist geworden -

dasselbe Wort *gégonen* - *génésis* - geworden -
damit zur Erfüllung komme, was angesagt ist (wird) vom
Herrn durch den Propheten, der spricht:

v 23: Siehe, die Jungfrau in ihrem Leibe wird haben und gebä-
ren einen Sohn. Und sie (man) rufen seinen Namen: Imma-
nuel - das ist übersetzt: Mit uns ist Gott.

v 24: Aufgewacht Joseph vom Traum, machte wie aufgetragen hat
ihm der Engel des Herrn. Und er nahm - ließ gelten -

dasselbe Wort wieder wie v 20 -

seine Frau.

Und dann, wenn einer etwas weiß vom Gebrauch
der Tempora, folgt ein Imperfekt - zum ersten-
mal:

v 25: Nicht erkannte er -

nicht pflog er ein Verhältnis mit ihr -

Nicht erkannte er sie, bis daß geboren hat sie einen
Sohn, und er rief den Namen sein: Jesus.

AUFRISS DES ATL. HINTERGRUNDES ZU MT 1,1

Vorbemerkung.

Ich hätte gerne, daß wir die rechte innere Haltung haben beim Umgang mit dem Text. Man muß in einen Text verliebt sein, ihn mögen, ihm etwas abfragen wollen. Schon wissenschaftlich, penetrant sogar wissenschaftlich; nur das penetrant Wissenschaftliche nicht nackt auftragen, aber auch nicht einfach spirituell predigthaft, das auch nicht, unter Verkürzung des Wissenschaftlichen. Also zurück zum Wissenschaftlichen, aber den Charme, die Liebe im Umgang mit dem Text nicht verlieren dabei. Nicht in die falsche Neugier verfallen.

biblos genéseos (v 1,1)

Jeder Bibelleser, der das AT kennt, weiß, daß dieser Ausdruck "biblos genéseos" an anderer Stelle schon vorkommt, und zwar an zwei herausragenden Stellen. - Das NT ist ja griechisch geschrieben, das AT zunächst hebräisch, dann aber ins Griechische übersetzt worden. Man nennt die griech. Übersetzung, um die es sich hier handelt, die Septuaginta, um 250 v.Chr. geschrieben für die mittlerweile griechisch sprechenden Juden im ägyptischen Exil. Es ist eine Story für sich, die wir jetzt nicht ausbreiten wollen, warum der Name "Septuaginta", d.h. 70; eine Legende geht um, 70 Männer hätten, getrennt voneinander, sie übersetzt und alle miteinander auf den Buchstaben dieselbe Übersetzung zustandegebracht - ein Wunder, also der Text muß wohl inspiriert sein, denn sonst wäre das nicht gegangen. Das war nämlich die Frage: ist der griechische Text auch inspiriert? Ja, wenn das so war, dann war Gott, war der hl.Geist im Spiel und dann ist auch die Übersetzung inspiriert. Man erzählt dann dazu eine Wundergeschichte. Aber das ist jetzt nicht wichtig für uns. - Im griech. Text der hebr. Bibel steht ganz am Ende von Gen 1: **biblos genéseos** und zwar Gen 2,4a. Nachdem die ganze Schöpfung erzählt worden ist, Himmel und Erde ..Gott sprach: es werde .., und es ward.., da steht am Ende im hebräischen Text: "Diese sind die Zeugungen Himmels und der Erde, ihr Erschaffen-sein" . Ich moduliere ein bißchen, modifiziere: "Diese sind die Gezeugungen - ein Passivhauch - Himmels und der Erde, ihr Erschaffen-wordensein".

Jetzt müssen wir mit der inneren Bereitschaft uns dieser Stelle zuwenden; wir behalten den Stammbaum im Blick, aber wir müssen uns der Genesisstelle zuwenden, und von dorthin informiert, erklärt, geladen heranrücken mit dem Licht des AT an die ntl. Stelle hier.

Das hebräische Wort für Gezeugungen heißt *tölédót*. Ein Passivhauch ist darin: Sonne ist gezeugt, der Mond, die Meere, die Tiere sind gezeugt, das Land ist gezeugt. "Dies sind die Gezeugungen", also alle Schöpfungswerke.

Da weiß der Kenner wieder - das kann man bei Westermann, Genesis, nachlesen -, die Heiden haben von der Schöpfung in verschiedenen Weisen gesprochen; die uns bekannteste ist die, daß einfach konstruiert ist so wie ein Techniker konstruiert, der *bá'al*, also ein Konstrukteur, der wie ein Baumeister drangeht und alles baut und macht, Techniker! Eine andere Weise ist, daß die Dinge entstehen; sie entstehen einfach, fertig! Und noch eine Weise ist, daß sie **gezeugt** werden. Wir lernen: zeugen, gezeugt werden, Gezeugungen ist ein **Leitwort** des Schöpfungsmythos der Heiden. Die Dinge sind alle erzeugt, alles kommt aus etwas. Wissen muß man auch: **zeugen** und **gebären** ist bei den Semiten **ein Wort**. Alles ist geboren, alles ist gezeugt, alle Dinge sind gezeugt. Wir kennen all die Schöpfungsdinge von Gen 1; Unterschrift: "Dies also sind die Gezeugungen Himmels und der Erde", und dann wird hinzugefügt, damit kein Zweifel ist: "ihr Erschaffensein".

"erschaffen", "schaffen" ist hebräisch *bārā*?

Wenn wir deutsch "erschaffen" sagen, theologisch, dann sind wir mitten in der Dogmatik, und dann ist "erschaffen" soviel wie "aus nichts erschaffen", aus nichts herkriegen. Mag die Dogmatik, mag die Philosophie und von der Philosophie einbehalten dogmatisch, mag die so einen Gedanken denken, dann lassen wir da dastehen und gehen zur Bibel zurück und nehmen zur Kenntnis: **In der Bibel gibt es ein Erschaffen aus nichts nicht.** Also lassen wir die Dogmatik stehen; die Dogmatiker sind philosophisch, sie denken etwas abstrakt durch bis zum Exzeß, und die haben den Gedanken der Erschaffung aus nichts gedacht, haben keine Exegese gemacht. Im Gedanken der Erschaffung aus nichts spricht sich lediglich aus: Gott der Schöpfer ist ein souveräner, absoluter Herr, d.h. er hat nicht die Vermengung

eines Konstrukteurs mit seinen Sachen, mit dem Material, ist nicht auf Material angewiesen; er macht einfach und dann ist. Wir lassen das stehen und rupfen gar nicht daran herum. Sollte jemand das privat plagen, dieser Gedanke der Erschaffung aus nichts, dann hat er eine Frage. Diese Frage kapseln wir ab, daß sie uns nicht weiter stört. -

Wir nehmen zur Kenntnis: In der Bibel gibt es den Gedanken einer Erschaffung aus nichts niemals. Das ist biblisch, für Semiten ein **Un-Gedanke**, den kann man gar nicht denken. Immer ist ein Material da, und in den Heidenvölkern, die ja Pate stehen für den biblischen Bericht, ist das das Chaos - die Ursuppe, sagt man heute, aus der Ursuppe ist alles gekommen -, irgendein Stoff, ungestalt, und dann wurde der gestaltet. Dieser Akt kann heißen "machen" hebr. 'āśāh, das ist konstruieren. Ich mache aus dieser ungestalteten Masse ein Ding, und wenn es gemacht ist, funktioniert es. Das ist das Markenzeichen des Gemachten. Ich kann auch modeln, kneten, quetschen und drücken - das alles sind Wörter, die vorkommen. Nun steht in Gen 1 das Wort bārā'-schaffen. In Gen 2, das ja älter ist, zum Jahwisten gehört, steht jāšār - bilden, und bilden heißt immer: ein Instrument, ein **Werkzeug** machen. Wenn es heißt: "Jahwäh Gott bildete den 'ādām, er bildete die Tiere..", immer heißt "bilden" ein Werkzeug machen. Ist das Werkzeug ein Mensch, dann nennen wir ihn **Knecht**. "bilden" heißt also soviel wie "ausbilden. Wir bilden unsere Kinder aus, daß sie eines Tages als Ausgebildete einen Dienst tun können sich und anderen zugute. Da ist Material kein Gesichtspunkt, das Kind ist das Kind, das wir haben, und das wird ausgebildet. In Gen 2 ist "bilden": ein Werkzeug machen, einen Knecht sich bilden. Da könnte genau so gut stehen: er hat ihn berufen zum Knecht und gesandt als Knecht. Wir wissen, das ist die Thematik von Gen 2-3: der 'ādām wird berufen, eingesetzt, zur Ruhe gebracht, und dann wird ihm die Wahl gestellt Ja oder Nein, Leben und Tod, und dann wird er gesandt. Dann kann er sündigen, des Todes sein, kann aber begnadigt werden und leben und neu gesandt werden. Das ist die Thematik von Gen 2-3.

Und nun zu Gen 1. Das ist nicht vom Jahwisten, zur Zeit Davids geschrieben, sondern vom Priester in der Zeit des Exils

in Babylon. Er hat ein **Gottesbild**, das ist soviel anders! - Wenn man anno 1870/71 Deutscher war: Reichsgründung, Paris, Spiegelsaal, Kaiser Wilhelm, Matrosen, Flotte .. mal sich da hinein fühlen, dann weiß man: so geht's nicht mehr. Man schämt sich, daß man den Franzosen das antat, in Versailles im Spiegelsaal das deutsche Kaiserreich auszurufen. Das tun wir den Franzosen doch nicht mehr an! Genau so wie die allmählich das Gefühl kriegen: den Deutschen kann man nicht mehr so begegnen wie anno 1918/19 in Versailles die bösen Verträge; so was kann man nicht mehr machen. So ändert sich das Weltbild, der Horizont, die Einschätzung der Qualität der Franzosen, der Engländer, der Deutschen.. . Wir sind dieselbigen und sind doch andere; wir werden vom Genius der Engländer, Franzosen.. je anders sprechen heute. - So ungefähr müssen wir denken. Im Exil spricht Israel deuterojesajanisch und nicht mehr davidisch: Großreich, Weltreich, Völker unterwerfen, sondern: wir sind, die gesündigt haben, die in den Tod gehen, die im Trauen auf Gott den Tod empfangen und darin schon wieder, trauend auf ihn, das Leben haben, im Tode leben, Vorang-Thematik. So, das ist Israel, und so wird Israel ein Zeuge für die Völker. Die haben für den Nationalismus einen Schlag bekommen, die Völker noch nicht. Wenn die mal einen bekommen, dann können sie an Israel Muster nehmen, wie man damit umgeht. Der Priester (P) lebt in diesen Zeiten. Da ist vom alten Heilsgeschichtsgott, Rettergott, Draufschlänergott keine Spur mehr. Da ist es der Gott, der beisteht im Tode, der lehrt, nicht zu hassen, wenn die andern einen erschlagen. Was sind das für Töne?! Da möchten viele verzagen: unseren Gott gibt's gar nicht mehr, der tut ja nichts mehr für uns. Doch, doch, den gibt's noch! Ihr habt gesagt, er wäre der Schöpfer, ist er' nicht mehr? Geht die Sonne nicht mehr auf? Der Hinweis auf den Schöpfer ist nun ganz gewaltig Predigt, damit sie über den Weg über den Schöpfer-Glauben, das Schöpfer-Wissen noch glauben an den Rettergott. In der Zeit schreibt der Priester, und jetzt sagt er die ganze Schöpfung neu unter diesem Gesichtspunkt: Dieser Gott und kein anderer, der uns durch den Tod führt ins Leben, aus dem Tod in das ewige Leben, das nicht stirbt, d e r ist der Schöpfer Himmels und der Erde. Der Mann muß

doch ganz anders reden als der Jahwist geredet hat. So sagt er nun: Als Urereignis, nicht "im Anfang", hat für euch zu gelten, daß Gott den Himmel und die Erde bara - geschaffen hat.

Was heißt jetzt "schaffen"? Im Wörterbuch heißt es:

bārā' - roden; und der Aspekt von "roden" ist zweifach: ausrotten, auswurzeln. Aber bei "roden" geht es nicht nur ums Auswurzeln, da geht es auch um die Anlage der Äcker und Wiesen; also roden - Kulturland anlegen. Beides ist bārā'.

Dem Priester erscheint das als das passende Wort. Der Gott ist einer, der Israel gerodet hat, ausgewurzelt aus der Nationalverfassung, zerstört hat werden lassen, um es neu zu pflanzen; so Israel und so die ganze Schöpfung: Ich mache den Himmel neu, die Erde neu, ich mache den Menschen neu, ich mache diesen Bund neu. Das ist bārā'?

"Himmel und Erde sind geschaffen worden" - da müßte ich deutsch sagen - er hat diese unbande, diese wilde Himmel, Erde, die Chaotische hat er geschafft. Wie wir es im deutschen Jargon haben: jemanden schaffen, den habe ich geschafft; den schaffst du nie; doch, den schaff ich! d.h. ihn bezwingen und gefügig kriegen. Das ist "schaffen"; das ist die Anschaulichkeit der Szene von "erschaffen". Also: "Dies sind die Gezeugungen Himmels und der Erde, ihr Geschafftwordensein" (Gen 2,4). Und dann kommt prompt die Nennung des Geistes Gottes: Geist, der Geist des Herrn, der einbricht in die Wesen, um sie gefügig zu machen.

Also: "Dies sind die Gezeugungen Himmels und der Erde, ihr Geschafftwordensein. Geist Gottes über den Wassern. Und Gott sprach: da-sei..", d.h. nicht existieren, sondern heißt: eingesetzt in Herrschaft. Jahwäh: dasein, DER-DA-IST. "Da-sei die Sonne, und da-war sie. Sie soll ihren Dienst tun und leuchten des Tags. Da-sei der Mond, und da-war.., soll seinen Dienst tun als Leuchte der Nacht. Und da-sei.. und soll seinen Dienst tun als..". Man kann den ganzen Genesistext des Priesters durchschauen: alles wird in der sog. Schöpfungsgeschichte berufen zu einem Dienst vom Herrn-Schöpfer als wie Knechtswesen.

Dies "schaffen", erschaffen, es schaffen müssen wir jetzt so festhalten. "Die Zeugungen" ist soviel wie "erschafft",

geschafftwordensein", gerodet aus der alten Verfassung, in eine neue Verfassung versetzt.

Warum aber nun "die Zeugungen"? Weil die Heiden das so gesagt haben. Das heidnische Leitwort wie Schöpfung entstehen kann, wird modifiziert.

Es geht noch weiter: Im Bund, mitten im Bundesschema steht: "Mein Kind bist du, heute habe ich dich gezeugt". Jetzt bringen wir "geschafftwordensein" und "Gezeugungen" zusammen, dann leuchtet es sofort ein. Das heidnische Schöpfungsmythos-Leitwort "Zeugungen" ist modifiziert. Es ist die Zeugung im Bund, vom Herrn des Knechts, gezeugt werden, und es ist ein Geschaffenwordensein.

Und nun hören wir nochmal unseren Text: "Urkunde der Gezeugungen". Der hebräische Text hat das Wort **Urkunde** nicht, der griechische Text, der Septuagintaschreiber, hat es. - Was bringt denn das nun Neues dazu? Dazu ein Wort. Wir haben ja eine Flut von Büchern, aber die damals waren vielleicht etwas sorgsamer im Blick auf Bücher und den Umgang mit ihnen. **Buch** ist zunächst einmal Papier aus Byblos in Syrien. Dann ist es das Schriftstück, das Schriftlichgemachte, das Schriftliche auf dem Papier; und dann wird es zur Urkunde, feierlich, und dann zum feierlich gehaltenen und geschätzten Buch, also nicht das Rechnungsbuch, das *biblion*.

Und nun eine Engführung. Immer wenn ein Bund von einem Kaiser, Pharao, Großkönig geschlossen wurde mit einem Vasallen, dann mußte das in der Staatskanzlei schriftlich gemacht werden. Und nicht ein Schreiberling hat das geschrieben, sondern ein Minister, ein herausragender Minister, der gewürdigt wurde, die Urkunde zu schreiben. Man hat viele Tontafeln gefunden mit solchen Verträgen, aber das sind alles Schularbeiten, Lernarbeiten. Die wirklichen Urkunden sind auf Basalt, auf Bronze, Silber, auf kostbares Material geschrieben. Die Urkunde des Bundes ist schriftlich. Und so kommt nun das Wort **Buch** zu Bedeutung im engeren Sinn: **Bundesbuch, Bundesurkunde**. Wir kommen also zusammen: *biblos* *genéseos* - **Bundesurkunde der Gezeugungen**. Das also hat der Priester in seiner Übersetzung unter die Schöpfungsgeschichte geschrieben: "Dies ist die Bundesurkunde der Gezeugungen der Berufungen der Geschöpfe, Knechte in den Dienst durch

einen Herrn", und das also bis in die Tiefe hinunter, daß die "seine Kinder" wurden. Das ist Bundesurkunde.

Dann hören wir, daß dieses Wort in Gen 5,1 wiederkehrt; da heißt es: "biblos genéseos des 'ādām". Nach Himmel und Erde und allem, allem, ist in Heraushebung der 'ādām ein Gezeugter, Geschaffter, ein Knecht, ein Kind des Herrn und Vaters. Der hebräische Text hat an dieser Stelle das Wort "biblos" wiederum nicht, nur: "Das sind die Zeugungen".

Dann hat der hebräische Text das Wort "Dies sind die Zeugungen" noch etliche Male; die Stellen seien kurz genannt:

- Gen 6,9 : "Dies sind die Zeugungen des Noah".
Gen 10,1 : "Dies sind die Zeugungen der Söhne Noahs".
Gen 11,10 : "Dies sind die Zeugungen des Sem".
Gen 11,27 : "Dies sind die Zeugungen des Tarah" (Vater Abrahams).
Gen 25,12 : "Dies sind die Zeugungen des Jischmael".
Gen 25,19 : "Dies sind die Zeugungen des Jizschak".
Gen 36,1 : "Dies sind die Zeugungen des EBaw".
Gen 36,9 : "Dies sind die Zeugungen des EBaw" (nochmal).
Gen 37,2 : "Dies sind die Zeugungen des Jaakob".
Num 3,1 : "Dies sind die Zeugungen des Aharon und des Mose".
Rut 4,18 : "Dies sind die Zeugungen des Perez".

Noch ein Hinweis auf das AT: Von den sog. 5 Büchern Mose, Gen, Ex, Lev, Num, Dtn, sind die vier erstgenannten aus Quellenschriften zusammengesetzt. Wir unterscheiden das Jahwistenwerk - manche meinen es sei ein Elohistenwerk -, dann den Sonderfall des Deuteronomiums, und die sog. Priesterschrift. Alle vorstehend aufgeführten Stellen sind eigentümlich für die Priesterschrift, also für die Texte, die auf die priesterliche Quelle zurückgehen.

Der Priester hat im Exil dieses Wort "Zeugungen" herausgenommen aus der Tradition und groß herausgestellt. Westermann sagt: "Das ist die Wirbelsäule seines ganzen Werkes". Er spricht von Aufzählung der Generationen, und immer dann, wenn er in der Überlieferung Erzählungen schon hatte vom Jahwisten, dann hat er sie bei entsprechenden Männern angehängt, das sind dann Erzählungen. Es ist also eine Linie: Aufzählungen und eingehängte Erzählungen, und am Ende der Erzählung kommt er immer wieder zurück aufs nächste Glied der Aufzählung.

Jetzt muß man sehen: **Mattäus** hat nun, als er sein Evangelium schrieb, so getan, wie wenn er das Werk des Priesters, diese Reihe der Aufzählungen mit eingehängten Erzählungen, fortsetzte. Er macht es gleich so dick und gewaltig am Anfang mit den Aufzählungen, daß man es einfach nicht übersehen kann. Jetzt muß man also diesen ganzen Stammbaum "biblogénéseos" sehen als **drittes Glied** in der Kette: "Dies sind die Zeugungen.." - jetzt kommt es -: "Das Buch der Gezeugungen des Himmels und der Erde, ihr Erschaffensein". "Das Buch der Gezeugungen des 'ādām, sein Erschaffensein". "Das Buch der Gezeugungen Jesu". Jetzt sehen wir Jesus in einer Reihe. Jetzt sehen wir klar: Gott den Zeuger. Himmel, Erde und alle Sachen Gezeugte, 'ādām gezeugt, Jesus gezeugt. Der wahre Zeuger ist der Gott-Herr. Und Jesus erscheint in der Reihe der Knechte, der Kinder Gottes, letzte Station, Abendung, Vollendung.

"Buch der Gezeugungen Jesu" im Lichte des AT gehört, da bricht eine unglaubliche Wucht der Aussage herein durch diese drei Wörter schon.

Dann heißt es, das wird so angehängt:

"des Christus".

Da haben die Gelehrten ein Problem: es steht kein Artikel da. Ist es deswegen unbestimmt? Andere sagen: es ist deshalb kein Artikel mehr da, weil das bereits ein Titel ist und Name. Richtig ist wohl: es bezeichnet die Qualität. Wenn wir im Deutschen den Artikel sagen, kommt das heraus, was gemeint ist, wenn wir nicht einen Relativsatz machen wollen: Jesus, das was heißt ein Christus sein.

Was ist **Christus**? Es ist ein griechisches Wort und steht für das deutsche Wort **Gesalbter**; und dies griechische Wort steht für das hebräische Wort **māšī'h**, in der graecisierten Form **Messias**, also **Gesalbter**.

Wer **Christus** sagt, muß **Messias** denken, wer **Messias** sagt, muß **Christus** denken - wechselweise. Und wer **Messias** sagt, muß **Gesalbter** denken; wer **Gesalbter** denkt, muß denken **gesalbter König**. Nun kommt die eigentliche Sachaussage: Ein **gesalbter König** ist niemals ein **Stammeskönig**, sondern nur ein **Staatsmann-König**. Denn die **Salbung** ist **Salbung mit Olivenöl**, und **Olivenöl** ist der **Inbegriff einer fetten Ernte**; die **Ernte** aber

ist der Inbegriff des Erfolgs, der Güterbeschaffung. Und der Staatsmann ist dazu angetreten - ich erinnere: "Der Menschen waren so viele geworden, der Boden konnte sie nicht mehr ernähren; da schlossen sie sich zusammen und gründeten den Staat, um in gemeinsamer Anstrengung die Güter sich zu beschaffen zum Überleben", den Hungertod überleben. Die fette Ernte ist der auf den Leib geschmierte fette Erfolg. Der Gesalbte ist also der erfolgreiche Staatsmann, und der tut am Ende dies: er deckt den Tisch und bereitet das Mahl, "Brot zum Essen", er kleidet, "Gewand zum Kleiden", dann schafft er Wohnungen, "Haus zum Wohnen". Das ist der Inbegriff der Aufgabe des Staatsmanns. Wie schlecht sie es auch gemacht haben, das ist der Inbegriff der Aufgabe des Staatsmanns. Und davon wiederum der Inbegriff: Salbung. Am Anfang also schon wird er gesalbt mit Öl, d.h. er ist verpflichtet und begabt und bestückt, diesen Erfolg herbeizuschaffen. Das also ist "Gesalbter".

Mattäus nun und jeder damals muß, wennn jetzt Jesus genannt wird der Christus, und zwar in seinen Tagen, denken an Augustus, Tiberius und wie die Brüder nacheinander heißen, die Kaiser in Rom, deren Aufgabe es ist, "Gesalbter" zu sein. Und jetzt **wagt Mattäus** zu sagen: Der da, Jesus aus Nazaret, der hängt am Kreuz - jetzt alles hereinlassen - und wagt zu sagen: **d e r** hat den Erfolg, der bringt den Erfolg, der wird ein Mahl bereiten, eine Speise, einen Trank - wir ergänzen - Gewand zu kleiden, Haus zu wohnen, worin alle, der Pharao Ägyptens, der Großkönig Babel-Assurs, die Hethiterkönige, die römischen Kaiser versagt haben. Die letzte Behausung konnten sie nicht schaffen, letzte Nahrung auch nicht, nämlich die, die noch im Tod sich bewährt.

Man muß die **Kühnheit** spüren des Mattäus, daß der so etwas sagt. Das ist ja nicht gang und gäbe damals so wie heute bei uns, daß man ihn den Christus nennt. Und die nennen den Christus! Man versteht nun auch, daß Juden, die den geistlichen Schritt aus dem Nationalismus heraus ins Exil nicht mitvollzogen haben, die auf Restauration sinnen, empört sind darüber, den Gehenkten Christus zu nennen, Messias zu nennen, das ist doch unmöglich!

Von der AT-Kette her ist ganz klar: Gesalbter ist der David gewesen. David war gesalbter König, Staatsmann, der

Pharao seiner Tage. Und die Fassung, die Dimension des David war die des 'ādām, er war 'ādām, er hatte den Titel 'ādām. Damit sind wir wieder bei unserem Satz: "Dies sind die Gezeugungen des 'ādām". David ist der 'ādām, Jesus ist der neue 'ādām. Beim Wort 'ādām nicht "Adam und Eva" denken, sondern das ist ein Titel, ein Entwurf, ein Programm. Das ist Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Großpolitik, Organisation der Erde zwecks Güterbeschaffung - das ist 'ādām. Also: "Das Buch der Gezeugungen Jesu. des Christus" - und darum kommt jetzt prompt:

"des Sohnes Davids".

Dabei mag man denken daran, daß David in Israel ein König war von Staatsmannsformat, der erste Gesalbte. Aber ist das alles: Jesus ein 'ādām? Worin ist nun Jesus nicht nur ein neuer 'ādām, sondern ein "Sohn Davids"? Streng genommen müßte man bei "Sohn Davids" denken an Salomo. Wenn wir aber an den denken, stehen wir mitten im Text von 2 Sam 7. Man nennt dieses Kapitel und darin einige Verse im besonderen die Nathanweissagung. Da heißt es: David will einen Tempel bauen. Das gehört sich so, ein Staatsmann muß den Tempel bauen. Auch David hat den Plan. Dann wird der Plan verworfen von Gott, der Nathan sagt es ihm. Dann sagt Gott zu Nathan: "So sollst du zu David sprechen: Du mir ein Haus bauen? Jahwäh vermeldet dir, daß er dir ein Haus baut". - "Haus" meint jetzt Dynastie, Haus Habsburg, Haus Hohenzollern. -

- 7,11ff: "Wenn deine Tage sich erfüllen und du mit deinen Vätern liegst, werde ich nach dir deinen Samen bestellen, der aus deinem Leibe hervorführt. Ich werde sein Königtum gründen".
- 7,14: "Ich werde ihm Vater sein, er wird mir Sohn sein. Ich werde den Stuhl seines Königtums gründen für Weltzeit (d.h. für Ewigkeit). Nicht weicht von ihm meine Huld wie ich sie weichen ließ von Saul. Betreut bleibt dein Haus und dein Königtum auf Weltzeit. Dein Stuhl, auf Weltzeit (sprich: Ewigkeit) ist der gegründet. Dieser Rede gleich, dieser Schauung gleich, sollst du zu David sprechen."

Dann kommt der König David, fällt vor Jahwäh nieder und spricht sein großartiges Gebet:

7,18ff: "... Also .. auf Weltzeit, .. auf Weltzeit,.. auf Ewigkeit,.. auf Ewigkeit.. . Tu es, wie du geredet hast".

Jetzt müssen wir fragen: Worin besteht die Ewigkeit des Königtums Davids, Salomos, des Davidssohnes?

Es ist eine schwierige Sache für uns Heutige. Wir sind so platonisch-idealistisch im Denken verformt, daß wir nur Unendlichkeit denken können als fortgesetzte Langeweile; wir können "Ewigkeit" kaum mehr denken.

Ewigkeit hat Charakter von Augenblick, da bist du ganz weg, da bist du ganz da. Was ist das: Ewigkeit?

Wenn wir ans Ende geraten unseres Lebens, unter welchen Umständen auch immer, wenn uns das Leben, die Kraft des Lebens versiegt, aus Umständen, Gründen welchen auch immer, dann bist du noch da, dann machst du das durch. Dann bist du jemand, der in der Gefahr steht, freilich, sich zuzuschnüren in Trauer, Verzweiflung, der die Augen zumachen will, Ohren zumachen will, ins Kissen sich drücken will, nichts mehr sehen, nichts mehr hören, nicht mehr aufwachen. Aber das ist's nicht, was deine Möglichkeit ist; das heißt eine Möglichkeit vertun, verpassen. Die andere ist: hinter sich die Brücken abbrechen, auf den Grund hin Schritt fassen, Tritt fassen der Gott heißt, und so leben, wenn wir sterben. Dann lebst du ein Leben, das kann mit den Maßen hiesigen Lebens nicht mehr gemessen werden. Dies Leben ist dem Tod entstiegen, ist aus dem Tod und seiner Bedrohung heraus, dies wird vom Tod nicht zerfressen - die äußeren Signale wären Verzweiflung. Dann sagen die in Israel: Das ist "Ewigkeit", nicht Dauer, Dauer, fort, fort, sondern: jetzt ganz und ungeschmälert.

Sie haben, die Heiden aber schon, einen Kult begangen. Dabei haben sie zuerst einmal den vollen Erfolg gefeiert mit Gütern, Gütern, Fülle der Zeit. Die Fülle der Zeit ist die Erntezeit; die Güter sind die Fülle, was die Zeit füllt, zur Fülle macht.

Aber sie wußten; wenn wir das alles haben, immer wieder: es zerrinnt, es vergeht, es bleibt nicht. So haben sie sich dem frontal gestellt und haben einen Ritus des Sterbens gemacht (die Heiden aber schon), und gingen durch Sterben und Tod

und Unterwelt durch und traten wieder her. Freilich meinten sie im Sinne der Regenerierung wie die Natur sich regeneriert, Wiederkehr nennt man das. Aber diese Wiederkehr, Wiederkehr, das hat man irgendwann gemerkt, kommt nicht, ist nicht. Dann war große Verzweiflung, Kulturschock, Kulturpanik, Radikalpanik.

Jetzt kommt Israel und macht das auch: Fülle der Zeit. Es macht auch dies Begängnis: alles zerrinnt, alles stirbt, ich sterbe, wir sterben. Nur - dieses Sterben haben sie vorweggenommen in der **Berufung zum Knecht**. Da hat es geheißen: "Geh du aus deinem Land, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus, verlasse alles, habe gar nichts". **Berufung ist tödlich! Entwurzelung!** Aber dann: "Trauen auf den Herrn" und leben neu, aus neuem Grund. Wenn dann jenes physische Sterben kommt, ist das Sterben vorweggenommen, eingeübt, es drückt jetzt nur noch das Siegel drauf. Die Drangsale kommen, aber du bist gesiegelt mit dem Siegel deines berufenden Herr Gottes und du kannst durchmachen, sie werden dir nichts anhaben. Dann ist sozusagen das Siegel gegeben auf das ewige Leben, aus Trauen auf Gott das Leben haben, bewährt sein, Ewigkeit. Das also heißt: dem Davididen, David und Davidsohn, ist das ewige Leben verheißen. Das schließt ein die Begabung zu sterben, ohne zu verzweifeln.

Israel hat das vorweg geübt im Ritus, im Kult. Dann kam die Nationalkatastrophe. Da haben sie es durchmachen müssen; sie haben es durchgemacht, und Deuterocesaja im Exil, unter anderen, die sammelten dann die, die das begriffen hatten. Die wußten dann, daß nun ihre Heimat das Exil ist, daß sie leben aus der Geschichte draußen, aus dem Tod draußen. Ein Signal, ein Zeichen, ein Segen für die Völker, denen das noch bevorsteht.

Das heißt: "Sohn Davids" meint nun: der Sohn Davids hat die **Katastrophe des Todes** hinter sich. So der **ʾādām** das Chaos (vor der Schöpfung), so David im Bund, so Israel insgesamt im Exil, und so jetzt Jesus, lebensgeschichtlich, hat den Tod hinter sich. Mt schreibt ja schließlich danach. Der **Erstandene** ist der **Sohn Davids**. In der Auferstehung ist er ausgewiesen als der "Sohn Davids", als der, in dem die Nathanweissagung gleichsam besiegelt gültig dasteht: Sohn Davids. Das ist "Sohn Davids"! "Hosianna dem Sohne Davids!"

(Mt 21,9). "Hosianna" heißt "Befreie doch!" Das ist der Befreier. "befreien" in der Bibel ist erfüllt im gedeckten Tisch, wenn zu essen, zu trinken da ist, man fröhlich werden kann, singen und tanzen kann, und Frieden haben, das Leben haben kann. Das ist Befreiung. Die beginnt mit dem Kampf, im Freikommen von Feindnot, aber endet, vollendet sich im Mahl.

Das ist "Sohn Davids": der uns ein Mahl bereitet mit einer Speise, die vorhält ins Leben ewig, einen Trank, der vorhält ins Leben ewig. Das ist "Sohn Davids". Die Nathanweissagung ist in ihm erfüllt. Das weiß man im Blick auf Jesus erst von der Auferstehung an. Von der Auferstehung an weiß man von diesem Jesus von Nazaret: Das ist der Sohn Davids. Vorher mochte man naseweis vorausplappern, um dann in der Stunde der Not abzuhaufen, ihn im Stich zu lassen. Aber jetzt, wer jetzt zu ihm stößt, muß ihn nicht mehr im Stich lassen, weil der Tod käme, denn der ist ja von vornherein mitgemeint als angenommen und durchgemacht. Sohn Davids: dann ist er ja der, der im Kampf war, in der Niederung war, in der Unterwelt, im Hades war, in der Höhle war, bei den Toten war, "abgestiegen zu der Höhle", im Totenreich, der "aufgestiegen ist in den Himmel", ins Allerheiligste auf dem Zionsberg aus dem Gehennatal (rein kultisch), "der sitzt zur Rechten Gottes seines allmächtigen Vaters" - "Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache" (Ps 110,1); und dann: "Vondannen er kommen wird zu richten", ins Rechte zu kriegen, "die Lebenden und die Toten. Und seines Königtums wird kein Ende sein". - Das ist "Sohn Davids" im Lichte des Alten Testaments; also nicht so irgendwie "Sohn Davids".

Nachtrag.

Eine kleine Anmerkung noch zum "Buch der Gezeugungen". Wir kennen den Ausdruck "Buch des Bundes" (Ex 24,7; Ex 32,32ff). Wir kennen den Ausdruck "Buch des Lebens". "Buch der Gezeugungen" geht über diese beiden Titel hinaus; warum "Buch der Gezeugungen" haben wir erklärt. Ps 2 lesen wir: "Berichten darf ich's zum Gesetz: Mein Herr hat zu mir gesprochen: Mein Kind bist du, heute habe ich dich gezeugt". Ps 110,3

(nach der Septuagintafassung allerdings nur) heißt es: "Auf heiligem Berge dem Frühtau gleich noch vor dem Morgenstern habe ich dich gezeugt".

*

v 1,1 und v 17: DER RAHMEN DES STAMMBAUMS UND SEINE THEOLOGIE

v 1: "biblos genēscos"

Wir wollen noch einmal bei Mt 1,1: "Biblos genēseos" ansetzen, einiges wiederholen und noch tiefer zu verstehen versuchen.

biblos - von dem Wort kommt der Ausdruck Bibel.

genēscos ist Genitiv, das Hauptwort heißt genesis.

Wir packen das Ganze noch einmal neu und beginnen beim Wort Genesis, griechisch, heißt: werden, entstehen, Werdung, Entstehung, Ursprung; aber "Anfang", wie oft übersetzt wird, heißt es eigentlich nicht. Genesis, Entstehung ist ein Prozeß, Ursprung ist ein Vorgang, Werdung ist ein Vorgang.

Dieses Wort, rückübersetzt ins Hebräische, ist tōlēdōt - Zeugungen. Genesis ist also Werdung, Entstehung, Ursprung und auch Zeugung, aber es hat einen Passivhauch; nicht der Akt der Zeugung ist gemeint, sondern vielmehr das Intransitive oder gar Passivische - ich habe den Ausdruck riskiert "Gezeugung" intern hier für uns zum Arbeiten. "tōlēdōt" also die Gezeugungen, das Gezeugtwordensein.

Die Heiden, die Großvölker, Staatsvölker Alten Orients, Ägypter, Babylonier, Assyrer, die Hethiter, vorher schon die Sumerer, Akkader, die Kanaanäer dann im Schatten derer, alleamt Staatsvölker, diese Staatsgesellschaft heißt 'ādām, ein Kollektivbegriff, nie Plural, nie ein Eigenname, sondern die Staatsgesellschaft ist 'ādām, ausgipfelnd im Häuptling, dem Staatsmann, dem 'ādām; bei denen ist das so. Die Staatsgesellschaft hat einen Staatsmythos, und der Staatsmythos ist ein Schöpfungsmythos, denn der Staat greift nach der Erde, um Frucht aus der Erde zu holen. Dazu braucht er den Himmel und seinen Regen, Himmel und Erde braucht er, die ganze Schöpfung braucht er. Der 'ādām braucht Himmel und Erde, und zwar den Vorgang von Himmel und Erde, den Produktionsvorgang von Himmel und Erde, den Erzeugungsvorgang von Himmel und Erde. Dies Wort Erzeugung ist also ein führendes Wort im Mythos der Staatsvölker Alten Orients. Himmel und

Erde in ihrer Ordnung sind wiederum aus dem Chaos-Flut-Meer, der Ursuppe geworden, gezeugt, geboren. Also eine Zeugungsfolge. Die Ursuppe, das Chaos-Meer, t' hōm, tihāmat; und dann: der Himmel gezeugt, die Erde gezeugt, und all was nun im Betrieb Himmels und der Erde ist, sich bewegt, tut, die Pflanzen, die Bäume, die Tiere, die Fische und .. und.., alles gezeugt, gezeugt. Der Vorgang zeugen, gezeugtsein, gezeugtwerden und das entsprechende Wort dann in der Staats-saga, dem Mythos der Heiden, ist ein Leitwort. Man muß diesen gewaltigen Echoraum spüren, wenn das Wort dann in der Bibel auftaucht. -

Ferner: Nach all den "Gezeugungen" - bei den Heiden - Himmel und Erde gezeugt, das Meer (das ordentliche Meer, nicht die Flut), dann das Land, die Landtiere, die Seetiere, Wassertiere, die Vögel.., alles ist gezeugt, aber die vornehmste Zeugung ist der Mensch. Der **Mensch** erscheint also in dieser Sicht der Schöpfung als ein **Gezeugter**, und der Mensch heißt 'ādām. - Das müssen wir lernen: nicht naturwissenschaftlich von heute herkommend, anthropologisch denkend: der Mensch, die Menschenrasse, sondern der Staatsmensch, der politisch verfaßte Mensch, die Staatsgesellschaft, inbegrifflich im Wort 'ādām, ausgipfelnd im Staatshauptmann da oben, im Staatsmann. Der ist ein Gezeugter im Mythos, der vornehmste Gezeugte von allen.

Von wem ist der gezeugt? Die Heiden sagen nicht: von dem Mann und der Frau, die haben ein Kind. Nein, er ist ein **Gezeugter des bá'al**. bá'al ist der, der am Himmel regiert, also der **Gezeugte des Himmels**, der Gezeugte des ba al; der ist der **Sohn des Himmels**, der **Sohn des bá'al**. 'ādām ist der Sohn des bá'al, des Himmels, obwohl niemand geleugnet hätte, daß da ein Mann nötig war, eine Frau nötig war, aber das interessiert überhaupt nicht, interessant ist nur dies: wenn die zwei zusammenkamen, dann geschah etwas, das hatten die überhaupt nicht in der Hand. Welcher Vater, welche Mutter will denn behaupten, sie hätten ein Kind zustande gebracht? Es kommt zustande. Jetzt müssen wir einmal die Fantasie darauf wenden zu verstehen, was die Heiden da gespürt haben: ein Ungeheueres, Natur-Wucht-Kraft, bedient sich des Menschen, seiner Fähigkeit zu zeugen und gebären, um ihr Werk

zu tun, einen Gezeugten hervorzubringen. Der so Gezeugte ist "Sohn des Himmels", ist "Sohn des bá'al" - wenn ich es verkürzt nenne - des bá'al-Gott, - obwohl es nicht gänzlich zutrifft - er ist also der "Sohn Gottes". Das ist eine Staatsmelodie seit Jahrtausenden vor David, vor Israel im Mythos, in der Staatssaga des 'ādām, der Staatsvölker, so in Ägypten, so in Babel-Assur, so überall: zeugen, zeugen..

Er ist also der große Pharao, der Gezeugte des Himmels, und der auf seinem Thron sitzen wird, wenn er einmal abgegangen ist, ist auch ein Gezeugter, aber nicht von ihm, er ist auch ein Gezeugter des Himmels. Immer bedient sich die Natur-Wuchtkraft bá'al, die Himmelskraft, dieses Leibes und seiner Fähigkeit, seiner ihm gegebenen Struktur, daß der Himmel kann ein Kind hervorbringen. "Sohn Gottes", das ist kein Unsinn, "Sohn des bá'al", die haben etwas damit gemeint; Augustus "Sohn Gottes", damit haben die etwas gemeint. Da ist großer Respekt in Frömmigkeit entgegengebracht diesem Wunder der Natur.

Weiter, wir haben es schon gesagt, 'ādām ist immer Kollektiv, ist niemals Individuum, ist kein Eigennamen, hat keine Mehrzahlform; auch wenn ein einzelner Staatsmann die ganze Staatsgesellschaft inbegrifflich zusammenfaßt, bleibt er kollektivverhaftet, er ist niemals weg von den andern da, die sind Glieder seines Leibes, und er bleibt es als Haupt des Leibes auch. Das bedeutet: fortan interessiert von allen möglichen Zeugungen, die uns Heutige interessieren würden - jeder Hansel hat doch heute seinen Stammbaum -, nur einer, alles andere interessiert nicht. Es gibt nur einen Stammbaum, der interessiert und das ist die Zeugungsfolge der Herrscher; aber "Herrscher", wie wir ihn beschrieben haben, nicht eine abgehobene Klasse ist das, das ist der Inbegriff der Gesellschaft. Es gibt nur diese Zeugungsfolge, die Respekt hat bei den Staatsvölkern - bei den Gruppenkulturen ist es anders -, aber hier ist es so. Wir haben also nun den gezeugten Himmel, dann den vom Himmel gezeugten 'ādām und dann eine Zeugungsfolge der Herrscher; und immer ist der Zeuger der Himmel, der bá'al. Die andere Sache ist, daß gesagt wird: aber ein Mensch ist es, "aus dem Weibe geboren", Menschenleib, Menschenblut. - Wir sollten nicht gleich mit dem Einspruch der Moderne kommen, sondern zunächst einmal würdigen, was die

da geschaut haben.

Nächster Schritt: Israel lernt nun sozusagen hautnah einen solchen 'ādām kennen, und das ist David. David ist der erste Israelit, der in Gesamtisrael 'ādām-Format hat. David ist 'ādām, ein Gezeugter des Himmels, heidnisch gesprochen, ein Gezeugter des bá'al, und sein irdischer Vater interessiert überhaupt nicht, interessieren tut nur, gegebenenfalls, seine Mutter - aber das ist ein Seitenthema -, er ist "Gezeugter des bá'al", heidnisch gesprochen.

Im Herrschaftssystem Alten Orients war es mitgegeben, daß es ob der Expansion, des expansiven Begriffs von Staat, das Reich, der Staat ja weiter, weiter sich dehnte, der Boden hat keine Grenze, die 'ādāmāh hat keine Grenze, reicht also bis an den Rand der Erde. Da passiert es halt, daß man in dieser Expansion auf Gebiete stößt, wo Völker, Stämme wohnen, und von der Zentrale aus ist es unmöglich, daß der Großkönig mit seinen Leuten die dort besetze, majorisiere, ägyptisiere, babylonisiere, kanaanisiere, es reichen die Menschen nicht; und die physische, die militärische Kraft hat er nicht, die einfach alle zu erschlagen, zu liquidieren geht auch nicht.

Da geschieht nun dies: Der Großkönig packt den Häuptling von dort und nötigt oder lockt und umwirbt ihn, bis daß er kommt und aus freien Stücken sich einläßt auf einen Vertrag mit dem Großkönig, auf einen **Bund**, auf ein Bündnis mit ihm. Jetzt sind wir bei dem, was **Bundesformular** heißt. Diese Staatsmänner haben ein System ausgefisselt, ein Bundessystem, ein Bündnissystem, ein ausgeklügeltes Schema. Der Großkönig sagt zu diesem Häuptling: Ich habe dich gefunden, ich habe dich gesehen, .. gehört, .. genommen, mich deiner angenommen, .. dich gewählt, .. dich geliebt.., und jetzt habe ich dich gerufen, mich dir zu offenbaren: Ich dein Herr, du mein Vasall, den ich beauftragen werde, einen Teil meines Riesenreichs, das ja bis an den Rand der Erde geht, in Verwaltung zu nehmen. Also: Berufung und Auftrag. Und weiter: Du bist mein, du mußt mir vertrauen; geh du aus all deinem Bisherigen heraus, "geh du aus deinem Land, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus", habe nichts mehr. Ent-

wurzelung, das könnte den so Gerufenen zittern machen bis ins Mark, eine radikale Entwurzelung, die Zumutung, alles was ihn absichern könnte, zu verlassen. Da bleibt nur noch eins: den Schritt nach vorne zu tun hinein in die Treue dieses Berufenden, daß der wohl kein Schuft sein wird. Den Schritt nennt man trauen, trauen in die Treue des berufenden Herrn. Dann entsteht ein Zusammenhalt sondergleichen. Dieser Zusammenhalt heißt Leben. Leben konkret ist Zusammenhalt, Trauen und Treue, Treue und Trauen. Jetzt kann der Herr sagen: Ich bin das Leben für dich. Und der Vasall kann sagen: Du bist mir das Leben. Und wenn der Herr die ganze Welt verkörpert, sagt er: "Ich bin das Leben für die Welt" (Joh 14,6 vgl. 6,35; 8,12; 10,10; 11,25; 1,4) - wir hören neutestamentliche Töne. -

Jetzt kann der Vasall sagen: so, jetzt ist es passiert! Wenn der nicht zurückgewichen ist, wenn er nicht gekniffen hat, wenn er nicht protestiert hat, wenn er sich im Trauensschritt übergeben hat, dann ist er gestorben und lebt aus neuem Grund. Berufung ist tödlich. Er ist nackt, bar all dessen, was er hatte, er ist "Fleisch" - in biblischer Sprache - angewiesenst auf Hilfe. Der Herr sagt: Ich bin dein Helfer, anderen Helfer hast du nicht. Der Vasall sagt: Du bist mein Helfer. Du bist mir zum Helfer geworden. Das alles gipfelt aus in dem Satz: "Mein Sohn bist du, mein Kind, ben, jetzt, heute habe ich dich gezeugt".

Jetzt haben wir auch eine Zeugung, und zwar die innerwärts dem ganzen Bundesdrama. Jetzt müssen wir das Wort "Zeugung" neu, qualifiziert, gewichtig hören im Licht des schon Gesagten: der 'ādām, der Gezeugte des Himmels, ist einer, der zeugt Söhne, in einem Bundesverhältnis: Vasallen. Diese Söhne sind Knechte, Vasallen; diese Knechte sind zutiefst Söhne. Man kann nicht Knecht sein so spartenhaft, so ein bißchen Knecht, der Rest aber bin ich und das geht den Herrn nichts an, nein, er ist Knecht radikal oder gar nicht. In der tiefsten Tiefe ist der Knecht Kind des Herrn, Gezeugter. Und dieses Wort brauchen wir jetzt: Gezeugter. Jetzt haben wir eine Zeugung, von der wir sagen: sie ist von historischer Art. Jene Zeugung, die wir vorhin geschildert haben, also die Naturwucht, die Naturkraft, die sich bündelnd durch einen

Mann und seine Zeugungsfähigkeit hindurch ein Kind erweckt im Schoße einer Frau, sie wird dann das Naturwunder. Aber das hier ist ein **Geschichtsakt**.

Das unterscheiden! Aber wir merken, der Geschichtsakt wird so hinuntergetrieben, so in der Tiefe gefaßt, daß man beinahe schon wieder sagen muß: Wenn das so ist, daß der so entwurzelt worden ist, dann ist er ja gestorben und lebt. Das geht ganz nah heran an einen Vorgang, der ja an und für sich wieder allertiefst nicht zu umgreifen ist. Aber es ist dagegen zum ändern dann doch ein Geschichtsakt.

Auch da gilt wieder: keineswegs kann der Vasall Söhne haben, und die werden dann so automatisch den Vasallenthron besteigen; nein, wer den Thron besteigen wird, bestimmt der Kaiser, der Herr. "Wenn du dann bei deinen Vätern liegst", mache dir keine Sorge um die Nachfolge auf deinem Thron, "dann werde ich nach dir einen bestellen und den werde ich auf den Thron setzen und dem werde ich sein Königtum gründen", sagt der Herr, der Kaiser. Das kann der leibliche Sohn des Vasallen sein, muß es aber nicht. Das ist wichtig für unseren Stammbaum hier. Ist er es? Natürlich ist er es, aber auf Grund welchen Datums ist er Sohn des Kaisers? Nicht auf Grund der leiblichen physischen Geburt von seinem Vater, sondern durch Berufung durch den Kaiser, den Pharaon, den Herrn. Wieder ein Geschichtsakt. Dem wird Ausdruck verliehen dadurch, daß der Vasall seinen Sprößling schon bald nach der Geburt abliefert am Thron des Kaisers, dort wird der erzogen und von dorthier wird er dann eingesetzt. Und der Vasall empfängt sozusagen seinen eigenen Sohn als den Sohn des Kaisers, und gekappt ist die Verbindung, die auf Grund von Biologie-Physiologie da gewesen wäre. Das zu durchschauen, ist wichtig.

Nb. In dem Sinn müssen wir es sehen, daß z.B. der Isaak erst einmal erledigt wird, und dann bekommt der Abraham den erledigten Isaak wieder neu. Den hat er dann vom Gott empfangen.

Jetzt haben wir zuerst gehabt: Zeugung, Zeugung..; und dann: im Bund gezeugt.

Nun kommt Israel, David. David hat eine heidnische Zeit, da ist er zum klassischen Adam ausgewachsen. David hatte eine Zeit der Nichtbekehrung, da war er ein heidnischer Adam worden wie Napoleon. In eine Lücke der Weltgeschichte hinein war

er gerutscht, Ägypten liegt danieder, Babel-Assur liegen danieder, Hethiter sind verschwunden, und da kann in dem Vakuum der Macht entstehen das davidische Reich. David ist ein 'ādām, ein homo novus, ein Napoleon, ein Karl der Große. Dem passiert nun das, was wir Bekehrung nennen. Nehmen wir als Datum zur Kenntnis: er gerät in die Konfrontierung mit Israel, das fürchterlich danieder liegt, das beiläufig aber durch ihn Rettung erfahren hat vor den Philistern - David wollte nicht Israel retten, er wollte die Philister besiegen -, aber beiläufig sprang dabei heraus, daß damit die Bedränger der Israeliten weg waren. -

Beispiel: Gorbatschow wollte nie die deutsche Wiedervereinigung, aber wir Deutsche werden immer zu recht sagen müssen, ihm verdanken wir die Wiedervereinigung. Ob er es will oder nicht will, ob er süß-sauer dazu lächelt oder echt, ganz am Ende wird er dazu sagen: gut, wenigstens der Posten ist mir geblieben, daß die mich als ihren Retter bezeichnen. Das ist das Spiel der Geschichte. Wenn einer jetzt fragt: was ist denn wirklich wahr?, dann kommt wieder die Sache mit der objektiven Wahrheit. Objektiv wahr - es ist halt so, durch Gorbatschow kam die Wiedervereinigung zustande. -

Durch David also geschah die Rettung Israels. Er mußte im Nachhinein das erkennen und dazu Ja sagen. Er hat es im Nachhinein erkannt und hat Ja gesagt. Und nun Israel, dieser Verbund, diese Solidargemeinschaft Israels nehmen wir als das Anwesen Gottes - so wie das Anwesen eines Bauern -, das ist dinglich und mehr als dinglich. D.h. David wird mit dem anwesenden Gott Israels konfrontiert, und er hat nicht süffisant gelächelt über diese Meinung der Israeliten: durch dich hat unser Gott uns gerettet, er hat sich dazu bekannt. Resümee des Ganzen: David ward ein Knecht des Gottes Israels, der 'ādām David ward ein Knecht des Gottes Israels.

Nun müssen wir denken: Das ganze Bundesschema-Wissen Alten Orients rutscht nun ein mit all dem, was wir vorher gesagt haben: Entwurzelung, trauen, in die Treue des Herrn fallen und leben. Also David wird Kind des Gottes Israels und dann sein Knecht, Knecht Gottes. Zentral drin kann der Satz dann stehen, den wir lesen Ps 2: Wozu toben die Heiden, die Nationen? Die Erdenkönige haben etwas gegen Israel und seinen Gesalbten ... Jahwäh aber spricht: "Ich habe belehnt meinen Kö-

nig auf Zion, meinem Heiligtumsberg". Szenenwechsel. Der König tritt vor und sagt: "Berichten darf ich's zum Gesetz"- es ist gültig und indiskutabel -: "Jahwäh hat zu mir gesprochen: Mein Sohn bist du, selber habe ich heute dich gezeugt". - Wieder das Wort "zeugen".

Jetzt haben wir es beieinander: zeugen - naturwuchthaft wie der Himmel zeugt alles, alles bis zum Menschen; dann die Zeugung des 'ādām in Sonderheit; dann die Zeugung des Vasallen im Bund; und jetzt hier die Zeugung des 'ādām David im Bund. Beides zusammenhören. Das ist ja nicht ein beliebiger Vasall, das ist ja der 'ādām-Herrscher, heidnisch gesprochen, ein Himmelsgezeugter und ist zugleich ein im Bund Gezeugter; aber nicht nebenher, sondern als 'ādām vom Gott-Herrn berufen, in Dienst genommen, die Herrschaft Gottes als Vasall Gottes zu errichten bis an den Rand der Erde.

Jetzt haben wir die Zeugung beieinander: jenes Naturhafte und das Geschichtshafte. David ist der **Gezeugte des Gottes**, und der Gott ist erwiesen in diesem ganzen Drama nicht nur als der Gott Israels, der Solidar-Retter-Gott, er ist begriffen als **Herr** des 'ādām und all, was des 'ādām ist, also der ganzen Erde, und er ist erfaßt als der an des bá'al statt wahre Herr des Himmels, es gibt keinen bá'al, **Schöpfer** sagen wir meist. Also, im Wesen ein Retter, in der Rolle ein Herr, von Vermögen der Schöpfer, der ist der **Zeuger** des Gezeugten 'ādām David. Man muß das Wort Gezeugung, zeugen, gezeugt sein, gezeugt werden bis dahin kriegen, daß man kapiert: das heißt "geschaffen sein": entwurzelt und neu gesetzt, geschafft sein, geschaffen sein. Es meint ausgreifend geschichtshafte Berufung und meint zugleich die Berufung eines Berufenen, der qua 'ādām erdenweit, naturweit alles einfangen soll. Entsprechend heißt es dann in Ps 2 in der Fortsetzung:

"Heische von mir und ich gebe die Weltnationen dir zu eigen, als Hufe dir die Ränder der Erde...".

"Und nun, ihr Könige begreift's, nehmt Zucht an, ihr Erdenrichter! Werdet IHM Knechte mit Furcht, Ehrfurcht, und frohlocket dann mit Zittern! Wappnet euch mit Läuterung! O Glück aller, die an dem sich bergen!"

Dann der Ps 110, der bekannte Vesperpsalm:

"Verlautbarung von IHM, meinem Herrn:

spricht David, des Gottes Israels, des Schöpfers
Himmels und der Erde.

Setze dich zu meiner Rechten,
bis daß ich deine Feinde dir
als Schemel der Füße hinstelle.

Das ist die Ausbreitung des Weltreichs, im al-
ten Sinne der Heiden kriegerisch. Wenn die Fein-
de murren, toben, die werden noch der Schemel
der Füße werden.

Ich bin's, der dir das Zepter deiner Macht hinausstreckt.

Beachten wir die Situation: der Dädäm David,
der Knecht, ist in Bedrängnis, in Feindnot, in
Todnot, in Sterbensnot, sehr konkret. Und in
diesem Zusammenhang geht er zu seinem Gott bitt-
flehend bis um Mitternacht. "Und wenn die Nacht
in ihrem Lauf die Mitte erreicht hat und Fin-
sternis alles umfängt", "wo man nichts mehr
tun kann", dann steht Gott auf und spricht:

Das Zepter deiner Macht streckt Jahwäh dir hinaus,
vom Zion her schalte du im Gebiet deiner Feinde.

Auf heiligem Berge -

Es ist ein Plural aus Feierlichkeit.

als wie den Frühtau
habe ich dich gezeugt.

Wieder "gezeugt". Aber nur der griechische
Text, die Sptuaginta sagt so. Der hebräische
der ja festgelegt worden ist nach dem griechi-
schen (n.Chr.), der Masora-Text, der hat umge-
modelt durch Vokalveränderung. Aber der Septua-
gintatext ist der ältere, und er sagt:

Auf heiligem Berge
dem Frühtau gleich
habe ich dich gezeugt."

Da schimmert noch durch jene naturhafte Zeugung: "auf heili-
gem Berg", der Himmel kommt herunter, die Erde hebt sich hin
und dann ist Zeugung. So hätten die Heiden davon gesprochen.
Aber hier spricht Jahwäh, der Geschichtsgott, in der Rolle
ein Herr, von Wesen der Retter, von Vermögen der Schöpfer.

Das Wort **zeugen** ist ein **Leitwort** gewesen der Staatsvölker, ihrer Staatssaga, dem Mythos seit Jahrtausenden; ist dann ein Leitwort gewesen im Zusammenhang der Bundesdramatik von der Berufung eines Vasallen durch einen Kaiser; und es ist nun ein Thema bei David, im Davids-Ereignis, in der Davidssaga, in der Davidsgeschichte. Und da ist es beieinander: naturhaft, 'ädämhaft, himmelweit, erdenweit und ist zugleich eine geschichtshafte Berufung in den Bund. Gezeugt sein historisch geschichtlich ist es eingebracht ins Leben Davids, daß er enturzelt wurde und neu eingesetzt wurde. Das Endresultat ist das Wort "zeugen, gezeugt sein, Gezeugung Himmels und der Erde; dann die Gezeugung des 'ädäm, das ist eingekommen in die Serie der 'ädäm-Zeugungen bis zum David, und ist eingekommen in die bundesgemäße Zeugung historischer Art in der Inbundnahme des David durch den Gott Israels.

Jetzt haben wir bei David dies Wort: er ist ein Gezeugter des Gottes Israels qua Schöpfer, also auch da ein Gezeugter des Himmels.

Fortan interessiert nur noch eine Zeugung à la David, also Davidsson, **Davidsson**. Das heißt jetzt für uns von vornherein: **Menschgeboren**, aber **Gottessohn**, Gottessohn, aber Menschgeboren. Und es ist völlig uninteressant dabei, davon Aufhebens zu machen, daß der einen menschlichen Vater hatte, das ist nicht erheblich.

Darin ist diese Aussage ähnlich wie bei den Heiden. Wenn der Pharao zu seiner Frau einging, dann ging er in die Kammer der Pharaonin, und die war im Tempelbezirk. Dann hatte er das Erscheinungsbild des Pharao, des bekannten Pharao, aber der Mythos sagt: nein, es war Amun-Re, Zeus würden die Griechen sagen, der sich gewandelt hat in die Verkleidung des Pharao, der einging zur Pharaonin und ein Kind erzeugte. Und das Geborene ist ein Kind Pharaos, ja, äußerlich meint man es, in Wahrheit ein Kind des Amun-Re. Das ist kein Hokusfokus wie es später verkommene Zeiten gemeint haben, sondern das heißt: was heißt denn schon Pharao?! Es ist die Naturkraft, die im Zeugungsvorgang ihr Werk tut und die heißt Amun-Re oder Zeus oder bá'al. -

In dem Sinn ist nun immer gesprochen vom gezeugten Davidsson. Wir Europäer nageln uns gern in der Fantasie fest auf die tatsächliche physische leibliche Abstammung. Das ist von vornherein zweitrangig. Entscheidend ist, wer nach dem mit Erbananspruch auf dem Thron sitzt. Wo immer der herkommt, ob formell

adoptiert oder zufällig hingeraten, völlig egal, der ist der Sohn, der Davidssohn.

Das war zum Wort "Gezeugung" - tólédöt noch einmal kräftig nachzuholen.

Dieses Wort ist vom **priesterlichen** Schriftsteller in Sonderheit herausgerückt worden. Nicht daß der Jahwist, der Theologe der Davidszeit, es nicht gehabt hätte, aber er hat es noch nicht zum **Leitwort** gemacht. Aber der Priester in der Exilzeit, als Israel so richtig die Nase hineingedrückt bekommen hatte in die Völkerwelt, nicht mehr in Jerusalem hocken, Großgockel spielen, die armen Völker unterwerfen und ihnen schöne, fromme Sprüche machen, das sei ihnen zum Heil, sondern selber geduckt, runter in den Dreck und so unter die Völker gemischt, und dann noch leben als wie gestorben, denen vormachen wie das aussieht, und so sein dann unter die Völker gemischt das Volk Gottes als Zeuge Gottes für die Völker. In dieser Zeit schreibt der Priester, und da ist der Völkerhorizont, der Welt-horizont, der **Schöpfungshorizont** dominierend im Bewußtsein dieser prophetischen Verkündiger der Exilzeit, der Priester, Deuterijosaja u.a.. Von daher schreibt der Priester das ganze Werk des Jahwisten noch einmal von der Schöpfung an, und er führt nun das Wort ein, das ihm taugt - die trostlose Zeit der Israeliten im Exil, äußerlich gesprochen, da geht doch alles flöten, sie werden assimiliert, majorisiert, die verlieren sich; kein König ist da, kein Messias, kein 'ādām, kein David, kein Staat, keine Opfer, kein Tempel, nichts ist da - und jetzt holt der Priester das Wort "**Zeugung**" heraus, Gezeugungen Himmels und der Erde, bundhaft, dann Gezeugung des 'ādām (Gen 5,1), Gezeugung des David, des Davidssohns. Er ist der, der nicht locker läßt, das ins Gemüt zu rücken: der Schöpfer lebt, Jahwäh ist der Schöpfer, er ist nicht verschwunden, und sein Messias, den hat er für uns schon bereit, seinen Davidssohn. Er macht nun eine Reihe von Gezeugungen, zuerst die beiden Stellen Gen 2,4a und Gen 5,1 und dann die gestern vorgelesene Reihung bis hinauf zu Mose. Mose bleibt als letzter Typ. So einer müßte kommen, ein umfänglicher Herrscher, aber ohne Prachtkrone, ein prophetischer Mann, ein Prediger des Gesetzes. So ein Typ, ein Mose wird es sein müssen. - An anderer Stelle wird es dann heißen: So einer wie Mose war Elia.

Und irgendwann (im NT) wird es heißen: Wer ist denn der da, ein Mose oder Elia? Bei der Verklärung sagen sie: Mose und Elia.- Das sind Grundstrukturen. Das ist jetzt das Bild: Wir warten auf eine Zeugung, ein Gezeugtwerden (jetzt priesterlich gesprochen im Exil) eines Gezeugten unseres Gottes, dem wird er dann "den Thron seines Vaters David geben". - An dem Wort zeugen solange putzen und säubern bis es leuchtet. Das war also "Das Buch der Gezeugungen", wovon ich gemeint habe, es nochmal gründlich aufgreifen zu müssen.

Dann das Wort "**Buch**".

Es gibt eine Stadt an der Küste Syriens, die heißt Byblos, etwa dasselbe Wort wie Dschebl im Arabischen (Dschebl Atark - Gibraltar), das ist eins, das wechselt. Ob ich alemannisch sage der Wage oder der Wewe, g und w kann wechseln; so auch byblos - dschebl. In dieser Stadt ist es geschichtlich wohl passiert, daß man das Papier erfand, Papyrus griff und präparierte und beschrieb. So wurde das Wort **byblos** zum Inbegriff des Geschriebenen, Buch sagen wir dann, **Urkunde** war es faktisch. Dann gab es eine Entwicklung. Es gibt Urkundenhaftes, das ist feierlich; und es gibt Rechnungsbücher, das ist weniger feierlich. **biblíon** ist das Rechnungsbuch, **biblos** ist das ehrwürdige geschriebene Schriftstück, Urkunde. Wenn ein Bund geschlossen würde, ein Vertrag, ein Vasallenvertrag, das mußte schriftlich gemacht werden. Was nicht schriftlich ist, existiert nicht im Staat bis heute. Diese Schriftlichkeit des Bundes - er gab das uns überlieferte Bundesformular schriftlich - führte dazu, daß das Wort **biblos** im engeren Sinn zum **Bundesbuch**, zur Bundesurkunde wurde. Dann sagt man Buch des Bundes, Urkunde des Bundes oder auch **Buch des Lebens** (im Bund: ich bin das Leben für dich). Der Vasall ist eingeschrieben ins Buch des Lebens, d.h. ins Buch des Bundes. - Und nun unser Interesse wieder: **Buch der Gezeugungen**. "Heute habe ich dich gezeugt", den Ausdruck haben wir hier: Buch der Gezeugung. Also sowohl das Wort "Buch-Urkunde" ist eine Geschichtssache wie auch "Gezeugung" in dem Zusammenhang, der die geschichtshafte Zeugung im Bund meint.

Beim Wort "**génésis**" sind wir weggerissen worden von der alten Vorstellung, als ginge es hier um das, was die Naturwissenschaftler studieren, den Urknall, davon ist nicht die Rede.

Es ist die Rede von einer grundtiefen Inbundnahme aller Dinge, die vorhanden sind, durch den Gott Israels. Der Gott Israels ward offenbar in geschichtlicher Stunde als einer, der von Vermögen der Schöpfer ist, und der als Herr nicht nur den 'Ādām, sondern mit dem 'Ādām alle Dinge, Himmel und Erde, in Bund gerufen hat, in Bündnis genommen hat, also Berufung und Auftrag für alle Dinge, bundgemäß.

Wir müssen jetzt orientiert sein, daß das Wort nicht mehr danebenfällt. Jetzt müßte es greifen: Damit ist das ganze "Zeugen" des Heidenmythos ad acta gelegt. Er ist ein Geschichtsgott, der Gott Israels, von Wesen Retter, ein Herr, von Vermögen Schöpfer, der alle Dinge geschichtshaft in Bund gerufen hat, alle Dinge, die wir Geschöpfe nennen. Und das Wort bārā' schaffen meint nicht ein Konstruieren aus nichts, sondern dies: entwurzeln all was so ist, wie wir es so verstehen, aus sich selbst heraus, und dann neu einsetzen. Alle Dinge sind berufen in ein Bündnis mit dem Gott-Herrn, von dem her sie, im Bündnis gezeugt, neugezeugt sind und dann Auftrag empfangen, daß sie Dienst tun (Gen 1). Inmitten dem das Wort "Zeugung". Also "Buch der Gezeugung". Dann folgt im Text die Zeugungsfolge. Dann haben wir herausgehoben, von daher nun gefüllt:

1,1.16: "Jesus Christus Davidsohn, Abrahamssohn"

Wir spüren die Größe und Weite von "Sohn Davids", die Größe und Weite von "Sohn Abrahams", und dann diese unglaubliche Aussage: "Christus, Messias, der Gesalbte", der Erfolgsmensch, 'Ādām - und daneben: "Jesus". Da fällt das Wort Jesus, der Name Jesus, die Person Jesu fällt doch, wenn wir von ihm wissen: Nazaret, fällt doch einfach ab. Wer ist denn schon Jesus! Ja, wer ist denn schon Jesus? Der Hinterwäldler, Hergelaufener, ohne Ausbildung, anmaßend lehrt er, wo er nicht darf. Rabbi sagt man, er ist doch kein Rabbi. Prophet sagen manche, was soll denn das, er ist aus Galiläa. Manche wittern noch mehr, das ist doch Unsinn. Es paßt sich einfach nicht! Jesus - das paßt nicht ins Konzept.

Aber jetzt haben wir eine Griffplanke. Es ist nie darauf angekommen, daß er ein im Palast geborener Königssohn sein muß, sondern irgendeiner, den der Gott bestimmt. Diese kleine Stelle in der Tradition kommt zur Hilfe; Überraschend zwar, es waren normalerweise doch so Edelgeborene, aber wir haben gelernt: nein,

das ist immer schon fallen gelassen worden: Habe bitte keinen Anspruch, Vasall, darauf, daß du bestimmst, daß dein Sohn auf dem Thron sitzt; du hast nichts zu melden, das bestimmt der Kaiser. Und den, den der auf den Thron setzt, der ist dein Sohn, und wenn du blutsmäßig rein gar nichts mit ihm zu tun hast.

Manchmal sind Herrscher dem Gedanken ihrerseits entgegengekommen, wenn sie gesehen haben, daß sie einen leiblichen Sohn hatten und es war eine Niete, ein Taugenichts. Dann mochte es sein, daß sie irgendeinen, den sie für gut befanden, tüchtig, altersmäßig beinahe ein Sohn sein könnte, bei sich hatten und mehr oder weniger wie einen wahren Erben empfanden, der die Gedanken, die eigenen, trug, der das Werk sah, das eigene, dem konnte man getrost das Reich übergeben, der ist mein Sohn. Manchmal taten Herrscher das, Adoption sagte man dann. Auch daran wird deutlich: Es kommt in Wahrheit allerletzt nicht darauf an, daß blutsmäßige Verbindung den Erbenspruch sicherte, sondern das Ausgewiesensein durch ein seltsames Einberufensein, Eingeführtsein in das Ganze, was des Herrschers, des Vasallen angelegen ist.

Und da nun: Jesus - das fällt ab. Aber ganz ernst gesagt, kommt jeder in Frage bei diesem Gott von Wesen Retter, in der Rolle ein Herr, von Vermögen der Schöpfer. Er mag jedes seiner Geschöpfe, Kinder, zu ausgesprochenem Kind, Gezeugten erheben auf den Thron. Von der Tradition her, wenn man nicht verengt ist, ist der Weg offen. -

Die Römer hatten kein Wahlkaisertum, und darum konnten auf den römischen Kaiserthron alle möglichen Typen kommen, Fremdblütige, Fremdstämmige, Germanen waren darunter. War er erst mal oben, dann war das der Erweis dafür, daß er der von dem Gott bestimmte Erbe war. - Versuchen wir dem nahezukommen im Denken, damit wir wegkommen von falschen Glaubensproblemen im Zusammenhang mit Bibellesen. -

Jesus - das ist nun der, den der Mattäus kennt, den seine Leute kennen. Sie sagen von ihm schon das und das ..., und auch: gekreuzigt, gestorben, begraben, erstanden aus dem Tod, aufgeföhren in den Himmel, sitzt zur Rechten Gottes. Diese Sachen sind ja schon gewußt, Mt schreibt ungefähr 80 n. Chr., das ist gewußt, ist kein Problem. Jetzt müssen wir den ganzen Zusammen-

hang des mit Jesus Erfahrenen, im Glauben schon Gewußten, den Gemeinden schon Bekannten wissen. Dann kann der Mattäus. kommen und sagen: Wenn ich das Ganze überschaue und den **biblos genéseos Jesou** schreiben möchte, dann muß ich sagen: "biblos genéseos Jesou - und meine aber nicht den Hinterwäldler, nicht den von euch Unterschätzten, von den vielen Mißverstandenen, Nichterkannten, von manchen Belächelten, ich meine den - jetzt kommt der Sammelbegriff für den Erstandenen - dann muß ich daranhängen: den **Christós**, was hebräisch ist **mašiah**.

Darin ist gesammelt seine ganze Geschichte. Aber wo ist denn der Ausweis Jesu, daß er sei der Christus? Nur zu sagen "**erstanden**", das ist zu dünn; das ist zwar unerhört, aber wir nehmen es immer von der dünnen Art. Worin denn ist die **Wucht der Auferstehung**, worin für dich und für mich; wo erreicht uns das, was wir sagen: Ich glaube an den Erstandenen, an Auferstehung? Wir haben das Wort und sagen es, bekennen es, glauben es, und es ist wie eine feste, verhärtete Sache, die gehört eben zu uns Christen, das ist eben so. Aber es geht darum zu wissen, wie das durchschlägt ins Leben, daß wir sagen müssen: du kannst mich totschiagen, aber das kannst du mir niemals mehr nehmen, das ist bei mir angekommen; du schlägst mir das nicht mehr weg, daß ich weiß, um die Auferstehung Jesu, das hat mich doch schon geformt, umgebildet schon. - Wo, wie denn? Das ist sehr ernst. Wir wissen manche Sachen, aber erst, wenn die Stunde kommt, dann ahnen wir wissend, wissen wir ahnend, was wir geglaubt haben. Es geht um nichts anderes als das Urleiden des Staats-**ʿadám**, der Staats-**ʿadám**-Gesellschaft. Deren Urleiden war und ist, daß nach soviel Erfolg und Fortschritt und gesteigertem Wohlstand man dann um so intensiver spürt, daß man blöderweise sterben muß. Das schmeckt dem, der Erfolg hatte, Wohlstand hatte, Fortschritt hatte, nicht, das schmeckt nicht mehr, es ist grundunangenehm das Sterbensollen. Nicht, daß wir uns nicht um unser Leben bemühen sollten, aber es ist die Not, die Angst, die Sorge drin. Sein Leben erhalten und alles dafür tun ist eine Sache, aber die Grund Sorge ums Leben, die Grundangst, die Grundnot, das ist etwas anderes. Dies, was kein Augustus, kein Pharao, kein Großkönig, niemals jemand hat leisten können, dieses radikale Sterben, das ist für den Knecht im **ʿBund** vorweggenommen. Freilich, wenn der Herr ein normaler Menschenkaiser

ist, wenn es ganz entscheidend wird, rettet der mich nicht. Wenn der Herr aber der ist, der von Wesen Retter ist, Gott Israels, und von Vermögen der Schöpfer ist, und der Trauensschritt in den hinein getan wird, und wir eintauchen und uns baden in der Treue des Gott-Herrn, und der uns zumutet: verlasse alles, nämlich all das, was dich letztlich niemals trägt, gib es rechtzeitig auf, laß dich entwurzeln, bāra' und tue den Schritt, der trauen heißt, in die Treue und habe das Leben, das nicht stirbt, denn dieser Gott-Herr ist ja von Wesen der Retter, dann wirst du ein Zeugnis geben können davon, daß man sterben kann und lebt, und das heißt ja unverzweifelt sterben, Zeuge sein des allmächtigen Gottes. Der Tod ist also vorweggenommen.

Den Bund hat Israel in einem Ritual jährlich gefeiert. Alljährlich nahmen sie dies vorweg, nicht nur die historisch-geschichtliche Bundesberufung, sondern auch dieses Verlustiggehen von allem. Abends 18 Uhr im 2. Siebentagefest: er geht einen Steinwurf weiter und betet, schwitzt Blut, bis Mitternacht. Und dann, "wenn die Nacht in ihrem Lauf ihre Mitte erreicht hat und Finsternis alles umfängt", dann steht der Gott auf und dann wird der Knecht getrost, "Engel kamen und trösteten ihn". Dann, in der Mitternachtsstunde, wird ihm gesagt: "Setze dich zu meiner Rechten, bis ich all das, was dich bedrängt, Not bereitet, deine Feinde dir zum Schemel deiner Füße mache; dann wirst du das Zepter deiner Macht hinausstrecken vom Zion aus und wirst schalten im Gebiet, im Bereich all dessen, was dich sonst so bedroht hat". Du wirst seiner Herr werden bis dorthin, daß du andere trösten kannst, daß die Angstmächte keine Macht mehr haben, das kannst du dann. Das ist Machtausübung, aber Gottesmacht, milde, helferische Macht.

Das ist vorweggenommen, eingeübt, und nun kam das historische Geschick Israels. Sie gingen in den Bankrott. Das war nicht nur kultisch, denkerisch vorweggenommen, exerzitienmäßig, sie gingen historisch in den Bankrott, Nationaltod wird in Einzel-toden zuende gestorben. Dort sind dann die Propheten wie ein Deuteriojesaja, und die vermögen in Gottes Klarsicht das zu fassen und den andern zu fassen zu geben. Man spricht dann vom "Rest", der dies faßt im Exil. Der Priester ist wieder so einer, der es gefaßt hat. Jetzt scheiden sich die Geister in Israel in die, die restaurieren wollen, alten Nationalismus, Staat

Israel wieder machen wollen mit allem Zugehörigen, und in die anderen, die dem entstorben sind und leben, das Martyrer-Israel, später die Martyrer-Kirche, und die sind der "Rest", und das torkelt so hin durch die Jahrhunderte nach dem Exil. Und jetzt das Auftreten und das Geschick Jesu wie die Jünger es erfahren bis zum Ölberg und auf Kalvaria und zum Ostermorgen. Jetzt müssen wir sagen: Gott hat den ausgewiesen wie er noch keinen ausgewiesen hat als einen, der den Tod bestanden hat, den Knechtstod, den Tod, den er in der Berufung vorweggenommen vollzogen hatte, den er nur noch durchzuhalten hatte. Wer an den sich hängt, dem ist jener von den andern nie erreichte Letzterfolg beschieden. Der nie erreichte Letzterfolg für Staatsmänner aber ist die Güterproduktion bis zum gedeckten Tisch, Mahl halten, eine Speise, einen Trank reichen, die vorhalten ins ewige Leben. Das heißt also dann, im Inbegriff damals schon, ein Gesalbter sein, ein Messias sein, ein Christus sein, den Erfolg haben. Nun die Enttäuschung: keiner hat seine Salbung besiegelt bekommen von seinem bá'al-Gott; keinem hat der bá'al das bestätigen können im Augenblick des Todes. Darum die Enttäuschung über diese Gesalbten, diese Herrscher, diese Messiasse, diese Christuse. Und jetzt kommt Jesus. An dem hat Gott nun dies bestätigt, und so fällt ihm nun in Wahrheit zu der Titel "der Christós", mäšīḥ. Wieder eingeschlossen ist also: durchgemachte Katastrophe, bestandene Entwurzelung, eingekommensein in Trauen in die Treue Gottes und leben, gestorben sein und leben, erstanden aus dem Tode, und befähigt, den Menschen das zu bereiten, was Inbegriff des Sieges ist: das Mahl, ein Mahl mit einer Speise, die vorhält. Das ist Messias, also ein unglaublicher Großtitel, der nun diesem Jesus zukommt, rückblickend dann auf das Wort wieder: Der ist der Gezeugte Gottes. Da ist gar nicht nötig die Frage nach dem Stammbaum, irdisch gesprochen, wie die Europäer sagen würden.

Er ist der Gezeugte Gottes. Er hat den Thron bestiegen. Er ist aufgestiegen aus dem Tode, der Unterwelt in den Himmel. Der sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters. Der kommt von dort, zu richten Lebende und Tote und des Reiches wird kein Ende sein. Diese Aussagen alle, die stehen nun da gesammelt um den herum, ein Glanzgewand um den Christus, den Erstandenen.

1,1: "Sohn Abrahams"

Wir wissen, daß der erste Schriftsteller unserer Bibel, der Jahwist, in der davidisch-salomonischen Zeit geschrieben hat. Er hat nun in seinen Tagen nicht nur ad hoc das geschrieben, was er in seinen Tagen erlebt hat, er war zugleich ein gläubiger Israelit, eingeführt in die Überlieferungen Israels, also von Ägypten an. Die ganze Heilsgeschichte erscheint ihm nun im neuen Licht des Großreichs Davids. Theologisch gesprochen, der Gott des Auszugs aus Ägypten, der Wüstenwanderung, des Einkommens ins Land, der war nun erkannt nicht nur als der Retter, der mitgehende Gott der Gruppe, er war der Herr, und Israel war Knecht. Er war von Vermögen der Schöpfer, und Israel war seine Schöpfung, Schöpfung immer: geschafft, geschafft, schaffen. Nun hat der Jahwist alles, was er in seinen Tagen wußte, wohl auch in seinen Tagen gepredigt, so nehmen wir an, aber sein Werk besteht darin, daß er das in seinen Tagen offenbar Wordene eintrug in die Überkommene Heilsgeschichte. Dabei trug er auf bestimmte **Gestalten** bestimmte **Züge Davids** in Sonderheit ein. Also David wird mosaïsch, mosemäßig sozusagen zurückgenommen. Der ist kein absoluter Herrscher, er ist ein Knecht, der "Knecht Mose", obwohl Mose von ihm den Titel 'ādām bekommt. 'ādām ist **Mose** in Numeri, aber Knecht ist er. Und das Knechthafte ist an diesem 'ādām mit Vorrang gezeichnet.

Einen anderen Zug hat er eingetragen nicht bei Mose, sondern beim ägyptischen **Josef**. Ganz großartig wiederum, es ist ein David, aber bezeichnenderweise heißt er sozusagen Josef. Josef ist den Nordstämmen, dem Nordreich Israel zugehörig, also jener Stamm Israels, der rundum Sichem lebte. Er verkörpert geradezu das **Israel**. Mose ist der "Knecht", Josef ist der Israelit, "Israel", aber in 'ādām-Format, am Hof in Ägypten.

Nun zu **Abraham**. Bei Abraham hat der Jahwist einen speziellen Zug besonders eingetragen. Der ist auch Knecht, ist auch 'ādām, ist auch Israel im Vorentwurf. An David ist etwas, das nennt man: er ist geworden "**der Segen für die Völker**". Das davidische Israel ist "**Segen für die Völker**". -

Exkurs: Segen:

Das Wort "Segen" kommt vom lat. signum, das Zeichen, das Feldzeichen spezifisch im Krieg, daß die versprengten Soldaten immer wissen, wohin sie sich wieder sammeln können, Orientierungszeichen, Orientierungsmittel, Ort, wo man sich findet. Das Wort

"Segen" verkörpert also Zuflucht, Orientierung, Ausrichtung, Aufrichtung, Sammlung, Einswerden wieder, Zusammenhalt, Leben; Zusammenhalt ist Leben, Versprengnis ist Tod. -

Das alles zusammen wissen, diese Fülle wissen beim Wort "Segen". Darum hat nun der Jahwist gemeint, er müsse diesen Charakterzug des David, des davidischen Israel, daß es Segen ist für die Völker der Erde, geschärft herausstellen an einer der Gestalten der Heilsgeschichte, und er tut es an **Abraham**. Er hat der ganzen ihm damals schon überlieferten Abrahamserzählung ein paar Verse vorangestellt, die heißen so:

Gen 12,1-4a: "Jahwäh sprach zu Abraham: Geh du aus deinem Land, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus .."

Das ist negativ, Entwurzelung. Dann positiv:

"Ich will dich segnen.."

Ich will dich zu einem Segen machen, heißt das.

"Ich will deinen Namen groß machen,
werde ein Segen.

Die dich segnen, gesegnet sind sie..",

d.h. die dich als Segen akzeptieren,

"und mit dir sollen Segen haben
alle Völker der Erde".

Abraham ist also inbegrifflich vom Jahwisten dargestellt als der **Gesegnete**, und "gesegnet" heißt: der mit Segenkraft Begabte. Also der vom Herrn Gott Israels eingesetzte Knecht, dessen Auftrag bundgemäß lautet, ein Segen sein, ein Segen sein für die Völker der Erde. Sie brauchen den Segen in ihrer Todverlorenheit, in ihrem ungelösten Problem des Todes. In ihrem unerlösten Tod soll er ihnen ein Segen sein.

Und jetzt wird also hier angedeutet: **Jesus**, der Christus, der Sohn Davids, der Sohn Abrahams ist ausgewiesen in der Auferstehung vom Gott Herrn als der zum **Segen Aufgerichtete**, daß alle Todgänger an ihm sich orientierten und in der Verwirrung der Sterbensnöte an ihn sich hielten und von dorthier Zusammenhalt erfahren, Treue erfahren, ihr Trauen Boden finde und sie das Leben haben.

Daß also das Wort dasteht "Sohn Abrahams" ist nicht irgendwie so dahingesetzt, nein, es meint diese Fülle der Aussage.

In 2 Sam 7, der sog. Nathanweissagung, erfolgt von v 13 an das sog. Gebet des David, und da ist das ein **Leitwort**: "Segne nun.. segne nun deinen Knecht", d.h. immer: mache mich doch nun zu dem Gesegneten, wie du es doch meinst für die Völker der Erde

und laß gesegnet sein dein Israel, mein Israel, daß es werde ein Segen für die Völker der Erde.

Die Textfassung des Mattäus.

Nun sei aufmerksam gemacht auf etwas, was einfach von der Schönheit der Sprache her, von der Fassung, die der Mattäus dem Text gibt, ein Element ist.

V 1 lesen wir: "Urkunde der Gezeugung Jesu, des Christus, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams".

Man rücke das mal heraus oder kennzeichne es mit Farbe.

Dann lesen wir durch bis v 17, da heißt es:

v 17: "Alle Gezeugtschaften von Abraham bis David, von David bis Christus".

Die drei Namen kommen also nacheinander wieder, aber in umgekehrter Reihenfolge. Oben wäre rauszurücken oder in Farbe zu setzen: Christus, David, Abraham; und unten: Abraham, David, Christus.

Ein Formelement, könnte man sagen, was bringt das uns noch!? Nun, das will heißen auf die Aussage da hin bezogen: Der Verfasser Mattäus hat diese drei Namen geradezu als inbegrifflich für diesen Jesus genommen, um d e n geht es und dessen Gezeugungen; nicht also um eine reine Biographie, historisch, biographisch real, sondern um den "Abrahamsohn, den Davidssohn, den Christus", und der ist nicht nur menschengzeugt, der ist eigentlich gottzeugt.

Noch ein weiteres Element ist zu beachten. Innerhalb dieses Rahmens von v 1 und v 17 lesen wir in

v 16: "Jakob zeugte den Josef, den Mann Mariens, aus der geboren ward Jesus Christus".

Das heißt "Jesus Christus" steht innerwärts dem großen Rahmen, wo (v 1) "Christus, David, Abraham" steht und (v 17) "Abraham, David, Christus" steht, noch einmal in v 16. Also haben wir noch einmal als Rahmenwort: Jesus Christus in v 1 und Jesus Christus in v 16. Also haben wir nochmal die Ausdrücke Abraham und David zurückgenommen ins Wort Christus; man kann auch sagen: die Fülle des Wortes "Christus" ist in v 1 und v 17 ausgeladen in "Sohn Davids" und "Sohn Abrahams". Man unterschätze diese Kleinigkeiten nicht. Man merkt daran, der Verfasser hat diesen Text wohlgesetzt.

Weitere Beobachtungen am Text.

Insgesamt haben wir bis dahin gehört, daß Jesus Christus ist der Gezeugte. Das wußten wir vom Mythos her, vom Bund her als Sache, das ist Traditionswissen, aber im Text selber wird doch immer nur gesagt: "der zeugte...", der zeugte ... Darum wenden wir nun die Aufmerksamkeit einem Wort zu, das heißt:

v 16: "Jakob zeugte den Josef, den Mann Mariens,
aus welcher g e z e u g t w a r d Jesus..".

Da steht ein reines Passiv. Dazu eine Information. Wenn in solchem Zusammenhang ein Passiv auftaucht, dann ist das sehr oft die verhüllende Sprechweise für die Tätigkeit Gottes. Wenn man sagt: "Er ward aus dem Grabe erweckt, aus dem Tode erweckt", dann heißt das: Gott hat ihn erweckt. In Gen 2,22: "Sie ward genommen vom 'ādām" heißt es, und nicht: der 'ādām hat sie genommen, sondern: sie ward genommen von Gott in Bund - "ich habe dich gefunden, gesehen, gehört, dich genommen..", eine Bundesvokabel. Immer wenn ein Passiv so steht, möchte es sein, daß das Wort verhüllt sagt: Gott ist am Werk, in dem Fall: Gott ist der Zeuger. Dann sagt der Text: aus der Gott gezeugt hat. Zusammen mit diesem reinen Passiv erinnere ich jetzt daran, daß das Wort "génésis" einen gewissen Passivhauch hat, wir haben übersetzt "Gézeugung", also nicht aktive Zeugung, sondern Gezeugung.

Nun ein zweites Wort in ähnlicher Lagerung. Wir lesen in v 17: "Alle die Gezeugtenschaften..".

Das ist ein neues Wort: "geneaí" (γενεαί) heißt "Gezeugtenschaft", ist ein ähnlich gelagertes Wort; ich sage passivisch: das ist die Schar der Gezeugten, die Gezeugtenschaft; so wie ich sage: Mannschaft oder Genossenschaft. Ein Passivhauch liegt darin.

"Alle Gezeugtenschaften von Abraham bis David,
Gezeugtenschaften vierzehn.
Und von David bis zum Exil,
Gezeugtenschaften vierzehn.
Und vom Exil bis auf Christus,
Gezeugtenschaften vierzehn."

Das Wort "Gezeugtenschaften" kommt in dem v 17 viermal vor. Dazu kommt das Wort "genesis" in v 1, ähnlich gelagert, also insgesamt fünfmal. "Fünf" aber ist die Zahl des Segens: Solidarverbund, der Gott und der Häuptling, also 3+2=5 - Segen: "Ich will dich segnen, werde ein Segen, die dich segnen, gesegnet

und du sollst ein Segen werden für die Völker der Erde", 5 mal. Die Zahl 5 ruft uns das Wort "Segen" in Erinnerung. Das Ganze ist also eine Segenserzählung, eine Erzählung vom Gesegneten. Und der Gesegnete, der bārūk, der benedictus, der ist ein mit Segen Begabter, einer der eingesetzt worden ist von einem Bundesherrn als Bundesknecht mit dem Auftrag, ein Segen zu sein den Seinen. Dann können die Seinen daheim sagen, wenn er kommt: "Hochgelobt, benedictus, ein Gesegneter, der da kommt im Namen des Herrn, hosianna!" Die Fünffzahl sagt uns, es ist die Erzählung, der Stammbaum, die Gezeugungsfolge des Gesegneten schlechthin. Jesus ist der Gesegnete schlechthin. Da haben wir den "Sohn Abrahams", Abraham ein Gesegneter. Und Abraham ist ja der vom Jahwisten voraus dargestellte David, berufen, ein Gesegneter zu sein für die Völker der Erde in der Verwirrung des Sterbens, des Todes. -

Das Spiel müssen wir oft spielen in unseren Betrachtungen, es klar, ganz klar haben wollen; darin bewegen wir uns, darin leben wir, darin verstehen wir uns und unser Leben wechselseitig und das eigene auch. Man muß es mal erspüren können, manchmal mit ein bißchen Erschrecken, wie charakterlos wir dahinschlurfen durch unsere Lebensstadien. Dabei käme uns zu, den Charakter zu haben des Gesegneten, ein Segen zu sein für die, mit denen man es zu tun hat, als wie berufen vom Gott-Herrn als Knecht und Magd für die, damit sie Halt, Orientierung, Ausrichtung hätten. Das ist Beruf! In unser Leben ist Beruf gekommen; erst der Beruf Israels, der Kirche und daran haben wir teil, den verkörpern wir inmitten dem Gevölkere der Erde. -

Nun schauen wir mal auf den Text. Da kommt doch innerhalb dieses Rahmens:

v 1 "génésis" Passivhauch, v 17 "geneai" 4 mal, "Gezeugung, Gezeugtenschaft" Passivhauch, und dann kommt dieses aktive "autem genuit": v 2-16a: "und Abraham zeugte.. der zeugte .. der zeugte ..". Wenn man es durchzählt, kommt man auf 39 mal aktives Zeugen, ein Mann hat gezeugt.

Jetzt spüren wir eine kleine Spannung. Also sind es doch die Zeugungen von Menschen? Die Form, die der Mt anwendet, hat die Folge, die Wirkung, daß dieses aktive Zeugen, 39 mal, eine Ouvertüre bekommt passivischer Art und ein Nachspiel bekommt passivischer Art, und das will heißen: laß dich nicht täuschen von den scheinbar aktiven Zeugungsfolgen. Der wahre Zeuger ist

"zeugen" und das Passivische im Rahmen von v 1 und v 17 und das eindeutige Passiv in v 16b, das macht klar, dieser Stammbaum ist kein normaler Stammbaum, ist kein biographisch-historiographisch stichhaltiger Stammbaum in unserm Sinn des Wortes Ahnentafel, Nachweis arischen Bluts. Nein, dieser Stammbaum ist nicht ein biographisch-historiographisch gemeinter Stammbaum. Er ist ein propagandistischer Stammbaum - ein negatives Wort -, er ist ein verkündigenwollender Stammbaum, er ist ein theologischer Stammbaum.

Er will dartun: der am Ende Genannte ist der Gezeugte Gottes, aber jenes Gottes, der mit - biblos genéseos - der Schöpfung begonnen hat. Jener Gott, Retter von Wesen, Herr in der Rolle, von Vermögen der Schaffer, der Schöpfer, der ist der Zeuger dieses Gezeugten, unbeschadet der Nichthistorizität, der nicht-biographischen Stichhaltigkeit dieses Stammbaums. Uns ist damit der Stammbaum entwertet, für die nicht. Das ist kein entwerteter Stammbaum, wenn er historiographisch, biographisch nicht stichhaltig ist, die hören nur das Theologische heraus. -

Man kann lächeln, aber es geschieht so in der Politik. Da spricht man vom Enkel Adenauers, vom Enkel Brandts; die Enkel, Kohl einerseits, Lafontaine Engholm andererseits. Jeder weiß, was gemeint ist. Wenn jemand wagt, von sich derlei sei es selber zu sagen, oder auch nur zuzulassen, daß man so von ihm redet, liegt darin ein ungeheurer Anspruch, er habe das Ganze, die Richtung, die Geisteshaltung, das ganze geschaffene Werk von dem Vater, Großvater. Also die Generation der Söhne und dann der Enkel in der Politik, da spielen wir mühelos das Spiel. Ja, wenn das wahr ist, was der Bundeskanzler Kohl vollbracht hat, das kann am Ende ja niemand mehr leugnen, das ist ja phänomenal, das ist ja ungeheuer, das stellt ja im Blick auf die deutsche Einheit das Bismarckwerk in den Schatten. Ein Historiker kann nicht verhindern, er muß den Bismarck sehen, und dann kann er einige vergessen, und also in der Zielsetzung ein paar Wenige, und dann muß er rein von der Geschichte her bedingt und von der persönlichen Kunst und Begabung zur Politik den Bundeskanzler Kohl sehen. Da kann man dafür sein oder dagegen, nur leugnen kann es niemand.

So ähnlich jetzt auch mit Gorbatschow. Gegen die konkreten Absichten und Erklärungen steht der jetzt einfach plötzlich im Lichte von Lenin und Stalin, und alle dazwischen kann man fast vergessen. Jene Unheilstifter fanden. Wunder über Wunder, aus ihrer eigenen Generationsfolge einen, keinen von außen, keinen Amerikaner, nicht von außen her ist einer gekommen und hat sie abge-

löst, nein, aus ihrem Stamme steht der letzte Sprößling Gorbatschow auf und-
jetzt nicht - vollendet, sondern liquidiert Stalin. Das ist Geschichte. -
Wenn wir davor Respekt bekommen haben, dann haben wir einen
Grundrespekt auch für einen Mattäus, einen biblischen Schrift-
steller. So wird geschrieben: In Jesus ist etwas passiert, wer
das sieht, dem muß doch einfallen: David, Segen für die Völker;
dem muß doch einfallen: Abraham, Segen für die Völker; dem muß
doch einfallen: die Gezeugung Himmels und der Erde, die Gezeu-
gung des 'ādām. Jetzt sehen wir diesen gewaltigen Echoraum. Der
Mann Mattäus hat Horizont gehabt. Unsere Schwierigkeit ist nur,
daß wir so vielerlei erst verstehen lernen müssen.

1

Urkunde der Gezeugungen Jesu,
des Christus
des Sohnes Davids,
des Sohnes Abrahams.

- 2 1 Abraham zeugte den Isaak,
2 Isaak aber zeugte den Jakob,
3 Jakob aber zeugte den Juda und seine Brüder,
3 4 Juda aber zeugte den Phares u. d. Zara aus der Thamar,
5 Phares aber zeugte den Hesrom,
6 Hesrom aber zeugte den Aram,
4 7 Aram aber zeugte den Aminadab,
8 Aminadab aber zeugte den Naasson,
9 Naasson aber zeugte den Salmon,
5 10 Salmon aber zeugte den Boes aus der Rachab,
11 Boes aber zeugte den Jobed aus der Ruth,
12 Jobed aber zeugte den Isai,
6 13 Isai aber zeugte den David (14), DEN KÖNIG

1 David aber zeugte den Salomon aus der des Uria,
7 2 Salomon aber zeugte den Roboam,
3 Roboam aber zeugte den Abia,
4 Abia aber zeugte den Asaph,
8 5 Asaph aber zeugte den Josaphat,
6 Josaphat aber zeugte den Joram,
7 Joram aber zeugte den Ozias,
9 8 Ozias aber zeugte den Joatham,
9 Joatham aber zeugte den Achaz,
10 Achaz aber zeugte den Hezekias,
10 11 Hezekias aber zeugte den Manasses,
12 Manasses aber zeugte den Amos,
13 Amos aber zeugte den Josia (14),
11 14 Josia¹ aber zeugte den Jechonia und seine Brüder
auf die Umbehassung hin babylonische.

12 Nach [aber] der Umbehassung babylonischen
1 Jechonia² zeugte den Salathiel,
2 Salathiel³ aber zeugte den Zorobabel,
13 3 Zorobabel⁴ aber zeugte den Abiud,
4 Abiud⁵ aber zeugte den Eliakim,
5 Eliakim⁶ aber zeugte den Azor,
14 6 Azor⁷ aber zeugte den Sadok,
7 Sadok⁸ aber zeugte den Achim,
8 Achim⁹ aber zeugte den Eliud,
15 9 Eliud¹⁰ aber zeugte den Eleazar,
10 Eleazar¹¹ aber zeugte den Matthan,
11 Matthan¹² aber zeugte den Jakob,
16 12 Jakob¹³ aber zeugte den Joseph¹⁴ (13), DEN MANN Marias,
aus welcher erzeugt ward Jesus (14),
der gesagte Christus.

17

Alle Gezeugtensschaften nun also von Abraham bis David,
Gezeugtensschaften vierzehn,
und von David an bis zur Umbehassung babylonischen
Gezeugtensschaften vierzehn,
und von der Umbehassung babylonischen
bis auf den Christus
Gezeugtensschaften vierzehn.

v 2-16: DAS MITELSTÜCK DES STAMMBAUMS

Das Leitwort "zeugen" und seine Funktion im Text.

Wir haben gemerkt, daß es sich bei dem sog. Stammbaum nicht um ein historiographisches Dokument handelt, sondern um einen theologischen Text, dem es auf die Aussage ankommt: Jesus ist der Christus, ist der Sohn Davids, ist der Sohn Abrahams, er ist d e r Gezeugte Gottes.

Es gilt nun zu behalten, was wir von dem Leitwort "zeugen" wissen. Man mag sich eine Graphik machen, auf der das Wort "zeugen" auftaucht als die Reihe der Schöpfungs-, Götterzeugungen, Königszeugungen. Das Chaos zeugt Himmel und Erde; Himmel und Erde zeugt all die Sachen und Wesen und dann den Menschen. Der Mensch ist aber der politicus und der hat Königszeugungen, die aber allesamt sind in Wahrheit wieder Gotteszeugungen, Schöpfungszeugungen. Banal gesagt, nur die Königsgenealogien zählen bei den Heiden.

Dann das andere. Im Mittelpunkt von Bundesdrama fällt das Stichwort "zeugen". Ein Herr, 'ādām, Kaiser, Großkönig, Pharao zeugt durch Willensakt und Zumutung sich seinen Knecht, in der Tiefe heißt das "zum Kinde"; der wird ein Sohn des Kaisers, Königs, Großkönigs. Das ist ein historischer Akt, möchten wir sagen, die aber fassen ihn als einen, der so tief greift, daß er dieses historische Wesen in den Tod reißt: verlasse alles, entwurzelt, nackt, Fleisch, angewiesenst auf Hilfe, ohne Hilfe zu Tode getroffen. Aber dann: Angebot der Treue, den Trauensschritt provozierend, das Leben vermitteln, das Leben bekommen: "Heute habe ich dich gezeugt, mein Kind bist du". Das zielt im Grunde genommen in die Tiefe der Natur. Dieser Akt läßt aber auch gar nichts aus; von Stund an gehört alles dem Herrn. Also nicht ein Vertrag wie wir Verträge schließen, wo man immerhin mit Vorbehalt sich die Hauptsache draußen läßt, darüber kann der Herr nicht verfügen; ich habe einen Vertrag geschlossen, aber nicht darüber! Doch, darüber auch, über alles und das Ganze. Dieser historische Akt im Bundeschluß möchte eigentlich ein Schöpfungsakt sein. - Das ist also ein neuer Schub; das wäre eine zweite Kolumne diese Art von geschichtshafter Zeugung.

In eine dritte Kolumne setze man den David. Der ist zunächst als 'ādām in der Reihe der ersten Zeugung (1.Kolumne): Chaos zeugt Himmel und Erde, Himmel und Erde den Menschen, der Mensch

zeugt, zeugt, zeugt..., aber seine Zeugungen sind samt und sonders 'gotthafte' Zeugungen, baa'lhafte Zeugungen bei den Heiden. Dieser David wird in Bund genommen, nur nicht von einem Herrn, Kaiser irgendwo, sondern von dem Gott-Kaiser, von Gott, vom Gott Israels, in der Rolle eines Herrn steht der, von Vermögen Schöpfer ist er. In diesem Gott-Herrn fließen zwei Sachen zusammen, nämlich geschichtshaft Herr mit geschichtshaftem Einbruch ins Leben des andern, ihn berufend, zeugend zum Kinde, zum Sohn, und die Qualität von Vermögen der Schöpfer. Das heißt also, jene tiefgreifende, nichts auslassende Art von **beinahe naturhafter Zeugung ist nun beieinander mit der geschichtshaften**. Die geschichtshafte Zeugung übergreift jene naturhafte, und es ist das Geschichtshafte, was die Natur herausreißt, denn die Natur stirbt in der Berufung geschichtlich. So bleibt also ein "neuer Mensch" über. Der David nach seiner Bekehrung ist ein neuer Mensch, verglichen zu den 2000 - 3000 Jahren damals, die schon gewesen waren, ein neuer 'ādām, ein neuer Typ von 'ādām. So einen hat es nicht gegeben bisher; alle bisherigen waren ba'alverbunden, ba'al aber ist Wahn. Aber Wahn ist eine Macht, Wahn wird mit einer Macht verbunden, mit ba'al, mit der Naturkraft. Das aber ist jetzt vorbei. Wir haben einen **neuen 'ādām in der Geschichte der Welt** bekommen, den David. - Das müssen wir fassen und von diesem Eindruck nicht mehr loskommen: Wir haben im Zuge der großen Schöpfung, ba'alisch gesehen von den Heidenvölkern, einen 'ādām bekommen, der läßt alle anderen 'ādāme zurück. In dem ist **geschichtshaft eingebrochen die Herrenmacht Gottes**, Gottes, nicht ba'als, des **Gottes Israels, des lebendigen Gottes**, des Geschichtsgottes, des Augenblicksgottes. Seine Herrenmacht ist eingebrochen in den 'ādām, und daß er das konnte, mußte ja zur Voraussetzung haben, daß dieser Gott war von Qualität, von Vermögen, von Können, von Kompetenz und Zuständigkeit des **Schöpferwesens mächtig**. War der ba'al Wahn und als Wahn eine Macht, ist d e r kein Wahn.

Jetzt fassen wir das: In Wahrheit hat der **Gott Israels**, offenbar worden als **Herr**, von Vermögen **Schöpfer**, **seine Schöpfung** - wenn man so reden darf - in ein **völlig neues Zeitalter** gerissen. Von diesem 'ādām David her, geschichtshaft berufen, ein Gezeugter also nun, der Gezeugte Gottes, ist nun alle Gezeugtheit von soviel Gezeugten im Vorweg bei den Heiden aufgesammelt eingekommen und läuft nun in eine **neue Zeit**. Die Zeit Israels ist auf-

gebrochen. Es muß uns klar werden, wir dürfen Israel nicht mehr verschmieren mit dem alten Quatsch, der unter dem Namen Israel auch noch läuft, restaurativem Zeugs, bis zum Staat Israel von heute, das ist Quatsch. Aber Quatsch in dem Sinn ist jeder irdische Staat, wenn er sich absolut setzt; so kann er sein, nichts dagegen; aber wenn er sich absolut setzt als die Rettungseinrichtung des Menschen, niemals mehr, niemals mehr verdient Staat solchen Respekt, daß wir ihn als Heilseinrichtung verstehen für unser gesamtes Leben, wie Jahrtausende das aber verstanden haben. Das muß in uns vollzogen werden: Wir gehören der neuen Zeit, der Zeit Israels zu; wir haben das andere hinter uns gelassen.

Nun steht aber doch mittendrin das Wort "gezeugt", der Gezeugte, der Gezeugte Gottes, der Sohn Gottes durch geschichtshaften Einbruch.

Jetzt führen wir ein Wort ein, das wir auch später noch im Text brauchen. Diesen geschichtshaften Impuls, Einbruch, der wie eine Zumutung einbricht in dein natürliches Wesen, das sich zumutet, es selber zu schaffen, - um am Ende halt dazuhängen und zu verrecken, aber dann ist es zu spät; nur in der Vitalitätsphase hast du immer noch den Wahn, autonom zu sein -, also dieses, was da einbricht, geschichtshaft in diesen wahnhaften Vitalitäts-teufel, das nennt man "rūḥ", griech. "pneūma", deutsch "Geist". Es ist die Zeit des Geistes angebrochen, die Israelzeit. Die Zeit Israels, die Zeit des neuen 'ādām ā la David, die Zeit des Geistes ist angebrochen. Geist ist eine Geschichtsmacht, in Gestalt von Zumutung bricht's herein. Das kommt nicht aus mir und dir, Geist ist nicht Intelligenz, Geist ist die Impulsmacht des Gott Herrn. Der Geist ist der Geist Gottes als des Herrn. Und wir sind Israel, reingerissen durch Berufung, Zumutung, Geist in die Knechtsverfassung oder Magdverfassung, je nachdem wie man von Israel spricht, die Sexualität spielt keine Rolle in soweit. Und der Geist Gottes ist es, aus dem gezeugt ist der Gezeugte. - Wir sind gerufen, mit aller Wachheit zu reagieren: Das ist es! Der Geist unseres Gottes, des Solidarfluidum unter uns, das was uns eins und einig macht, einander retterisch erscheinen läßt, zu Hilfe ist, das, diese gespürte Realität, die jedes Kind, auch das kleinste, schon spüren kann, wenn es stimmt unter uns, die ist aufgegangen als Herr unser, uns brauchen wollend zu einem Einsatz, von Vermögen der Schöpfer. Und es ist

der Moment der Berufung, in dem nun die Zumutung dieses unseres Gottes beruferisch einbricht in uns, uns zu gewinnen durch den Geist, und wir sind in Bund Genommene, Beauftragte, Gezeugte, aber in cumulo: der Gezeugte Gottes aus Geist.

Da sind wir nun nicht etwa so in der biologischen Ebene, wo ein Hokuspokus geschieht: da wird eben statt durch Mannessame halt eines durch Geist gezeugt; auf der Ebene sind wir überhaupt nicht. Sondern so liegt das: Ein Geschichtsereignis ist passiert und hat dich Naturwesen, biologisch gezeugt und geboren, gegriffen und in Beschlag genommen, rundum, ganz, ohne Auslassung. - Man muß das viele Male betrachten, muß sich hineintasten, muß hineinwachsen; es kann nie mehr erlaubt sein, das aus dem Blick zu verlieren.

Beobachtungen an der sprachlichen Fassung.

Wenn wir das so sehen, dann mag es allmählich losgehen, daß beim Lesen des Stammbaums die Textfassung ins Auge fällt.

Im Rahmen, v 1 und v 17, haben wir gesehen: **genéseos** - Gezeugung und **geneaí** - Gezeugtenschaft; dann im Mittelstück, v 2-16a, **zeugte** - **ègènnāsen**, **ègènnāsen**, 39 mal, und wird dann abgeschlossen in v 16b mit **ègennāthā** - **gezeugt worden**, das ist reines Passiv und es ist ein **Aorist**. Dazu bedarf es einer sprachlichen Information. Die Wirklichkeit hat Aspekte.

Ich kann im Deutschen z.B. sagen: der Vogel singt, und ich kann sagen: der Vogel singt, und es kann jedesmal etwas völlig Verschiedenes meinen. Das eine Mal heißt es: es ist die Natur des Vogels, der singt eben, ein Hahn kräht, eine Löwe brüllt, das ist mal so; ein andermal ist gemeint: schau, der Vogel singt, eben war er müde, hat geschlafen, jetzt singt er. Das ist jedesmal ein anderer Aspekt. Die Engländer sagen: the bird sings, the bird is singing.

Du kommst, machst einen Besuch bei mir und siehst meinen Garten: phantastisch, gestern noch eine Wildnis und heute - toll! Ja, ich habe den ganzen Morgen im Garten gearbeitet. - Was will ich jetzt sagen, daß ich müde bin? Nein, ich habe es gemacht, daher ist der Garten in Ordnung. Ich will nur das sagen: ich habe den ganzen Morgen gebraucht dafür, jetzt ist er in Ordnung. - Dann aber kommt einer, ruft dich vom Garten weg, du kommst in Schürze und verschmutzten Stiefeln. Dann sagst du dem, der dich so sieht: I have been gardening, ich habe im Garten gearbeitet, Schau mich an, wie ich aussehe, ich bin dabei, im Garten zu arbeiten, und ich werde noch weiter arbeiten im Garten; ich bin bei der Gartenarbeit. Das ist ein ganz anderer Aspekt.

Weiteres Beispiel: Einer joggt und das zufällig im Englischen Garten in München, es könnte auch sonstwo sein, er joggt. Der andere ist in normalem Schritt auf dem Weg zum Englischen Garten, er will dort und nur dort joggen. Das ist etwas anderes, das ist eine Zielsetzung: er geht in den Park "to jog". - Was gesagt sein soll, ist dies: Es gibt Aspekte, und sie finden in der Sprache ihren Ausdruck. Wir haben im Deutschen ein paar Reste davon. Wenn ich - in etwas bedeutsamem Tonfall - sage: "Ich hab dich gesehen", dann ist der Aspekt der: Ich bin davon geblendet, ich bin davon eingenommen, ich hab dich gesehen; oder auch: ich hab dich gesehen im Elend, wie du dalagst. Wenn ich aber mit erfreutem, überraschtem Tonfall sage: "Ich hab dich gesehen!", dann heißt das: Ich habe dich entdeckt; ich weiß, wo du bist. Oder: Ich habe dich erkannt: das heißt immer, in so vielen Sprachen, im Perfekt, auch im Hebräischen: ich weiß, *oʿda* griechisch.

Noch ein weiterer Aspekt ist zu beachten: Es gibt dies, daß jemand gerade jetzt etwas tut oder vielmehr, dazukommt, es zu tun. Das drücken die Griechen aus mit dem Aorist. Ein Beispiel: Ich las die Zeitung, als das und das passierte. Ich kochte, als ..; ich schrieb, als .. Im Deutschen müssen wir im Imperfekt übersetzen: "ich las", das will - wenn es eine Übersetzung des Aorist sein soll - heißen: Bei der Gelegenheit damals, als das oder jenes passierte, da las ich gerade Zeitung. Das heißt, dieses Imperfekt bezeichnet etwas punktuell Geschehendes, was sich vor dem Hintergrund einer in der Vergangenheit fortgehenden, verlaufenden Sache abspielt.

Das drücken die Griechen aus mit dem Aorist, und dieses unser Stück, der Stammbaum, ist voll von Aorist. Wenn da steht: "er zeugte.., er zeugte ..", lauter Aoriste. Es heißt also nicht: "er hat gezeugt", schon gar nicht Imperfekt, sondern: "er kam dran zu zeugen", das Punktuelle sehen.

Dann auch dies merken: Beim Aorist ist kein Tempus drin, weder Vergangenheit, noch Präsens, noch Zukunft, da ist nur der Aspekt des Jetzt, jetzt, jetzt, ob in der Zukunft, der Vergangenheit ist völlig gleich. "égénnäsen .. égénnäsen .. égénnäsen" ist also aoristhaft zu nehmen. Das zieht sich jetzt durch, und man kann den Text gar nicht mehr anschauen, ohne zu sehen, da zieht sich eine Spur, ein Band (Farbe!) durch den ganzen Text durch, geladen mit dem Ganzen, was wir jetzt schon gehört haben, alles ist drin in diesem Verbum.

Auf diese Weise geschieht mit den Personen, die genannt werden, Eigenartiges beim Lesen und Hören. Sie verschwinden fast, so als wäre der Zeugungsakt die Sache, um die es im ganzen Text

geht, und nicht um den Jesse und Boas und Abraham und Isaak usw., die Namen verschwinden fast.

Auch das muß man spüren, wenn man den Text liest: wenn du dich auf dieses Wort "zeugen" einlässest, dann bist du auf diesem Wort "égénnäsen, égénnäsen.." wie auf dem Dachfirst, und alles andere ist abschüssig, nebenweg; es ist nicht eine Ebene, wo halt steht: der zeugte den, und der zeugte den, ... Das ist ein dramatischer Text fürs Erleben und Erfahren. Wie ein Dachfirst zieht es sich durch "égénnäsen.." und am Schluß (v 16b) "égannáthä - ward gezeugt".

Wenn man zusammenzählt, bekommt man 39 mal das Aktiv "zeugte" aoristisch, und 1 mal das Passiv "ward gezeugt" als Abschluß; und dies Passiv hat eine Sonderstellung, es ist der Abschluß, das 40. mal. Auch das muß man sehen, spüren: Das Ganze läuft ein in ein Passivgeschehen: "ward gezeugt". Jetzt merkt man: das ganze aktive Zeugen, bei dem ja sowieso diese Männer, die Zeugenden, nebenwegfallen, das endet darin. Was bleibt bei einem "ward gezeugt" über an Person, wenn überhaupt? **Über bleibt der Gezeugte.** Wenn man im Text liest die Namen der Zeuger, die Namen der Gezeugten, dann dies "zeugte, zeugte..", "ward gezeugt", und die Akteure fallen nebenrunter, und über das Passiv rutscht der Letztgezeugte in den Blick, Jesus, und plötzlich fällt ein Lichtschimmer auf alle Gezeugten. In dem ganzen "zeugen, zeugen.." waren es immer die Gezeugten, die ein Licht bekommen, ein Licht haben. Daß die auf andere Weise wieder Zeuger waren, fällt fast wieder nebenweg. Von dem Letztgezeugten her fällt ein Licht auf alle Gezeugten. Das ist an diesen Figuren wichtig, an allen diesen 39, daß sie Gezeugte sind und vom Letztgezeugten als wie einen Abschluß die Vollendung bekommen, die Gezeugtenschaft. Wenn es aber um Passiv geht, dann ist Gott der Zeuger. Das Passiv ist die verhüllende Sprechweise, mit der der Verfasser sagt: Gott zeugt; er ist der Zeuger. Gott aber zeugt in der Eigenschaft als Herr, nicht biologisch, physiologisch. Das macht den Unterschied aus zu bá'al; bá'al ist der, der in den Samenkräften und den Kräften der Eizelle die Naturkraft ist, vor der du einfach staunend stehen mußt, das ist ja wahrhaftig wahr. Aber Gott ist nicht die Naturkraft, er ist ein Herr, der in Beschlag nimmt und in dem Zusammenhang gleichsam geschichtlich zeugt. Die "Gezeugten" sind also nicht die biologisch, physiologisch Gezeugten, die Geschöpfe bá'als, der Naturkraft, sondern des Herrn Gottes Gezeugte, sind also dann "Söhne, Knechte".

Zahlensymbolik der Zahl 4 (4o) und ihre Bedeutung.

Wenn man den Text darstellen wollte in Farben oder in Kolumnen, dann ergibt sich **4o** mal das Verb "zeugen". Jetzt wenden wir uns dem zu. 4 ist eine **Symbolzahl**, eine gewichtige, eine gehaltvolle Zahl; sie besagt nämlich: Nord, Ost, Süd, West oder Nord, Süd, Ost, West, also die Erde, nicht als Globus, sondern vom Staat her gedacht, "bis an den Rand der Erde", das Staatsland, Staatsgebiet, jenes, aus dem die Früchte, die Ernte, die Güter kommen zum Überleben. Die Zahl 4 kann stehen für Erde, Territorium, Staat, das ganze Staatsgetriebe bis hin zum gedeckten Tisch. Das immer dazu denken, dynamisch denken.

Wenn man die 4 nun herauskehren möchte, Erde nicht nur im Kleinformat eines Bauern, der Hof, sondern wirklich Staat, dann kommt die **Steigerung in die 4o**, und es kann dann gehen bis zu 400 und 4000 je nachdem, wie einer halt die Zahlensymbolik betreibt, also die 4 in allen Steigerungen.

Hier im Text also **4o mal** das Verbum "zeugen", und zwar nicht das Aktiv, das steht nur 39 mal, das Verbum als solches, eingeschlossen das eine Passiv, das aber alles andere bestimmt, insgesamt 40 mal. Das ist **die Dimension der Schöpfung**, die Dimension des 'ādām, die Dimension jenes Gezeugten, so wie die Heiden von ihm sprachen, die aber nun seit David aufgeriffen ist und geschichtshaft gemacht, aber belassen mit dem alten Aufgabenfeld Schöpfung, die ganze Schöpfung ist dem 'ādām David übergeben zu Lehen. Wiewohl nur der Gezeugte, ist er der Herr der Erde.

Jetzt drehen wir den Herrn der Erde um solange, bis das Gezeugtsein, das **Passiv** durchschlägt. Gott hat ihn gezeugt, in Bund genommen durch Geist. Aus solch einem Herrn, der ein Gezeugter ist - Herrschaft denken jetzt, geschichtlich pharaonenhaft denken, Großkönig Babels, Assurs, Alexander, Augustus, römische Kaiser denken, so einer ist David, und dann bricht dies geschichtshaft ein: er ward ein Gezeugter durch Geist, aus Geist Gottes - solch einem Herrn wird der Stachel gezogen, da wird ihm die Eigenmacht genommen, da wird er durch und durch "Knecht", der die Erde in Auftrag hat, zu **Lehen**. Dann geht er, fürs erste jedenfalls sieht es so aus, an die Arbeit. Dann könnte es wieder losgehen, daß er doch die alten Sachen wieder macht; er muß ja schließlich die Erde unterwerfen, wenn sein Herr nicht

Gott hieße, der Solidar-Retter-Gott. Der Aspekt des Knechts im Blick auf die Erde ist Güter schaffen, aber dann zugute kommen lassen dem "Uns" und dem "Wir", daß keins verlorengelht. All das ist im Keim gesagt mit dem Wort "er ist der Gezeugte", aber nicht des bá'al, naturhaft, sondern der Gezeugte Gottes des Herrn, im Geiste, berufen als Knecht, sich nach Gottes Weise, die retterisch ist, in retterischem Werk retterisch zu kümmern um die Verlorenen. -

Das alles dröhnt, wenn wir diese Saite zupfen, und der Geigenkasten ist der ganze Text. Wir haben im Vorausgehenden den Geigenkasten ein bißchen hergestellt, jetzt können wir die Saite zupfen "genesis, égennäsen, égennäsen, égennäsen, égennäthä", 40 mal, das ist großartig; das ist das, was ein Komponist versteht zu schaffen.

Gott ist nun da als einer im Spiel, der den bá'al-Wahn ausgeschaltet hat - jenes "zeugen" kann man vergessen, das geht zum Tod, - der geschichtshaft eingebrochen ist, mit David in Israel eine neue Zeit heraufgeführt hat, die Zeit des Geistes, welche er einrichten, durchführen, in Szene setzen will durch den Gezeugten, den **Gezeugten** schlechthin nach des Mattäus Aussage: "Genesis Jesou" .. "aus der gezeugt ward Jesus", dann "der Christus, der Davidsson, der Abrahamsson".

Die Dreiteilung des Stammbaums, 3 mal 14, und die theologische Aussage.

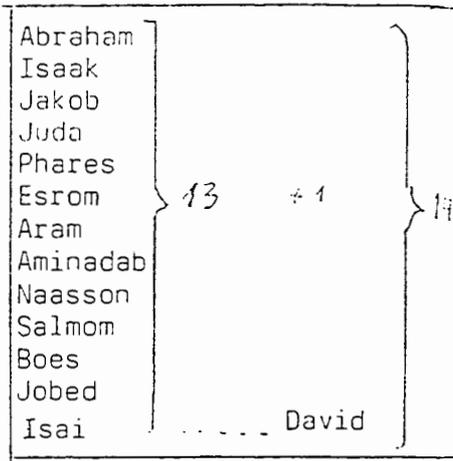
v 17 fällt eine Aussage des Textes auf:

"Alle geneai, alle Gezeugtschaften von **Abraham bis David**, Gezeugtschaften 14. Und von **David bis zur metoikesía**, der Umsiedlung, Umhausung, Gezeugtschaften 14. Und von der **Umsiedlung nach Babel bis zu Christus**, Gezeugtschaften 14."

Nun kann niemand überhören, dem Verfasser kam es darauf an, diese Dreiteilung zu machen und die 14 dreimal zu setzen. - Wir würden sagen, er hätte das nicht gebraucht, ob man das zusammenzählt oder nicht, ist doch gleichgültig. Aber er hat es gemacht. Wir sind also aufgefordert, die 14 zu untersuchen. Da entdecken wir folgendes.

v 1

Zu Beginn haben wir einen kleinen Textblock, v 1.



Dann folgen 3 große Blöcke. Zunächst der erste.

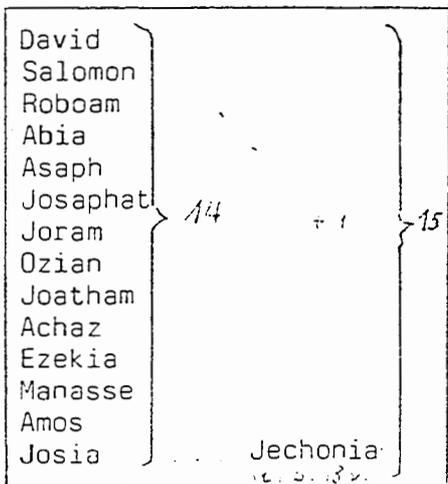
Wir starten bei **Abraham** und kommen bis Jesse.

Da wird nun gesagt: "Von Abraham bis David 14 Gezeugtenschaften".

Wir lesen die Namen und zählen dabei.

Das sind 13, jetzt fehlt einer.

Das ist ein Problem, das die Gelehrten haben. Ein letzter Satz beim Kommentator heißt dann: "Es bleiben hier unauflösbare Unklarheiten". Wir haben 13 gezählt. Da müssen wir als 14. den David dazuzählen, aber als Gezeugten. Wir zählen zu den 13 Zeugern 1 Gezeugten und so dann 14. Hat der Verfasser die 14 hineingesetzt, daß man, wenn man nachzählt, unbedingt den David dazuzählen muß, aber eben als den Gezeugten, nicht als Zeuger.



Dann kommt der zweite Block.

Da ist zunächst **David**. Offenkundig wird der David zweimal gezählt, sagt man, aber man durchschaut nicht den Charakter des David, bei der 1. Gruppe nur gezeugt, bei der 2. Gruppe ist er Zeuger, und da trifft ihn dasselbe Schicksal wie die andern, er fällt nebenherunter.

Wir nennen wieder die Namen und zählen.

14 Zeuger zählen wir. Aber der Verfasser sagt: "14 bis zur Umsiedelung", nicht bis Josia .

Von Josia sagt er: "Josia zeugte den Jechonia und seine Brüder auf die metoikesia Babylons zu". Er muß den Jechonia nennen, obwohl der nicht der 14. ist, sondern der 15., und zwar "Jechonia und seine Brüder im Exil". Komisch, der wird geradezu rausgeworfen in der Zählung, aber er wird von der Zahl 14 her scheinbar jetzt in den Blick gefaßt, und zwar den Jechonia auf die Verbannung hin.

Also hat der David eine Sonderposition im 1. Block, bekommt auch eine Sonderposition im 2. Block der Jechonia und seine Brüder im Exil, aber nicht innerwärts der Zählung 14, sondern

herausgehoben. Er hätte ihn ganz unerwähnt lassen können; denn gemessen an den Angaben in den Königsbüchern stimmt die Liste des Mattäus nicht, da wird weggelassen, zugefügt, die stimmt nicht historisch. Er hätte mühelos auch das noch sich leisten können, den wegzuräumen. Das hat er aber nicht gemacht, er hat es so gemacht! Demnach fällt unser Blick ganz stark wie auf David, so einerseits auf Josia , aber dann besonders auf Jechonia . - Ich will versuchen, eine anfanghafte Auslegung zu geben.

Exkurs: Die Verkündigung des Deuteronomisten im Licht des Exils.

Die Königsbücher hat ein Verfasser geschrieben, der den Zusammenbruch Israels und Judas erlebt hat. Die Katastrophe ist passiert, kein Staat, kein Königtum, kein Tempel, keine Priester, kein Opfer, gar nichts mehr. Wegschleppung, in sovielen Zügen sind sie weggeführt worden, von 722 beginnend bis 587 waren sie ausgemerzt und Fremdvölkische wurden eingepflanzt.

Dieser Verfasser, ein gläubiger Mann, hat sich gefragt, wie kann das möglich sein, mit David ist doch die neue Zeit, die Zeit Israels angebrochen, der neue 'adam ist da, wie kann das möglich sein?

Jetzt gilt es, nicht zur falschen Lösung zu kommen und aufgeklärt zu sagen, ja, das gibt's halt, Reiche haben ihre Zeit. Das davidische Großreich hatte seine Zeit und die ist jetzt vorbei, und der Gott Israels ist eben schwach, aus, weggeblasen. Das hat es gegeben und wird es immer geben; Reiche kommen und verschwinden. Fügen wir uns darein und werden wir halt babylonisch, assyrisch, alexandrinisch, römisch, russisch. Es hat uns mal gegeben, aber es gibt uns nicht mehr. - Diese Tonart ist geblasen worden von vielen Israeliten, die aus dem Glauben herausgefallen waren.

Aber die im Trauensglauben in die Treue des Gott-Herrn verhaftet waren, die hatten ein Erkennungsinstrument in ihrem **Bundeswissen**.

Jetzt kommt wieder das Bundeswissen, das Bundesformular, der Bund. Zum Bund gehört, daß ein Herr, in dem Fall Gott, sich einen Knecht von lange her aussucht und sagt: Dich habe ich mir gefunden, dich habe ich erhorcht, dich habe ich erschaut, ersehen, ausersehen, dich habe ich erkannt, dich habe ich mir zuerkannt, dich habe ich genommen, dich habe ich geliebt, mit

dir mitgemacht, mitgespielt, mitgetan, dich habe ich erwählt, und jetzt habe ich dich gerufen, mich dir zu offenbaren: Ich dein Herr und du mein Knecht, "geh du aus deinem Land, Verwandtschaft, Vaterhaus", nackt, Fleisch, angewiesen auf Hilfe, stirb den Tod existenziell, aber tue den Trauensschritt und lebe, werde ein Wahrer, ein Bewährter (- ein Gerechter sagt man dummerweise -), habe Leben aus Trauen, denn "der Bewährte hat Leben aus Trauen"; Leben ist Zusammenhalt, Zusammenhalt unverbrüchlich in der Stunde des Untergangs. Das bietet der Herr dem Knecht: Leben, "mein Kind bist du, jetzt habe ich dich gezeugt". Wenn der Knecht Ja sagt, kommen wieder Eröffnungen, und am Ende kommt die **Sendung ins Lehen**. Das Lehen ist, wenn der Gott der Herr ist, die Erde und sind die Völker, die Verlorenen. Der Knecht David mit Israel zusammen wird gesandt, inmitten der Völkerwelt ein Segen zu sein.

Jetzt geht der Knecht an die Arbeit, und dabei kann er abrutschen in die alten, ganz natürlichen Manieren, so wie natürlicher Mensch sich den Erfolg sichert, ein bißchen Management, Werbetrommel, Propaganda, Kraft und Macht, dreinhauen, Pax Romana, keiner muckt mehr auf, so geht das.

Aber ein Knecht muß **Rechenschaft** ablegen alljährlich. Man spricht von der **Tributfahrt**, der Hoffahrt, und da soll er das ganze Erarbeitete bringen, alles, das Ganze ohne Ausnahme, alle Frucht des Ackers, der Erde, des Handwerks, der Industrie, Erzeugnisse, alle Erzeugnisse, auch das eigene erzeugte Kind bringen, **alles abliefern dem Herrn**; konkret für Israel den Knecht in Zion-Jerusalem dem Gott-Herrn. Das ist der **Tag der Prüfung** - **massāh**. Wenn es heißt: "Jahwäh prüfte den..", dann weiß man von vornherein, jetzt wird erzählt die Ablieferung der Frucht, auch des eigenen Kindes, das Isaak heißt. Am Tag der Prüfung wird **aufgedeckt** entweder: du guter und treuer Knecht, über Wenigem getreu gewesen, dich kann ich nochmal einsetzen; man nennt das dann "die Verlängerung seiner Tage", die Verlängerung des Tages der Berufung, Verlängerung des Vertrags; oder es heißt: du böser Knecht, nicht getreu gewesen, **Verfehlung** - **'āwōn**, es wird das Wenige dir genommen und dem gegeben, der schon hat, und du **bist des Todes**. Die Radikalität denken, der Mann hat das **Leben verfehlt**, den Zusammenhalt mit dem Herrn verfehlt, er ist des Todes. Ist Gott der Herr, dann braucht es nicht eigens des Gerichtsurteils, Kopf runter,

aufhängen o.ä., bei Paulus heißt es, dann hat der Knecht eben das, was man hat, wenn man die Natur für sich hat und sonst gar nichts. Wer nur die Natur für sich hat, hat eine Strecke lang Erfolg, den Erfolg der Heuchelei, der Gewalttat, aber am Ende den Tod, jenen bitteren Tod. Er ist des Todes und er, der Untreue getan hat, wird deklariert als **Sünder**. Sünde ist ein politischer Begriff. Freilich, wenn der Herr Gott ist, wird aus dem Wort Sünde ein theologischer Begriff, der Sünder, und der ist des Todes. Wieder Paulus: "Tod das ist der Sold der Sünde", die Folge der Sünde. Das werden wir nie verstehen, wenn wir es nicht geschichtshaft verstehen. Jeder muß doch sterben, sagen wir. Ja, nur der "wahre Knecht" hat den Tod vorweggenommen und lebt. Wenn dann der physische Tod kommt, ist das eine erledigte Sache, der tötet das wahre Leben nicht mehr.

Nun kann der Knecht tatsächlich des Todes sein, oder er kann sich plötzlich umdrehen, sich niederwerfen und sagen: **Verzeih**, verzeih! Wir müssen uns das zu Gemüte gehen lassen. Ein Herr ist souverän, er kann den Tod sich vollstrecken lassen, das ist nur Bundesrecht, das hat der Knecht vorher gewußt. Nur wenn er so tut, dann unterstellt der Herr sich selbst dem Bundesrecht, er unterstellt seine eigene Souveränität dem Recht des Bundes. Er kann aber auch über das Bundesrecht sich erheben, absolute Herrschaft ausüben und kann **begnadigen**. Begnadigung ist nicht ein Recht, **Begnadigung ist reines Geschenk**. Begründung? Begnadigen begründet sich nicht. Dann kommt der Knecht wieder hoch, mit einem Wisch ist alles in Ordnung, der Schuldschein ist zerrissen, die Sünde ist getilgt. Was bleibt, ist die Aufarbeitung der Schäden, die er angerichtet hat. Wir reden dann von "Sündenstrafen", das ist ein falscher Ausdruck, das ist eine Würdigung, ich darf die Dinge, die ich verursacht habe, aufarbeiten; die Psychologie weiß, daß das eine gute Sache ist.

Israel hat das nun Jahr um Jahr im **Ritus beim Herbstfest** begangen. Sie waren ehrlich genug, bei jedem Ritual wieder in die Position zu gehen eines sündigen Israel und haben jedes Jahr die Begnadigung zugesprochen bekommen (so wie wir früher im Beichtstuhl die Absolution), und dann ging es wieder weiter.

Aber nun war es eine geschichtliche Tatsache: Israel hat Könige gehabt, das war schauderhaft, "keiner war nach dem Herzen Davids", heißt es immer wieder. Dann kam es zum großen Zusammenbruch, und nun entschied es sich. Die dies Bundeswissen hatten, hatten ein Erkennungsorgan, die konnten diesen Zusammenbruch anders sehen als jene, die nur natürliche Augen hatten. Die diese Augen des Bundeswissens hatten, sagten: Das haben wir, Israel, für unsere Sünde. Unser Nationaltod ist der Sold unserer Sünde. Wenn andere von draußen her ihnen das an den Kopf geworfen hätten, ist eine Sache; wenn sie aber selber in ihrem Innenkreis dieses Wissens inne sind: das haben wir empfangen, diesen Tod, von der Hand unseres Herrn für unsere Sünde, gesteigert: wir nehmen unseren Tod an aus der Hand unseres Herrn und übergeben uns damit nun endgültig mit Haut und Haar dem Herrn - jetzt wird dieser für Sünde verdiente Tod zu einem Gnadengeschehen; denn wer so tut, übergibt sich dem Herrn. Ist dieser Herr nun nicht brutal, sondern von Wesen retterisch, dann ist er einer, der solchen Sünder im Tode begnadigt. Da das nun ein Geschichtsgeschehen ist, das läuft ja, erfährt sich nun dieses Israel, dieser "Rest Israels", als im Tode, im Nationaltod begnadigt zu neuem Leben.

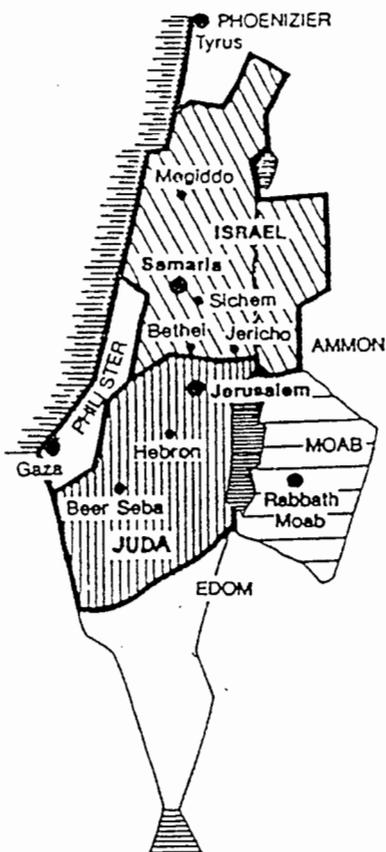
Der Schreiber, der nun rückblickend die ganze Königsgeschichte schreibt, sagt: Das ist das Geheimnis des Unterganges Israels. Wir haben den Bund, das Gesetz, das Bundesgesetz gebrochen, das unbedingte, und dafür den Tod empfangen, am Tag der Prüfung sind wir durchgefallen. So gehen wir nun in den verdienten Tod aufgrund von Bundesbruch. Der Deuteronomist schreibt die ganze Geschichte und läßt es auf das hinauslaufen: Israel ist umgekommen in der Geschichte, weil es den Bund gebrochen hat, die Treue gebrochen hat, aus dem Trauensglauben fiel. Dann deutet er an: Aber vielleicht, vielleicht daß der Begnadigungsakt ganz nahe ist. Damit kommen die Gelehrten nicht ganz zurecht, daß das am Ende so schein, so scheinest angedeutet wird: Aber vielleicht, daß ER begnadigt. Denn die Begnadigung läßt sich ja nicht rechtsweise ableiten, nicht erzwingen; da kann man nur, gänzlich kindlich werdend, sich darauf traugend verlassen.

Dieser Schreiber heißt Deuteronomist; nomium heißt Gesetz und deutero heißt zweit, also das Zweitgesetz - Deuteronomium; die Mischnä (Mischna) heißt eigentlich das Zweitgesetz, meint aber

das gepredigte Gesetz. Der Deuteronomist setzt an den Anfang seines Werkes den Empfang des Bundesgesetzes am Sinai, dann schreibt er die ganze Geschichte und mißt jeden der Könige, dieser Typen, am Gesetz und fast alle fallen durch bis auf einen, der Josia, andere können ein bißchen gelten, etwa der Ezechia, andere sind ganz weg.

2 Kg 22,1 - 23,30: Die Geschichte des Josia. (Karte S. 173)

Dieser König fällt aus dem Rahmen.



Da ist das Nordreich, von Roboam, Sohn Salomos, an getrennt vom Südreich mit Jerusalem. Im Nordreich liegt Sichern und Bethel, das sind Schwerpunkte der Besiedelung für die Leviten. Die Levileute sind die Liturgen gewesen Altisraels in Sichern. Sie predigten das Gesetz alljährlich beim Begängnis in Sichern in der Zeit vor David. - Mit David zog alles nach Jerusalem, dann haben sie dort gepredigt und Katechismusunterricht gehalten im Zusammenhang mit der Bundesliturgie. - Dann kam es zum Zerbruch des Reiches. Roboam im Norden wollte den Konterkult einführen gegen Jerusalem, und dazu hätte er gerne die Leviten gehabt, aber die machten nicht mit. Die haben nun im Nordreich die Predigtkultur entwickelt; sie hatten ja nichts mehr an Ort und Stelle, es sei denn, sie wanderten nach Jerusalem hinauf, gegen den politischen Willen der Nordherrscher, was viele getan haben. Aber im Norden bildet sich Predigtstätigkeit heraus. In Sichern, beim Heilig-

tumsort Altisraels, Jakob, dort ist Predigtstätigkeit in Menge, und das ganze Gesetz wird gepredigt. Diese Predigten werden irgendwann aufgeschrieben, liegen dort bereit und sind vorhanden halt bei den Leviten zu Hause, gepredigte Sachen, ein Zweitgesetz, Deuteronomium.

Dann kommt die große Katastrophe über das Nordreich, 732 die erste Wegführung, 722 die zweite Wegführung und Zerstörung des gesamten Nordreichs. Da flüchten Levileute nach Süden, nach Jerusalem und bringen mit das gepredigte Gesetz. Aber in Jerusalem ist man unbekümmert, es interessiert sie wenig, was im Norden passiert. So liegt das Zweitgesetz in den Sakristeien des Tempels herum und keine Sau kümmert sich darum. Irgendwann mal ist Großputz im Tempel und ein Mensch entdeckt nun in den Kam-

mern diese Stapel und entdeckt: Mein Gott!!

Mittlerweile war in Jerusalem ein Luderleben. Der Jahweglaube lag im argen. Und in der Zeit nun regiert der König Josia. Da bringen sie dieses Predigtbuch dem König, aufgeregt bringen sie, was sie gefunden haben. Der König nimmt das Zeug vor, liest es, kann nachts nicht schlafen, ist einfach aus dem Häuschen, das darf doch nicht wahr sein! Wir haben das Gesetz unseres Gottes, das Bundesgesetz, vergessen, in Vergessenheit geraten lassen! - Das erinnert ein bißchen - die Jüngeren können es nicht mehr nachfühlen, aber die Älteren wissen es noch - an die Osternacht. Was war aus der Osternachtsfeier geworden! Das war ja furchtbar! Dann wurde sie wieder ausgegraben, rausgeholt wieder, und man sagte: Was haben wir verbrochen, das Volk ausgeschaltet, kümmerliche Reste von Liturgie waren verblieben, bei Nacht ein Pfarrer mit kleinen Ministranten, abgefertigt. Furchtbar! Ersatzriten wurden entwickelt mit Judasverbrennen und all solchem Mist. Es ist ein Skandal gewesen! Eine Mauer gebaut, damit das Volk keinen Teil hatte an der Eucharistiefeyer da vorne. Das ist doch ein Skandal!

Josia ist nun der, der sagt: Das müssen wir nun in die Tat umsetzen, das Bundesgesetz. Josia führt eine Reform durch, man spricht von der "**Josianischen Reform**", schafft all die unzähligen bá'al-Heiligtümer ab, all diese religiös verstandenen Hurereien ab und so vieles mehr, eine Reform sondergleichen. Das ist Josia. Er holt das Deuteronomium hervor und stellt sich auf das Gesetz als seine Basis. Aber das ist kurz vor dem, daß die Babylonier, Assyrer Jerusalem den Garaus machen. Josia fällt in der Schlacht. Das heißt, seine Reform, so gesehen, hat nicht mehr ganz durchgegriffen vor der Katastrophe.

Nun zu unserem Text. Dieser Josia steht nun mit David in der 2. Vierzehnerreihe der Generationen, David streng genommen bis Josia. Man muß beim Namen Josia all das einfach wissen, denn wir müssen fragen, was der Name Josia jetzt bei Mt entläßt. Zwischen Josia und Jechonia kämen noch ein paar, aber die läßt Mt einfach weg, interessieren ihn nicht, er nennt den Jechonia, denn der ging ins Exil (eintragen S. 53).

Aber wer geht jetzt ins Exil? Ein Israel mit einem Jechonia, der aber kein König mehr ist im Exil, abgesetzt, eine königslose, eine davidlose Zeit. Man sieht (im Text) den "Jechonia

und seine Brüder" auf das Exil zugehen. Aber die Auslassung von einigen Königen hat bedeutet, daß dieser Reformkönig Josia mit seiner Reform geschaut wird als der, der dem Jechonia die Maße setzt, dem "Jechonia und seinen Brüdern" im Exil. Der Name Josia spricht Bände, der ist dann doch so etwas wie ein David geworden, und der hat einen Gezeugten: das exilische Israel. Die sind jetzt zu denken als solche im Exil, die verstanden haben: wir haben den Tod empfangen für Bundesbruch, für Sünde. Wir haben den Tod empfangen von unserm Herrn. Unser Weg ins Exil ist ein vom Herrn uns angetaner. Von ihm her nehmen wir ihn an. Ihm sind wir anbefohlen, wenn wir zu Tode gehen jetzt. - Wer so redet, ist nicht verbittert, der ist noch im Todesweg trauend in den Gott-Herrn, von dem er den Tod annimmt. Und nun der Deuteronomist: Vielleicht, daß er Begnadigung erfährt; und das endet in dem Spruch des Deuterocesaja: "Tröstet, tröstet mein Volk, redet Jerusalem zu Herzen, zu Gnaden genommen ihre Schuld", Begnadigung ist, so heißt es da. - Wir haben jetzt im Blick auf "Jechonia (Jechonjahu) und seine Brüder" was wir nennen den "Rest Israels" im Exil, die, "die nicht ihr Knie gebeugt vor bá'al", die den Tod vom Herrn zu nehmen wissen.

Nun läßt sich denen noch etwas auf. - Jetzt spiele ich mal den Jechonia und meine Brüder und da das Banditenvolk. Das sind die Meinen, und ich kann um Gottes meines Herrn willen von den Meinen nicht lassen. Mir kommt nicht zu, über die das Todesurteil zu fällen. Ich habe nur eines im Herzen: die Meinen sind sie doch, die Meinen, die zu mir gehören, sind sie doch. Mir wächst unter der Hand die Rolle dessen zu, der ohne Schuld an der Schuld der Vielen trägt, gesteigert: der ohne Schuld die Schuld der Vielen trägt, der sie trägt und nicht zusammenbricht. Der die Schuld der Vielen trägt vor dem Gott-Herrn und der, so sagt der Deuterocesajatext, begnadigt mich und um meinetwillen auch die Meinen. In dem Einen ist ihnen die Gnade, die Begnadigung, zuteil geworden. In dem Einen ward der Schuldschein zerrissen der Vielen, die Sünde getilgt der Vielen, "Lamm unschuldig geschlachtet". 'Stellvertretend' sagen wir dann, aber recht verstehen die Stellvertretung, das reißt die, die man vertritt, herein ins Heil. Das heißt nicht, die können weiter ihr Luderleben treiben, wo sie sind, nein, sondern in mir ist denen Rettung worden, um meinetwillen sind sie nicht verloren.

Von jetzt an ist ein für allemal klar: **Geschichte Israels und dann der Menschheit ist nicht Aktionsgeschichte, sondern Passionsgeschichte, und die Passion meint: füreinander leiden, um einander willen leiden.** -

Von jetzt an ist es möglich, einem Kranken zu sagen: du bist nicht für nichts da, du mußt sie nur alle herziehen die Deinen, immer neu herziehen. Dann ist in dir schon deren kommendes Leid, was immer es auch sein mag, eingeholt, getragen und kann zu seiner Zeit dann gelingen. Ein Segen sein für die, heißt das Wort. -

Israel bekommt also noch einmal einen David in Josia, aber dessen **Größe liegt nicht in der äußeren Machtherrlichkeit, sondern im Reformgeist, im Bundesgeist, im Bundesgehorsam und dem neuen, dem guten Gesetz Gottes.** Und das Gezeugte, das aus dem Rahmen fällt irdisch, was da gar nicht mehr zählt irdisch, ist das 15., ist in Wahrheit ein Seltames: sie sind außerhalb der Geschichte, draußen sind sie, zählen nicht, und sind doch die Gereinigten, sind "**der Rest**", sind doch die Gewonnenen.

Wird also im Text im 1. Block David, der Gezeugte, dadurch herausgehoben, daß er eben der **14.** ist, wird der Gezeugte, "**Jechonia und seine Brüder**", hier herausgehoben dadurch, daß er **herausfällt.** Nur im Lichte des Josia fällt auf den Herausgefallenen ein Licht, er, "**Jechonia und seine Brüder im Exil**", ist nicht der Verlorene. Darum heißt nun das Wort für Exil nicht einfach Vertreibung und Verschleppung, Verbannung; man hätte ja Wörter finden können, aber Mattäus sagt *metoikesia*, d.h. die sind nur neu gepflanzt, gerodet und neu gepflanzt; gerodet - *bārā'* - und neu gepflanzt, eine **Neupflanzung**, eine **Neubehausung**, eine **Neueinsiedlung.** Ein Jude, Franz Rosenzweig, hat gesagt: "**Die Heimat der Juden (er meint Israel) ist das Exil.**" Das fasse man: Ein **Volk, dessen Heimat die Zerstreuung ist, ist im Grunde genommen, wenn es nicht dem Irdischen, Natürlichen verfällt, nicht majorisierbar, ist nicht assimilierbar, es verliert sich nicht, es ist aus der Geschichte und den Wechselfällen der Geschichte herausgetreten.** Sie sind, wie es in den Dokumenten heißt, im späten Römerreich "**die manentes an Rhein, Main und Neckar**"; das Karolingerreich besteht aus drei Säulen, "**die Germanen/Franken, die Romanen und die Manentes**", und die "**Manentes**" sind sachlich die **Juden.** Die Manentes, als das Römerreich wegschwemte, blieben. "**manentes**" heißt "**die bleiben**". Ob Germanen, ob Romanen, ob Römer, ob Russen,

ist für den Israeliten egal, er ist aus der Geschichte und ihren Rivalitäten ausgetreten, kann von daher nicht mehr attackiert werden. Die da meinen, sie zu attackieren, umzubringen, sie werden staunen, wer da überlebt! Aber nicht um den Preis irdischer Dominanz und dann Daumen drauf, nein, in der Arglosigkeit der Martyrer.

Zwischenbemerkung:

Es hat doch auch eine Gefährdung, wenn man aus der Geschichte austritt, daß man dem sich nicht mehr so ganz stellt, bzw. daß die Rettung in einer gewissen Weltfremdheit Platz nimmt, daß die Weltgestaltung vernachlässigt wird.

H.S.: Bei dem Wort "Gefährdung" müssen wir es belassen. Das ist eine Gefahr, aber es ist nicht das, was ist. Wenn man abrutscht ins alte Denken, dann natürlich ist man im Getto, ist weg und gestaltet die Welt nicht mehr. Die Kirche hat eine Zeitlang auch so etwas gespielt, und dann hat man 'aggiornamento' gepredigt, also wieder rein in die Welt, inmitten der Welt Kirche sein. Das heißt natürlich aufs Ganze gesehen: Hefe, Sauerteig sein. Das ist aber dann: n u r Hefe, der Treibsatz, aber man ist nie das äußere Glanzstück des gelungenen Brotes. -

Es hatte geheißen im Text: "... von David bis zur metoikesia", also weder Josia, noch Jechonia, sondern metoikesia. Das ist die Grenze; die nächste Gruppe beginnt, gezählt zu werden von der metoikesia an. Es ist also ganz eindeutig, "Jechonia und seine Brüder" sind, wenn überhaupt, der 2. Gruppe zuzurechnen und dort eben in diesem seltsamen Licht erscheinend: weggeworfen, Überzählig, in Wahrheit per Charakter à la David. Und das heißt: das davidische Israel ist jetzt das Israel des Exils. Hat Israel unter David bekommen Ort und Heimat, bekommt es im Exil nun Ort und Heimat. Das sind die Auskünfte.

Nun heißt es: "Nach der metoikesia..."., damit beginnt der 3. Block.

metoikesia
Nach der metoikesia Jechonia

Man könnte zwischen den 2. und 3. Block einen schmalen Streifen setzen, andeutend die metoikesia.

Dann geht es los mit: "Nach der metoikesia", Jechonia zeugte ..

Aber wir wissen, die Zeuger fallen ab, auf die kommt es nicht an. Aber Jechonia zählt immerhin zur 3. Gruppe unter die Reihe der Zeugenden. So gesehen erscheint er im Licht des Abraham,

des David. Das exilische Israel auf der Gezeugtenseite David, Jechonia und seine Brüder auf die metoikesia hin; auf der anderen Seite Abraham, David, Jechonia. Er wird in einer eigentümlichen Weise herausgehoben, hier durch Überzähligkeit rausgeworfen, aber damit ins Licht als nur Gezeugter, Davids, gerückt, und in der 3. Gruppe dorthin gerückt, wo in Analogie Abraham und David stünden.

Jechonia			
Salathiel			
Zorobabel			
Abiud			
Eliakim			
Azor			
Zadok	12	11	11
Achim			
Eliud			
Eleazar			
Matthan			
Jakob		.. Josef	
		Jesus	

Es heißt wieder: "Von der metoikesia bis Christus 14 Gezeugtschaften". Wir zählen und nennen die Namen.

Das sind bis Jakob 12. Dann heißt es: "Jakob zeugte den Josef", das wäre der 13., aber als Gezeugter, "den Mann Mariens, aus der gezeugt ward Jesus".

Jetzt wird es kurios. Aber wir sind gebunden durch die "14 Gezeugtschaften", wir müssen Josef und Jesus dazuzählen. Aber dann kriegen wir Typen zueinander!

Wir zählen von Jechonia bis Jakob 12 Zeuger. Dann kommt Josef,, der Mann Mariens, ein **Gezeugter**, aber von ihm wird nicht gesagt "er zeugte", aus Maria **"wird gezeugt" Jesus**, also auch ein **Gezeugter**. Wir setzen Josef ein in die Graphik als Gezeugten und Jesus ebenfalls. Dann haben wir von Jechonia bis Jesus 14. Das gibt Mattäus so an, da sind wir gebunden. Wir von uns aus hätten bei der Namensliste anders eingeteilt! Aber er hat die Einteilung.

Wer ist Josef?

Josef erscheint im Text als ein Gezeugter in der Reihe **David, Jechonia, Josef**. Sollen wir auf den Josef nun solches Gewicht legen? Wir hätten den hl. Josef eigentlich so ein bißchen als etwas harmlose Nummer zur Seite gestellt, ein guter Mensch, aber nicht gerade vital - wir kennen den üblichen Spott ja. Hier wird aber nun der Josef in diese Reihe gesetzt: David, Jechonia und die Brüder, Josef, und alle an der Stelle "Gezeugte".

Jetzt muß man arbeiten und fragen: Wer ist Josef?

Josef ist der uns bekannte Name, den wir aus dem AT kennen von Josef, dem einen der Jakobsöhne.

Exkurs : Wer ist dieser Jakobssohn Josef?

(Karten siehe Seite 179 u. 180)

Wir lassen Jakob und die 12 Söhne in Sichem, in Israel, Land Kanaan versammelt sein, und die "12 Söhne" sind ja Eponymen für die 12 Stämme. Der Name Josef, des bevorzugten Sohnes Jakobs, steht also für den **Stab Josef**. Josef kommt geschichtlich später nach Kanaan als die älteren 6 Stämme. Er ist der Stab, die Leute, die aus **Ägypten** kommen und die Erfahrung vom **Schilfmeer** hinter sich haben, nicht Ruben, Simeon, Levi, Juda, Zabulon, Issachar, nein Josef. Die Erstgenannten waren schon immer in **Sichem** bei einander, sie nennen sich sogar schon **Israel**, haben schon Gesetz und Recht, eine Sechseramphiktionie. Und jetzt erst kommt die **Gruppe Josef**, sie ist eine vitale Gruppe; sie dringen ein, von Ägypten kommend, über das Ostjordanland, über den Jordan hinüber in Zentralkanaan. Sie siedeln sich ein in dem damals aus besonderen Umständen heraus frei gewordenen Siedlungsraum um **Sichem** herum. Um **Sichem** herum **sitzt** nun Josef. Sie haben die Heilsgeschichtserinnerung von Ägypten an: Schilfmeer, Wüstenwanderung, über den Jordan hereingekommen, Gilgal, Jericho; sie sind zahlreich, entschieden zahlreicher als alle anderen, ein voll starker Stab, so stark, daß sie den ganzen Mittelraum aus-siedeln. Ob der Auseinanderdehnung ergibt es sich, daß der Südteil der Josefleute durch die Geographie bedingt und die Umstände irgendwie eine gewisse Sonderrolle spielen. -

Es ist nun mal so, daß Deutsche, die an der Nord- oder Ostseeküste wohnen, eine andere Mentalität, ein anderes Zusammengehörigkeitsgefühl haben als die Bayern am Alpenrand; man denke auch an die Bretonen und Provençalen, Schotten und Engländer. Das ergibt sich so; das gibt es halt. -

Und nun trennt sich der Süden ab. Im Orient gilt grundsätzlich immer, wenn man nach vorne schaut, das ist Osten, rechts ist dann immer Süden. Die rechte Hand heißt "**jamin**", der Sohn, **ben**, des Südens heißt "**ben jamin**". Der Stab **Benjamin** sind die Südlers, abgezweigt von Josef. Josef und Benjamin sind in der Mitte; Benjamin ist immer auch kleiner als Josef; Josef behält immer noch jene seltsame Position, daß er rund um Sichem siedelt. Wann immer nun Ruben, Simeon, Levi Juda, Zabulon, Issachar kommen, müssen sie zu Josef kommen, wenn sie nach **Sichem** wollen zu ihrem Gott, das Gottesfest zu feiern. Damit fällt dem Josef ein **Sonderrang** zu, er ist **nächst dem Jakob** in Sichem; die Gestalt Jakobs hängt

an Sichern. Josef ist sozusagen ein Herzblatt Israels, der "Liebling Jakobs". Diese historisierende Aussage, Jakob habe allen voran den letztgekommenen Sprößling, Josef, vor den andern geliebt, dieser scheinbar historische Zug ist also so entstanden. Man nennt die älteren 6 Stämme **Lea-Gruppe**, Rindviehzüchter heißt "lea". Die jungen, die neuen, Josef, haben Schafzucht, noch keine Rinder, in der Wüste gibt es keine Rinderzucht, also "rahel" - Mutterschaf, die **Rahel-Gruppe**. Lea und Rahel sind zwei Gruppen Israels. Von diesen 2 Gruppen ist Rahel die von Jakob geliebte, bevorzugte; Lea gilt als nachgesetzt, wiewohl die ältere. Diese sämtlichen Züge der Erzählung der Jakobsgeschichte sind Niederschlag von Historie, in eine Saga gesetzt, und jeder Historiker kann aus dieser Saga Geschichte wieder zurückübersetzen.- Josef ist also bevorzugt, und er verkörpert aufs Ganze gesehen vor allen anderen Israel. In seinem Bereich liegt Sichern, das Ortsgottheiligtum des Jahwäh, des vom Berg in der Wüste, den man in Sichern verehrt am Garizim. Da ergibt es sich von selbst, daß die Tradition Israels in Sichern am intensivsten wahren. Das liegt den Fernsiedelnden weniger.

Aus bestimmten Gründen müssen es 12 Stämme sein. Also zweigt man von den vorhandenen Stämmen welche ab, Kolonialstämme. - so wie man irgendwann mal die Kärntener und Tiroler abzweigt von den Bayern; das waren keine Erzbayern, es waren bayrisch kolonialisierte Kelten; also kann man sie abzweigen und kriegt neue Stämme. So kriegt man dann die Schlesiern, die Ostpreußen, die Pommern usw.. Neue Stämme zu den Altstämmen. - So auch hier. Wir kriegen dazu Dan, Gad, Aser, Naphtali. Je nachdem, wo sie abgezweigt sind, werden sie Rahel zuerkannt oder Lea. So gibt es 12 Stämme, aber immer bleibt: Josef ist der Bevorzugte. Wann immer sich die Zwölfe treffen, kommen sie zu Josef, um zu Israel zu kommen, zum Fest. Der Name Josef läßt sich also mächtig auf, immer mehr. Josef wird gleichsam zum Wahrer dessen, was Israel heißt. In Israel wird das Gesetz verkündigt. Leviten tun ihre Tätigkeit, die predigen in Israel, in Sichern, die Levi-Leute. Levi ist innerlich ganz nahestehend dem Josef.

Dann kommt die Davidszeit. Alles wird nun nach Zion-Jerusalem gezogen. David aber ist aus dem Süden, aus Betlehem in Juda, und der Zentralort im Süden ist Hebron, und der Erzvater heißt Abraham, nicht Jakob. David schleppt nun, durch sein Ereignis, das er ist, im Bewußtsein Gesamtisraels Juda in eine Sonderrolle, und mit Juda Abraham in eine Sonderrolle. Juda wird allmählich

zum Inbegriff Israels. -

Die Franken, Salier, stellen die Kaiser, Sachsen stellen die Kaiser; ein verlorener Bayer mal zwischendurch, ein verlorener Schwabe; aber sonst die Sachsen und die Franken, die haben das Reich im Griff. -

Und so hier eben Josef und Juda, in Zion nun beieinander. Und nun muß folgendes gesagt werden. Spiel du mal Juda, David originär, Großkönig, 'ädämhafter König, wohl bekehrt, aber immerhin! Und der Juda-Abraham-Mensch, der David, spielt im Kult die Hauptrolle - und jetzt kommt der Josef, und der verkörpert doch Israel. Israel wird ins Schicksal Davids hineingehoben, hineingezogen, hereingerissen, wird auch "Knecht Jahwäs", "Segen für die Völker". Und dem David muß ständig eingepflanzt werden: du bist wohl der Großkönig, du bist der 'ädämhafte König, aber du bist Knecht geworden und dem Gesetz Gottes unterstellt; das heißt am Ende: du mußt josefhaft David sein. Da hat der Jahwist schon eine Erzählung geschrieben, die Geschichte vom ägyptischen Josef. Der ägyptische Josef ist zwar Josef, der Sohn Jakobs, Israel verkörpernd, aber er ist der, der am Ende der Großboß ist in Ägypten. Er muß darstellen in Weltmachthorizont das herrscherlich wordene Israel, d.h. den David als Knecht. David-Juda als unter das Gesetz gestellt, das ist der ägyptische Josef, eine Glanznummer, aber ganz und gar gotteshörig. In Josef ist verbündet das Davidisch-Abrahamitische und das Israelitische, das ist eins worden, und Josef steht dafür gerade, der Name Josef steht dafür gerade.

Das Nächste ist, daß nun das davidische Israel geschichtlich durch seine Geschichte geht, und am Ende bleibt übrig im Exil ein davidloses, ein königfreies Israel, aber eines, das auf neue Weise ganz unter dem Gesetz sich weiß und daraus lebt, ein josefhaftes Israel, mit dem kühnen Anspruch, aber nicht im Äußeren à la David mit Tempel, Opfer, Priestern, nichts; Josef wird aufs neue nun zum Inbegriff des davidisch-exilischen Israel. Josef wird ab jetzt oftmals genannt stellvertretend für Gesamtisrael. Das muß man wissen. Wiewohl zur selben Zeit im Exil man sich angewöhnt, weil die Heiden das sagen, von den Exilierten zu sprechen als Juden, Juda. Weil sie ja in Wahrheit 587 nur Juda besiegt und weggeschleppt haben, sind das jetzt für sie die Judaleute, die Judäer, die Juden. Es kommt jetzt auf das Wort Juden für Gesamtisrael. Will man sie politisch nennen, sagt man Juden, Geschlagene, Verbannte; will man sie geistlich nennen - sie sa-

gen Israel und sie sagen **Josef**. In Josef liegt zweierlei drin, einerseits ganz in dem Gesetz verhaftet, das Gesetz liebend, ihm nahestehend, Israel verkörpernd und mit ganz gewaltig großem, dem alten davidischen Anspruch, nur eben nicht nach der alten Manier. -

Heutige Israelis, wenn sie zurückgreifen auf ihre alte Geschichte, greifen zurück auf David-Juda. Die sind ganz und gar hiesig, irdisch, restaurativ politisch interessiert, da fällt ihnen Josef gar nicht ein. - Und jetzt die Gegenprobe, das wahre Israel, denen fällt Juda-David auch ein, aber wenn sie das Tiefere sagen wollen, sagen sie Israel und Josef. -

Der Name Josef ist nun geladen, voll.

Das wissend lesen wir jetzt in unserem Text

v 16: "Jakob zeugte den Josef..".

Ja, jener Jakob, der von Sichem, kann es unmöglich sein. Hat er nun wirklich einen Vater namens Jakob gehabt? Das muß man bestreiten. Die sämtlichen Zeugernamen, die jetzt folgen nach Zorobabel, von denen sagen die Ausleger: Zorobabel ist der letzte, von dem man historisch weiß, daß es ihn gab. Alle restlichen sind samt und sonders irgend woher gegriffen, keiner weiß woher, aus dem AT jedenfalls nicht, aus den im Buch der Chronik, dem Buch der Könige überlieferten Namen nicht. Das bedeutet: Jakob wird hierhin gepflanzt mit Bedeutung. Der **Josef** soll nicht bloß irgendein Josef sein, der soll der "**Sohn Jakobs**" sein, so wie wir es dargestellt haben. Der Mattäus stellt uns den "Josef, den Mann Mariens", vor als den "Jakobsohn", und wir sollen alles daraus hören, was das heißt. Das ist Josef: eine Figur von Rang, das ist Israel im Exil, Josef verkörpert **Israel im Exil**, ja selbst wenn der Mann biographisch wirklich Josef hieß und der Mann Mariens war - davon gehen wir ja aus -, ist es so, daß man plötzlich sagt: 'nomen est omen', und man denkt: Wie heißt der?

Beispiele: Es kommt einer, hat einen Schnauzbart, kommt etwas stramm daher, heißt Wilhelm; 'nomen est omen', das ist ein Wilhelm, der ist aus dem wilhelminischen Zeitalter, drum heißt er Wilhelm. -

Da wird einer Papst, muß einen Namen wählen, er wählt einen Namen, einen biblischen und nennt sich Petrus. O, darf er das, kann er das, nicht schon genug, daß einer sich Paulus nennt? Denn das ist ganz klar, der wird immer bei diesem Namen genannt und an ihm gemessen werden. Das ist nicht eine private Namenswahl, Paulus heiße ich, Papst Paul; das ist Paulus und der macht Reisen in der Welt herum und verkündigt. Ich bin überzeugt, der derzeitige Papst hat es genau so gemeint. Da sind Missionsreisen fällig, wenn er die nicht

gemacht hätte, hätte man spötteln können: ja, das ist ja der letzte Paulus, hockt in Rom, das ist doch kein Paulus, der muß raus, Misisionsreisen machen! Nomen est omen! -

Es wird also vom Verfasser Mattäus gesagt: Auch wenn der Mann Josef hieß, "Josef, Mann Mariens", hört doch was, das ist "Josef, der Sohn Jakobs"; Jakob ist Israel, und wir sind im Exil. Das müssen wir lernen, beim Namen Josef diese Größe zu denken, unbeschadet dessen, daß da ein Israelit namens Josef der Mann Mariens war; genau so unbeschadet, wie da ein Knäblein Jesus genannt worden war, so war es halt. Es hat viele Jesus gegeben damals, Jesus ist kein einmaliger Name, sie sind damit umgegangen wie die Spanier.

Jetzt dürfen wir in der Tat wagen zu denken: Josef, das ist ja David im Exil, Josef ganz unter dem Gesetz, ein Bewährter. **Josef ist der Bewährte**, der gestorben ist und lebt. Jetzt braucht man sich aber gar nicht zu wundern, wenn er nachher genannt wird **"Sohn Davids"**. Er wird in dem Folgetext (v 20) angeredet vom Engel: "Josef, Sohn Davids". Das ist unerhört! Dieser Josef, von manchen so trottelhaft hingestellt, das ist völlig verkehrt! "Josef, Sohn Davids", der "Bewährte", ein "bewährter Mann" wird es später heißen, der, der den Tod Israels gestorben ist und lebt, der Verkörperer des Rest-Israels, der "Sohn Jakobs" - das ist Josef.

Was wir lernen müssen ist dies, daß wir im Blick auf jemand ganz biographisch Konkreten, ohne daß wir ihm die Biographie rauben, ohne ihm die Geschichtlichkeit zu rauben, einfach sehen, wie der durch den Lauf der Dinge in eine Position geraten ist, wo man sagen müßte: was, der ist der Vater Jesu!?

Beispiel: Was, die Frau da, das alte Mütterchen, das zur Kirche geht und betet, das ist die Mutter von Gorbatschow!? Eine fromme gläubige Russin, wie man gehört hat. Das ist die Mutter von Gorbatschow! Was für Bangnisse mag sie durchgemacht haben, wenn sie ihren Sohn so werden sah! - Nehmen wir es ruhig formal als Beispiel. - Die macht das ganze Drama ihres Sohnes mit und wächst in demselben Maße wie der wächst garantiert früher oder später ins Bewußtsein des Volkes hinein. Und sollte er es wagen, eines Tages dieses verlorene Weiblein vorzuholen nach Moskau in den Kremel bei Gelegenheit einer Parade und sie neben sich haben, dann steht sie in Ehren um ihres Sohnes willen. -

Wir hatten eine Familie im Dorf, Vater und Mutter gute Leute mit einem Stall voll Buben und Mädchen, viele Kinder. Wer Kinder hat, weiß, was das bedeutet.

daß man da unmöglich allen jene Ordentlichkeit, Sauberkeit und Geschliffenheit bereiten kann, es geht halt nicht. Da spöttelte man halt. Dann ergab es sich, daß die beiden Zwillingsbuben aus der Familie begabte Studenten waren und später Priester wurden. Das schüttelte die Gemüter im Dorf schon ein bißchen. Aber sie waren zudem begabte junge Gelehrte, wurden in Sonderausbildung geholt und einer ist heute der General der Kapuziner und frühstückt mit dem Papst. Da hätte man sehen sollen wie die Dörfler wohl oder übel bei der Primiz plötzlich alle strahlten über dies - jetzt humorvoll gemeint - gelungene Brüderpaar. Und da wußte man, ein dritter Bruder bereitet sich auch vor aufs Priestertum, ist in 3 Jahren fertig - und das sind die! Da hat man sie plötzlich geehrt. Da hat der Vater mir dann mal gesagt, als ich ihn besuchte: "Ja, ja, da kamen die Typen! Wenn ich früher in die Wirtschaft kam, was bin ich gehänselt worden wegen meiner vielen Kinder!" So war das nun, es fiel nun ein Glanz von denen, die was geworden waren, auf die Eltern und die Geschwister. Das gibt es einfach. -

Nun hier im Text: **Josef**. Josef ist sicherlich biographisch nichts Erhebliches gewesen. Um seiner reinen Biographie willen hätte man ihn niemals genannt, auch Maria nicht. Aber es ward so. Ihr Kind war nun einmal der, von dem solches zu vermelden war, daß Gott ihn groß gemacht hat. Da kann man nicht umhin, das läuft dann so wie im genannten Beispiel: Da fällt ein Glanz auf die Eltern und auf die Brüder. Entweder werden sie gezeigt werden müssen als welche, die nichts verstanden haben, oder als solche, die zuerst nicht verstanden haben, aber dann verstehen, den Beruf des Bruders, des Sohnes begriffen haben und in dem sich einfügen. Von Maria wird erzählt, wie sie darüber stolpert und dann das durchmachen muß. Wir kennen die Szenen: "Kind, warum hast du uns das angetan", und die andere: "Der ist verrückt, sie wollen ihn heimholen. "Deine Mutter ist draußen." "Die da sind Mutter, Brüder, Schwestern mir!" Und dann steht sie unter dem Kreuz und dann im Kreis der Apostel. Da sieht man ein ganzes Drama, ein geistliches Drama vor sich. Vom Ende her wird erzählt: die hat den empfangen in ihrem Schoß, den, aus dem das geworden ist, den Gott groß gemacht hat. Was hat er diese Frau groß gemacht, sage ich schon im nächsten Schritt, diese verschwiegene, stille Hinterwäldlerin trug den "Sohn Gottes".

Und jetzt Josef, das war zunächst ein Mensch, der schlicht war, von dem nichts sonderlich bekannt ist; das genügt, fertig, Ne-

gatives ist nicht, das störte. Und jetzt wird der ganze Glanz ausgesprochen: "Josef" - 'nomen est omen'. Ich bin überzeugt, man hat ihm nicht den Namen angedichtet, dem Vater Jesu, aber man hat ihn beim Namen gepackt: Josef, aus Israel gezeugt ist Jesus. Josef rutscht in diese Stellung, als solcher steht er im Stammbaum. Er steht in der Reihe der Nur-Gezeugten: David, Jechonia und die Brüder, Josef; und dort, wo wir sagen würden, Josef zeugte Jesus, wird gesagt: "... der Mann Mariens, aus welcher gezeugt ward".

Jetzt sind wir an der Stelle, wo wir etwas begreifen sollen. Wir dürfen jetzt nicht mit der Neugier des Falschinteressierten daran gehen. Ich wage mal in aller Scheu den Gedanken: Josef und Maria vermählt und Josef erzeugte Jesus. Nach allem Gehörten ist dieses "zeugen", dieses aktive Zeugen, nebenweggefallen, interessiert nicht. Gott ist der, der gezeugt hat, "egénnäsen, egénnäsen, ..", das ist alles Täuschung für die Augen, in Wahrheit: "egennáthä - ward gezeugt", Gott hat gezeugt. Das ist herausgehoben. Deswegen, wer gegen diesen Strom der Aussage neugierig hintendiert zu wissen, war nun der Josef der Vater oder nicht?, der geht im Sinne der Schrift den falschen Weg. Nimm doch zur Kenntnis, was die Schrift sagen möchte: Jesus der Gezeugte Gottes aus Maria, deren Mann Josef heißt. In solcher Verhüllung bleibt das Ganze stehen.

"Jungfrauengeburt", wir werden die andere Stelle im Text noch haben, wo es nochmal zur Sprache kommen muß. Aber ich rate jetzt, diese feinfühligere, verhüllende, ehrfürchtige Sprechweise anerkennen. Deines ganzen Herzens Aufmerksamkeit soll hingelenkt werden über Josef und Maria auf Jesus, den Gezeugten Gottes.

Nachtrag.

Nun zu Josef, dem gesuchten Psalm 79, wo Josef mit Israel gleichgesetzt wird, im Advent wird er gesungen: "Der Du über Engeln thronest, erscheine deinem Volke! Der Du Israel weidest, höre, der Du Josefs Stamm wie eine Herde führst! Biete auf deine Macht, komm und bringe uns Rettung!" Das ist Josef, Israel im Exil, und die Fürbitte um Rettung. Das ist eine von vielen Stellen, Josef verkörpert das Israel, das unter dem Gesetz Jahwäs lebt. -

Ein neuer Gesichtspunkt, wieder ein Zählen.

Wenn man diese 14-Gruppe 3 mal ernst nimmt, und wenn die Aufmerksamkeit dem Wort "zeugen" zukommt, - eben haben wir nur die Stationen gezählt "Abraham bis David", "David bis Josia/Jechonia", "Jechonia bis Jesus" -, zählen wir jetzt das Wort "zeugen" innerhalb dieser 3 Gruppen. Da ergibt sich, und das ist frappierend:

von "Abraham zeugte" bis "Jesse zeugte" ... 13 mal;

von "David zeugte" bis "Amos zeugte" ... 13 mal;

von "Josia zeugte" bis "Jakob zeugte" ... 13 mal

und das Überzählige passivische "aus Maria ward gezeugt".

Also 13, 13, 13 innerhalb der genannten Gruppen.

Dabei geraten in der 1. Gruppe David, in der 2. Gruppe Josia, in der 3. Gruppe Josef in die Stellung von als wie zum Abschluß Gezeugten. David, der Gezeugte Gottes, der Knecht; Josia, josianische Reform; zum Schluß dann Josef.

Josef wird auf diese Weise noch einmal herausgeschoben, herausgehoben. Er ist nach David und Josia der dritte.

Das ist Struktur, ist gewollt, ist Komposition. Josef wird schon zum zweitenmal eigens bedeutsam gemacht. Dann kommt Jesus als der zum Schluß die ganze Reihe vollendende Letztgezeugte. Wir haben also nacheinander in der 3 mal 13 Gruppe: David, Josija, Josef als Nurgezeugte, und ergänzend, in eklatantem Passiv formuliert, Jesus.

Jetzt haben wir von Josef gehört: er ist der Mann Mariens, er ist der Sohn Davids, er ist der Sohn Jakobs, also der Mann wird herausgehoben. Es geht nicht länger an, daß wir den Mann wie so eine etwas schale, kalte Figur so am Rande stehen haben. Er ist herausgehoben. Er ist hineingewachsen in die Fassung Israel im Exil, wie auf andere Weise Maria, Israel im Exil.

*

(Im Anschluß erfolgte das erste Abendgespräch, s. S. 143)

Die Zusätze im Stammbaum und ihre Aussage.

(a) " .. und seine Brüder".

Wir lesen: "Abraham zeugte Isaak,
Isaak zeugte Jakob",
und dann heißt es bei Jakob:

"Jakob zeugte den Juda und seine Brüder".

Bei Josia steht:

"Josia zeugte den Jechonia und seine Brüder".

Zweimal wird angehängt "und seine Brüder".

Das gibt wieder Anlaß zu fragen, was dahinter steckt. Wer ist Juda? Wer ist Jechonia?

Juda. Bis zu David hin war Josef in Israel der zentrale, der führende Stamm, der Israel verkörpernde Stamm; zu Josef kam man, wenn man nach Sichem kam zum großen Fest der Verkündigung von Gesetz und Recht; in Josef taten die Leviten ihre Verkündigung von Gesetz und Recht; in Josef war das ganze Israel eben immer wieder Israel.

Jetzt kommt **David**, 'ādām, bekehrt, König Israels. Er stammt aber aus **Juda**. Damit wird Juda nun der führende Stamm nebst Josef. Juda ist politisch der führende Stamm, Josef mehr geistlich der führende Stamm.

Diesem **Juda** wird nun angehängt im Text "und seine Brüder". Das ist wie ein Signal darauf, daß Juda nicht als Einzelperson gelten soll, sondern "und seine Brüder" - Israel verkörpernd.

Jechonia. Das haben wir bereits ausgeführt. Jechonia "und seine Brüder" ist Israel im Exil.

Dieser Zusatz "und seine Brüder" reißt den Horizont auf der Personenreihe in das Ganze des Volkes Israel.

Es wird immer kostbarer, der Text ist vom Verfasser kostbarst gestaltet worden, und wir sollten es wahrnehmen.

(b) μετοικεσία - metoikesía

v 11 und 12 heißt es: "Josia zeugte den Jechonia und seine Brüder ἐπί τῆς μετοικεσίας Βαβυλωνος, auf die Umsiedlung nach Babylon hin".

Das ist "ἐπί"(epi) mit Genetiv. Es heißt nicht "in" der Gefangenschaft, sondern "auf sie hin", er zeugte auf die metoikesía, die Umsiedlung, Umpflanzung, die Umbehausung hin. οὐκία ist das Haus, ὅ οὐκίος ist zu Hause. "metoikesía ist der Wohnungswechsel, im Grunde keine schlimme Sache. Bei Jeremia liest man: "Pflanzt Weingärten, baut Häuser, habt Kinder und genießt", d.h. beheimatet euch im Exil. -

Beispiel: Das ist das, was in den Flüchtlingslagern in Israel die Araber nicht vollstrecken dürfen, sie sind in Lagern, was die deutschen Vertriebenen aus dem Osten aber in Bundesdeutschland bereitet bekamen, eine Einhausung im Westen. Das ist der Unterschied. Letzterer Akt hat immer auch zur Folge, daß man sagt, jetzt sind wir hier und hier bleiben wir auch. Die Rückkehr ist damit im Grunde in der Wurzel als Tendenz fast gekappt. - So hier mit "metoikesía". Das Wort kommt 4 mal vor im Text:

v 11: 1 mal)
v 12: 1 mal } 4 mal
v 17: 2 mal)

Ein bedeutsames Wort! Da darf man wieder an die Zahlensymbolik denken. Die 3 ist die Zahl, die uns denken läßt an Gruppe, Solidargemeinschaft, dem Drama nach an Rettung. Die 4 läßt uns denken an Territorium, ebenso die 40, die 400, und je nachdem, in welchem Horizont ich es ausdrücken möchte, nehme ich die jeweils nächste Null dazu. Die 4 ist das schlichteste. Mit metoikesía ist die Zahl 4 unterstützt. Sie sollen sich geographisch heimatbezirklich niederlassen.

Das trifft sich mit der atl. Aussage, im Buch Ester besonders herausgestellt, und auch mit der eben zitierten Stelle bei Jeremia 29,5ff: "Baut Häuser und siedelt,

Pflanzt Weingärten und eßt ihre Frucht!

Nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter und bleibt dort".

Die 4 ist territorial, "bis an den Rand der Erde", d.h. Israel im Exil ist gestreut unter die Völker, hat Heimat unter den

Völkern, bis an den Rand der Erde. Es ist Signal für die Völker, Zeichen für die Völker, Zeuge für die Völker, es ist Zeuge für gestorben sein und leben. Die Heiden können nicht sterben, Verzweiflung ist.

Beispiel: Das Gespräch eines Herrn mit seinem Knecht aus Babylon um 2000 v. Chr. ist uns überliefert. Der Herr fragt den Knecht: Sklave, sag mir, was gut ist zu tun? Das fragt ein Mann der Hochblüte der Hochkultur in Babylon, der alles hat. Er fragt: Sklave, sag mir, was ist ein Gut, daß ich es tue. Der Sklave sagt: Liebe und Kinder haben. Der Herr: Hab ich doch; sag mir, was ist gut zu tun? Der Sklave: Land erwerben, ausbreiten. Habe ich doch, Sklave, sag mir, was ist ein Gut, daß ich's tue. Reisen machen. Hab ich doch, was ist ein Gut. Freunde und Gelage. Habe ich doch. - Jetzt habe ich zugespitzt dargestellt. Der Gedanke ist: alles was man weisheitlich wissenschaftlich aufzählen könnte als ein Gut, hat er, da fehlt aber auch gar nichts. Aber er fragt immer noch: Was ist gut zu tun? Der Sklave will wieder ansetzen und antworten, da unterbricht ihn der Herr und sagt: Sklave, ich will dir sagen, was ist ein Gut zu tun, sich einen Stein um den Hals hängen und sich ins Meer versenken, das ist gut zu tun! In Hochkulturen, Hochblüte, Wohlstand und Fortschritt die Sinnleere, das ist Heidenschicksal. Aber "Heide" ist ein dummes Wort, das ist das Schicksal des irdischen Menschen, der sein Heil gesetzt hat auf die Befriedigung der irdischen Bedürfnisse. Und der Staat verspricht das und scheint es auch zu halten weithin, aber aufs Letzte gesehen, kann er es nicht halten, der Staat rettet nicht vor dem Tod. Und je mehr Wohltäter man geschaffen und Tod vertrieben hat mit Medikamenten und, und, um so schlimmer kommt es einen an, daß man dann doch noch sterben muß. Kulturschock, Kulturresignation, Kulturpanik und Kulturselbstmord, Selbstmord als Epidemie. Es ist schon verräterisch, daß in unserer Generation Selbstmord so grassiert bis in die Schulklassen herunter. Das ist ein Signal. Wir haben so gesehen eine Gott - lose Zeit. -

Und jetzt Israel im Exil soll ein Zeichen sein für die Völker. Israel ist das Volk, das dies Sterben im Vorweg angenommen hat im Bund, es dann im Vorweg erfahren hat rein geschichtlich, und jetzt im "Rest Israels" lebt aus dem Trauen auf Gott, ohne Staat, ohne König, ohne Opfer, ohne Priester, ohne Tempel, ohne all das, ohne all die sonst doch das Leben stabilisierenden Dinge, und das steht den Völkern noch bevor. Israel hat es durchgemacht und lebt. Israel wird ein Zeichen, ein Segen unter den Völkern, es wird ein Zeuge, ein neues Wort, das im Exil formuliert wird. Bis dahin war Israel genannt worden "Her-

zog der Völker", "Fürst der Völker", und jetzt heißt es ein "Zeuge für die Völker". Heimat Israels ist jetzt die Zerstreuung unter die Völker, und der Bereich geographisch heißt "bis an den Rand der Erde". -

Wenn später einmal der "Rest Israels", die Kirche, die Heiden in Massen aufnimmt, sich nennt in Jesus Christus "neues Israel", dann ist ganz klar: es ist eine Mißentwicklung, eine falsche Entwicklung, wenn die Christenheit anfängt, im Riesengetto das 'Christliche Abendland' so richtig mit Grenzen und Schranken aufzubauen. Draußen sind die Heiden! Die erste Verbreitung des Christentums lief ja anders, die lief nicht so, daß aus einer geschlossenen Bastion Missionare hinausgingen, die lief ja so, daß Menschen, Christen, halt die üblichen Bahnen des Verkehrs führen und hinkamen und beiläufig von Jesus Christus erzählten oder mit ihrem Leben verrieten, daß mit ihnen etwas ist. Da hatte man natürlich keine Möglichkeit, Listen zu führen, all die Verwaltungsdinge zu machen, die wir gewohnt sind mittlerweile zu machen. Es ist halt so geworden, aber man muß es durchschauen können. -

Also metoikesía, die Umsiedlung und Behausung in der Zerstreuung 4 mal, dort Heimat finden und Zeuge werden für die Völker.

Nb. Neben dem Buch Jeremia ist es im AT das Buch Ester, in dem das geradezu thematisiert wird: bleiben, wohnen, Kinder haben. Gegen jeden Mißverständnis im Blick auf das Buch Ester, ist zu sagen: Da sind die Israeliten, die Juden, wie sie dann heißen, niemals im Hader mit den Persern, sondern nur mit dem Haman, und der wird "der Amalekiter" genannt, aber mit den Persern nicht. Sie sind unter gastfreundlichem Volk gastfreundlich aufgenommen und fühlen sich auch entsprechend wohl. Das ist kein Gegensatz Perser und Juden, Ahaschwerosch (Artaxerxes) und Ester.

(c) Ein weiterer Zusatz: v 6 und 16b:

v 6 heißt es: "Jesse zeugte den David, den König".

Verfolgt man die Reihe weiter, findet man einen ähnlichen Zusatz nur noch einmal, nämlich:

v 16b: "Jakob zeugte den Josef, den Mann Marias".

Das ist ein Zusatz, der gar nicht in die Normalität der Aufzählung paßt; deshalb gerät er in die Aufmerksamkeit. Was hat es denn mit diesem Zusatz auf sich, ist das nur gedankenlos dazugesetzt oder steckt was dahinter? Wir beginnen mit:

v 16b: Josef, der Mann Marias".

Der "Mann" heißt hebräisch 'ís, griech. ἀνὴρ (anár). Beides bezeichnet nicht die Geschlechtlichkeit. Wenn ich deutsch sage

"Gatte", dann habe ich eine Bezeichnung, die in Richtung der Geschlechtlichkeit geht. Wenn ich sage "der Mann", ist das zunächst nicht ohne weiteres klar. Im Deutschen gibt es auch die Möglichkeit zu sagen: der ist "unser Mann", und dann meint man ganz etwas anderes. Der Mann, 'iś, anār meint Hauptperson, in Hauptrolle. -

Ich erinnere an das Situationsschema, Situation, Gruppe, da haben wir: Haupt. König, Herr und Vater; Eigner, Meister, Walter, Hirte, usw. Haupt. König, Herr, Vater in summa ist "der Mann", "unser Mann", das ist der, der in Situation unter uns in einem Boot sitzt mit uns und die Hauptrolle spielt, dem man es zumutet, sie zu spielen. -

Der "Mann" - das ist Hauptrolle. - Ergänzend sei gesagt: 'iśśāh, hebr., γυνή (gynä) griech. - "die Frau", bezeichnet nicht die Geschlechtlichkeit, auch es bezeichnet Hauptrolle. Bei Hauptrolle ist immer von Wichtigkeit: für wen Hauptrolle? Die, die zu "Mann, Frau", 'iś, 'iśśāh hingeordnet sind, sind "bēn, bānīm" - "Kinder"; nicht Säuglinge, Kleinkinder, sondern Kinder, zum Klan Gehörige, die zur Gruppe Gehörigen sind Kinder der Gruppe, die "Kinder Israels". Der "Mann" ist der Mann für Kinder; die "Frau" ist die Frau für Kinder. Beide stehen zueinander in einem Spannungsverhältnis, im Gegenüber. Hebr. ist nāgīd der Gegegenüberte, und nāgād ist das Gegenübernde. Wenn da welche sind in Not und einer läßt sich konfrontieren, dann haben die den konfrontiert, er wird ihnen zum nāgīd, zum Gegegenüberten, zum Gekonfrontierten - wir haben im Deutschen kein Wort dafür - zum Gestellten, der sich stellen läßt; nāgād sind die, die ihn gestellt haben. Israel ist nāgād für David; Israel hat in geschichtlicher Stunde den David gestellt, und der David ließ sich stellen, ist nāgīd. In den Übersetzungen heißt es meist "Fürst", das gibt gar nichts her von dem Drama. Der nāgīd ist ein vornehmer Titel für David, der geistliche Titel Davids.

Also "Mann" und "Frau", einander gegenüber, eins das andere gegenübernd, nāgīd.

Und nun "der Mann Mariens". Wenn das nicht die Geschlechtlichkeit bezeichnet, sondern Hauptrolle, dann wird es nicht zu vermeiden sein, daß Maria in die entsprechende Position gerissen wird. Maria ist sozusagen gesteigert, als wäre sie der Inbegriff Israels - das haben wir schon gefunden. Und jetzt ist es von Josef gesagt: "der Mann", der Inbegriff des "Mannes Israels".

Das ist davidischer Rang, **Davidrang**.

Jetzt leuchtet es ein: darum nur bei David und bei Josef dieser Zusatz "David, den König", "Josef, den Mann Marias". In v 6 könnte stehen "David, den König Israels", in v 16b "Josef, den Mann Israels".

Beim Lesen eines ntl. Textes im Lichte des AT kommt man um solche Sicht der Dinge nicht herum. Das Wort "den Mann" ist nicht einfach wegzutun im Sinne von Gemahl, Gatte, das Wort besagt mehr. Das deckt sich wieder mit dem bereits als Thema Behandelten; es wird völlig abgehoben von der Geschlechtlichkeit des Josef. Die ist damit nicht ausgeschlossen - der König zeugt einen Sohn, die Königin bekommt ein Kind -, aber betont durch den Wortgebrauch ist es nicht. -

Exkurs: Zurück zu den Quellen

Das ist das, was uns abhanden gekommen war, die Frage nach dem Text, den Quellen. Es lohnt sich, das zu lernen für das künftige Bibellesen. Wir waren kulturmäßig so sehr ins Abendländisch-Europäische gerutscht, und dann philosophisch verklammert in Platonismus, Aristotelismus, Idealismus..., wir können gar nicht mehr anders als so zu denken, und haben die Sachen völlig aus dem Blick, aus dem Gespür verloren. Wir haben nicht mehr biblisch gedacht. Wir fanden die Bibel ein Wirrwarr und den Katechismus, die Dogmatik für das Bessere. Das ist eine Entwicklung, die man geschichtlich verstehen kann. Aber jetzt ist die Stunde da, zu den Quellen zurückzugehen. Es ist so gekommen, daß wir heute nach den Quellen fragen. Die Zeit des Platonismus, Aristotelismus, Idealismus, der Metaphysik geht zuende, und der entsprechende Staat ist auch am Ende, das entsprechende Recht auch, wir haben Mißtrauen gegen das positive Recht. Es gibt das Menschenrecht, wer will das je begründen! Das positive Recht kann man begründen, es ist formuliert und beschlossen worden. Aber das Menschenrecht? Es ist wie die Menschenwürde, die nicht angetastet werden darf, wie das Lebensrecht - wie will man das begründen? Da sagt man: das fühlt man doch, das weiß man doch, das ist doch einfach so. Das ist aber im Sinne des Positivismus unanständig gedacht. Diese Zeit ist zuende des Idealismus, der sich ausgewuchert hat in einen Positivismus, Materialismus, Das ist zuende! Wir kommen erschüttert aus zwei Weltkriegen und sagen: Es stimmt alles nicht! Das große Mißtrauen gegen die überkommenen Ordnungen, die haben keine Basis, die Weltkriege haben es gezeigt. Diese hochmodernen, aufgeklärten, gescheiterten, philosophischen Menschen Europas machen zwei Weltkriege! Das ist ein Elend

sondergleichen, daß die sich nicht schämen, diese Aufgeklärten! Jetzt ist alles durcheinandergewürfelt, die Sozialordnungen stimmen nicht mehr, pfeif auf Adel und.., und.., jeder ist gleich. Zuerst ein Sammelsurium, erst allmählich beginnt es sich zu ordnen, jeder muß eine Chance kriegen. Rein philosophisch taucht auf das Wort Existentialismus, Existenz. Das ist so etwas Unmögliches! Ich habe es erlebt bei Professoren, die ich noch hatte, die haben beim Stichwort Heidegger, Existentialismus oder sich an den Kopf gegriffen, die kamen da nicht mit, weil das alles nicht ideal gedacht war. Aber das Leben ist nicht ideal, das Leben ist eine Explosion, und die muß vollstreckt werden. Da muß man den Taumel lernen, man muß lernen taumeln, tanzen sein Leben, das geht nicht im Gleichschritt, das geht nicht auf Zack, Zack.

Rein forschungsmäßig kommen wir dahin zu fragen: Woher kam denn unser Katechismus, unsere Dogmatik? Dann kommen wir auf die Bibel. Aber die Bibel war bisher wie ein Steinbruch genommen von allen Dogmatikern, man hat hingegriffen, was man gebraucht hat, genommen, und weggelassen, was nicht gefiel. So geht es nicht! Wir müssen zur Bibel und das heißt zu den Quellen zurück. Jetzt befragen wir die Quellen, und das ist neu. Auf der weltlichen Bühne haben wir jetzt ausgereiftest die Zeit der Geschichtswissenschaft. Im letzten Zucken wird Geschichte noch einmal abgelehnt, im nächsten wird sie gefragt sein wie nur etwas. Aus der Geschichte heraus verstehen, wer wir sind. Aus den Quellen heraus erfahren, was wir sollen. An der Stelle stehen wir. Wir greifen zurück auf die Bibel, w i r in dem Fall und gehören damit unserer Zeit an, wir sind modern, 'postmodern'.

*

Nach diesem Exkurs nun zurück zum Text und Bibelsprache lernen: יִשְׂרָאֵל - der Mann, "Josef, der Mann Mariens", "der Mann Israels", das ist Hauptperson, Hauptrolle à la David, und darum: "David, der König Israels" und "Josef, der Mann Israels". Das ist wieder eine Heraushebung Josefs, und dann auch Marias, sie rückt in die Fassung Inbegriff Israels.

(d) Zusatz: die Frauengestalten

v 3: "Juda zeugte den Perez und den Serach aus der Tamar".

v 4b: "Salmon zeugte den Boas aus der Rahab,"

v 5: "Boas zeugte den Obed aus der Rut".

v 6b: "David zeugte den Salomo aus der des Urija".

v 16c: "...ward gezeugt Jesus, aus der Maria".

Maria taucht also auf in der Reihe: Tamar, Rahab, Rut und Frau

des Urija. Was hat es mit diesen Frauen auf sich? Warum steht nicht Sarah da, warum nicht Rebekka da, berühmte Namen? Und wenn Mattäus schon willkürlich den Stammbaum gemacht hat und nicht historisch, warum steht nicht Judit da, warum nicht Ester? Nein, es sind gerade diese Frauen. Was haben die denn an sich, daß die ihm so nennenswert erschienen?

Nb. In einem Vortrag dazu wurde gesagt: die haben alle eines gemeinsam, die sind alle mehr oder weniger - hartes Wort - Huren. Ich habe auch an der Hochschule erlebt, wie da ein Spiel gespielt wurde vom Stammbaum Jesu, dann kamen die Frauen dran und in der Tat, sie wurden da auch so gemimt als wie nicht ganz in Ordnung. Dann kommt natürlich auch Maria in diese Richtung: die ist ja auch nicht ganz in Ordnung, die hat ja auch unehelich eins. Das ist traditionelle Meinung. Das scheint der Nenner zu sein, weshalb die genannt werden. - Ich muß sagen, das glaube ich nicht, und ich will es begründen. -

Zuerst ein Wort zu Tamar. Den Text findet man in Gen 38,6-30, die Erzählung von Juda, einem der Söhne Jakobs. Er hat eine Frau, von der hat er drei Söhne. Den ersten Sohn Her verheiratet er mit Tamar. Her aber stirbt vorzeitig. Nach damaligem Brauch ("Leviratsehe") hat nun die junge Witwe das Recht, einen Nachkommen aus der Familie ihres Mannes zu haben. Daher ist Onan, der Bruder des Verstorbenen, verpflichtet, mit seiner Schwägerin ein Kind zu zeugen, das dann als Kind des Verstorbenen gilt. Onan aber gibt den Samen gar nicht der Frau. Auch Onan stirbt früh. Nun müßte Judas dritter Sohn Schela die Leviratsehe mit Tamar vollziehen. Aus Sorge um ihn aber schickt Juda Tamar zu ihrem Vater zurück mit der Begründung, Schela sei noch zu jung. Tamar lebt dort einige Zeit. Dann jedoch tut sie etwas, um sich ihr Recht zu verschaffen: Sie setzt sich an den Wegrand, wo sie weiß, daß der Juda vorbeikommt, und zwar in der Position, mit allen Insignien einer "Hure" - wenn ich in deutsch Hure sage, ist das falsch -, sie scheint eine Kanaanäerin gewesen zu sein, und im Rahmen der kanaanäischen Religion ist das etwas Übliches, daß man auf allen möglichen Koppen den Geschlechtsverkehr vollzieht. Das ist ein Frömmigkeitsakt. Man darf also nicht das moderne "Hure" denken, das ist ganz wichtig. Aber was sie tut, ist immerhin Kanaanäerbrauch. Man muß vermuten, sie war eine Kanaanäerin, und nach Kanaanäerbrauch macht man das. Der Juda kommt vorbei, sie hat sich verkleidet, so daß er sie nicht erkennt, er geht zu ihr ein, und dann will sie ihren - wenn ich sage

"Hurenlohn" ist es wieder falsch -, sie will Geld haben. Das hat er nicht, und er läßt etwas da als Pfand, Siegel, Schnur und Stab. Dann geht er und will mit einem Ziegenböcklein wiederkommen, um das Pfand auszulösen. Während er weg ist, legt Tamar diese Gewänder ab und ist wieder die Schwiegertochter des Juda. Der Bote, der zurückkommt, um das Ziegenböcklein zu bringen, findet sie nicht und ist düpiert.

Die Tage gehen ins Land, und irgendwann sagt man dem Juda: Du, deine Schwiegertochter, die Witwe, die Tamar, die ist schwanger! Jetzt kommt der 'gerechte' Juda: Wenn die schwanger ist, dann hat sie gehurt, dann muß sie verbrannt werden, das ist ein Skandal, das gibt es nicht in Israel! Er veranlaßt, daß sie zur Hinrichtung geführt wird. Im letzten Moment sagt sie, das möge man dem Juda bringen, Siegel, Schnur und Stab. Das bringt man zu Juda, der ist ganz erschrocken - nun kommt ein schöner Zug - er ist so zerknirscht, daß er den Satz ausspricht: "Bewährt ist sie gegen mich", d.h. sogar im Letzten: eigentlich gehöre ich mit dem Tode bestraft.

Was bleibt von dieser Tamar nun, was dem Mattäus bemerkenswert scheint? Ich deute es jetzt schon an um abzukürzen, es scheint, ihn interessiert am Ganzen nur die **Ausländerin**, ich werde es noch begründen wieso, also nicht die (in Anführungszeichen) "Hurerei". Denn sie hat nach dem Gesetz genau das durchgesetzt, gewiß unter verschleierte Umständen, aber das, worauf sie Anspruch hatte nach dem Gesetz Israels. Die **Ausländerin**, die **Kanaanäerin** interessiert.

Die nächste Gestalt ist die **Rahab**. Von ihr lesen wir Josua 2, 1.3.4-21; 6,17.23.25. Rahab ist eine **Kanaanäerin** in Jericho. Da wird berichtet: Israel ist im Ostjordanlan, in Schittim, Mose ist gestorben, der Josua schickt Boten herüber, das Land Kanaan auszuforschen, um zu sehen, wie sie militärisch stehen. Die kommen nach Jericho und gehen dort in das Haus der Rahab. Das Haus der Rahab, an der Stadtmauer liegend, wird so geschildert, daß man vermuten muß, es war - was gibt es nur für ein passenderes deutsches Wort - ein "Hurenhaus", aber das ist falsch, es ist kanaanäischer Brauch, die Frau ist in Ehren bei den Kanaanäern, sie ist eine Priesterin des bá'äl. Inzwischen hat es sich herumgesprochen in der Stadt, es sind Kundschafter da, man sucht nach ihnen, sie sind in dem Haus der Rahab. Die Sucher

kommen, und Rahab versteckt die Kundschafter oben auf dem Speicher unter dem Stengelzeug. Als die kommen, sagt sie : nein, und die gehen wieder. Anschließend läßt Rahab die Kundschafter, nachdem sie sie mit Vorrat versorgt hat, über die Stadtmauer hinunter, daß sie fliehen können.

Das ist die Rahab. Was ist für den Mattäus an ihr interessant? Nicht die "Hurerei", es ist die Ausländerin, die aber von entscheidendem Einfluß war für Israel, wie auch die Tamar von entscheidendem Einfluß war für Israel.

Die nächste Genannte ist Rut. Da dürfte es ja am meisten scheitern, auf Hurerei zu tippen. Die Rut ist eine edle Gestalt. Aber immerhin sagt die Noemi, die Schwiegermutter zu ihr: Da ist der Boas, ein entfernter Verwandter, du hättest einen Anspruch darauf, daß der dich zur Frau nimmt. Denn der Mann der Rut, der Sohn der Noemi, ist gestorben, und wenn der Mann tot ist, soll ihr der nächste Verwandte ein Kind erwecken. Das ist Israelgesetz, damit die Linie nicht ausstirbt. Noemi sagt zu ihr: Geh auf den Acker, es ist Getreideernte, die Schnitter sind dort, Boas ist dort. Wenn alles fertig ist und die sich zu schlafen hingelegt haben, gehst du zu der Stelle hin, wo der Boas lagert und legst dich dorthin zu seinen Füßen, dann wird man schon sehen, ob der versteht oder nicht. Es hat sich herumgesprochen daß Noemi und deren Schwiegertochter im Land sind, er muß es ja wissen, wer die Noemi ist, und daß er im Grunde genommen gefragt wird. - Aber für europäische Ohren sieht das so hurerisch aus: da legt die sich bei Nacht zu dem auf den Heuhaufen hin! - Das ist m.E. nicht der Gesichtspunkt. Rut ist eine Moabiterin, und sie wird zur Urgroßmutter Davids, also eine entscheidende Gestalt in der Israelgeschichte, die Ausländerin.

Nb. Von Mose wird immer mal wieder gesagt: Er hat eine Ausländerin zur Frau. Das wird so stur festgehalten, daß es einem auffallen muß. Das ist doch zunächst kein Ruhmesblatt für diese waschechten Israeliten von ehemals. -

Die nächste Frauengestalt ist "die des Urija", Batseba. Die entsprechenden Stellen: 2 Sam 11,1-27 u. 12,1-25; 1Kg 1,11-31; 2,13-19. Batseba ist die Frau des Urija, der ist ein Hethiter, General des David im Kampf gegen Moab am Jordan.

Nb. Wir hatten eine Tagung in Heiligkreuztal. Bei der Gelegenheit habe ich mir den Text nach dieser Methode hier angeschaut. Ich hatte genau so mein

Übliches Vorurteil wie man es hat, Vorurteil mal neutral gedacht, ich hatte mein Vorurteil über die Batseba, wie wir es alle kennen: Sie ist die Frau des Urija, er ist im Feld, sie ist daheim, sie badet nackt, wie denn sonst! Jerusalem ist eine Terrassenstadt, man kann von oben herunterschauen, und der David sieht sie badend nackt. - So sagt man es doch, so meint man es doch, wer meint es denn anders?! - Der David hat Appetit bekommen auf sie und läßt sie holen, und die kommt auch ohne Widerspruch. Er kommt zu ihr ein und sie wird schwanger. Jetzt hat der David Panik. Er läßt Urija kommen, versucht ihn solange zu überreden, bis er zu seiner Frau geht, es soll vorgetäuscht werden, das Kind sei von ihm. Aber der Urija geht nicht aus Treue zum Herrn. Dann schickt ihn David an die Front mit einem Brief, in dem er dem Joab sagt, stell den Mann dorthin, wo er fällt. Dann kann alle Welt nachher meinen: er war aber daheim und von ihm stammt das Kind. David ist ein furchtbarer Typ an der Stelle. -

Soweit die übliche Version der Geschichte. Und nun sage ich, was ich im Text lese. Es steht nicht da "baden", es steht da "waschen". Damit ist die Idee "Vollbad" und "nackt" weg. Das haben europäische Phantasten dazugedacht. Jeder Kommentar sagt, bei "waschen" handelt es sich um **Waschungen ritueller Art**. Dann wird berichtet von dem **Ritual auf dem Dach**, - der Petrus auf dem Dach (Apg 10,9) -, also ein kultischer Ritus auf dem Dach.

Insgesamt ist zu sagen: Batseba ist eine, von der es heißt, daß sie die Frau des Hethiters Urija war, eines **Ausländers**, und daß sie **Waschungen** macht wie rituell vorgeschrieben.

Für uns ist entscheidend dies: In der ganzen Geschichte steht **Batseba tadellos** da und nicht als Hure. Alles andere, was in den Kommentaren zu lesen steht, ist Unfug, ist reine europäische Fantasie, die psychologisierend noch ergänzt, was der Europäer sich so denkt. Aber im Text steht es so nicht, das gibt der Text nicht her. - Aber die **Ausländerin**, das wird wiederholt gesagt, immer wieder "die Frau des Urija"; oft wird ihr Name gar nicht genannt, nur gesagt "die Frau des Urija". Das mag auch der Grund sein, weshalb sie im Text des Mattäus nicht Batseba genannt wird, sondern "die des Urija". Im Samueltext ist sie dann die, durch die der David eine zur Frau bekommt - er hatte vorher die **Abigajil**, das war eine Israelitin, eine großartige Frau, aber Israelitin -, die ist eine Hethiterin, und Hethiter sind ein **Weltreich** gewesen. -

Es ist so, wie wenn ein Deutscher Kaiser wird und er muß jetzt eine Byzantinerin haben als Frau: Otto; durch die wird er weltreichisch. So auch hier. Die Batseba wird israelitisch, aber sie ist eine Hethiterin, sie bringt mit den Hethiter-Welthorizont, den Weltreichhorizont. Sie ist Inbegriff jenes Israel, das Weltreichhorizont hat.

Nach meiner Meinung kann man zusammenfassend sagen, daß hier die Ausländerinnen aufgezählt werden von Mattäus. -

Das läßt fragen nach seinen Hörern. Mattäus redet vermutlich ja in die Richtung der Leviten, der Pharisäer, der Kenner des Gesetzes, der ganz Strengen, die auf Isolierung denken, ja nicht Mischehe! Es sind die, die Jesus schon vorgeworfen haben, daß der mit der kanaanäischen Frau, der Ausländerin, sich eingelassen hat (Mk 7,24ff), mit der Samariterin sich eingelassen hat (Joh 4,1ff), Ausländerinnen! Und dann sagt Mattäus: Ihr Pharisäer, ihr tolleren Schriftkenner, kennt ihr die Schrift nicht! Wißt ihr nichts von Tamar, von Rahab, von Rut, von der des Urija? Das wißt ihr doch! -

Dann in v 16b: die Maria. Was hat die in der Reihe der Ausländerinnen verloren?

Der Text des Evangeliums läßt keinen Zweifel, Galiläa ist nicht koscher, Galiläa ist in den Augen der strengen Israeliten nicht koscher, sie nennen es "Galiläa der Heiden", von Galiläa kann der Messias nicht kommen. Das ist so, weil in der Zeit der Gefangenschaft die Assyrer Fremdvölkerschaften hereingepflanzt haben; im Zentralraum entstand so das Mischvolk der Samariter; und im Norden, in Galiläa war es nicht anders, das war sehr heidnisch durchsetzt, aus Galiläa kann unmöglich der Messias kommen. Maria aber kommt aus Galiläa.

Nun wird sie eingereiht von Mattäus in diese Reihe der Tamar, der Rahab, der Rut, der Frau des Urija - und dann Maria.

Dem Kenner Pharisäer wird durch die Einreihung klargemacht: Ihr könnt Maria und den von ihr Geborenen nicht gering nehmen. Von Gott her ist Tamar, ist Rahab, ist Rut, ist die des Urija würdig befunden worden, zentralst einzugreifen in die Israelgeschichte, und so nun von Gott her auch Maria, die Ausländerin.

Wir haben hier ein Dokument vor uns, in dem im Sinne des AT jene Weltweite, jene Völkerweite demonstriert wird. Von David an ist Israel völkerweit, und vom Exil an in gereinigter Form völ-

kerweit; Ester, die Frau des Ahaschwerosch, des Perserkönigs, gültig, anerkannt, ordentlich, richtig; und jetzt Jesus völkerweit. In der konkreten Sache kennen wir es: der Hauptmann von Kapernaum, ein Römer, die samaritanische Frau, das kanaanäische Weib. Da haben sie immer gemurrt, daß der mit Heiden sich einläßt. **Nachösterlich** dann der Sendungsbefehl: "Geht hinaus in **alle Welt, zu allen Völkern!**" Da bekamen die engherzigen Israeliten Angst, die engherzigen Juden, die engherzigen Pharisäer. Nicht alle waren engherzig, Josef von Arimatäa nicht, Gamaliel auch nicht. Aber die, die Angst bekommen haben, schnürten ab, die demonstrierten jetzt: Ausländer nicht! Im besten Fall Proselyten, aber die sind bis in ein paar Generationen hinein nicht ganz würdig, das vollwürdig zu vernehmen, aber in Massen die Heiden herein, das ist unmöglich! Eine einzige Abwehr ist. Die **Mattäuspredigt** geht in diese Richtung und sagt: Wißt ihr nichts von David völkerweit, Segen für die Völker! Abraham völkerweit, Segen für die Völker! Wißt ihr nichts von Tamar, von Rahab, von Rut, von der des Urija - und jetzt Maria! Ja, wenn ihr die Schrift kennt und darin den Willen Gottes erkannt habt, dann müßt ihr verstehen, daß der Hinweis auf Marias Herkunft aus Galiläa kein Argument ist. So also sieht das aus, wenn man den Text sprechen läßt, mit dem 'Stammbaum' Jesu.

Zahlenspiel als Mittel der Gestaltung und der theol. Aussage.

Wir haben den Text in Blöcke aufgeteilt und die Zusätze herausgerückt. Wenn wir nun das Wort "zeugen" zählen und zwar ohne Rücksicht auf Aktiv und Passiv, dann haben wir **40 mal** dieses Wort "zeugen". Wir erinnern uns: "zeugen" ist ursprünglich Götterzeugung im Mythos der Heiden, dann Königszeugungen und bezieht sich immer auf Staat, 'ādām. Erde, Weltherrschaft, Himmel und Erde ist dabei. Dieses "zeugen" ist dann Zeugen im Bund. Aber der Gott Israels gilt jetzt nicht mehr nur als Gott Israels, sondern als Herr des adam, von Vermögen des Allmächtig, der Schöpfung mächtig. In Israel also behält das Wort "zeugen" (P hat es dann herausgeholt, vgl. Gen 2,4a) nun diese Verklammerung in die weltweite Dynastie, Herrschaft. Dem entspricht die Zahl **40**, die 4 gesteigert, also erdenweit: Nord, Süd, Ost, West. - Das ist Komposition, das ist Absicht, ist Gestaltung.

Zählen wir nun jene **Hauptwörter**, von denen wir gesagt haben, sie hätten einen **Passivhauch**, also genesis und geneai, Gezeugung und Gezeugtenschaft, dann bekommen wir 5 mal. Die 5: Stichwort für Segen, für Solidargemeinschaft, bei der einer sich im Namen des Gottes der Solidargemeinschaft annimmt, ein Segen zu sein für die Verlorenen (Gen 12: "Ich will dich segnen, werde ein Segen, die dich segnen, gesegnet, in dir sollen Segen haben alle Völker der Erde".

So auch die 5 bei der Dornbuschgeschichte: "Ich bin da mit dir, ich bin da als der ICH-BIN-Da, der ICH-BIN-Da bin ich, ich bin da mit deinem Mund, dich zu weisen, was du reden sollst". Bei Davids Aufstieg, 2 Sam 5: "Soll ich aufsteigen? Steige auf! ~~Wohin~~ aufsteigen? Er stieg auf und ist Aufsteiger". Immer kehrt die 5 wieder und immer geht es darum, daß jemand in die **Rolle des Segens** gesetzt wird für andere durch Berufungsvorgang, durch Zeugung.

Zählen wir nun diese Hauptwörter, also 5 mal, und jene Zeitwörter, also 40 mal, zusammen, ergibt das 45. Das ist die Komposition $40 + 5$, zugleich will es der Zufall - ich habe immer gelehrt, mit Zahlen muß man spielend umgehen, man darf nicht definitiv werden -, daß die Zahl 45 auch hergibt 5 mal 9, also 5 und 3 mal 3. - Das ist wie im Zirkus die Akrobaten mit den Bällen spielen, das geht durcheinander und wirbelt, das taumelt, ist ein einziges kosmisches Spiel. - So muß man sich das denken. Das waren Literaten von Format soweit gesehen. -

Geht man nun hin und nimmt zu dieser Kolumne der Zeugungen bis hin zu den Gezeugtenschaften noch die Verse 12-24, dann ergibt sich, wenn man die Verben und Hauptwörter mit Passivhauch zusammenzählt, die 9. - Ein unglaubliches Spiel, es taumelt, aber eine unglaubliche Sicherheit ist, es fällt nicht. Von jeder Ecke her ist dieser Text so behandelt, wunderbar gestaltet. Zählt man zusammen die Haupt- und Zeitwörter, Aktiv und Passiv, dann ergibt sich 48. Spielt man mit der Zahl, kommt man auf 4 mal 12. Die 4 kennen wir. Die 12 ist eine super 4. Neben 4, 40, 400 gibt es die Reihe 4, 8, 12. 12 ist der Erdkreis super. Das Ganze ist dermaßen gefaßt, daß man davor staunend steht wie vor einem Kunstwerk -

Ich weiß das alles noch nicht ganz zusammenzubringen mit der Auskunft, die man da und dort bekommt, die ntl. Schriftsteller, d.h. die Evangelisten hätten ein bißchen ärmlich geschrieben, ihr Griechisch sei ein bißchen ärmlich. Ich bringe die Tatsache, die ich ja nicht leugnen will, mit der, die ich eben genannt und gezeigt habe, nicht ganz zusammen; denn das ist eine unglaublich verfeinerte Komposition.

DAS STÜCK V 18 - 25

Wir kommen zu einem neuen Abschnitt. Ich übersetze möglichst wortgetreu.

v 18: Wir haben noch in Erinnerung: "biblos genéseos - Urkunde der Genesis"; dann folgt das "egénnäsen, egénnäsen, .., dann "geneáí", zuletzt "egennáthä". Und nun heißt es:

"Mit dieser génesis verhielt es sich so.."

Dieses Absätzchen gehört unbedingt dazu. Der ganze Text heißt:

"Mit des Jesus Christus génesis war es so"

oder "verhielt es sich so".

Dann steht da das Wort "μνηστεύεισθαι" (mnästeutheisäs), das ist ein Aorist passiv. Man übersetzt gewöhnlich "mnästeno " mit "verloben", also:

" Verlobt ward seine Mutter Maria dem Josef".

Bei den Israeliten ist es Sitte, Gesetz, Recht, daß es so vor sich geht. Ein junger Mann hat ein Auge geworfen auf die junge Frau dort. Dann schickt er einen Freund zu dieser jungen Frau, daß der bei ihr mal vorfühle, werbe. Der Freund wirbt, damit eine Peinlichkeit vermieden wird. Denn wenn er selber kommt und die sagt Nein, dann ist das weh, dann ist das peinlich, dann geht es ihm an die Ehre. Man merkt auch da wieder, ein feines Fühlen hat sich in der Sitte niedergeschlagen, der Freund soll schon mal vorgehen und dort es andeuten: ich habe einen Freund, es ist der und der, und der ist so und so, ich weiß von ihm, daß er dich sehr schätzt und mag, und könntest du dir denken.. Dann gibt sie ihm eine Antwort, und mit der Antwort kommt der Freund. Ist die Antwort negativ, dann erneuert er die Werbung, oder er läßt von ihr ab. Wenn die Frau aber Signal gibt, daß sie bereit ist, dann kommt es zur Verlobung, und die Verlobung alten Stils hatte ja immer offiziellen Charakter, das war bereits eine Öffentlichkeit. Bis dahin war keine Öffentlichkeit, bis dahin war "λάθρα" (láthra) - noch im Verborgenen", der Freund posaunt es nicht hinaus, er selber nicht und das Mädchen auch nicht. Wenn es zur Verlobung gekommen ist, ist das öffentlich und nicht mehr "lathra". Irgendwann kommt dann die Heimführung, die Hochzeit, die ist natürlich öffentlich, nicht lathra, nicht im Stillen heiraten, was meint, kein Fest machen, die Hochzeit ist offiziell, aktenkundig. Es hängt nicht am großen Fest, es hängt an der Urkundlichmachung. - Jetzt haben wir also die drei Sta-

tionen: die Werbung, die Verlobung und die Heimführung, Heirat. Es gibt ein Wort, das heißt "συνελθεῖν (synelthein). Wenn der Werber kommt und fragt an und kriegt eine positive Antwort, dann geht er nochmal und es wird eine Übereinkunft erzielt, ein **Übereinkommen**, miteinander Übereinkommen. Dies miteinander Übereinkommen als solches ist noch **nicht öffentlich**; es ist lediglich zunächst einmal ein Übereinkommen. Dann kommt es zur **Verlobung**, das ist **auch ein Übereinkommen**. Dann kommt es zur Heirat, das ist **auch ein Übereinkommen**. Das Wort σὺν εἰρήσειν - Übereinkommen geht durch alle Phasen durch. Europäer möchten versucht sein zu sagen: das einmal Übereinkommen, dann nochmal Übereinkommen und dann Heirat. Aber es ist griechisch dasselbe Wort **synelthein**. Am Wort "Übereinkommen" ist also noch nicht entschieden, um was es sich handelt.

"lâthra" haben wir erklärt: im Verborgenen, und das Wort "werben" - μνηστέρειν (mnestéuo) auch. Zu "werben" paßt der Dativ. Der Freund geht hin und wirbt für den andern bei ihr. Im Deutschen paßt auch der Dativ: dem verlobt, dem verheiratet. Normalerweise sagt man aber im Hebräischen ein "mit", also nicht dativisch. Aber es wäre offen.

Damit haben wir den Hintergrund geschildert; den müssen wir kennen.

Jetzt heißt es hier: μνηστέρειν (mnestéuo) - ist das die Werbung, ist das die Verlobung? Das Wort mnesteuo ist werben und ist verloben. Traditionell wird immer wie selbstverständlich übersetzt "verlobt". Aber dann ist Öffentlichkeit, dann kann man nicht mehr "heimlich entlassen", das geht nicht. - Wenn während der Zeit zwischen Verlobung und Heirat irgend etwas passiert, sie mögen nicht mehr, dann kann der Scheidebrief ausgestellt werden, auch schon im Stadium der Verlobung. Der **Scheidbrief ist Öffentlichkeit**. Ist also schon Verlobung geschehen, gibt es kein "heimlich entlassen". Der Text sagt aber nachher, v 19, "heimlich entlassen". Also muß ich rückschließen, es war noch keine formelle, offizielle, **beurkundete Verlobung**. Es war ein "werben"; der Freund hat für den Josef geworben bei ihr, angefragt bei ihr, und es ist noch nicht zu einer Verlobung gekommen, es ist noch keine Übereinkunft erzielt.

Es hängt also alles an dem Wort "ἀρρήτως" "im Verborgenen". Bei Verlobung kann man nicht die Frau im Verborgenen entlassen,

es ist ein öffentlicher Akt, Scheidung "im Verborgenen" gibt es nicht; das muß vor das Standesamt; es ist öffentlich, auch wenn man keinen Lärm darum macht. Das Wort "láthra" bezieht sich nicht auf "keinen Lärm, Aufwand" machen, sondern meint "nicht öffentlich"sein; denn danach ist es vorbei.

Wir versuchen zu lesen, es läßt sich deutsch schwer ausdrücken:
v 18: "Beworben ward, angeworben ward, umworben ward, Werbung ward seine/ seiner Mutter Maria für Josef".

Es ist gesagt ohne die Nennung durch einen Freund, durch einen Brautwerber. - Der Knecht wird vom alten Abraham ausgesandt, für den Isaak eine Braut zu werben beim Laban in Mesopotamien. Der Knecht sagt: Gut, ich bin der Brautwerber, aber wie, wenn das Mädchen Nein sagt? D.h. es ist auch dort zunächst einmal die Möglichkeit gesehen, daß es nur bei der Werbung bleibt und nicht weitergeht, daß es keine Übereinkunft gibt. -

Hier heißt es "es ward geworben.., es ist ein Genetivus absolutus; wir müssen im Deutschen (so wie beim latein. ablativus absolutus) einen Nebensatz machen:

"Als Maria die Mutter Jesu den Antrag bekam für den Josef, da, bevor es eine Übereinkunft gab.." -

bevor sie Ja gesagt hätte, bevor er es wußte, sie sagt Ja zu mir, d.h. bevor es zu einer Übereinkunft kam zwischen den beiden - "da ward gefunden in ihrem Leib.."

γαστῆρ ἡς (gastár) - der Leib, ἐν γαστῆρσι - im Leibe"

"da ward gefunden in ihrem Leib habende" -

da darf man jetzt ergänzen "sie als eine, die hat"; "in ihrem Leib haben", wir sagen "schwanger". Ich gebe wieder, wie es wörtlich heißt:

"da ward sie gefunden als eine in ihrem Leib habende".

Jetzt müssen wir wieder sehen: das ist Passiv! Beim Werben zu Anfang ist das Passiv rasch erklärt, der Brautwerber wirbt ja für den Josef, aber hier: "ward gefunden". Wir müssen wagen zu sagen: Gott hat sie gefunden,

"finden" ist eine Bundesvokabel Der Herr nimmt in Aussicht einen zu berufenden Knecht, und er sagt ihm dann in der Stunde der Berufung: Dich habe ich mir gefunden, dich habe ich mir ersehen, erhorcht, erkannt, genommen, deiner angenommen, dich habe ich geliebt, mitgespielt, dich habe ich erwählt, jetzt dich gerufen, mich dir zu offenbaren, daß jetzt du mich findest, mich siehst, mich hörst, erkennst.. "finden" ist also

eine Bundesvokabel. Dann hieße das, nachdem der Josef einen Freund gebeten hatte, dort anzufragen, aber es kam noch zu keiner Übereinkunft, da war ganz etwas anderes passiert, da hat Gott die Maria, diese junge Frau gefunden - ich ergänze: sie in Pflicht zu nehmen, in Bund zu nehmen, zu berufen. Das ganze Bundeswissen herrücken!

Dann wird spezifiziert. Als was für eine hat er sie gefunden? Wozu denn brauchte er sie, wollte er sie haben?

"sie ward gefunden als eine in ihrem Leib habende" - so sagen wir deutsch, das Partizip. Wenn wir vom Hebräischen her denken, und das dürfen wir beim Mattäus, dann ist das Partizip aber nicht einfach das deutsche Partizip, wir sagen habend, singend, brennend, blühend, das läuft, das ist jetzt. Im Hebräischen ist das Partizip immer ein Nomen mit Verbalcharakter. Also: ich bin einer, der das Zeug hat, das Amt hat, die Pflicht hat, die Neigung hat, das und das zu sein, zu tun; man sieht mich geradezu immer beim Losbrechen in eine Aktion, am Losgehen in ein Tun. Es ist wichtig, das vom Hebräischen her zu denken. Dann heißt es: "sie ward gefunden, befunden als eine, die haben konnte, haben sollte, haben würde in ihrem Leibe. Er hat sie gefunden als eine, die in ihrem Leibe haben konnte, haben sollte, haben würde."

Im Sinne des Bundes: In einen Dienst hat er sie zu berufen vor. Er hat sie sich auserfunden. Und das war passiert, als rein irdisch die Werbung lief, aber noch ehe sie eine Übereinkunft erzielten. - Soweit wäre die Szene nun klar.

Dann folgt noch: "ἐκ πνεύματος ἁγίου"

(ek pneúmatos hágion) - aus heiligem Geist, aus Geist heiligem".

Lange habe ich darüber gesessen: Worauf bezieht sich das "aus Geist heiligem"? Auf "haben werden" aus heiligem Geist?, so daß also der Geist der Verursacher wäre, der, der die Schwangerschaft stiftet. Oder auf was sonst? Man kann es drehen und wenden wie man will, das "ἐκ pneúmatos hágion" bezieht sich auf das zu empfangende Kind, nicht auf das "empfangen". Das Kind wird genannt eins "aus heiligem Geist" (vgl. v 20). Jetzt das mal abheben von dem Vorgang der Empfängnis.

Ein brutales Beispiel: Gott hat sie sich gefunden als eine in ihrem Leib habende den Kaiser. Wenn ich so sage, dann ist einer schon Kaiser, und ich sage im Rückblick: seine Mutter ward für

würdig befunden von der 'Vorsehung', den Kaiser zu empfangen. Jetzt sagen wir hier nicht Kaiser, sondern "den aus heiligem Geist". Wer ist "der aus hl. Geist"? Es ist der aus der Taufe Gestiegene, auf ihn ist der Geist herabgekommen, der vom Geist in die Wüste Geführte, der.., der.., der Erstandene. **Der Erstandene ist "der aus heiligem Geist"**. - Mattäus schreibt in einer Zeit, da ist Auferstehung schon eine gewußte Sache, und von diesem Erstandenen ist hier die Rede. - Im Rückblick gesprochen: Als Josef werben ließ bei Maria, noch ehe sie eine Übereinkunft erzielt hatten, war ganz etwas anderes in Gang gekommen. Der Gott-Herr hatte sie gefunden als die, die vermochte zu haben im Leibe "den aus heiligem Geist". Also weg vom Hokus-pokus Wunder! Der Erstandene hat eine leibliche Mutter, auf die fällt jetzt um des Erstandenen willen ein Licht: Mein Gott, dessen Leben hat ja mal vor seinem Tod begonnen, und er ist der Knecht Gottes, er ist der Messias, der Christus, und die ward gefunden von Gott als die, die in Pflicht genommen von Gott, ihm die sein würde, die im Leibe haben konnte diesen Erstandenen. Ob es uns gelingt? "Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren vom Weibe" (Gal 4,4), so sagt Paulus, das ist frühchristliche Verkündigung. Wir müssen wegkommen von der Voreinstellung, es wird uns hier erklärt, wie Jesus wunderbarerweise zustande kam. Es wird nur gesagt: Der Erstandene hat eine leibliche Mutter. Von der darf man denken, die ward von Gott als Werkzeug benützt, "den aus heiligem Geist" im Leibe zu empfangen. Ich verlängere nur und sage: dann war Maria, als sie gefunden ward von Gott, in dem Zustand eine junge Frau, gebärfähig. Sie war eine junge Frau, reif worden, konnte Kinder kriegen, konnte "in ihrem Leibe haben", das ist der Ausdruck für Kinder kriegen können, partizipial: aber das stand noch offen, stand noch aus, würde sein.

Nun gehen zwei Dinge parallel. Des Josef Situation, wonach seine Werbung nicht ankommen kann, "noch ehe sie überein kamen"; und gleichzeitig läuft eine ganz andere Sache, nämlich die Berufung Marias in Bund, die Inaussichtnahme dieser Frau als eine in Bund zu Nehmende als die, die im Leibe haben würde jenen bekannten Erstandenen. -

Es braucht Behutsamkeit und Feinfühligkeit, um ganz nah dran zu bleiben, um zu ahnen, wovon hier **n i c h t** die Rede ist. Darum sollte man es, wenn man es gut gefaßt hat, auch nie in jene Ebene ziehen, wo man dauernd meint,

es sei davon die Rede, wovon in Wahrheit nicht die Rede ist. Ich erinnere nochmal, 'Im Lichte des AT' habe ich Auftrag, und dann ergibt sich mir solche Sicht der Dinge. -

v 18: Auf eine Anfrage hin komme ich noch einmal auf das Vorgetragene zurück.

"mnāsteutheisās" ist verlobt, umworben. Beides ist von dem Wort getragen.

Das zweite Wort "Übereinkommen" - Verlobung,

"Übereinkommen" - Heimführung ist synelthein, hier wieder im Aorist: zusammenkommen - Übereinkommen,

zusammenkommen - heimführen.

Das Wort trägt das alles. Der Schlüssel, wie man es verstehen soll, waren sie verlobt oder nicht, oder erst angefragt, umworben, liegt in dem "lāthra" - im Verborgenen. Das Gegenwort wäre publik, aktenkundig; der Gegensatz ist nicht 'im Stillen' und 'mit Lärm', sondern 'nicht aktenkundig' und 'aktenkundig'. Von dorthier ergibt sich, wie wir die Szene sehen sollen: Es ward für Josef von dem Brautwerber, dem Freund Josefs, geworben, aber noch ehe es zu einer Übereinkunft kam - diese Mitteilung kriegen wir -, hat Gott schon eingegriffen. Das eine wird stehengelassen, und es wird mitgeteilt: Aber hört, die, um die der Josef werben ließ, ist die, die doch die Mutter war des Erstandenen. Und daß sie die Mutter des Erstandenen wurde, hängt damit zusammen, daß Gott eines Tages, irgend wann mal, zu geeigneter Zeit, rechnet zurück die Jahre, die Monate, sie gefunden hat als die, die er wollte als Mutter des Erstandenen. Uns wird ein Blick geöffnet auf die Szene. Während rein irdisch noch etwas ganz normal laufen soll, ist, den Augen verhüllt, etwas im Gang, was in der Auferstehung offenbar und vollendet wird. Die Erwählung durch Gott, mehr steht nicht da. Denn daß er sie fand als eine "in ihrem Leib habende" - wir haben das erklärt, das ist Partizip- das ist nicht Faktum, das heißt: möglich, willig, bereit, tauglich, in Frage kommend. Das ist alles partizipial semitisch gedacht vom AT her.

v 19: "Josef aber, ihr Mann.."

Wir hören wieder das Wort "Mann, ḡiš. Josef wird zum zweitenmal genannt "der Mann Mariens".

Dann heißt es weiter von ihm:

"Josef aber, ihr Mann, ein Bewährter.."

"ein Bewährter" hebr. *šaddīq*, im griech. Text steht *δικαίος*, (*dikaíos*). "dikaíos" heißt "ein Gerechter", das stimmt, aber alle Kommentare sagen, mit "gerecht" ist nicht gemeint ein Korrekter, sondern "bewährt", so wie wir es erklärt haben: im Trauensschritt alles hinter sich lassend, in die Treue des Herrn sich verlassend und von dorthier leben. Und von Josef heißt es hier:

"Josef, der Mann., war ein Bewährter..".

Da fallen einem unwillkürlich andere Stellen ein, wo das Wort auch vorkommt. Gen 15,6 heißt es von Abraham: "Abraham traute, und das ward ihm als **Bewährung** erachtet". Ein Bewährter ist Abraham aus Trauen; darum kann er alles aufgeben, am Ende sogar den Isaak. Hab 2,4: "Der **Bewährte hat Leben aus Trauen**". Und hier nun Josef: "Josef, der Mann, ein Bewährter".

Es fällt auch ein der wunderbare Satz von Nō^ʿḥ, Gen 6,9: Die Flut steht bevor, die Zeit hat sich erfüllt, und nun muß die Katastrophe durchgestanden werden, und nur von Nō^ʿḥ, von Gott her gedacht, wird sie bestanden. Nō^ʿḥ ist noch ein anderer Name für ^ʿādām, ein nō^ʿḥhafter ^ʿādām. Vom Wort nō^ʿḥ her heißt es: ein zur Ruhe Gekommener, ein zur Ruhe Gebrachter, ein Berufener der weiß, woher er stammt, wer er ist, wohin er gehört und was er soll, der ist zur Ruhe gekommen. So ein ^ʿādām ist ein nō^ʿḥ. Von Nō^ʿḥ heißt es dann 6,9: "Dies sind die Gezeugungen des Nō^ʿḥ... Nō^ʿḥ war ein **bewährter ganzer Mann** in seiner Gezeugenschaft ... und **mit Gott ging Nō^ʿḥ um**". Das heißt eigentlich: und Gott ging an den Nō^ʿḥ, Nō^ʿḥ ging Gott an.

hālāk - **angehen**, sich angehen lassen; 'Umgang haben' ist im Deutschen zu verschwommen; es besagt 'er **hat ein Verhältnis** zu Gott. - Da sitzen zwei beieinander engumschlungen; ja, die gehen miteinander; nein, die sitzen! Nein, die gehen miteinander, sie haben ein Verhältnis miteinander. - Nō^ʿḥ hatte ein Verhältnis zu Gott, Gott hatte ein Verhältnis zu Nō^ʿḥ. (Das ist Priesterschrift.).

Wenn man dann noch dazu denkt, was beim Jahwisten Gen 7,1 steht: "Jahwäh sprach zu Nō^ʿḥ: Komm du und all dein Haus in den Kasten, denn dich habe ich **bewährt** erfunden in diesem Geschlecht, durch dich will ich neu beleben Samen auf Erden..", und dann kommen all die herrlichen Sachen, die durch Nō^ʿḥ geschehen sollen in Gottes Namen, eine neue Zeit nach der Flut. Eine neue Zeit, die nach der Katastrophe, wird anbereitet von Gott her

durch den Nō^h, den "bewährten Mann". -

Wenn man Schrift liest, dann liest man so eine Stelle und man muß sie sich breit ins Gemüt fallen lassen solange, bis man merkt, jetzt hat sie dich ungefähr ausgefüllt. Dann bist du davon voll und liest weiter, und du kannst gar nicht verhindern, wann immer du liest und das Wort "bewährt" kommt wieder, dann hast du ein Erinnern an diese Stelle: "Und Abraham ward bewährt, er traute, und das ward ihm zur Bewährung erachtet", "Nō^h war ein bewährter ganzer Mann und er hatte ein Verhältnis zu Gott", "Der Bewährte hat Leben aus Trauen", "Josef, der Mann Mariens, ein Bewährter", bewährt.. bewährt.., das geht nun durch als ein Nenn- und Kennwort. Die Vokabeln sind einfach da, auch hier in unserem Text.

Ist das nun Exegese? Ist das Wissenschaft? Was soll ich sagen? Verbiете mir die Gedanken - die kommen einfach: Ist eventuell eine Katastrophe bevorstehend? Muß eine Katastrophe durchgestanden werden? Ist eine neue Zeit im Anbruch? Soll eine Nachkatastrophenzeit aufbrechen? Ist "Josef, der Mann, bewährt"? - Man kann das nie definitiv behaupten, das ist so, aber du kannst dir nicht verbieten, daß dir dies in die Erinnerung fällt. Martin Buber sagt einmal: 'So geht Schriftlesung, da liest du eine Stelle und plötzlich zünden die Lampen, überall leuchtet es auf durch die ganze Schrift hindurch, es muß nur ein Stichwort fallen'. Unsere Vertrautheit mit der Schrift, wenn wir sie hätten, würde uns das ermöglichen, daß uns so beim Lesen der Bibel sofort die Linien, die Durchfluchten in den Blick kämen. -

Ich deute es an, ich will gar nicht behaupten, es sei so, aber ich kann es nicht ändern, mich erinnert diese Stelle von Josef an die Nō^h- Stelle: "Josef, der Mann, ein Bewährter".

"Josef, der Mann.., ein Bewährter -seiend".

Es wird also noch etwas angefügt. Hebräisch, auch griechisch würde genügen "ein Bewährter", und dann ginge der Text weiter: "er wollte nicht..". Hier heißt es aber noch "ein Bewährter, dikaios ὢν". ὢν heißt "seiend". Vom Semitischen her ist "seiend" nicht "existieren", sondern "dasein". Das kennen wir bereits: "ICH-BIN-DA mit dir", ICH-BIN-DA als der ICH-BIN-DA", "der ICH-BIN-DA bin ich", "der ER-IST-DA das ist sein Name", "ICH-BIN-DA mit deinem Mund, dich zu weisen, was du reden sollst" "Ich bin da" - "ʔähjäh", 1. Person, in der 3. Person "jahwäh". JHWH, Jahwäh heißt "ER-IST-DA", das ist sein Name. Das ist ein Kriterium, ein Markenzeichen für einen Herrn: er ist da mit dem Anbefohlenen, mit dem Knecht. Dieses "dasein" heißt nun, wenn

Jahwäh da-ist, hat er einen Knecht, den setzt er sein "dazusein" in seinem Namen. Dieses "דָּוָד" ist von der Sprache her überflüssig, steht aber da, erinnert an das Semitische "dāsein", und dann ist klar: es hat mit "seiend" im Sinn von "existieren" nichts zu tun, sondern mit "dasein". Also ist zu lesen:

"Josef, der Mann.., ein Bewährter, dasein,

sollte dasein, hatte dazusein in Gottes, des DER-DA-IST Namen, sich anzunehmen des ihm anbefohlenen Lehens".

Wenn das mein Herr ist und er hat mich gegriffen als Knecht, ER-IST DA mit mir, er sagt: ICH-BIN-DA mit dir als der ICH-BIN-DA, habe keine Angst. Dann setzt er mich ein, ich soll dasein mit denen, des DER-DA-IST dasein verkörpernd denen, unverbrüchliche Treue. - Das sind wunderbare Sachen! -

Es wird also von Josef gesagt: "er hat dazusein". Dann kommt natürlich die Frage: Wo? Welchem ihm anbefohlenen Lehen soll das zugute kommen in des DER-DA-IST Name? - Gleich danach folgt:

v 19b: " nicht Willens, nicht Gefallen habend sie .."

jetzt wird meist gesagt: "sie bloß zu stellen,

sie an den Pranger zu stellen".

Im Blick steht also Maria, und wir haben begriffen, Maria ist immer noch Maria die auch überhöht gesehen wird als Inbegriff Israels. Dem "Mann", dem "Sohn Davids", "Josef", Josef ist anbefohlen Maria, Israel. Aber jetzt wird es konkret:

"Er hatte kein Gefallen daran, sie bloß zu stellen, sie an den Pranger zu stellen", so übersetzt man dann, wenn man meint, sie sei schwanger geworden nach der Verlobung. Dann ist das eine Blamage, eine Schande, und dann: nicht an den Pranger stellen, sondern heimlich entlassen. Aber wir haben gesehen, von "heimlich entlassen" kann nicht die Rede sein; das ist nicht möglich, dann muß er den Scheidebrief ausstellen und das ist öffentlich. Wie soll man es übersetzen?

Das Wort heißt hier "δειγματισαί (deigmatissai), δειγματισαί (deigmatizo). Wenn ich jemanden an den Pranger stelle, kann ich schon sagen "deigmatizo", das geht schon, das würde es schon bedeuten. Es bedeutet aber auch z.B. wenn ein Kind ganz vernarrt ist in den Papa, der ja alles ist und alles kann, der ist ja super, und dann geht der Bub überall hausieren: Der Papa hat heut eine Sau geschlachtet! Der Papa hat.. Der Papa..! Überall ihn bekannt machen als jemanden, der was vollbracht hat, das ist "deigmatizo". Ein anderes Beispiel: Meine Schwester

heißt Therese, wie die von Lisieux; das behalte ich nicht für mich: O, meine Schwester, die ist nämlich, die hat nämlich.., das ist "deigmatizo". - Oder wenn die Dämonen vor Jesus herbrüllen: Sohn Gottes, der Sohn Gottes, wir wissen, wer du bist! und er sagt: Halt's Maul, das brauche ich zu allerletzt, daß ihr mich verkündigt! - "deigmatizo". - Aber auch im guten Sinn wäre das "deigmatizo" angebracht. Z. B. wenn jemand ganz genau weiß, daß was Schönes gemacht worden ist, und er weiß genau, das hat der gemacht. Aber die andern wissen es nicht, die kommen zu ihm und sagen, das hast du aber schön gemacht. Er sagt sich, ich weiß doch genau, daß ich es nicht war; ich muß sagen: tut mir leid, ich war es nicht, der da war es. - "deigmatizo". Ich zeige den heraus. Ich kann auch einen Juwel heraus holen und zeigen. - Oder wenn Jesus sagt: Sagt niemand, was der gesagt hat, ich sei der Messias, sagt das niemandem. Ihr sollt nicht "deigmatizo" mich unzeitig, am falschen Ort zur falschen Zeit verkündigen; das darf man nicht, da ist "deigmatizo" untersagt. - Jetzt haben wir ungefähr das Gesamtbild:

**"Josef hatte nicht Gefallen daran, sie zur Unzeit,
am falschen Ort herauszverkündigen -**

'die Mutter Gottes kommt, die Mutter Gottes.., und ich bin der, der aus lauter Freude ..'. Es heißt also von Josef: Er war nicht gewillt, daraus Kapital zu schlagen; oder: Aufhebens davon zu machen; oder im Sinn von: an falscher Stelle, zur falschen Zeit zu verkündigen, zur Unzeit loszubrechen. - So wie Jesus gesagt hat: Sagt das keinem Menschen, nichts am falschen Ort zur falschen Zeit, das taugt nicht!

Im Zusammenhang mit "láthra", wonach "heimlich" nicht in Frage kommt, kommt auch "bloßstellen" nicht in Frage im Sinn von "an den Pranger stellen". Es kann nur in Frage kommen **"zur Unzeit das Großartige sagen"**, nämlich: ihr habt vor euch die Mutter des kommenden Heilands, die Mutter des Erstandenen.

Eben haben wir übersetzt "er war nicht willens", haben dann korrigiert "hatte kein Gefallen daran". Es kommt noch ein weiteres Wort "er wollte nicht"; dies zweite, "wollen" ist viel entschiedener, meint etwas Bestimmtes per Beschluß:

" er wollte sie, er war entschlossen im Verborgenen.."

ἀπολύσαι αὐτήν (apolýsai aután)"

Das Wort kann verwendet werden, wenn einer einen Scheidebrief ausstellt und die Frau entläßt. Aber es kann auch verwendet

werden, wenn jemand **Abstand** nimmt von etwas oder von jemandem, loslassen. Das Wort deckt die Übersetzung, die wir bisher gegeben haben. Es heißt also:

"er wollte im Verborgenen die Werbung nicht fortsetzen, wollte ablassen von der Werbung".

Also nicht "im Verborgenen die Verlobung lösen", sondern **von ihr absehen** - "apolýsai aután". Er wollte "im Verborgenen", also unterhalb der Schwelle der Publizität, der Amtlichkeit von ihr Abstand nehmen, ganz gemäß dem, daß bis jetzt das Werben noch ohne Übereinkunft war. Er setzt das Werben nicht fort; er sieht ab davon, weiter um sie zu werben. - Das ist die Szene.

v 20: **"Während er das überlegte** -

wird meist übersetzt, oder: "Während er darüber nachdachte..".

Es steht da: "Während ἐν τῷ θυμῷ αὐτοῦ ἐλέγχετο.."

"ἐν τῷ θυμῷ αὐτοῦ (enthyméomai). "ἄθυμος (thymós) ist die Wut, der Mut, das Gemüt, die Empfindsamkeit auch, es ist immer Erregung dabei. Also "er überlegte" ist zu sachlich.

"Er erregte sich über das Ganze"

er ward darüber erregt",

er war darüber ganz aufgewühlt, er war darüber bewegt. Ein rein sachliches Überlegen ist es nicht.

"Während er dies bewegte, bewegt ward davon,

siehe, Engel des Herrn, ein Traum.."

"κατ' ὄναρ (kat hónar) heißt "über einen Traum hin", einen Traum lang. Es heißt nicht "im Traum", das ist ein anderer Casus. Also:

**"siehe, Engel des Herrn, über einen Traum hin
erschien ihm sprechend sanft" -**

Exkurs: Traum

Zum Thema 'Traum' zuerst etwas. Die Kommentare sagen, das ist ein Mittel das benutzen die biblischen Schriftsteller im AT schon, so auch hier, daß im Traum Offenbarungen mitgeteilt werden. Fertig. -

Es hat eine lange Tradition, das Träumen. Der 'ädámische Mensch, der, dem es ums Überleben geht, also Güterproduktion, um die Hungersnot abzuwenden, der, der Staat macht, Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Politik, der will können, können, können, will wissen, wissen, wissen, und er hat immer das Gefühl, er weiß noch zu wenig, kann noch zu wenig, er müßte noch

mehr wissen und können. Und dann weiß er ganz genau: aber ich bin momentan am Ende, nur ich weiß ja, immer wieder kann ich Schlüsse ziehen aus dem Vorhandenen aufs Kommende. Wenn das und das jetzt so und so vorhanden ist, dann kommt das und das garantiert. Z.B. wenn ich draußen das und das sehe, weiß ich, daß der Sommer nahe ist. Man kann also schon voraus wissen, wann der Sommer kommt. (ein Wort Jesu). Die Schwalben sammeln sich schon, bald fliegen sie fort, also kommt der Winter; das weiß ich im voraus. - Man weiß, daß vom Jetztzustand Linien führen in die Zukunft, ins Kommende. Wenn man nur mehr wüßte über das Jetzt und dessen Tendenzen, dann wüßte man auch mehr vom Kommenden. Also hat man ein Ministerium geradezu eingerichtet am Hof der Großkönige, und diese Minister mußten studieren! Dann haben sie gesagt: Als wir damals Opfertiere schlachteten, da war doch so eine komische Leber drunter, und wir wissen noch ganz genau, als die komische Leber bei den Opfertieren war, da kam diese Katastrophe. Rückschluß: Wenn so eine Katastrophe kommt, sind vorher die Lebern so, also: Leberschau. - Wir lächeln heute darüber, aber die haben das furchtbar ernst gemeint. - Und dann der Vogelflug. Wenn die Vögel so tun, dann kommt ein Erdbeben. Wenn die Tiere so rennen, dann kommt . . . Jedenfalls kam mal eins, und wenn sie so tun, kommt eins.

Diese Wissenschaft wird betrieben, und immer muß der 'ādām, Herrscher, benachrichtigt werden über das, was "drin" ist im Guten und Bösen und dann eben eventuell absehen, ob man jetzt etwas unternimmt oder jetzt nicht unternimmt, wenn die Zeichen so stehen. Also **Vorzeichenwissenschaft**.

In dem Zusammenhang dann auch die Sterne. Man weiß es, der Mond und das Meer, Ebbe und Flut und der Mond, das hat man bald herausbekommen, der Mond ist schuld. Du kannst dich darauf verlassen, der Mond schafft das, daß es Ebbe gibt, und die Flut schafft es, daß das gehäufte Wasser dann zurücksaut. Jeder weiß es, was ist das nur, bei Vollmond heulen die Hunde, bei Vollmond werden die Menschen unruhig und können nicht schlafen. . . Die **Sternenwissenschaft** ist auch so ein Feld, wo man viel zu errechnen sucht von dem, was für den 'ādām-Staat kommen wird. Dann heutzutage das Kartenlegen, das Stäbchenziehen, das Würfeln. . . Alle möglichen Sachen sind ausprobiert worden vom Menschen, vom 'ādām, dem **wissenschaftlichen Menschen**, nicht vom Simpel, nein, vom wissenschaftlichen Menschen, der wollte mit aller Gewalt dahinterkommen zu wissen, was kommt, um sich darauf einstellen zu können, denn er haßt die unvorhergesehenen Situationen. Das alles treibt man im Namen bá'al, der berechenbar ist. Die unberechenbaren Situationen sind Gottes Affären, man will es mit Gott nicht probieren, der ist zu unsicher. Mit bá'al will man es machen und kann alles berechnen.

Jetzt kommt in dem Zusammenhang "**träumen**". Man kann sich ja doch nicht wundern, daß Menschen von früh an auf Träume aufmerksam wurden. Jeder von uns weiß ganz genau, es gibt diese erzählerischen, lärmenden Träume, fetzenhaft, da ist nicht viel dran. Dann gibt es diese **Bedeutungsträume**. Was ist das? Ich sah ein Schaf, das kam die Stiege herauf, auf dem Trippel von der Küche. Und da standen meine Verwandten und Leute von der Familie, ich auch. Das Schaf war so gut, so schön, und plötzlich sauste ein ganz bissiger Hund zwischen unseren Beinen durch und schoß in das Fell des Schafes und zauste, und das Schaf drehte den Kopf, schaute den bissigen Hund an, und dann sagte der Vater: 'Er hat kein Gebiß mehr, er kann nichts Böses tun'. Und dann war große Freude. - Wenn man so etwas geträumt hat, kann man nicht zur Tagesordnung übergehen. - Ein gleißender Berg, Sonne darauf, Firn, herrlich! Ein grüner Tümpel mit so einem alten Baumstamm, tiefer Tümpel. Und du mit deinen Freunden dort. Dann saust da oben ein Schneebällchen hoch, oh, es ist kein Schneebällchen, es ist eine Schlange, sss bis vor deine Füße, und dort - ein Wollknäuel, mehr war es nicht. Dann große Erleichterung, und dann gehen wir nach Hause. - So einen Traum kannst du nicht vergessen, der **verlangt nach Deutung**.

Nun wissen wir ja heute von der Tiefenpsychologie, daß in der Tat viel in der Tiefe der Seele, Urerfahrungen, da sind, die gerinnen in ein Bild. Dann hat man das Bild, und das Bild sucht die Sprache. Hast du die Sprache, dann kann es erzählt werden und dann willst du es deuten. Dann weißt du ganz genau: nein, das taugt nicht zur Story, das muß erklärt werden, damit du nachher weißt, was du geträumt hast wer du bist, wohin du gehörst, was du sollst und was nicht, womit du zu tun hast, was droht, usf. . Die **Traumdeuterei ist eine Wissenschaft**.

Wenn wir an die **Samuelgeschichte** denken: Der kleine Samuel tut beim Heli in Silo vor der Lade Dienst. Er muß nicht wachen nachts vor der Lade, sondern er muß vor der Lade sich niederlegen, und vor der Lade schläft er. Beachten wir: er schläft vor der Lade. Was soll das? Nicht weil ein Dieb kommen könnte und er dann erwachte, nein, sondern wenn er zu diesem Dienst geht, hat er am Morgen schon die Lichte geputzt, neues Öl nachgegossen, und am Abend, wenn die Stunde da ist, kommt er zum Heiligtum, er macht den Weg zum Heiligtum. Das ist ein Weg und den macht er, er geht zu diesem Dienst. Wenn er das gut macht, macht er diesen Weg bewußt. Dann kommt er hin, zündet die Lichter an, breitet die Decke aus, und dann legt er sich schlafen - jetzt sage ich mal etwas kindlich- das war das, was ungefähr das Nachtgebet meint: gesammelt auf die Anwesenheit des Heiligen, und dann schläft er. - Was ist der Sinn des Ganzen? Die Meinung, im Schlaf möchte es sein, daß der Heilige, das Heilige, ihm zu spüren gibt, was

nicht stimmt, was in Ordnung gebracht werden müßte; oder auch, was dran ist, dabei ist, in Ordnung zu kommen. Jedenfalls, am Morgen wacht er auf, und man erwartet von ihm, daß er dem verantwortlichen Heli mitteilt, was gewesen ist. Wir kennen das dreimal "Samuel" in der Nacht, wo dann Heli sagt, er soll sagen: "Rede Herr, dein Diener hört". Am Morgen dann will er nichts sagen. Heli sagt: Du mußt reden! Betrifft es mich, mir zuleide? Du mußt, auch wenn es mich betrifft, du mußt reden! Dann redet er und Heli ist davon dermaßen betroffen geschockt, aber großartige Heilung! -

Wir dürfen also zum Wort "Traum" nicht einfach nur sagen, ein literarisches Mittel, um halt dem Menschen Offenbarung zu vermitteln; mittels Traum wird eben literarisch gesagt, daß Gott dem Menschen seine Sache vermittelt hat; das ist zu billig. Das Wort "Traum" im Text schließt an die Tradition an:

".. dem Josef ein Traum entlang"

heißt es eigentlich, redet nun "Engel des Herrn".

"ἄγγελος - Engel", auch das ist wieder so ein Wort. Der "Engel", schon im AT bei Mose im Dornbusch, ist in der Tat so etwas wie eine zwischengeschaltete Größe. Wenn Gott sich äußert, dann tut er es durch eine Erscheinung, und die Erscheinung ist immer ein Materiales, die wird genannt "Engel". Beim Wort "Engel" keineswegs denken an eine Figur mit Gesicht. "Engel" ist beim Dornbusch das Feuer. Gott läßt sich sehen, der Engel Jahwäh's läßt sich sehen, heißt es.

" ... Engel des Herrn sagt.."

Beim Wort "er sagt" wieder nicht denken, da sei jetzt ein buchstäbliches Sagen das Entscheidende, sondern dem Josef wird etwas klar. Was das ist, sagt der Verfasser jetzt so:

"Josef, Sohn Davids.."

Jetzt kommt dieser gewaltige Titel. Zuerst hieß es "Josef, Verkörperung Israels", dann der "Mann Israels", nochmal "der Mann Mariens des Inbegriffs Israels" und jetzt "Sohn Davids". Wir erinnern uns an die Reihe : David, Jechonia und die Brüder im Exil und Josef. Josef wird bedeutsam angeredet, "Sohn Davids", also von Davidscharakter, von Davidsgestalt.

Dann: "Fürchte dich nicht -
jetzt wird übersetzt:

Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen".

Das ist doch ganz einfach! Dann ja, wenn ich davon ausgehe, Verlobung war, die ward gelöst, dann heimliche Entlassung,

noch erregt darüber, und jetzt: Nein, nimm sie zu dir. Wenn man davon ausgeht, kann man so Übersetzen.

Da steht "παρελαβεῖν (paralabéin), wieder ein Aorist, es hat die Bedeutungsbreite: jemanden nehmen, schätzen, einschätzen z.B. als meinen Freund bis ich kann jemanden nehmen, aufnehmen ins Haus; oder: ich kann jemanden gelten lassen als meinen Freund, meinen Nachbarn bis jemanden aufnehmen ins Haus. Das sind die Extreme. Das griech. Wort "paralambáno" meint dies alles. Nach allem bisher Gesagten, müßte das hier dann heißen:

**"Fürchte dich nicht, Maria als deine Frau
zu nehmen, zu verstehen, gelten zu lassen."**

Das heißt, etwas grob gesagt: Das was an Werbung gelaufen ist, muß du nicht abrechnen. Du kannst werben um sie. Mittlerweile ist nur bekannt geworden, daß Gott längst die Hand im Spiel hat über diese Frau. Aber tue du so weiter wie vorgehabt. Fürchte dich nicht!

Jetzt das Wort "γυνή (gyná) ist nicht die Geschlechtlichkeit bezeichnend, wie 'iššāh; du der 'iš und zu dir, bei dir die 'iššāh, die Frau, Maria der Inbegriff Israels. Verstehe sie so, nimm sie so. - Das ist zunächst einmal die Aussage.

Der Verfasser hat uns aufmerksam gemacht, daß Gott über diese Frau die Hand gelegt hat. Damit werden wir bekannt gemacht, und dann wird es uns wieder gesagt, daß es eigentlich zunächst wohl so ist, daß der Josef zurückzustehen hat. Und jetzt wird gesagt: Nein! Das, was wir von uns aus natürlicherweise gedacht hätten, jetzt hat der Mann zurückzustehen, weil sich das nicht vereinbaren läßt, kriegt ein Nein. Jetzt machen wir es gleich radikal: Nimm sie zur Frau, geh zu ihr ein, es wird ein Kind erzeugt werden - da sind wir wieder in der Zeugungsfolge -, aber alle haben zu verstehen und du zuerst: Der Erzeugende ist Gott, dein Teil daran läßt sich vergessen. Das heißt: Das von dir Erzeugte wird von IHM in Beschlag genommen, in Bund genommen, ER wird sagen: "Mein Sohn bist du, ich habe dich gezeugt". Das ist heilswichtig, das muß du wissen, das werden später die Menschen wissen, wenn es zur Verkündigung kommen wird. Alles andere ist die falsche Denkweise, bei dir, Josef, bei allen, wenn man meint, um dessen willen, daß ER seine Hand auf sie gelegt hat, käme das nicht mehr in Frage, weil es sich nicht vereinbaren ließe. Die Antwort heißt: Es

läßt sich vereinbaren.

Ich habe jetzt ungeschützt geredet, klar und deutlich.- Aber wir werden behutsamst an die Dinge herangeführt. Ich kann es auch anders herum sagen: Wenn Menschen schon in ihrer Befangenheit meinen, das geht doch nicht zusammen, dann kommt die Auskunft: Doch, das geht zusammen.- Wenn du ein Kind gezeugt, geboren hast, kapiere doch, daß nicht du das Kind zustande gebracht hast, hab doch endlich die Ehrfurcht vor dem Letzten, was daran ein Wunder ist, generell bei allen und jetzt auch hier. So Übergewichtig ist das andere, was da noch erfüllt wird durch das, was man Berufung heißt. Jesus ist ein Berufener am Ende über den der Geist gerät, der in Geistes Kraft und Namen auftritt und Werke tut und deswegen ans Kreuz kommt und in die Auferstehung und Erhöhung gelangt. Das ist heilswichtig. Das andere, daß der von einem Mann gezeugt war, ist nicht verkündigungswert; es ist nicht geleugnet, wozu leugnen?! Die Fantasie wird hinübergebunden auf das, was Gott an dem Großen getan hat. -

Wenn ich nicht durch irgend welche Vormeinung geblockt bin auf 'Jungfrauengeburt', wenn ich arglos den Text lese, dann entdecke ich das. Lassen wir das, was Dogmatik formuliert hat, stehen; lassen wir es stehen und hören wir den Text ab, was der sagt. Man muß beinahe sagen, da hat der Mattäus uns auf die Sprünge geholfen: Ihr sollt von dem "zeugen und gebären" nicht ungut denken, als mit dem Heiligen nicht vereinbar, das verbietet sich! -

Jetzt sind wir gefragt, ob wir eingeübt sind in puncto Geschlechtlichkeit, so zu denken. Wir sind leider negativ eingeübt worden durch eine Öffentlichkeit in ein Meinen und Denken, als wäre das alles schmierig, dreckig und frivol. Da will uns jenes andere Denken kaum gelingen. Man muß heute in Europa wahrscheinlich sehr fein und lange und nachhaltig bei sich arbeiten, bis man das klar hat: Das ist lauter und rein, das soll mir keiner verschmieren, bis zu dem Punkt hin, daß man sich schämt, daß es Zeiten gab, wo man darüber nicht so gedacht hätte. Denn diese Freizügigkeit heute, man soll ja nicht denken, die seien lauter und rein in ihrer Freiheit, sie sind zum Teil so besessen, daß sie tatsächlich dann im Dreck ersticken. -

An der Stelle (v 20) wird dieser Versuch nun vom Evangelisten gemacht, uns auf die Sprünge zu helfen, das Eigentliche zu schauen: Gott, wenn er einen Menschen in Pflicht nimmt, zum Knecht macht in der Weise, wie das an Jesus Christus gesche-

hen ist bis hin in den Ostermorgen, hat dabei einen M e n - s c h e n in die Pflicht genommen, einen im Schoß des Weibes Erzeugten, Geborenen. Von wann ab hat Gott sich nun den be- reitet zum Knecht, wenn er ein Herr ist und von Vermögen der Schöpfer? Die Antwort heißt: Von Anfang an, von ewig her, und dann, als die Menschen Maria und Josef lebten, wird es akut, wird nochmal gesagt bei der Taufe, wieder gesagt, also im Grun- de von ewig an. Das sollen wir nun denken im Blick auf den Er- standenen: Er ist von ewig an der von Gott in Beschlag Genom- mene. Das wird besonders dicht dort, wo wir sagen müssen: Er ward doch gezeugt und empfangen und geboren. Und wo das mit der Werbung fällig wurde, wird uns von Mattäus mitgeteilt: Ka- piert, da war das schon klar, daß der von Gott von ewig her Gemeinte jetzt im Spiel ist. Rein äußerlich, so wird erzählt, habe Josef die Werbung abbrechen wollen, als habe er, der "be- währte Mann", gedacht, daß er da nicht zugreifen darf, und dann bekommt er die göttliche Antwort: Doch! Wenn er ein "be- währter Mann" ist, dann wird er dies nicht stören, dann wird er dies nicht verdrecken.

Man muß sich hineinbetrachten. Mattäus verkündigt, er will über den Erstandenen das Feinste vom Feinen sagen. Er könnte ja abheben und sagen: der Erstandene, Gottessohn, vom Geist gewirkt, ein ganz neues Wesen, hat all den Leibesdreck hinter sich gelassen. . . Nein, das kommt nicht in Frage, dann hätte er den Schöpfer verleugnet. Aber er will den Gott des Erstan- denen als den Schöpfer wissen, der im Spiel ist, im Spiel ist schon immer. Wir müssen solange in die Betrachtung dieses Got- tes und seines Werkes hinein, bis wir an dieser Tatsache uns noch könnten freuen. Nicht den Atem verlieren: wirklich Josef der Zeuger, Vater, ernstlich, wirklich - macht das uns nicht alles kaputt? , solange, bis daß es dir gar nichts kaputtmacht, aber gar nichts. Nicht um den Preis, daß du ganz nüchtern, nüch- tern es siehst, nein, sondern ganz großartig es siehst, hoch- heilig es siehst, aber nicht um den Preis der Schmälerung des Leiblichen, des Geschlechtlichen, nicht um diesen Preis.

Anmerkungen auf eine Zwischenfrage:

Die Bedenken des Josef - d.h. jetzt ist das mit im Wissen, uns mitgeteilt, von uns jetzt gewußt. Denn der Mattäus schreibt um 80, kein Zeitgenosse des Josef, und man kann sich nicht

vorstellen, daß der hl. Josef ihm zugeflüstert hat, wie es war. Mattäus verkündigt, das ist nachösterliche Verkündigung. Er verkündigt auch Josef von Ostern her. Er will sagen: Im Blick auf dieses Unglaubliche, ein irdisch Gezeugter, irdisch Geborener, in Wahrheit v i e l wichtiger der von Gott Gezeugte, wobei "von Gott gezeugt" die Geschichtstat meint bis hin zur Auferstehung.

Man muß sich sehr am feinsten Zipfel seiner Seele packen lassen, wenn man dies - jetzt gebrauche ich das Wort - Geheimnis betrachtet; denn mit "Geheimnis" meinen wir dies: nicht Rätsel, nicht Schmu, es gibt das Geheimnis. Ich zitiere Guardini: "Rätsel löst man, dann ist es weg. Geheimnis löst man nicht, mit dem machst du dich vertraut und lebst daraus" oder darin.

Exkurs: Umgang von Mann und Frau

Es fällt von daher auch ein Licht auf allen geschlechtlichen Umgang von Mann und Frau. Erlauben Sie mir, daß ich so sage: Wieviel muß der Mann erbringen, seine Frau selig zu machen in puncto ehelichem Umgang, nicht nur die natürliche Lust bereiten, nichts dagegen, aber selig zu machen. Wieviel muß die Frau im ehelichen Umgang dem Mann erbringen, um ihn selig zu machen, d.h. ihn von all seinen Selbstverurteilungen zu befreien, denen er gefährlich ausgesetzt ist, wenn er die Wildheit seines Triebes erfährt. Denn das ist das Schaurige wenn es mißlingt, daß die Wildheit des Triebes, bei Mann und Frau, den Mann und die Frau im eigenen Urteil zerrütten kann; denn der Trieb hat keine Kontrolle, und es sind der Zumutungen zuviele wechselweise. D.h. es muß der Mann der Frau, die Frau dem Mann etwas erbringen - ich habe es genannt - selig machen, um halt all das einzuschließen, was gemeint ist.- von Verlegenheit nehmen bis Frechheit abwehren. Wer nur um den Preis der Frechheit keine Verlegenheit kennt - das ist kein Sieg.

Nein, das Wort ist großartig gemeint, diese kindliche Unschuld im vollen lustvollen Vollzug, einander ermöglichen. Das hört sich an, als sei es normal und selbstverständlich, aber wer sich auskennt, weiß, daß es leider nicht so ist, viel zuviel Gewalttat dabei.

An der Stelle muß man ansetzen, als Europäer erst recht. Es mag sein, daß manche anderen Kulturkreise da viel argloser und viel fröhlicher und seliger sind, aber in unseren Kreisen, so meine ich, da hat man viel zu berichtigen. - Es fällt mir halt ein, es war im Englischkurs im Cambridge Institut in München, da war alles mögliche Volk beieinander, und da war

immer Konversation über dies und das, jedenfalls über die brennenden Themen. Da war so ein Lebemensch neben mir gesessen, er war kein schlechter Kerl, aber -, dabei auch ein paar Damen und die Englischlehrerin. Dann kam auch die Rede darüber, und ehe man sich's versah, war man dabei - ich sage es zugespitzt - die Frage stand im Raum: Was ist schwieriger, jemanden, der bekleidet ist, zu gewinnen zum Mitmachen, oder jemanden, der nackt ist? Da hat der Lebemensch gesagt, und er hatte völlig recht: wenn es schon nackt ist, ist es viel schwieriger. Denn dann müßte man ja den ganzen feinen Kodex erst finden, den man sonst hat im Entkleiden; wie viele Stufen der vornehmen Annäherung sind wohl nötig, wenn das Entkleiden schon erledigt ist. Der hat genau gespürt: Das rührt an den Punkt, wo wir viel zu wenig vornehm sind im Gestus, im Wort. - Ich glaube, an unserer Stelle hier wird das Unerhörte gesagt: Leib und Geschlechtlichkeit und deren Vollzug sind kein Störfaktor für das Wort Gottes.

Dann heißt es: **"Nämlich das in ihr zur Erzeugung Kommende .."** Es ist kein Tempus angegeben, es ist wieder ein Aorist, und es ist wieder **"gennäthén"**, unser Stichwort,

"aus Geist ist's heiligem".

Diese Stelle ist nun wieder in Verbindung zu setzen mit dem Wort aus v 18: "haben können aus heiligem Geist". Dort haben wir gesagt "den aus heiligem Geist". Also ist zu übersetzen hier:

**"Nämlich das in ihr zur Erzeugung Kommende
ist der aus Geist heiligem".**

Es ist nicht die Zeugekraft gemeint, sondern der Erstandene ist "der aus heiligem Geist"; bei der Taufe kam der heilige Geist auf ihn herab. "Denn das aus ihr zur Erzeugung Kommende ist der aus heiligem Geist".

Da ist wieder von nach Ostern her gesprochen von diesem Erstandenen, von dem man ja weiß im Vorblick (Rückblick) auf die Stunde der Empfängnis, das in ihr zur Empfängnis Kommende ist der aus heiligem Geist. Hier wird nicht die Kraft genannt, die die natürliche Kraft ersetzen soll, ein Kind werden zu lassen, sondern der Charakter des Erzeugten wird genannt: er ist "der aus heiligem Geist". Wenn wir denken, was das heißt "Geist", er ist der in Bund Genommene; Geist ist Zumutung des Herrn in der Berufung. Er ist der, dem durch Zumutung des Geistes vermittelt wird, daß er einrücken soll in die Berufung qua Knecht. Das Wort "Geist" jetzt nicht plötzlich anders verwenden als irgend eine Zeugekraft, sondern als die Kraft des Herrn, die mit Wucht einbricht in den

Berufenen, die ihn zum "Knecht", zum "Sohn" macht im Bund.

v 21: "Sie wird gebären nämlich einen Sohn und du wirst rufen seinen Namen Jesus".

Da steht nun ein Futur.

"rufen" - καλεῖν (kaleín) steht da. Das heißt nicht "du wirst ihn nennen", auch nicht "du wirst ihm den Namen geben"; das ist zu banal. Es heißt "καλέσεις τὸ ὄνομα - du wirst, sollst den Namen ausrufen"; "du wirst den Namen, du wirst ihn ausrufen als den Jesus". Das Wort kaleín - rufen kann heißen: rufen, ausrufen, berufen, einberufen. Es hat mit der Stimmstärke nichts zu tun, hat auch mit Namengebung nichts zu tun, es ist eben dieser Vorgang, und der hat verschiedene Aspekte. Ich kann als Herold vor jemandem hergehen und kann ihn ausrufen als den x, den Kaiser, den neuen König. Es geht immer um ein Darstellen, Hellmachen der Position, der Rolle, des Amtes von jemandem. Es geht also um das "ausrufen", bekanntmachen des Namens. "Du wirst ihn ausrufen als den Jesus". Der Akzent liegt auf dem Wort "Jesus".

"Du wirst ausrufen seinen Namen"

Das Wort "Name" - ὄνομα (ónoma). - Wenn ich hier stehe und vortrage, dann sind Sie, weil Sie gekommen sind zu hören, hierher ausgerichtet. Schaut einer von draußen herein und sieht nur Sie, mich nicht, dann sieht er Ihre Aufmerksamkeit hierher gerichtet, und er kann erschließen, daß da einer ist, dem Sie gehören. Über die ist ein Name gerufen, das sind die vom X. Schaut er ins Fenster nebenan, die schauen alle dort hinüber, dann merkt er, die gehören einem anderen, über die ist ein anderer Name gerufen, die sind einem andern die Seinen. Name ist eine Macht. Heinrich Kahlefeld hat öfter die Formulierung gebraucht, in der Taufe seien wir gekommen "unter die Namensmacht des Christus", Christen geworden. Kinder sind unter der Namensmacht ihrer Eltern, das sind die vom X. "Den Namen ausrufen" heißt, seine ganze Bedeutung ausbreiten, bekanntmachen, ihn als Bedeutenden bringen. "Name ausrufen" ist eine Proklamation.

"Du wirst ausrufen seinen Namen: Jesus"

"Du sollst ausrufen seinen Namen qua Jesus"; "Du wirst ihn ausrufen als den Jesus", darauf liegt der Akzent.

"Jesus" heißt nämlich ješū'áh und das heißt eigentlich wie "Jehōšū'áh" - "Jahwäh befreit", Gott befreit. "Jesus" ist Befrei-

er, das ist **Befreiung**. Das wird in Erinnerung gerufen: befreien ist befreien von der Sorge. Sorge haben wir, wenn wir keine Güter, kein Futter haben. Der Akt der Befreiung geht los mit der Arbeit, dem Kampf gegen das Widerwärtige, dem man die Güter erst ablocken muß, bis hin zum Gewinn der Güter, bis hin zum Decken des Tisches, essen, trinken, fröhlich werden, frei von Sorge, den Frieden haben, das Leben haben, in der Freude sein. Das ist Befreiung. Befreiung, Freiheit in der Bibel ist frei sein von der Sorge. Dem Knecht wird gesagt: Sorge nicht, dein Herr weiß, was du brauchst! So sind die Kinder die "Freien", die haben keine Sorge zu haben, der Vater deckt den Tisch, drum heißen sie "liberi", die Freien. Jesus - "Gott hat befreit". "Du wirst seinen Namen rufen "Jesus". Ich nehme an, Jesus hat zivil wirklich Jesus geheißen, so wie der Josef Josef hieß. Aber vom Ende her, von der Auferstehung her ist das ja d a s Ereignis der Befreiung von Gott her für die Menschen: befreit von der Todesangst, befreit von der Not. Die Wucht der Auferstehung! Befreit von der Not, befreit von der Angst, befreit von der Sorge. Jetzt wird der Name "Jesus" gewichtig genommen, und darum heißt es jetzt nicht nur "nennen" oder "Namen geben", sondern es heißt "ausrufen", man ruft einen König aus. Du, Josef, Inbegriff Israels, du sollst ihn ausrufen als "Jesus".

v 21: "Er nämlich wird retten.."

Hier steht nun das Wort "retten" - σωζειν, im Futur σωσει - "er wird retten". "σωτηρ (sotár) ist der "Retter", der Heiland.

"Er nämlich wird retten sein Volk von seinen Sünden". Wie macht man das, "von Sünden retten"? Wir müssen weit ausholen.

Im **Bund**, im Bündnis gibt es am Ende, also nach der Berufung und Einsetzung die **Sendung** ins anvertraute Lehen. Geht der Knecht nun ins Lehen, muß er das Lehen **richten**. "richten" heißt Saal richten, Zimmer richten, Sachen richten. Er muß das Lehen in Ordnung bringen, es gut machen, und das tut er im Maße es dem Willen des berufenden, sendenden Herrn entspricht. Dann kommt er in die Prüfung mit den Gütern, und in der Prüfung wird nun aufgedeckt, wie es steht, also: du guter Knecht oder du böser Knecht. Es wird geprüft, ob er

am Lehen 'āwōn getan hat, 'āwōn heißt "Krummes", Verfehlung, oder nicht. Wenn nicht, dann: du guter Knecht, dir kann ich noch mehr anvertrauen. Wenn aber anders: du böser Knecht. Dann wird die 'āwōn, das Krumme, die Verfehlung deklariert, etikettiert und das Etikett heißt "Sünde" (hier im Text "ἁμαρτία (hamartía), pl. ἐπὶ ἁμαρτιῶν.) Sünde ist also der Sache nach nichts anderes als Verfehlung, aber sie ist **aufgedeckte Verfehlung**, als Sünde deklariert. "Sünde" ist ein politischer Begriff bei den Ägyptern, Assyrern, Babyloniern, in jedem dieser Großstaaten.

Jetzt ist **Israels Verhältnis zu Gott** erfahren worden als ein **Bündnis**. Jetzt rutscht dieses Bundesvokabular ein ins Sprechen Israels von seinem Gott. Er ist ein Herr, hat David, Israel gerufen zum Knecht, dann eingesetzt und gesandt, Segen für die Völker zu sein. Dann der Tag der Prüfung. Krummes getan oder nicht? Gegebenenfalls Deklaration des Krummen als Sünde. Die **Israeliten** waren so ehrlich, daß sie jedesmal bei jedem **ritual** begangenen **Prüfungstag**, wenn sie kamen, sich blanko von vornherein als **Sünder** erkannten. Geschieht das nicht oder werden sie störrisch, dann sind sie **des Todes**. Bitten sie um **Vergebung**, dann können sie **begnadigt** werden. Jetzt heißt es hier: **"Er wird retten sein Volk von der Sünde"**.

Israel ist nach so langen Jahrhunderten Ritual, - Ritual, dahineingeschlittert, sie haben es eben gemacht, wir kennen das ja, man kann das kostbarste Ritual machen gedankenlos -, und dann haben die Propheten geschimpft: Sie kommen und sagen 'Herr', was soll denn das! Dann kam die **Nationalkatastrophe** und dann die Mißdeutung von denen, die nicht mehr in Gott verankert waren. Die sagen: unser Gott ist schwach geworden. Die andern aber sagen: nein, das ist jetzt das, was man hat, wenn man **Verfehlung** getan hat, Schuld getan hat, dann ist man als **Sünder** erkannt am **Tag der Prüfung**, und dann hat man aus zerstörtem Leben, Zusammenhalt mit dem Herrn, den Tod, und wir empfangen jetzt den **Tod vom Herrn**. "Der Tod ist der Sold der Sünde". An dieser Stelle nun geht Israel **sündig zu Tode**, rettungslos verloren, rettungslos! - Jetzt sind unter denen aber welche, die haben keine Verfehlung getan, keine Schuld auf sich geladen, die prophetischen Kreise rund um die Propheten herum. Die sind ohne Schuld. Die

haben ja auch bereits verstanden, daß der Tod von der Hand des Herrn kommt, haben es auch schon angenommen, haben so auch schon wieder Begnadigung und Leben im Sterben.

Nun etwas ganz wichtiges: Die sind nun solche "Narren", "göttliche Narren", daß sie sich nicht distanzieren von denen, die Verfehlung getan, die als Sünder deklariert sind. Sie distanzieren sich nicht von denen, sondern bleiben bei denen, emigrieren nicht, hauen nicht ab, sind mit denen solidarisch und gehen mit denen den Todesweg. Deren Todesgang mählt sich ihrem Todgang, ihr Todgang mählt sich deren Todgang. Aber dieser Todesgang ist bereits ein in der Begnadigung gewußter und dann also das Leben nicht auslöschend. Die werden für jene zu einer Größe, wo man sagen muß: in denen ist jenen noch eine Rettung, wir haben von "Stellvertretung" gesprochen. Die sind nun "das Lamm, unschuldig geschlachtet", die sind nun für die andern die Tragenden, die, um deren willen am Ende der Gott-Herr, wie er die begnadigt, auch die anderen begnadigen soll; die erwerben die Begnadigung für die anderen; um dieser willen ist deren Schuldschein schon zerrissen; um deren willen ist denen schon Gnade eröffnet, die müssen es nur noch nachvollziehen. Und das heißt die werden zum Retter aus der Sünde.

Jetzt gehen wir in die Personalisierung hinein. Nicht Israel als den "Rest", sondern jetzt sagen sie "der Knecht", "der Eine", der "Gottesknecht" des Deuterocesaja. Jes c 42; 49; 52,13-53,12 diese Gottesknechtlieder, das letzte vor allem, machen das deutlich: Um dessen willen wird den andern Heilung, um dessen willen wird den andern Begnadigung, um dessen willen wird den andern noch ein Friede sein, der rettet aus der Sünde.

Haben wir dieses atl. Wissen und haben es in Fülle und lesen dann hier:

"d e r wird sein Volk, das sündige, retten aus der Sünde, aus ihren Sünden".

Jesus, der Gottesknecht à la Deuterocesaja, "Lamm, unschuldig geschlachtet", der Erstandene am Ende, in dem allen eröffnet ist das Leben. Freilich nicht um billigen Preis, der Tod muß schon durchgeschwitzt werden, aber nicht mehr der sinnlose, nicht mehr der den ganzen Lebenssinn entziehende, das ganze Leben sinnlos machende Tod.

"Er wird sein Volk retten von seinen Sünden".

Das sind alles so tiefe Einsichten, die verlangen einfach, daß man sich gesammelt und ehrfürchtig - wenn ich sagen darf - liebend mit dem Text abgibt, bis man sich in diesen Einsichten beheimatet weiß. -

v 22: "Dies Ganze ist geworden -

" γέγονεν(gégonen), das klingt nochmal wie "génésis, egénäsen, égennäthä". "gégonen" heißt "ist geworden", ist Perfekt. Das darf man nicht banal nehmen. Nehmen wir das Wort "gégonen" wie ein abschließendes Wort auf "génésis, egénäsen, egénäsen, égennäthä und dann geneáí". Das Ganze ist die gewordene "génésis", das Ganze ist geworden.

"DAS Ganze" - "ὅλος" , wo das steht, meint es immer, daß Stücke zum Ganzen gefügt sind. Das Ganze ist ja nie die Summe der Teile, es ist ja ein Neues. Etwas ist ganz geworden, heißt nicht die Summe der Teile, sondern ein Neues.

"Dies Ganze, ein Neues, ist geworden,
damit zur Erfüllung gebracht werde"

"πληροῦν - erfüllen", hier "πληρωθή" ist Aorist passiv. "ἐπιτελεῖν", wieder ein Aorist, das volle Tempus jetzt, nicht das Angesagte, sondern das zur Ansage Kommende, das jetzt zur Sage Kommende. Das ist eine Feinheit in der Sprache. Es setzt also dies voraus, daß da immer wieder das zur Ansage kommt, gestern, heute, morgen, das ist frisch:

"Damit zur Erfüllung komme, zur Ansage komme
vom Herrn durch den Propheten, welcher sagt"

v 23: "Siehe, die παρθένος (parthénos) Jungfrau
ἐν γαστρὶ ἔξει (en gastri hexei) in ihrem
Leibe wird haben und sie wird gebären einen
Sohn, und sie rufen aus den Namen sein Ἰμμανουήλ
(Immanuel), was übersetzt ist 'mit uns ist Gott'".

Jetzt kommt diese Stelle "Siehe, die Jungfrau, parthénos im Leibe wird haben". "Wird schwanger" ist deutsche Vereinfachung, es heißt "im Leibe wird haben".

Der Vers ist ein Zitat aus Jes 7,14f. Dort heißt es im hebräischen Text: 'almāh - die junge Frau, die jetzt schwanger ist und niederkommt und ein Kind kriegt, die ruft das Kind Immanuel. Nur bis die Zeit ihrer Niederkunft kommt, ist das Unheil schon längst passiert. Dann könnt ihr ruhig Immanuel rufen, das haut nicht mehr hin. Das ist ein Drohwort des Je-

saja.

Dieses Wort **ʿalmāh**, das eine junge Frau bezeichnet, die schwanger werden kann oder schwanger ist und zur Geburt niederkommt, das wird im griechischen Text der LXX (Septuaginta) wiedergegeben mit *παρθένος* (parthénos) - **Jungfrau**.

Jetzt gebe ich wieder, was die Kommentare zu den Wörtern sagen. Die **Hebräer** haben zwei Wörter, das eine heißt **ʿalmāh** - die **junge Frau**, das andere heißt **bētūlāh** - die **Jungfrau**.

ʿalmāh ist die junge Frau, die schon einen Mann hat und schwanger ist, aber es kann auch sein die junge Frau, die schwanger werden und ein Kind kriegen kann; es heißt: sie ist reif geworden und kann ein Kind haben. Dieses Wort steht im Jesaja-Text.

bētūlāh ist eine **Jungfrau**, aber an vielen Stellen, den meisten sogar, ist es dem Stand nach dasselbe wie **ʿalmāh**. Nur wenn ich sagen möchte: es soll aber eine sein für dies oder das, eine die noch keinen Mann erkannt hat, dann sage ich **bētūlāh**. Also an einem Rand ist **bētūlāh** eindeutig die bezeichnend, die noch keinen Mann erkannt hat. An vielen Stellen, wo das nicht der Gesichtspunkt ist, kann man sowohl **ʿalmāh** wie **bētūlāh** sagen. Wenn ich direkt die Geschlechtsreife bezeichnen möchte, sage ich **ʿalmāh**, nicht **bētūlāh**. Die Gelehrten sagen: "Ein Problem der Virginität ist da nicht gegeben". Das muß man sich sagen lassen in aller Ruhe. Am Wort "parthénos" als solchem hängt das Problem der Virginität, der Jungfräulichkeit, nicht. Daß in christlich-kirchlicher Zeit dann das ein Superthema wurde und immer mehr zugespitzt auf eben das, was wir "Jungfräulichkeit, Virginität" nennen und dann Unverletztheit des Leibes, das ist eine Entwicklung, die hat es gegeben. Aber wir nehmen zur Kenntnis: von dem Text des AT her ist das keine Frage. Dann gibt es 2 oder 3 Stellen, so sagt die Auskunft der Wörterbücher, wo sogar eine **bētūlāh** ein Kind hat. Das heißt, die Grenzen sind sicherlich nicht scharf gezogen; aber wenn man partout sagen möchte - z.B. sollen die Leviten, wenn sie heiraten, eine **bētūlāh** heiraten -, dann ist schon gemeint, eine die noch keines Mannes worden war. Eine **ʿalmāh** kann auch eine Witwe sein, jung verwitwet.

Es gibt im **Griechischen** neben dem Wort *παρθένος* das Wort *νεάνις* (neánis) und das heißt die **Junge**, der **Junge** und meint schon auch die Geschlechtsreife. Das Wort stünde auch noch zur

Verfügung. Also die beiden Wörter im Griechischen "parthénos" und "neánis", aber eine eindeutige Abgrenzung im Sinne der zugespitzten Problematik der Jungfräulichkeit ist nicht gegeben.

Nun übersetzt die LXX diese Stelle Jes 7: "almäh- junge Frau" mit "parthénos". Und da gab es nun eine Weiterentwicklung, die das Wort "parthénos" in den **Mittelpunkt** rückte, nämlich: Im Exil haben die Israeliten keinen König. Dann rückt Israel zusammen als "Rest", und die ganze David-Knechtstheologie lagert sich nun ein ins Israel-Knechtswesen, die Hulden Davids kommen Israel zu, der Davidsbund nun ein Volksbund. Weit und breit ist kein König, kein Messias zusehen, wir haben den einfach nicht mehr, aber **Israel**, den "Rest", gibt es noch, den **Knecht Gottes**. Dann taucht irgend wann einmal der **Kyros** auf, die Perser treten auf, und es ist abzusehen, es geht gar nicht mehr lange, dann wird der Perser Babylon, dem Zwingherrn der Israeliten, ein Ende bereiten. So lenkt nun dies Ereignis die Fantasie der Israeliten auf den Kyros. Wer ist der Kyros- ungefähr das, was Gorbatschow für die Deutschen ist. Der Kyros hat es nicht im Schilde und nicht im Plan, was interessiert den Israel, aber Faktum ist, wenn das so weitergeht mit Kyros, dann wird der zu dem, durch den **Israel** die **Freiheit** erlangt. Und die Israeliten haben keine Bremse und keine Hemmung, sie nennen **Kyros** den "**Knecht Gottes**", nennen ihn sogar "**Messias Gottes**", den Gott bestellt hat für Israel. Israel ist soweit, daß ihm am Blutsmäßigen, Rassemäßigen überhaupt nichts liegt; von Gott her sieht es die Geschichte, und der Kyros wird ihnen zu ihrem König.

Dann kommt die Eroberung Babylons und das **Kyros-Edikt**. Die Perser haben eine seltsame Politik, das sind Indogermanen, die sind anders. Der Kyros beschließt, alle Kulte, die von den Assyrern, Babyloniern zerstört worden waren, sollen wieder aufgebaut werden, und Vertreter dieser Völkerschaften, die verschleppt worden sind, sollen zurückkehren in ihre Heimaten, um dort den Kult ihres Gottes wieder aufzubauen.

Unter diese Völkerschaften fällt auch, unter anderen, Israel. Das ist also kein zugespitztes Edikt nur für Israel, ein allgemeines Edikt. Dann wird es arrangiert, daß welche heimziehen, und wir wissen heute, keineswegs ist ganz Israel heimgezogen, sondern wenige zogen heim. Und die haben, angekommen, mühsamst,

elendigst erst einmal ihre Hütten gebaut, Äcker angelegt und der Tempel war noch nicht gebaut; da mußte erst einer kommen, sie dazu anzutreiben, den Tempel zu bauen. Dann sind Einheimische da, die mittlerweile angesiedelt worden waren durch die Assyrer, die störten den Bau, da müssen sie "in der einen Hand das Schwert und in der anderen die Kelle" bauen, so wird es geschildert. Die Lage ist trostlos, aber immerhin, er wird gebaut.

Dann geschieht es, daß die Perser, der Kyros wieder verschwinden; Alexander der Große kommt, und er hat fürchterlich gehaust an den Juden, was hat der gekreuzigt, furchtbar! Also Kyros war der Messias nicht. - Aber bei der Gelegenheit des Auftauchens des Kyros haben die Israeliten neu fassen gelernt: Einen König braucht's, und Gott wird gewißlich einen bestellen, einen König für uns, einen Messias für uns, einen Christus für uns. Und dieser König, **Messias**, **Christus wird kommen**, ein **Kommender**, ein Kommender. Und es wird damit verbunden sein, daß dieser kommende Kyros den jetzigen Drangsalmächten den Garaus macht. Eine **Messiaserwartung konkretisiert** sich jetzt. Und wenn der dann kommt, muß er dem alten 'ādām-Staat den Garaus machen, den muß er entschärfen, den muß er ad acta kriegen, er muß heraufführen das **Reich Gottes auf Erden**.

Auf Grund von Anfragen in der Pause fasse ich das bereits Gesagte noch einmal kurz.

Israel hat im Exil den Messiasgedanken wieder denken gelernt. Der war durch die Katastrophe von 587 weg, geschwunden. Die Könige waren so miserabel gewesen, daß man an ihnen mit dem Wort König, Messias keine Hoffnung mehr wagte aufzuhängen. Nun hatte aber einer, den sie sich gar nicht erwählt und gemeint hatten, der Kyros nämlich, als König, einer von dem Gott, von Vermögen der Schöpfer, in Gang Gesetzten her sich als Messiasfigur erwiesen. Sie lernten das Wort "König" wieder sagen, das hatte man sehr gemieden, lernten das Wort "Messias" wieder sagen, sie lernten erst recht das Wort "Knecht" wieder sagen. Das alles hat man von Kyros gesagt. Dann verschwand der, und es war wieder königlose Zeit. Aber die Konkretion war da: Ein Messias, den Gott uns bestellt, wird kommen.

Jetzt war die große Frage: "Kommt er" - und nun kommt diese

Ausdrucksweise - "mit den Wolken des Himmels", und das Wort "Menschensohn" ist auch noch da.

Was heißt "mit den Wolken des Himmels kommen"? Wir wissen von 'ādām und dem 'ādām-Staat, und daß es dem geht um Güterbeschaffung, um Hungersnot, Hungertod abzuwenden. Dazu muß der Himmel mitspielen, Regen, Tau, Wind, Licht, Sonne und Wärme, und dann die Erde in Gang setzen. Immer kommt alles Gut, alles Brot letztlich vom Himmel. Der Gott, von Vermögen der Schöpfer, ist der Gott des Himmels, der das alles in Gang setzt. "Er kommt - also - mit den Wolken des Himmels", Gott selbst. Auch sein Messias, der 'ādām, der "Menschensohn", der geht ja immer im Tempel ins Allerheiligste hinein, das ist der Gipfel des Berges, wo der Himmel und die Erde sich berühren, er geht immer "in den Himmel" und "er kommt aus dem Himmel", und von dorthier bringt er all das mit, was das Volk braucht. Also "er kommt mit dem Himmel", "mit den Wolken des Himmels", eine eingeübte Sprechweise ist das. Er kommt nicht " a u f den Wolken", " m i t den Wolken" kommt er, um die Güter zu zeitigen und da unten auf Erden das Mahl zu bereiten, den Tisch zu decken, essen und trinken zu bereiten. - Wir müssen uns einüben in diese Vorstellung. -

Nun war die Frage: **Woher** wird jener **Messias** also kommen?

Antwort: Er kommt als Messias, als Menschensohn "mit den Wolkn des Himmels". Er wird sein der von Gott Erwählte, von Gott Benannte, von Gott in Pflicht Genommene für uns. Das wird ganz stark und noch stärker gedacht, gemeint, gesagt.

Dann die Frage: Kein **Mensch**? Doch, ein Mensch natürlich. Jetzt kommt zu dieser Erzaussage "von Gott" die andere Erzaussage: **von einer menschlichen Mutter**. Da vergißt man das Reden vom Vater völlig, ohne es willentlich auszuschließen, es spielt keine Rolle. So kommt nun das Reden auf von Israel als parthénos, Inbegriff Israels die parthénos, die "Jungfrau Israel". Da läßt sich das Wort theologisch auf, und man hat nun im Reden vom kommenden Messias immer auch dies im Munde "von der parthénos geboren". Der menschliche Vater ist ja irdisch noch gar nicht bekannt, und ihn zu erwähnen lohnt sich nicht, es kommt ja nur darauf an, daß der Messias "gezeugt ist aus Gott und vom Weibe geboren". So läuft das hin.

Dann Übersetzen die LXX-Übersetzer die ganze Bibel ins Grie-

chische und stoßen auf die Stelle Jes 7: "Da die junge Frau, die jetzt schwanger ist und niederkommt und gebiert, ruft den Namen des Kindes 'Immanuel'; nur es ist dann zu spät, bis das Kind da ist, ist das Unheil schon passiert." Nun kommt es dazu, daß sie diese Stelle aktualisieren so wie man das in der LXX-Zeit sieht: der Messias, der Immanuel, und reden nun in der Übersetzung ins Griechische eben von der "parthénos" im Zusammenhang mit dieser Grundvorstellung der Messiaserwartung. Der Messias wird geboren aus der parthénos - Israel, und er ist der vom Himmel, der von Gott Gezeugte. Dann haben sie in den Text des Jesaja, ihn ins Griechische übersetzend, Zusätze hineingepflanzt, die den Text heute verwirrend machen. Die Zusätze sind solcher Art: Dieses Immanuelkind ist nun nicht mehr das akut jetzt schon im Leib der Mutter getragene Kind, das dann zur Welt kommen wird in 9,8,7 Monaten, sondern es ist jetzt das künftige Kind, und es ist das, das "Milch und Honig ißt", also die Götterspeisen. Es kommen Sätze hinein, die im alten Israel-Jesajabuch, in der Erstschrift, so gar nicht drinstehen konnten. Von daher ist der Text einerseits aktualisiert, aber auch zugespitzt im Blick auf das parthénos-Thema.

Von diesem LXX-Text ausgehend kann man sich nun die weitere Entwicklung vorstellen. Die junge Christenheit greift nach der LXX, nach der griechischen Bibel, nicht nach der hebräischen, und dort entwickelt sich dann im Zuge der ersten Kirchengeschichte das parthénos-Thema im Sinne der Jungfräulichkeit. - Die Juden haben als Reaktion darauf die LXX als minderwertig abgetan und behalten die hebräische Bibel, obwohl die griech. Bibel von Juden übersetzt und bis dahin ihre Bibel war. - So sind solche Entwicklungen halt in Gang gekommen, und wir haben damit zu leben.

Was wir hier jetzt aber tun, ist Rückgriff auf den Text, um von dorthin zu sichten. Dies Wort aus Jesaja 7 in der LXX-Fassung: "die Jungfrau wird gebären", steht da, und jetzt erinnert sich der Mattäus an dies Wort, und er zieht es, wie es steht herüber auf diese Szene: "Und so kommt zur Erfüllung jenes Wort". Das muß uns deutlich werden, nicht: da ist verheißen und hier geschieht es, nicht so, sondern da steht dieses Wort, und kein Mensch hatte bis dahin eine Ahnung, wie das denn sein würde, wenn der Messias kommt. Es ist da die

Erwartung des Messias, des messianischen Reiches, Gott wird ihn besorgen, mit Gottes Hilfe kommt der Menschensohn, aber wie das sein wird, weiß kein Mensch. - Jetzt kommt die Sache, die der Mattäus kennt: der Erstandene, aus der Maria von Nazaret geboren, Josef Mann Mariens und was wir alles gehört haben, und dann: Das ist doch die Erfüllung jenes Wortes! - Einmal diese Tonart hören, mit Überraschung: das ist doch gerade das! Wenn das der Erstandene, der Messias ist, dann ist das ja da passiert! Jetzt wird nicht auf das Wort parthénos Wert gelegt, sondern darauf, daß der Messias geboren worden ist.

Das sehen! Nicht so engherzig, kleinherzig eine spezifische Jungfrau wird ihn gebären, darauf liegt ja kein Ton. Man greift einfach ein atl. Wort, das taugt, zieht es herüber und sagt: Das! Auf dem Wort parthénos liegt hier in dem Zitatwort gar keine Betonung; aber daß er der Immanuel, der 'Gott mit uns' ist, der Erstandene, der Christus, der Messias ist, darauf liegt der Ton. Da kommt der Messias, ja dann ist er ja an der Stelle da eingetreten in unsere Welt. - Das Zitatwort so nehmen.

Ich komme auf bereits Gesagtes zurück: Das Wort parthénos als solches trägt in sich nicht, in Abhebung von neánis (griech) oder (hebr.) ʿalmāh und bʿtūlāh , das zugespitzte Problem der Virginität, der Jungfräulichkeit im engen Sinn des Wortes. - Und noch ein letztes Wort zu der **"Jungfrauengeburt"**. Wer zugehört hat, der hat gehört, der Evangelist benutzt die Gestalt des Josef, um das Problem offenzulegen, das wir, Israeliten von damals, Pharisäer, Leviten etc, haben könnten, und dann sagt er: ein ehelicher Umgang Josefs mit Maria schließt nicht aus, widerspricht nicht, ist kein Hindernis für das Tun Gottes. - Jetzt könnte jemand sagen: Also ist doch der Josef der Vater, um es mal grob zu sagen! Aber das ist es ja, der Evangelist vermeidet in seiner Vornehmheit diese grobe Sprache. Und wir sollten in der Vornehmheit des Evangelisten verbleiben und nicht herausrutschen und es in die Massivität der Aussage zerren, dann sind wir herunter auf der Ebene, auf der heute dieser Streit läuft. Vom Evangelisten her sind wir gehalten in einer vornehmen Denkweise und Sprache zu bleiben und es begriffen zu haben.

Noch etwas will ich sagen. Es wäre, nicht weil ich Schaden nähme, sondern von der Sache her, das Falscheste vom Falschen, wenn jetzt einer sagte: Der sagt auch, daß der Josef der Vater war! Das ist dieses Banalisieren des Ganzen. Machen Sie das nicht, tun Sie das, wie es bei Lukas von Maria heißt: "Sie bewahrte all das in ihrem Herzen". Uns persönlich soll es kein Problem sein. Aber wenn wir auf diese banale Sprechweise hinuntersacken, haben wir teil am Problem der anderen ohne Lösung. Das nicht tun!

Noch ein Hinweis auf die kirchlichen Äußerungen. Haben wir Verständnis für das Vermögen und Unvermögen kirchlich zuständiger Leute. Woher soll es denn ein Bischof haben - ich mache keinen Bischof lächerlich - aber woher soll er es denn haben? Das muß man doch verstehen. Wir leben in der Zeit, wo wir zurückgreifen auf die Quellen. Wieso soll jeder der Bischöfe Exeget gewesen sein? Er ist es halt zumeist mal nicht. Kommt noch dazu sein Temperament, seine Anlagen, sein Werdegang und was immer noch. Nehmen wir es geschichtlich hin. - Es gab Zeiten, da ging Klemens Tilmann mit dem neuen, dem 'Grünen Katechismus' zu einem Bischof, hat ihn ihm vorgelegt, und dann hat der Bischof gesagt: 'Aber, aber in dem Katechismus steht ja "Reich Gottes", das kommt im Katechismus doch nicht vor". Hat nicht vorzukommen - kann man es fassen! Er nahm Anstoß daran, daß der Begriff "Reich Gottes" vorkam, weil das ein Geschichtsbegriff ist. Ich kann nur sagen - hier sage ich das, draußen zum Hohn sage ich es nicht -, es tut mir fast weh, daß ich denken muß, daß ein Bischof so etwas überhaupt sagen konnte. - Oder die Ablehnung der Liturgie auf Burg Rothenfels durch Bischöfe. Immer diese Angst haben müssen auf Rothenfels: werden wir es deutsch machen? Und irgend wann kommt es durch, es wird deutsch gemacht. Und irgend wann haben wir den Kanon auf deutsch, haben Variationen vom Kanon - und bis dahin so pingelig ' hoc est enim corpus meum '. Ich will nicht falsch spotten. Aber wir sollten einfach uns distanzieren und nicht in eine ernsthafte Auseinandersetzung so eine unsinnige Haltung einlassen.

Das gilt nun auch im Zusammenhang unseres Themas. Bleiben wir vornehm in Denkweise und Sprache. Wir haben damit zu leben. (Zwischenbemerkung) Wem sagen Sie das! Es kamen Studenten in meine Vorlesung und ich mußte es hinnehmen, daß manche völlig zerrüttet, zerstört, aufgewühlt den Saal verlassen und ein Semester lang nicht mehr kommen. Die haben wohl gesagt: der Kirchliche da, der hat mir den Glauben zerstört! Immerhin kamen sie normalerweise später wieder und haben dann aufgeholt. Wir müssen damit leben, daß es nicht alles 150% ig vollkommen bestellt ist. Wir machen unsere Arbeit loyal, gottesfürchtig, und wollen daran gewinnen,

und Gott gebe es, wenn wir es gewonnen haben, daß durch uns manches möge ausstrahlen. Anders kann ich es nicht sagen. - Wir haben Gottesdienste in St. Laurentius, auch Frühmesse, Messe im Altenheim und Kindergottesdienst, und jeder von uns, auch ich, kommt im Turnus bei allen dran. Ich muß also auch zu Kindern sprechen und zu alten Leuten, sehr alten und sehr hilflosen. Mir ist es ein einziger - ich hoffe in gutem Sinn - Stolz, wenn es mir wieder einmal gegeben wurde, die Kinder im Kindergottesdienst zu packen, aber ohne den Gebrauch falscher, süßer Töne, ich werde von der Schrift, vom AT her kommend, die falschen Akzente nicht setzen; und so auch bei den alten Leuten. Am ehesten schwierig sind die erwachsenen Leute in der Hauptkirche im großen Gottesdienst; da mögen welche drunter sein, die sich schon schwer tun. Damit muß man leben. - Aber insgesamt, wer alles zu verwalten hat, dem muß daran gelegen sein, bevor er den Mund auf tut, einigermaßen eine Atmosphäre der Begegnung zu öffnen, einen Raum zu öffnen, so daß ein wechselweises Wohlwollen hin und her strömen kann. Und dann mag manches, was gesagt wird, im Augenblick nicht ganz oder nur schwer hinunter wollen, aber man kann es ihm, dem Sprecher, nicht übel ankreiden. Man ist es dem Text als Prediger schuldig, daß man mehr bringt als nur Texterklärung, und das gilt generell. Wenn mir nun aber einer dies Wohlwollen nicht entgegenbringt, dann habe aber ich wenigstens die Einsicht und weiß, was ihm mangelt. - Ich habe eine Hemmung, außer im allerengsten Kreis, wo ich weiß, ich mache nichts kaputt, loszupirschen in öffentlicher Attacke gegen einen Kirchensmann. Was bringt das ein?! Da verlassen alle gemindert an der Freude den Raum. -

Nun wieder zum Text. Wir stehen bei v 23.

Da mag das Wort in der Vornehmheit des Denkens und der Sprache bleiben, wie es dem Evangelisten eigen ist. Er hätte es ja viel härter sagen können; er hat es verschwiegen, verhüllt gesagt, aber gesagt. Ich habe mich gedreht und gewendet, ich war nicht entschlossen etwa zu verkündigen: ja, so war es. Ich wäre bereit gewesen, wenn der Text es hergegeben hätte, das andere, das Traditionelle zu sagen. Aber ich muß bekennen, ich müßte einen Sprung tun in eine andere Gattung der Sprache, wenn ich plötzlich da reden wollte von der Jungfrauengeburt im üblichen Sinn des Wortes.

Nb. In dieser Hinsicht zieht ja diese Tatsache nun nur durch, was wir zu Anfang die ganze Zeit gesehen haben. Da hat es geheißen: "Abraham zeugte .. Isaak zeugte ..", Männer zeugen,

aber der ganze Text ist so konstruiert, daß immer deutlicher wird: vergiß das, was die Männer getan haben, das spielt keine Rolle, das ist unerheblich für das Heil, die Rettung, was Gott getan hat ist daran erheblich. er ist von Wesen Retter, in der Rolle ein Herr, von Vermögen der Schöpfer des All mächtig, auch der Vorgänge der Zeugung mächtig. - Aber das muß man auch wirklich einmal voll denken, daß dieser Vorgang ein unerhörter Vorgang ist und nicht einfach nur so hin vollzogen werden kann, es sei denn, man ist ein armer Kerl.

v 24: "Aufgewacht Josef.."

Da steht wieder ein Partizip passiv (oder intransitiv Medium): "aufgewacht" Josef, es ist "ἐγερθεὶς (egertheís), dasselbe Wort wie Jesus "erweckt" aus dem Tode. ἐγερθεὶς - erweckt". Man kann sich dem einfach nicht entziehen, daß man so ein Wort leuchten sieht, wo immer es vorkommt.

"Aufgewacht Josef aus dem Schlaf, machte er wie aufgetragen hatte ihm der Engel des Herrn".

Dann kommt dasselbe Wort, das wir schon hatten:

"er ließ gelten" oder "er nahm" -

wie soll man übersetzen? Er ließ gelten seine γυναῖκα (gynai-ka), γυνή (gyná) oder er nahm sie als seine Frau. Es trägt beides. Er nahm sie als wie seine Frau, wobei gar nichts gesagt wäre noch über den Akt, ob Werbung, ob Verlobung, ob Heimführung.

"Er nahm sie nun als seine Frau".

Der Satz schließt sich an wie ein Schlußsatz, es wird herausgehoben und daruntergesetzt. Und es wäre dann gesagt:

"Er ließ sie nun gelten als seine gyná, 'iššāh, Frau, Inbegriff Israels,

die hervorbringen wird den Messias, die parthénos. Da wird "parthénos" und "gyná" gar nicht groß im Gegensatz gesehen. Also: Er ließ sie nun gelten als seine gyná, die parthénos als seine gyná, die Frau.

Wir haben ja gehört, das bezeichnet nicht die Geschlechtlichkeit, sondern ein Verhältnis aufnehmen, Mann und Frau für Kinder. Im Großen heißt das dann: Er Josef, Inbegriff Israel, sie Inbegriff Israel, Mann und Frau, 'iš und 'iššāh, und im Zug des Ganzen muß man denken sind die "Kinder" die Völker. Das ist der Echoraum des Ganzen, wir haben es gesehen, Aus-

länderinnen, u.a., immer die Völkerweite: ʾiś, ʾiśśāh, Israel, Hauptrolle, Zufluchtsstätte, Ort der Befreiung vom Tode, in dem die Völker liegen. -

Ist das Exegese? Ja, jüdische. So muß man Schrift lesen. In Ehren, daß man mal Wörter zählt und die Tempora auslotet, das mache ich ja auch, aber das darf doch nicht hindern, daß man über das hinaus auch das andere noch kann und tut. - Mann und Frau, ʾiś und ʾiśśāh seit Gen2, seit dem Jahwisten sind König David und Israel in Hauptrolle für die Völker, ein Segen für die Völker der Erde. Und Segen brauchen die, Zuflucht brauchen die, denn sie liegen im argen in ihrem Tod. Und der Auferstandene, die Wucht der Auferstehung hat den Tod besiegt, der Tod ist besiegt, und das betrifft die Sterblichen.

"Er nahm sie nun als die gýnā",

er, der *ἀνὴρ* (anár), der Mann, ʾiś die ʾiśśāh, die Frau. Das steht im Blick und nicht die Geschlechtlichkeit, aber ohne daß jenes ausgeschlossen wäre.

v 25: Nun kommt ein schwerer Satz, d.h. er ist gar nicht schwer, wenn man sich erlaubt, gedankenlos zu sein. - Ich setze diesen Satz noch einmal ab als einen Resümeesatz und sage: **"Und nicht erkannte er sie"**

das ist ein Imperfekt; zum erstenmal taucht Imperfekt auf.

**"Und nicht erkannte er sie,
bis wo sie gebar"**

das ist ein Aorist: **"zu gebären kam einen Sohn"**.

Das Einfachste, Gedankenlose ist zu sagen: Jetzt hat er sie angenommen als seine Frau, gelten lassen als seine Frau, und dann heißt es: aber er hatte keinen geschlechtlichen Umgang mit ihr bis sie geboren hatte. Dann sind wir wieder bei der radikalen Vorstellung einer Jungfrauengeburt.

Wenn aber die Auslegung von bisher richtig war, dann kann man das so nicht stehen lassen. Also muß man fragen: was ist hier die Szene?

erkennen", da sagen die meisten, das ist ein Euphemismus für Geschlechtsverkehr.

"erkennen - γιγνώσκειν", Imperfekt hier "ἐγίνωσκεν - er erkannte", hebr. jādáʿ, ist ein Vorgang auf der Ebene der Begegnung. Jetzt muß man in den sog. Geschlechtsverkehr erst mal Begegnung hineindenken, mindestens das. Prüfen wir unser

Herz: Was kommt zustande, wenn das so ist? Dann wird das, was der Naturtrieb vermag, eingehoben in eine Räumigkeit, in die Räumigkeit der Begegnung. Nächster Schritt: "erkennen" muß aber nicht einschließen den geschlechtlichen Umgang. Das muß man ganz klar sagen, es ist ein Vorgang auf der Ebene der Begegnung, "erkennen" heißt ein Verhältnis aufnehmen, in ein Verhältnis treten. - Der Herr "erkennt" den Knecht, der Knecht "erkennt" den Herrn. Der Herr sagt zum Knecht: ich habe dich "erkannt", ehe du mich "erkannt", jetzt mich dir geoffenbart, jetzt darfst du mich "erkennen". Da ist kein Geschlechtsumgang drin. Das muß man begriffen haben, "erkennen" ist eine weite Vokabel, öffnet eine Räumigkeit.- "Er erkannte sie", das heißt: er hat ein Verhältnis aufgenommen mit ihr. Nun aber heißt es:

"Er erkannte sie n i c h t "

Und zwar wird das gesagt als ein noch Laufendes, ein Fortgesetztes, er hatte also kein Verhältnis zu ihr. Das kann man jetzt schon sagen: das kann sich nicht beziehen auf die Zeit nach dem Erfahrnis, das wir besprochen haben, wo der Engel zu ihm gesprochen hat. Das kann nur heißen: vorher. Und ab wann hat er ein Verhältnis zu ihr möglicherweise? Antwort:

"da sie zum Gebären kam".

Jetzt meinen wir Deutschen wieder, das ist zugespitzt genau der Vorgang der Geburt. Aber die Formel trägt auch die Vorstellung "bis daß das nun in Gang kam", daß sie gebären soll. Wann beginnt das, daß sie gebären soll? Wenn wir physisch reden: von der Empfängnis an, da ist sie schon die, die gebären soll. Es ist ein Aorist, ein Tempus liegt nicht drin, weder Vergangenheit, noch Gegenwart, noch Zukunft. Mir scheint, daß herauskommt, wenn ich alles bedenke, was gesagt wird - ich übertreibe etwas: **"und vordem ward kein Verhältnis zwischen Josef und Maria"**, erst mit dieser Affäre, daß sie gefunden ward von Gott als die, die zur Welt bringen sollte den Erstandenen. Das schließt wieder nicht aus das Zutun Josefs. Es ist aber wieder so ins Verschwiegene gestellt. Er hat nun ein Verhältnis zu ihr, "er nahm sie als seine Frau"; bis dahin hatte er noch kein Verhältnis zu ihr, aber jetzt, und dann ward Jesus gezeugt und er ward geboren, der Erstandene. -

Das ist eine Mühe, sich in die Feinheit der Unterscheidungen hineinzubegeben. Aber wenn ich alles bedenke, bleibt das übrig:

eine Zeit, da war zwischen Maria und Josef kein Verhältnis, dann kam die Sache mit dem Werben, und er will Abstand nehmen; dann kommt der Spruch des Engels, und dann war ein Verhältnis Mann - Frau, und dies Verhältnis war das aus dem hervorging der geboren werden sollte, der Sohn. - So will es mir scheinen, wenn ich die Tempora berücksichtige, dieses Imperfekt und dann den Aorist.

Dann wird angehängt ein Aorist - und jetzt wirklich aoristisch denken -: "und so kam es nun dahin,

daß er auszurufen hatte seinen Namen: Jesus."

Wenn man es so sieht, ist Josef am Schluß der, der den Namen Jesus ausruft. Das ist wieder ein Rang sondergleichen. Erst ist er der Josef, Israel verkörpernd, dann "der Mann" der Maria, die Israel verkörpert, dann der "Sohn Davids", dann jetzt der, der beauftragt wird "auszurufen", Ausrufung zu machen heroldhaft, den Namen: Jesus.

Gehen wir in die **Position** des **Mattäus**, 80-90 n.Chr., und sehen die Schwierigkeiten, die diese Kreise mit dem Evangelium haben, Pharisäer, Schriftgelehrte, nicht alle, und er will denen dartun, was die nicht verstehen wollen, daß der Messias gekommen ist, daß der Jesus, der bekannte aus Nazaret, aus dem Tod erweckt wurde und lebt, daß er der ist, der "zur Rechten Gottes sitzt", der "Menschensohn" usf. Da halten die ihm doch von ihrem Vorwissen her entgegen: Ja, aber erst mal aus Nazaret, dann so hinterwäldlerisch dahergekommen, dann so ein Ungebildeter, dann..., dann .., alle Einwände kommen. Und zweitens, wenn der Messias kommt, dann - jetzt kommt die atl. Messiaserwartung - "kommt er mit den Wolken des Himmels", kommt "mit Macht und Herrlichkeit", dann ist er der von Gott her Kommende, wenn schon der von der parthénos Geborene. D.h. alle diese Verquickungen sind es, so scheint mir, in die hinein der Mattäus sein Evangelium sagt, und er versucht es mit einer Haltung, der es bedarf, wenn man Widerspenstige, Widerstrebige nicht kränken, nicht zerstören, nicht zerschlagen, nicht zur Seite schieben will, sondern ihnen alle Brücken bauen will, daß sie doch verstehen könnten, feinfühlig, behutsam geht er vor. Und wir sollten uns diesem feinfühligem Sprechen erschließen, uns anrühren lassen von der Feinfühligkeit des Evangelisten, um vielleicht dahin zu kommen, es zu fassen, auch wir mit unseren Schwierigkeiten, die wir so ha-

ben mit dem ganzen Problem da. Aber dann bleibt am Ende immer noch übrig: der Kern der Sache ist das Tun Gottes. Ich nenne das Tun jetzt "wunderbar" und nenne das Geschehen nun ein "Geheimnis", aber mit Geheimnis meine ich jetzt keinen Schmu, und mit "wunderbar" auch nicht. Das ist eine der Großtaten Gottes, die es zu preisen gilt.

Zahlensymbolik und ihre Aussage.

Wir wollen noch einmal zählen. Es ist wieder etwas Schönes zu sehen:

Der Name Jesus kommt 5 mal vor

Der Name Josef kommt 5 mal vor.

Was bekommt da Josef noch einmal für einen Glanz, er mit Jesus zusammen 5 mal!

Christus kommt 4 mal vor. das Heil weltweit!

Abraham kommt 3 mal vor. In ihm ist eingefangen die ganze Menschheit, Segen für die Völker, Solidargemeinschaft der Völker.

David käme im Stammbaum 5 mal vor,
mit Davidsson zusammen kommt er 6 mal vor.

Sohn kommt ebenfalls 6 mal vor.

Die 6 ist eine Zahl, die mir nicht so unbedingt schmeckt; sie kommt aber sehr viel vor, und sie muß eine Bedeutung haben, hinter die ich noch nicht ganz gekommen bin. Natürlich kann ich sagen 6 ist 2mal 3, aber irgendwo bin ich damit nicht ganz zufrieden. Ich habe auch in keinem Kommentar einen Hinweis bekommen darauf, was man da besonderes zu denken hätte: 2 mal 6, das Wort David und das Wort Sohn. Eines steht fest, es sind nicht willkürliche Zahlen, die in unser Deuteschema nicht paßten.

*

(Im Anschluß erfolgte das 2. Abendgespräch s. S.160)

DAS STÜCK 2, 1 - 12 : "Die Weisen aus dem Morgenland"

Vorbemerkung.

Wir nehmen den Text und arbeiten daran wie es noch möglich ist in der verbleibenden Zeit. Ich lese den Text und übersetze, und das sollte nicht mühsam für uns sein, sondern wir spielen am Wort.

v 1: **Als Jesus geboren (gezeugt) ward.."**

Da kommt noch einmal dieses egénesen, egenätä, genesis, geneai, hier also: **gennāthéntos**

Als Jesus geboren ward im Betlehem Judas ..

Es ist nicht ein Gebiet genannt im Lande Juda; hebräisch, griechisch ist nur gesagt: im Betlehem Judas, ein Genitiv. Es gibt noch ein anderes Betlehem, deswegen zur Unterscheidung: Betlehem Judas.

"in den Tagen Herodes, des Königs.."

Eine kleine Feinheit: "Herodes, des Königs" - das klingt wie eben: "David, der König". Das ist im Gesamttextzusammenhang zu hören: "David der König", und jetzt: "Herodes der König". Herodes ist ein Edomiter, ein Idumäer, er ist kein Jude, aber er regiert eben in Jerusalem im Namen Roms über die Juden. Er hat den Juden diesen wunderschönen herodianischen Tempel hingestellt. Sie müßten eigentlich selig sein mit diesem Herodes, sind es aber absolut nicht, sie lehnen ihn ab, er ist zu sehr ein Römling, mit dem sie nichts zu tun haben wollen, wiewohl sie sich des schönen Tempels gefreut haben. Der König Herodes ist ein begabter Bursche, gar keine Frage, ein Römerliebling, eine herausragende Gestalt unter den Politikern seiner Zeit. Man muß das Gegenbild sehen: David der König - Herodes der König.

"und siehe, Magier von den Aufgängen.."

mágoi sind Magier. Dann heißt es: "von Aufgang", sogar Mehrzahlform: "von den **Aufgängen**". Wer Aufgang, Aufgänge sagt, sagt lateinisch **Orient**, sagt **Levante** - im Osten. Wer "im Osten" sagt, hat eigentlich nur ausgedrückt, was das Wort meint. Aber es bedeutet nicht "im Osten", es

heißt "im Aufgang", und zwar hier in Mehrzahlform: in den Aufgängen".

Was bedeutet diese Aussage des NT im Lichte des AT?·

Man muß wissen: Im Hebräischen ist "Aufgang, Aufgänge" noch eine Nuance anders als im Griechischen. Vom AT her empfunden ist das qādām. Um zu verstehen, was gemeint ist, müssen wir die Zeitbegriffe im Kult Israels abtasten, konkret im Kult des großen Herbstfestes:

1. Teil Katastr. . 2. Teil
┌───────────────────────────────────┴───────────────────────────────────┐
 /// ///
 /// ///

Da haben wir zuerst Gedenken an die Ausfahrt aus Ägypten, Marsch durch die Wüste, Wasser aus dem Felsen, Speisung mit Manna, mit Wachteln, Feinde, Amalekiter besiegt, dann.. dann. Die Zeit in dem Zusammenhang heißt hebräisch 'ēt - das hat seine Zeit gehabt, alles hat seine Zeit. Jetzt, heute im Kulturland würden uns die Amalekiter nicht mehr angreifen; heute haben wir keine Mannanot mehr; zu seiner Zeit haben wir Mannanot gehabt. Zeit: 'ēt.

Dann kommt die Fülle der Zeit: große Ernte, der Tisch gedeckt, ein Essen, Trinken, Fröhlichsein, Friede haben, sorgenfrei das Leben. Das ist ein Leben, ein bißchen Rausch macht gar nichts. Das ist das Leben.

Und dann: // Zusammenbruch, Katastrophe - immer begangen -, und jetzt ist nichts mehr. Das Ende der Zeit ist gekommen. Der Zusammenbruch der Zeiten ist gekommen. Zeitinhaltlich gedacht: das ganze Bisherige ist futsch. Und dann aber die, die zusammeneilen, jammern und klagen; in ihrem Namen der König: auch jammern und klagen, den ganzen Jammer auf sich ladend, kommt er ins Allerheiligste mit dem Jammer und der Klage derer, die den Zusammenbruch leiden, und er ist völlig fertig. Er geht einen Steinwurf weit, betet, schwitzt Blut und ist völlig zerstört. Nur dies eine bleibt ihm: daß er sich mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele auf den wirft, der ihm doch soviel versprochen hat: Du mein Herr, ich dein Knecht, in Not, du mein Helfer, hilf, komm zur Hilfe! Das bleibt ihm. Dann steigert sich das Ganze bis zur Mitternacht - rein kultisch -, bis die Finsternis ganz groß ist, die Not am größten ist, wo man nichts mehr tun kann, gar nichts mehr. Das ist ein Drama. - Währenddessen sind die

Bösmächte schon - rein kultisch, liturgisch - parat; umzingeln die Stadt, "bellen wie Hunde, brüllen wie Stiere und drohen, ein Wogen und Branden der Völkerflut", der Feinde. Das alles ist ein Drama, ein Geschehen. Da sagt man nicht 'ēt - das hat seine Zeit. So gesehen ist das eine Un-Zeit; Zeit ist ein schönes Wort; das ist eine Un-Zeit. Es gibt noch ein anderes Wort, aber man kann es erst verstehen vom nächsten Schritt her.

Dann, um Mitternacht qūm - "steht Gott auf", "da fährt vom Himmel her das allmächtige Wort, er "fährt herab", und er nimmt sich seines Knechtes, des Königs an; "Engel kamen und machten ihn getrost" um Mitternacht, im Dickicht der Not. Mitten im dicksten Dickicht der Not wird er getrost, erfährt Treue, sein Trauen hat Boden gefunden und er wird gelassen. Dann sagt der Herr zu ihm: "Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich all das Bedrängerwesen zum Schemel deiner Füße mache. Das Zepter deiner Macht - die du nicht mehr hast - strecke ich dir vom Zion hinaus, und dann wirst du noch schalten im Gebiet der Feindmächte. Du wirst sie dir alle unterwerfen, zuordnen". So getrost worden, gesiegelt mit dem Zeichen des lebendigen Gottes der Knecht und das Kind Gottes, jetzt kann er in die Drangsal hineingehen, denn sie kommt ja jetzt doch bis zum Morgen. Bis zum Morgen wogt der Kampf im Gehennatal, liturgisch-kultisch vorwegnehmend alle Bedrängnis.

Dann am Morgen: das Licht besiegt die Finsternis. Gott im Licht besiegt die Macht der Finsternis. Dann steigt der Sieger über die Finsternis, Gott, mit dem Beholfenen auf zum Zion und das Volk mit und auch die unterworfenen Bösmächte, alle, vornean die Geretteten, hintenan die unterworfenen Mächte. "Aufgefahren in den Himmel", ins Allerheiligste, denn dort kommt der Himmel herunter zur Erde, und "er führt Gefangene mit" (Osterliturgie), und bei Jesaja: "und vor ihm her die Befreiten". Dann werden alle Bösmächte gefügig und huldigen dem Herrn. Nach dieser Huldigung vor dem Herrn wird der König, der gerettete Knecht hervorgeholt, der Arme, der völlig erledigt war. Nun wird er - nackt, Fleisch, erbarmenswert - gebadet in den Wassern der Flut, die aber keine Bösflut mehr ist, sondern dienlich wordene Wasser der Erquickung.

Dann darf er trinken aus den Wassern der Flut, die aber nicht mehr böse sind, sondern Wasser der Erquickung. Dann wird er gesalbt, bekommt den ganzen Erfolg auf den Leib gesalbt, Olivenöl. Dann bekommt er das linnene Gewand ohne Naht - das neue Wesen, das bestanden hat, erstanden ist. Und dann wird ihm der Gürtel umgetan - die Rüstung mit dem Geist, Waffenrüstung Gottes. Dann wird ihm der Purpurmantel umgetan - Weltherrschaft. Er bekommt das Zepter in die Hand: Hirtenstab, Regierungsstab. Dann die Krone, der Weihreif, der grünt, der blüht. Und dann das Königsprotokoll, mit den fünf herrlichen Thronnahmen: **Wunderrat**, der wunderbar zu raten weiß, d. h. du mußt, wenn du mit der Weisheit am Ende bist, mit aller Macht des Herzens trauen auf den Gott-Herrn. **Gottheld** - durchhalten, nicht weichen, das ist Heldentum. **Vater von Vorrat** - du wirst nun für die Deinen den Vorrat haben denen auszuteilen, daß sie noch satt werden, gestillt werden, gesättigt werden; du wirst ihnen Mahl bereiten können, mit aller Speise wirst du ihnen liefern können die ganze Frucht des Gottvertrauens und des belohnten Trauens der Treue. Dann **Fürst des Friedens**. Dann der, der alle die Vielen noch hereinholen wird in seinen Machtbereich ihnen zu Heil und Segen: **Mehrer des Reiches**.

Wenn das geschehen ist, müssen die bösen Mächte, die zuvor dem Gott-Herrn gehuldigt haben, ihm huldigen: "Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, auf seiner Schulter ruht die Erden-, die Weltherrschaft". Dann sagt der Gott-Herr dies bekannte: "Ecce homo" - da der Mensch. Nun ist er da in des DER-DA-IST, in meinem, Namen, hat da-zu-sein als Anlaufstelle für alle. Dann: Er führt ihn hinaus vor das Volk und sagt: Da euer König! Und die rufen: Es lebe der König! Mit dem Heraustreten, im Grunde schon mit dem "Ecce homo" ist angebrochen die **neue** - deutsch gibt es kein anderes Wort - **Zeit**.

Jetzt haben wir also die Zeit, die zusammengebrochen ist, haben dann die Dramatik bis zu diesem Höhepunkt, und haben die neu angebrochene gültige Zeit: "Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Da laßt uns jubeln und fröhlich sein". "Das ist der Tag, an dem Jahwäh-Gott Himmel und Erde gemacht hat", der "Schöpfungstag, der keinen Abend kennt". Das ist

Ewigkeit - 'ōlām. Jetzt haben wir die Ewigkeit - 'ōlām (wenn das später dann das wird, was sie erwartet, wird es das, was "eschatologisch" heißt l' 'ōlām). Und wir haben die Zeit vorher, die zusammenbricht; und wir haben zwischendrin das große Durcheinander. Das ist "im Bevor" zur Ewigkeit. Dieses "bevor .. zu ist qādām, und das ist das Wort, das im Hebräischen bei anatolā , anatolón - **Aufgang** steht.

Vom Hebräischen, Biblischen her gedacht kommen diese Leute aus qādām, nicht Osten, sondern aus dem Durcheinander, aus der **Katastrophe** kommen die. Die sind mit ihrer Weisheit am Ende, sind aber welche, die nun setzen auf den, der doch kommen muß. Die alten Staaten und ihre Herrscher sind sie, die Magier, Könige, Weise, und haben das ganze Durcheinander erlebt und kommen aus Katastrophe, aus qādām.

Das steckt dahinter: ntl. Text im Licht des AT. Man kann nicht verhindern, das griechische Wort "anatolon" meint das hebräische "qādām", und das meint diese Sachfülle: die Zeit ist zusammengebrochen, die alte Zeit ist vorbei. Ende der Zeit, Fülle der Zeit, Ende der Zeit, Anbruch der neuen Zeit. Das Zwischendurch ist Katastrophe, und die machen Menschen durch. Menschen? Einzelne? - Die macht d e r Mensch durch, der 'ādām durch, der Staats-'ādām durch, die Staatsgesellschaft durch; denn die haben ja auf die Karte gesetzt: nicht verrecken, und sind doch verreckt, am Verrecken. Ein böses Wort, aber man muß es mal schlimm sagen. Und nun kommen die aus qādām und suchen das Neugeborene, Jes 9,5f: "Wo ist der Neugeborene?" "Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Auf seiner Schulter ruht nun die Herrschaft, und seinen Namen ruft man: Wunderrat, der hat noch einen Rat; Gottheld, der ist ein Held, ein anderer Held, der kann das bestehen, die Katastrophe; Vater von Vorrat, der ist einer von Vorrat, der hat noch was; und: Fürst des Friedens, der kann heiles Leben bringen; und: Mehrer des Reiches, der uns alle nicht draußen läßt, der uns alle hereinholt. -

Das ist wieder ein Musterbeispiel. Wer die Tradition kennt, die Fülle der Tradition kennt, kann nicht verhindern, daß bei einem Stichwort ihm die ganze Fülle des Wissens gleichsam heineinrutscht. Man nennt so etwas als Methode der Auslegung traditionskritische, traditionsgeschichtliche Ausle-

gung; d.h. man weiß zu einem gesagten Wort vielmehr dazu.

Sage in China "ein Reiskorn" und sage in Norwegen "ein Reiskorn", das löst ganz anderes aus. Sage bei den Eskimos "ein Fisch" und sage hierzulande den Namen irgendeines Fisches - kaum eine Reaktion. Ein Eskimo aber wird beim Wort "Fisch" innerlich anfangen zu zittern. Da ist eine ganz andere Erlebnisfülle im Wort "Fisch"! Ähnliches löst das Wort "Wein" aus in Syrien oder in Italien und Frankreich oder auch in Deutschland in Gegenden, in denen Wein wächst; "Met", "Bier" besagt dort gar nichts. Oder denken wir an "Käse" in Frankreich; "Käse" in Schweden, gut, den gibt es dort. Aber "Käse" in Frankreich, das ist etwas anderes. - Das ist traditionskritische Auslegung, und wir sind es dem Text schuldig, daß wir diese Hintergründe der Sprache wieder ausfindig machen, in ganzer Fülle in die Fingerspitzen bekommen.

Und wenn es hier dann heißt "apò anatolōn" - "von den Aufgängen her", von Sonnenaufgang her, dann ist das nicht Osten, qādām ist das Vordem. (vgl. Gen 2,8 und 3,24). Wir kommen also aus der Katastrophe, aus dem Katastrophenwesen Staat, irdischer Staat, der Heil verspricht und es nicht halten kann; er kann es halt nicht halten. Er soll hier nicht böse geheißen werden, nur ein falsches Versprechen darf er nicht machen. Er darf nicht das Heil versprechen und dann dem zufolge absoluten Gehorsam fordern, das darf er nicht. Also: Sie kommen aus dem "Vordem".

"und siehe, Magier aus dem Vordem ..

und da heißt es: **paregénonto** . Es könnte dastehen "kommen". Das steht aber nicht da. Das "paregénonto" ist wieder so ein egénesen, egénesen, genátā, génesis, geneai, also wieder so ein Wort von dieser Wurzel; **paregénonto** - sie gerieten heran, sie wurden heran. Man kann doch diese Eigentümlichkeit nicht einfach verblässend übersetzen mit "sie kamen". Der Grieche hat ein Wort für "kommen", Mattäus hätte es schreiben können. Er sagt es aber nicht, er sagt "**paragéneto**- sie wuchsen heran, wurden heran, gerieten heran, sie sprangen heraus als solche, die.., sie entstanden als solche, welche.. D.H. inmitten der Mühle der Drangsale gerät jemand und wird reif. Da geschieht etwas mit ihm, da wird er etwas. Da siehst du jemanden munter, fröhlich, und du hast gehört, er sei schwerst krank; du triffst den, der es erzählt hat, und sagst ihm: du, der hat sich verändert, ist reif geworden, tiefer geworden,.. geworden, hat gewonnen - wie immer wir sagen. Das ist gemeint, kein Äußeres, Physisches nur. Also:

"und siehe, Magier aus dem Vordem "kamen" gen Jerusalem", sie wuchsen innerlich, gerieten innerlich wie solche, die nun endlich Jerusalem - das Nest Jerusalem im Hinterland, was ist denn das schon zu Rom! - sie gerieten in ein Ernstnehmen Jerusalems. Das steht eigentlich da. Sie reiften

durch in ein Ernstnehmen Jerusalems mit all dem, was Jerusalem inbegrifflich ja sagt: Israel, Gott Israels, Messias, Heiland. - "Sie gerieten nach Jerusalem:

v 2:"und sagten:.

und "Sagende", als solche, die sagen wollten, sagen konnten, sagen mußten, "reif waren zu sagen", wieder das Partizip - in denen war nun reif worden, daß sie die Frage stellten:

Wo ist er, der Neugeborene?"

"Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben" - Wo ist er, der Erwartete?" Diesem Vers bei Jes 9,6 geht voran: "Volk die im Finstern leben (im Kult: Zion oben, herunter durch die Nacht, dann Morgen), sichten großes Licht. Die da sitzen im Todschatenland, Licht strahlt auf für sie". Dann heißt ein anderer Ruf: "Groß machst du den Jubel, reich machst du die Freude, die freuen sich ja nochmal wie sie sich gefreut haben bei der Ernte - vor dem Zusammenbruch der Zeiten -, wie man sich jetzt freut beim Beuteverteilen". Die "Beute" sind dann die im Krieg am Ende, "die Vielen, Vielen", die in Ausweglosigkeit drohen unterzugehen, ob derer da aber nicht untergehen können, nicht verzweifeln können, gewonnen werden. Das ist "die Beute". Dann: "All jener Stiefel, herstiefelnd mit Gedröhn, Waffenrock in Blutlache gewälzt, zum Brand wirds, zum Feuerfraß". Ein Garaus also dem Krieg, dem Stock des Treibers. Und dann: "Du zerknickst sie wie am Mideantag"(das ist so ein "Tag Jahwes"). Und dann kommt es: "Ein Neugeborener ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, auf seiner Schulter ruht die *śar*-schaft, die Fürstenschaft". *śar* - Fürst ist ein Herrscher, der einem Höheren Rechenschaft schuldig ist. Das ist der Witz bei dem Kind auf dem Herrscherthron: es ist Herrscher, Weltherrscher, aber eines andern Knecht, ihm Rechenschaft schuldig. "Er wird das Reich am Ende, wenn er es errichtet hat das Reich Gottes, dem Vater zurückgeben", Tag der Rechenschaft (Paulus!).

Also sie kommen und fragen:

"Wo ist der neugeborene König der Juden?"

Sie fragen präzise, ganz genau: "der neugeborene König der Juden". - Jetzt sind wir wieder bei den Juden im Exil. Die hatten das verkörpert, durch die Zeiten durchgetragen diese Hoffnung. Heiden haben es gesehen, halb geärgert, halb gelassen lassen, halb ein bißchen geliebäugelt, aber so ganz ernst

nahmen sie es nicht. Aber dann kam die Superkatastrophe, das Drama des Untergangs, des Zusammenbruchs, und dann durchgereift, herangereift ans Jerusalem-Zion, an die Juden und jetzt reif worden zum Sucheruf: "Wo ist der neugeborene König der Juden?" Diese Völkersehnsucht darin ausgesprochen sehen, die gereift ist im Völkerzusammenbruch, in der Völkerkatastrophe.

"Wir haben gesehen seinen Stern en tä anatolä"

- das heißt wieder **"ein Aufgang"** im Orient, aber tiefer fassend: inmitten dem ganzen Katastrophengeschehen, in dem wir zuletzt am Ende waren, haben wir einen Stern gesehen, "seinen Stern" - und jetzt kommt die Doppeldeutung - und den **"im Aufgang"**. Das ist doppeldeutig: der Stern im Aufgang", Singular hier; d.h. inmitten von Durcheinander, Katastrophe, Not, Elend und Tod ist es möglich, sagt Mattäus, daß die Herrscher, die doch die Macht hatten und scheinbar alles konnten, durchreifen durch die Katastrophe hindurch, daß sie nicht verzweifeln, Mord und Selbstmord machen, sondern den Stern gewahren. In einem Bileamlied im Buch Numeri 24,17 ist der Stern aus Juda beschrieben: "Ein Stern geht auf aus Jakob..", hier nun: "Wir haben seinen Stern gesehen". "Stern" meint einen Herrscher, der nicht die "Sonne" ist. Der "Stern" ist immer ein Herrscher, der zugeordnet ist der "Sonne". In diesem Fall wäre die Sonne der Gott-Herr und der Messias der Stern, der Morgenstern. Da spricht sich ein Herrscherbild aus: "Wir haben seinen Stern gesehen", Morgenstern hören wir, aus der Finsternis der Nacht kommt als erster, wenn das Licht am Kommen ist, der Stern, der Morgenstern. "Wir haben seinen Stern gesehen", d.h. das Bild der Hoffnung aus Dunkelheit, Finsternis und Nacht, aus Zusammenbruch, Katastrophe und Ende. - Man kann nicht genug darüber sinnen. Herrscher der Welt, Staatsmänner, so wollen wir annehmen, die redlich versucht haben, die Güter auf den Tisch zu bringen, daß das Volk zu essen hat, gestillt wird, satt wird, Friede hat, Freude hat, aber es hat nicht gereicht, es reicht einfach nicht, und irgendwann darüber große Verzweiflung, epidemiehaft Selbstmord, Panik und Schock, Ende, Garaus. Und jetzt das Gegenteil. Das ist eine Kunde: Juda war doch unter uns. Wir haben doch eine Hoffnung. Sie haben Zeugnis gegeben vom Grund ihrer Hoffnung, es ist ihr

Gott, ein Neugeborener soll kommen. Jetzt reifen sie durch zum Ernstnehmen dieser Kunde, dieses Zeugnisses Judas, Jerusalems, des Zion.

"und sind gekommen .."

Das ist wieder ein Aurist, das meint immer das Inkoative, wenn ich sagen möchte, daß ein Tun, ein Geschehen seinen Anfang nimmt. Diesen Aspekt des Geschehens können die Griechen mit dem Aurist wiedergeben: Da sind sie dazu gekommen zu kommen. "und uns ist gekommen zu kommen".

" ihm proskynāsai"

"ihm uns hinzuwerfen", Prostratio. Wenn ich es griechisch lese, kann ich nur das verstehen; dann kann ich wirklich nur sehen, daß jemand die Proskynāse macht, sich bäuchlings hinwirft und huldigt. Wenn ich vom Hebräischen herkomme, ist es keine äußere Körperbewegung, sondern vom hebräischen Wortpaar her ist es allemal: ich bin in Lebensnot, und dann wende ich mich, der Knecht, der ich ja bin, zu meinem Herrn, der ist ja mein Helfer. So komme ich und bücke mich - dies "bücken", ob ganz hinunter oder nur halb ist gleich - und dann kommt ein Wort: hištah-wāh und das steht hinter proskynāse, und das meint keine Körperbewegung, sondern sich an jemanden das Leben holen. Leben ist ħaj, Leben ist Zusammenhalt, unbedingter Zusammenhalt in der Stunde der Not. In meiner Isolierung, Not, Angst komme ich zu meinem Herrn und greife nach ihm den Trauensschritt vollziehend in die Treue gründend und das Leben bekommend. Dieser Akt heißt: sich das Leben holen an dem Herrn. Das steckt hebräisch* hinter diesem Wort; auch wenn die Griechen eine Körperbewegung benannt haben: sich niederwerfen, semitisch steht dahinter dies Wort: sich das Leben holen. Es heißt also: ich bin am Ende, komme in meiner Not und komme und mache so (neigen): Mein Herr und mein Gott! Jetzt habe ich mich nur gebeugt, aber jeder hat sehen können: das war nicht nur ein Beugen, der eigentliche Akt hat sich ausgesprochen in dem, was ich gesagt haben: Ich werfe mich mit Haut und Haaren vertrauend auf ihn: Komm mir zur Hilfe! Und das ist: sich an ihm das Leben holen. Man kann also die Proskynāse machen, die Griechen können dies Wort benützen, und sie haben diese Doppelung drin; freilich rein äußerlich vom Wort her nur die physische Bewegung, von der Sache her aber jenes

hištah^awāh - sich das Leben holen an jemandem (so wie man sich an jemandem oder an etwas den Tod holt). Das ist ein unglaubliches Sätzchen, das der Mattäus hier die Magiër, die Weltherrscher, Wissenschaftler sagen läßt: Wir sind am Ende. Wir haben gehört, aber einer ist, der denen, die am Ende sind, aufhelfen kann. Wir, die Herrscher der Menschen, der Welt, wir kommen, um uns an ihm das Leben zu holen, das wir nicht mehr haben, das uns zerronnen ist, und das wir nicht mehr vermitteln können. Wer an uns sich hängt und weiter noch hängt, holt sich an uns nur den Tod; wir sind kein "Vater von Vorrat", wir haben nichts mehr, wir sind am Ende. Aber dann haben wir gehört und sind gekommen, wollen an ihm uns das Leben holen.

v 3: "Der König Herodes hörte und er erschrak.."

wieder inkoativ - "er fiel in Schrecken", das ist die Dramatik des Geschehens, da befahl ihm ein Schrecken. D.h. er war noch eingewiegt in Seelenruhe, und plötzlich hat es ihn aufgescheucht. Vergleichen wir Herodes mit den Magiern: Jene bereits durchgeschüttelt, am Ende, Herodes noch keineswegs; und da kommen die. Das ist unangenehm, was die sagen, das macht ihn unruhig in seiner Ruhe.

".. und ganz Jerusalem mit ihm".

Das ist also kein schönes Bild: Herodes und ganz Jerusalem, wiewohl sie so zerstritten waren, einander nicht akzeptierten, aber in Wahrheit in dieser Hinsicht einer Sorte. Die hatten im Grunde genommen keine Probleme dieser Art wie die Magier. Und jetzt relativiert das ihren ganzen Zustand, den Zustand des sicheren Herodes, aber auch den Zustand der in dem Haß gegen den Herodes und gegen die Römer verhärteten Judentheit in Jerusalem.

Beispiel: Da kann man sich ja auch so schön eingewöhnen. Wir haben dazu ein Musterbeispiel in unserer Zeit. Wir wissen alle um das Problem: Man kann im Antikommunismus sich auch sehr wohl einbetten, da ist alles klar, schwarz und weiß ist sicher, da braucht man gar nicht weiter zu denken. Dann bricht plötzlich das System zusammen und dann ist Unruhe: Wo bleibe ich mit meinem Antikommunismus? Aber auch: Wo bleibe ich mit meiner intellektuellen Einstellung in punkto Sozialismus! Er ist zusammengebrochen. Jetzt ist großes Durcheinander, Unruhe bei denen wie bei denen, und es

wird abverlangt eine neue Stellungnahme. - So ähnlich nun auch hier denken.

Da wird dem Herodes plötzlich klar: Dann muß ich sprueñ. Dann muß irgend etwas passieren. Entweder ich ergebe mich dem und lasse mich erschüttern, bin auch am Ende, durchschaue das dünne Eis, auf dem ich gehe und Jerusalem auch, oder aber: den Neugeborenen abkillen. Das darf nicht wahr sein! Aus unserer Ruhe lassen wir uns nicht stören, wir können noch lange so leben! Das steht hinter: "erschrak".

Dann: "ganz Jerusalem", aber es heißt nicht "ganz", sondern "all Jerusalem". Im Text steht pāsa, daneben gibt es òlōs, òlōs, das ist etwas anderes, ist das Ganze, die Ganzheit. Das steht nicht da, sondern pāsa. Das ist das Hebräische kōl - das All, die Allung, Allewerden positiv: ein Drama, Kampf und Sieg, Unterwerfung, Entwurzelung des Wilden und Anlegen des Ackerbodens, der Wiese, der Weiden und pflanzen, säen, jäten und viele Früchte ernten, in Vorratsräumen stapeln, hervorholen, Tischdecken, Essen und Trinken und das Ganze mit Himmels Mitspiel, ohne Regen geht es nicht, das Ganze ist das Drama des All. Das All vollendet sich im gedeckten Tisch, essen, trinken, fröhlichwerden, sorgenfrei, Frieden haben und leben. Das ist, semitisch gedacht, kōl - das Drama des All, und dafür steht nun hier im Griechischen pāsa, dabei ist also zu denken: All-Jerusalem, das doch im Grunde genommen sich eingerichtet hatte und das Ganze beherrschte bis hin zu Essen, Trinken, Fröhlichsein, Friede haben, da fehlt doch nichts; das All-Jerusalem ist erschüttert, das ist erschrocken.

v 4: "Und er ließ zusammenkommen Erzpriester und Schriftgelehrten des Volkes, um in Erfahrung zu bringen von ihnen her, wo der Christus gezeugt, geboren (gennātai) werden soll".

Wieder steht dies Wort: der Neugeborene geboren, gezeugt, also Jes 9: der Neugeborene ist geboren. - Wo denn? In den Schriften muß es doch stehen! Das ist eine furchtbare Situation. Juda trägt den Grund der Hoffnung, hat ihn sogar verstrahlt unter die Heiden; denn sie wissen von Jerusalem, dem Gott Jerusalems, dem Gott der Juden, dem Messias, der kommen

soll, dem Neugeborenen. Die haben das verbreitet, und der Herodes regiert in Jerusalem in Seelenruhe, und der muß erst einmal horchen: was denn, wo denn, wie denn? Das klingt so beschämend; wie wird der hier entlarvt! Der ist ja noch nicht einmal erschüttert.

".. wo der Neugeborene geboren werden sollte" - das ist groß alttestamentlich gesprochen: "Der Neugezeugte uns gezeugt; ein Kind ist uns geboren, auf seiner Schulter ruht die Fürstenschaft..". Das steht doch irgendwo in den Schriften! Wo sind die Schriften? Die Schriftgelehrten und die Erzpriester müssen es doch wissen, sie ruft er zusammen.

v 5: "Sie sagen ihm: Im Betlehem Judas. So nämlich ist es geschrieben worden durch den Propheten:

v 6: 'Du Betlehem, Land, Erde, Juda, keineswegs elachistä - die geringste unter den hägemosin - unter den Führern - Judas, aus dir nämlich wird hervorgehen hägoumenos - einer der das Zeug hat anzuführen",

einer, dem es zufallen wird, der die Bereitschaft haben wird anzuführen -

"welch selbiger weiden wird mein Volk Israel".

"weiden" und "Hirte" sind im Deutschen verschiedene Wörter, im Semitischen ist es ein Wort: der Weider und die Weide und die Geweideten und weiden. Hebräisch gedacht ist es rö'āh. Hirte ist immer der große Erfolgstitel bá'al, "guter Hirte". Der bá'al ist die Naturkraft unter dem Aspekt gesehen, daß sie hervorbringt die Güter, essen, trinken. Das ist der gute Hirt, der führt auf die Weide, an den gedeckten Tisch, erhält das Leben. Nach ihm ist der 'ādām in bá'al Namen der gute Hirte; "guter Vater, guter Hirte" das geht zusammen; der Vater ist der Versorger, nennt seinen Rang, Hirte nennt den Dienst, die Praxis.

Und nun David: Hirte. Die Tatsache, daß der Knabe Schafe hütete, wird groß aufgebaut vom Jahwisten und wird herausgestellt: Ahnst du nicht, der ist der Hirte nach meinem Herzen, dieweil doch Saul noch König ist, den habe ich verworfen, er ist kein guter Hirte gewesen. Ich besorge mir einen Hirten nach meinem Herzen. Und dann: Samuel geh und finde ihn heraus in Betlehem im Haus des Jesse. Und Samuel: Wo ist er?

Der erste Sohn - nein; der zweite - nein; siebenmal -nein. Hast du sonst keinen mehr? Doch, ich habe noch einen, aber der ist bei den Schafen, der hirtet. Hole ihn! Samüel sieht ihn an und hört eine Stimme: Das ist er. Und er salbt ihn zum Hirten Israels. (1 Sam 16,1ff).

Und jetzt dröhnt das Wort groß altorientalisch herein als Titel zur Nennung des Ranges und der Würde des David: der Hirte Israels. Und nach ihm dann grundsätzlich der Davidide ist ein Hirte Israels. Und dann wie David jetzt "Segen für die Völker" und mit Israel zusammen dann "Hirte der Völker", den Völkern ein Mahl bereiten, den Völkern die Not beheben, das Leben schaffen.

Und nun heißt es hier: "Du Betlehem Judas .., aus dir wird hervorgehen einer, der wird sein - nominalisiert - der Hirte meines Volkes Israel".

Beim Wort "Hirte" im Zusammenhang mit den Weihnachtsevangelien, hier jetzt in der Dreikönigsgeschichte, hinter den scheinbar geringen Hirten nicht verhaftet bleiben in die Geringheit der Hirten im sozialen Sinn, Hinter diesen Hirten verbirgt sich Rang, Würde, Name, Zustand, Zuständigkeit, Kompetenz, auf die kommt es an. Und "Hirten auf dem Felde", "Feld" ist ein politischer Begriff, denen geschieht die Erscheinung "auf dem Feld". Und die, die Regenten, die Hirten, haben begreifen dürfen, und die eilen nach Betlehem, und die neigen sich und huldigen vor dem Kind, und die ziehen hinaus und verkünden überall, heißt es, was sie gesehen haben (vgl. Lk 2). "Die Hirten" ist ein großes Wort; nichts dagegen, daß vordergründig gespielt wird mit den Hirtenbuben, den Hirten auf dem Feld; aber sich nicht täuschen lassen!

v 7: "Da rief Herodes die Magier zu sich .." -

lathra steht da, d.h. nicht offiziell, er läßt die Magier zu sich kommen, aber er macht keinen Staatsempfang: latra - einen Privatbesuch machen. Das mögen alle wissen, das muß nicht heimlich und versteckt sein, nur eben kein offizieller Empfang. - Wir erinnern uns: "Und Josef wollte lathra..". -

"Da rief Herodes die Magier zu sich akribosen, akribisch herauszukriegen von ihnen die Zeit des erschienenen Sterns".

v 8: "Und er sandte sie nach Betlehem und sagte: Geht und stellt fest .."

"exetaséte" ist nicht nur: geht und erkundigt, sondern: geht und stellt es fest, macht's fest, bringt es in Ordnung -

".. akribos, akribisch, peri tuo paidiou, das Drumrum des Kindes", -

das Drumherum mit diesem Kind, die Umstände mit dem Kind da. Die Sprechweise ist so verräterisch, wie wenn jemand etwas ernst nehmen muß, aber gar nicht eigentlich will. Das Drumherum mit dem Kind da, die Umstände mit dem Kind, was hat es damit auf sich? Man merkt an der Ausdrucksweise geradezu die Despektierlichkeit bei gleichzeitigem Genötigtsein, es verdammt ernst zu nehmen.

"Und wenn ihr den Fund gemacht habt, euráte - zu finden gekommen seid, dann meldet mir -

nun heißt es nicht nur: daß ich hingehge, damit ich hingehge, es heißt eigentlich:

ganz entsprechend meiner Verfassung, wonach ich doch drauf und dran bin, bereit bin, drauf warte, hinzugehen",

Das ist eine bewußte Formulierung; ὄρωμαι ist nicht einfach daß, damit, sondern: denn ihr müßt wissen, ich warte ja nur darauf hinzugehen, zu huldigen, bin einer wie ihr, der lang gesucht hat, nicht gefunden hat; ihr sagt mir es dann, und dann gehe ich hin. Das steckt in diesem Wort. Das ist Alarm. Eine Heuchelei ist das gemessen an dem, was wirklich stimmt. Dazu dann auch noch:

"hingehge, proskynäse mache, an ihm das Leben mir hole".

v 9: "Die Hörenden des Königs.." -

Da sagt ein Übersetzer, leider der großartige Schnackenburg: "Nach dem Wort des Königs.."; ein anderer sagt: "Als sie den König angehört hatten..". akouein heißt hören. Jetzt steht hier zu akousantes ein Genitiv, der gar nicht hingehört. Da kann man doch nicht einfach einen Akkusativ übersetzen, es steht ein Genitiv da. Es heißt nicht: "Sie hatten den König gehört", sondern:

"Hörende, Horchende des Königs,

Gehorchende, Gehorsame des Königs" -

das ist wieder ein Partizip. Die werden geschildert wie be-

reit, willig, Gehorsame, Hörende des Königs zu sein. Das Groteske wird dargestellt. Bei denen steht der Herodes immer noch so da, und sie haben abgedankt, haben nichts mehr im Schild mit ihrer eigenen Größe. Wenn der uns sagt, wo das Kind ist, kein Problem, das ist unser Mann, dem sind wir Gehörende - im Wortsinn - "akousantes tou basiléus".

"Gehörende des Königs Herodes gingen sie.

Und siehe, der Stern, den sie gesehen hatten in der anatolä -

in seinem Aufgang oder in dieser Durcheinanderzeit, in der Durcheinanderstunde -

ging nun voran ihnen bis er kam und zu stehen kam epano, über .."

Es heißt nicht: und blieb über dem Hause stehen. Das Drama ist dies: Sie sehen den Stern wieder, das Wort ist ja gesagt worden vom Stern aus Juda, das ist ja das Licht der Hoffnung, der Stern, und dann: der Stern geht, und dann plötzlich heißt es - nicht etwa: und dann bleibt er stehen, das steht nicht da. Eine Kleinigkeit, kann man sagen, aber das ist doch ein anderes Drama. Also der Stern bleibt von oben her kommend stehen über dem - jetzt heißt es hier nur:

"über dem wo das Kind war".

Es heißt nicht Ort, nicht Stelle, nicht Haus, nichts von dem. Warum sagt Mattäus das Wort nicht? Er sagt nur:

"über dem, was ist, wo das Kind war".

So etwas macht einem, wenn man eindringlich liest, immer eine Notwendigkeit zu verhalten, nachzutasten; da wird man mit keinem vorläufigen Ausdruck abgespeist: ein Haus ist es, eine Stadt ist es, nichts dergleichen. Man muß tatsächlich bis hin kommen zum Kinde, "über dem, wo das Kind war".

Jetzt müssen wir bei "Kind" wieder denken - nicht das Krippelein und so, das auch, aber - "das Neugeborene, uns geboren, ein Kind ist uns gegeben", ein Stern, der Messias, seinen Wundernamen ruft man Fürst... Der Neugeborene, das Kind ist jetzt bei uns im Kopf, ist bei Mattäus im Kopf, das besagte Kind.

v 10: "Sie sahen - sehend den Stern - echārāsan auffreuen da freute es ihnen auf (Akkusativ)
eine Freude freute es,

da freute es in ihnen eine Freude, eine große, sehr".

sphodra - sehr wird nachgehängt, also betont gesagt. Das ist ein kostbares Sätzchen. Im lateinischen Psalm früher hieß es: "cum gaudio magno valde". Die Freude, große, sehr.

Diese Freude ist ein Wort im Semitischen, Hebräischen, das eindeutig die Freude ist bei der Ernte, dort wo man die Güter gewonnen hat, wo zu essen ist, zu trinken ist, Sorgenfreiheit ist, Friede ist, ungeschmälertes ganzes Leben ist. In dem Zusammenhang: Freude.

Es gibt 4, 5 Ausdrücke für das, was man ganz allgemein Freude nennen könnte, jedesmal was anderes: im Augenblick eines Sieges, Triumphes; im Augenblick der Verteilung der Beute; im anderen Augenblick, wenn man gegessen, getrunken hat und fidel ist, die Wonne; oder wenn man seinen Hungertrieb, jedweder Sorte Trieb, wenn dem eine Erfüllung wird. -

Hier aber steht das Wort "Freude": "Sie freuten sich, freuten auf mit einer Freude, groß, sehr". *

v 11: "Sie kamen herein (inkoativ wieder) in oikian, in das Gehäuse, das Hauswesen, und sahen das Kind, paidion (das Kindlein) mit Maria seiner Mutter und pesontes.."

- jetzt sagt man einen inkoativen Aspekt, oder man sagt es partizipial und dann heißt das bloß: "sie fielen nieder".

Sagt man es inkoativ, dann heißt es:

".. sie waren welche, die drauf und dran waren, bereit waren, ins Knie zu fallen",

Man muß immer diese herrliche Dramatik sehen, das Bewegte kommt dann erst heraus. Wir haben gemerkt: soviel Aurist im ganzen Text; das ist ein aufgeregtes Tempus, nie langweilig. So auch hier wieder: nicht so zahm: sie fielen nieder; und dann wieder:

"prosekynāsan - holten sich das Leben bei ihm, an ihm".

Dann heißt es:

"anoixantes tous thāsaurus" -

Das heißt nicht "sie öffneten die Kästen, sie öffneten die Schätze"; das heißt:

"sie legten offen ihre Schätze".

Was sind Schätze? Wir denken, sie sind am Ende. Sie bringen her das Ganze, was sie haben, was aber für sich allein ge-

nommen im Grunde ihnen das Rettende nicht mehr war. - "Wir gaben ihm all unser Glück". Was uns gelungen war, bringen wir schon. -

"Und sie trugen heran ihre Gaben: Gold, Weihrauch, Myrrhe".

Die übliche Auslegung ist: Gold ist Königsmetall, Weihrauch hat das Priesterelement räuchern, und Myrrhe die Andeutung der Leiden: "Der Messias muß leiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehen" (Lk 24,26; vgl. 9,22). - Ich lasse die Auslegung stehen, ich weiß keine bessere: Gold, das Königsmetall als Anerkennung für das Königskind; Weihrauch, Priester, er wird darbringen sich, sein ganzes Leben; und eben auf dem Weg der Leiden, Myrrhe. Der Mattäus weiß ja schließlich Bescheid.

Von dieser Dreizahl der Gaben ist geschlossen worden auf die Dreizahl der Könige, aber das war ein Trugschluß; 3 Könige sind nur von daher begründet, es ist nirgend die Rede von einer Zahl der Könige, aber die Gaben sind drei; und schon gar nicht steht in der Geschichte, daß einer schwarz gewesen sei oder Schlitzaugen gehabt habe. -

v 12: **"Und belehrt worden seiend über einen Traum hin, konar, nicht umbiegen zu sollen zu Herodes, auf einem anderen Weg - wörtlich - landeten sie in ihrem Land".**

Übersetzt wird: "... gingen sie in ihr Land zurück". Aber das Wort, das verwendet wird, ist **anechorāsán**, ein seltsames Wort, gleicher Wurzel mit **chóran** - Land. Also: "sie landen in ihr Land". "Sie gehen ins Land - chóran", das ist ja die alte Sache: aus dem Land kommen sie, im Land wohnen sie, das Land beherrschen sie, das Land verwalten sie, im Land haben sie Güter. Und dann heißt das Verbum aber nach demselben Wort. Wenn wir es ausdeuten wollten, müßten wir sagen:

Sie werden wieder befaßt mit den Geschäften dieser Welt - aber jetzt so ganz anders beseelt.

Wenn ich mal so großartig reden darf von uns: wir haben eine hohe Zeit gehabt hier, einzeln mehr oder weniger stark ange-rührt, und dann gehen wir halt wieder heim, und dann ist das dort der alte Betrieb, und wir werden dort wieder hinein müs-sen, aber gebe es Gott: neu und anders beseelt; nicht mehr so

ganz erdrückt und erschlagen, auch nicht mehr so ganz eitel vielleicht wie so Erfolgsheinis sind, sondern anders beseelt. Das wäre es: anders beseelt das Alltägliche tun. - Das ist das, was ich an Geschmack kriege, wenn ich lese: "sie landeten in ihrem Land".

Zu diesem Stück sei als Ganzes noch mitgeteilt: Kein anderer Evangelist hat diesen Bericht. Wäre das ein historiographisch, biographisch festlegbarer Bericht, dann wäre das ein Superdrama im Bewußtsein der Menschen gewesen, und der Josephus Flavius, dieser Geschichtsschreiber der Juden, hätte garantiert davon geschrieben, aber nicht einen Deut hat er davon; kein Evangelist spricht davon. Das heißt, der Mattäus hat diese Erzählung verfaßt.

Jetzt kommt die Frage vom Anfang wieder: Was ist das für eine Erzählung? Das ist nicht Legende, nicht Märchen, aber auch kein historischer Bericht, keine Biographie, es ist auch kein Roman, es ist ja nicht apokryph. Es ist ein **Evangelium**, das ist ein eigener Begriff. Man kann Evangelium nicht untermischen unter diese Kategorien Märchen, Legende, historischer Bericht, Biographie, Roman, das alles fällt flach. Das ist ein Evangelium, eine Verkündigung eines Angerührten, am geschichtlichen Ort zu welche hin, von denen er meint, daß es sie beträfe, was er zu sagen hat.

Und warum hat er es nun in diese Geschichte eingekleidet? Wir haben mehrfach gezeigt im Vortrag, wie Elemente, Stichworte vom AT her gegeben sind. Wenn das mit der Auferstehung stimmt, dann geht das die Könige an, und zwar die ganz gescheiterten Könige, die aber auch gar nichts ausgelassen haben, sogar die Sterne noch studiert haben, um herauszukriegen, wie man zum Erfolg kommt, mágoi - Magier. Dann geht das den König Herodes an, dann geht es Jerusalem an. Und dann sind die natürlich zu schildern als welche, die am Ende sind und suchen, oder aber verhärtet sind und gar nichts erwarten, aber alles abkillen wollen. - Dann die Begegnung mit dem Kind, die Huldigung - was soll er sonst erzählen. Dann Freude und dann neu gesandt in die Aufgabe. Was haben wir jetzt gemacht? Wir haben nur die Grundelemente genannt, die ein Mattäus hätte, um nun eine Geschichte

zu dichten, zu schreiben, eben dies Evangelium. Und so muß es bei uns ankommen: auf die Hauptstichworte achten, bei aller Lyrik des Ganzen, was im Sternsingerwesen so durchbricht - ist gut und recht -, aber das Evangelium selbst ist von solchem Charakter wie ihn die Stichworte markieren.

* * *

ERSTE AUSSPRACHE AM ABEND

Gesprächsleiter: Pfr. Gerhard Fischer, Berlin

Pfr. Fischer: Einleitung

Beim Abendessen ist nochmal die Frage gestellt worden, was das bedeutet, die "**Wucht der Auferstehung**" und "**Auferstehung**" überhaupt, obwohl darüber ja ausführlich gesprochen war.

Für uns ist das Einüben in dieses Denken schwer. Wir müssen sehr viel dazulernen nicht nur im äußeren Sinn, das Ganze muß sich auch setzen. Ich kann mir vorstellen, daß es von daher eine ganze Reihe von Fragen gibt.

Ich möchte unsere Fragen noch ein bißchen aktualisieren. Ich bin an einem Satz hängengeblieben, und das meine ich im positiven Sinn: "Jesus, der Gezeugte Gottes aus Maria, deren Mann Josef war". Sie haben gemeint, "es leise sagen", aber ich meine, man muß es gar nicht leise sagen, wenn wir nämlich zurückgehen auf eine Fernsehdiskussion: zur Linken Eugen Drewermann - aber wohlgemerkt, wir wollen jetzt nicht über Drewermann reden -, zur Rechten Alois Klein vom Paderborner Institut für Biblik und in der Mitte der Moderator, also Probleme links, Probleme rechts, 'das Weltkind in der Mitten'. Das 'Weltkind' hätte Mühe, die beiden Theologen zurückzuführen auf den Boden, auf dem die normalen Menschen stehen. Der Moderator fragte: Wenn es so und so ist, wie verstehen Sie dann die Bibel, wenn sie sagt "geboren aus der Jungfrau Maria"? Darauf Drewermann: "Ich kann es nicht biologisch verstehen." Zu A. Klein gewandt der Moderator: "Und wie verstehen Sie es dann?" Worauf Klein sagte: "Ich verstehe es theologisch". Jetzt würde der Berliner sagen: Wat denn nu?

Aus dem Hörerkreis: Korrektur

Sie müssen die Frage des Moderators zuende führen: "Wie meinen Sie es, biologisch oder psychologisch?" A. Klein antwortete darauf: "Das ist ein Geheimnis."

Pfr. Fischer: Fortführung

Ich danke Ihnen für die Ergänzung dessen, was mir nicht mehr im Gedächtnis war. Ich meine, eine Antwort liegt jedenfalls in diesem Satz: "Jesus, der Gezeugte Gottes aus Maria, deren Mann Josef heißt". In diese Richtung ging all das, was wir

bisher gehört haben. Das ist ein Satz, über den man lange nachdenken muß, mit dem man so schnell nicht fertig wird. Ich meine, daß es jetzt doch auch eine Reihe von Fragen gibt, die in diese Richtung gehen.

Zu Anfang sagte ich schon, daß eine Frage beim Abendessen angemeldet wurde zu "Auferstehung". Möchten Sie diese Frage bitte nochmal stellen.

(1) Frage: Im Zusammenhang mit Entwurzelung - Trauen - Auferstehung hat Herr Seifermann in Bezug auf Jesus gesprochen von der **Wucht der Auferstehung**, worin liegt die Wucht der Auferstehung? Und worin liegt sie für uns?

Zusatzfrage: Die **Auferstehung Jesu**, ist sie geschichtlich zu nehmen oder biologisch, oder ist die auch so theologisch aufzufassen?

Zusatzfrage: Ja, ich bin auch dafür, daß Sie dazu nochmal was sagen, ob das theologisch ist oder wie man das richtig versteht, diese **Auferstehung**. Da sagt der X auf Rothenfels: "Wenn er nicht wirklich auferstanden wäre, dann hätte man doch den Körper gefunden."

H.S.: Ausführung

Wir müssen dort anknüpfen, wo ich vor dem Abendessen aufgehört habe. Da habe ich sehr appelliert an die vornehmste Ihrer Einstellungen. Über "Auferstehung" quasselt man nicht, über "Jungfrauengeburt" auch nicht. Ich habe es verhüllt stehen lassen. Ich habe dargetan, wie die Akzente, die Gewichte gesetzt sind. Die Zeuger fallen ab, sind nicht wichtig, die Gezeugten treten hervor, passivisch, und der Zeuger ist dann Gott. Und so am Schluß dann Josef- als Zeuger, wäre er es biologisch, physiologisch, fällt einfach ab, ist nicht interessant. Jetzt müssen Sie achtgeben, wenn Sie jetzt in sich spüren: aber ich insistiere darauf, es wissen zu wollen, dann müssen Sie sich - entschuldigen Sie, was ich jetzt sage - entlarven lassen als trägen Geistes. Dann machen Sie den üblichen Saft mit, den man heute so macht in der Welt, diese blöden Streitgespräche am Fernsehen, geistlos, niveaulos. Das dürfen wir nicht mitmachen!

Noch etwas muß ich sagen. Das ist der Kreis von Heinrich Kahlefeld. Sie haben Jahrzehnte lang Kahlefeld gehört, es darf nicht wahr sein, daß Sie im Blick auf "Auferstehung" noch die Fragen stellen, die das träge Herz, der träge Mensch stellt. Das muß abgekappt sein, dann kann man noch sprechen darüber. Aber ich persönlich bin niemals mehr gewillt nirgendwann, nirgendwo, mich auf die falsche Ebene ziehen zu lassen durch Fragen, die nicht sitzen. - Also dann reden wir jetzt darüber.

Zu: **"Auferstehung"**, darüber will ich zuerst sprechen. Von Tagungen bei Heinrich Kahlefeld wissen Sie, das was die Jünger erfahren haben, versammelt im Saale, das haben sie mit dem Zeugniswort beechot "Er lebt". Jetzt müssen wir in dieses Angerührtsein derer hineinkommen, die sagen "er lebt". Der, der am Kreuz hing, der im Grabe lag, er lebt. Da rennen sie nicht mehr zum Grab zu gucken, ob es stimmt, was er ihnen zur Erfahrung gegeben hat im Saale. Entsprechend ist der Bericht vom leeren Grab nachträglich, er ist sozusagen literarisch, d.h. wie ein deftiger Unterstreicher zu der Aussage: "Sucht ihn nicht bei den Toten! Er lebt!" (Lk 24,5f). Dann müssen sie dorthin gehen, wo dies erfahren worden ist in der Schar, in der Runde der Brüder und die Mutter Jesu dabei, - ich sage ausgeweitet - in der Schar der Jünger der Gemeinde. Wer sich weigert, in die bekennende Gemeinde zu kommen und dort teilzuhaben am Angerührtsein davon, daß "er lebt", und ohne dies reden will von Auferstehung, der soll doch daheim bleiben! Das ist kein Diskutables, das ist ein Zeugnis derer, die erfahren haben und mit dem Martyrium für ihr Zeugnis einstanden. Das lädt dich ein, zur Schar derer zu kommen, die es erfahren haben und glauben, um teil zu kriegen an der Kraft des Martyriums. So ernst ist das mit der Auferstehung, und in sofern 'Wucht der Auferstehung'. Die 'Wucht der Auferstehung' liegt darin, daß sie dich im Tode befähigt, unverzweifelt zu sterben als einer, der zum Leben gefunden hat, lebt, dessen Leben nicht weggefressen wurde vom Tode. Da werden wir eine Schar von Menschen, die sind abseits und weg über diesem Gestreite, diesem geistlosen. - Also prüfen wir uns: Bin ich bereit, wenn es um "Auferstehung" geht, zur Gemeinde zu gehen, zu kommen, in der Versammlung zu sein, die Verkündigung zu hören, mich anrühren zu lassen und vom Glauben, dem Ange-

rührtsein der andern nämlich, mich anrühren zu lassen und dann die Wucht der Auferstehung zu erfahren: wir sind die Versammlung derer, die das mit dem Tod geschafft haben, "Gestorbene sind wir und siehe, wir leben", in ihm, durch ihn, von ihm her. Du wirst dir doch dieses dein Glaubenswissen nicht verzerren lassen durch alberne Diskussionen. Und was das rein Wissenschaftliche wäre, von diesem Zeugnis (-Bericht) her ist dann das andere vom leeren Grab, von den Engeln am Grab, von den ordentlich und sauber gefalteten Gewändern, die nicht panikhaft herumliegen (Joh) sekundär. Aber das haben Sie bei Heinrich Kahlefeld hundertmal gehört, wieviel das literarisches Mittel ist. Das sind ja doch alles keine historischen, biologischen, physikalischen Angaben, sondern die Identität dessen, den sie erlebt haben, von dem sie nun sagen, "er ist erstanden aus dem Tod", die ist auf solche Weise dargestellt, z.B. bei Joh 20,20.27: Da schaut die Wunden. - Wer sich davon nicht umreißen läßt in ein Angerührtsein von dieser Erfahrung, was die Ersten erstmals erfahren und dann uns bezeugt haben, dem ist mit Wissenschaft nicht zu helfen. Aber wenn wir uns hineinziehen lassen in deren Zeugnis, in deren Gemeinschaft, dann werden wir es, trauend worden mit ihnen, erfahren, daß er treu ist, daß er lebt und uns im Tode rettet. Das ist die Wucht der Auferstehung, wie sie uns zukommt, da können welche Martyrer werden. Es kann ihnen nicht mehr imponieren, daß man ihnen mit dem Tod droht. Und sie hassen nicht! Mancher Bornierte ist schon mit dem Tod bedroht und auch zum Tod gebracht worden, stur ist er geblieben, aber gehaßt hat er. Aber die hassen nicht. Nächstes Kriterium: das ist ein Sieg über die sterbliche Natur! Der normale, natürliche Mensch muß hassen, was ihm das Leben bedroht. Du muß nicht mehr hassen. Das ist die Wucht der Auferstehung wie sie uns trifft.

Jetzt wissen wir, daß das alles schon da und gewußt ist, ehe ein Evangelist geschrieben hat. Und dann schrieben sie. Der Mattäus hat das vorher schon gewußt, er hat es nicht als Erstverkündigung gebracht. Das ist in den Gemeinden schon bekannt, und dann geht er hin und schreibt.

Heute hat jemand gefragt: Wem hat der Mattäus wohl geschrieben, wie hat die Gemeinde ausgesehen, der der geschrieben hat? Ich versuche zu sagen: Wenn das stimmt, "Mattäus Levi" - einen

Mann aus Juda nennt man nicht Levi bei der Geburt -, dann war der ein Levit, aus Levikreisen. Die Levikreise sind die Kreise der Verkündigung von Gesetz und Recht seit Altisraëls Tagen, die Leviten, die Levileute, die Pharisäer sind aus Levi. Sie sind die Verprediger des Gesetzes, es anwenden auf alles mögliche, Deuteronomium machen, immer wieder neu Deuteronomium machen, Zweitgesetz als Verpredigung des Gesetzes. Da gibt es Richtungen, den Hillel und seine Schule, den Schammai und seine Schule, den Gamaliel und seine Schule und noch andere. Dann taucht dieser Jesus von Nazaret auf, ein Ungeschulter, ein Ungebildeter, er hat keine Schule besucht, aber er gebärdet sich wie einer von der Pharisäerpartei, wie ein Pharisäer, nur ist er da ein Sonderling, er ärgert die andern. Auch die anderen Schulen haben sich nicht gut vertragen, das gibt es halt. Nun der Levit Mattäus, vermuten wir einmal, er hat solche Predigertheologen seiner Judenheit im Blick, Christgewordene oder noch Zweifelnde oder sich Wehrende, solche Leute, Verpredigertheologen, levitische, pharisäische Typen qua Biblik. Denen schreibt er nun mal die ganze Geschichte auf und macht dann alles, was wir gelesen haben. Anders gesagt: man darf nicht annehmen, das war eine Gemeinde so wie sie sich zusammensetzt etwa in St.Laurentius oder sonstwo irgendeine Gemeinde, und denen schreibt einer einen Brief; so nicht, es ist kein Paulusbrief an die Gemeinde von X. Mattäus schreibt Juden, und zwar Juden im Exzeß, und das sind die Pharisäer, das sind Kenner und Anwälte des Gesetzes. Denen zeigt er nun, was sie doch wissen müßten - das hört man dauernd unterschwellig -, was sie doch wissen müßten. Auslöser von allem ist der Erstandene, die Wucht der Auferstehung, wie es ihn betroffen hat mit den andern zusammen. Von dorthier schreibt er und sieht die ganze Weltgeschichte nun in dem Licht. Daß er nun beim Priestertext der Gen anknüpft durch die Zeuge.. Zeuge .. Zeugefolge - Lukas nicht, der hat zwar auch einen Stammbaum Jesu, aber nicht so -, das zeigt, daß der Mattäus die Bibel im Blick hat, wie die Pharisäer sie kennen, wie der Schriftgelehrte sie kennt. Also diesen Kreisen sagt er: Ihr wißt doch, ihr kennt es doch, und dann führt er sie an den Punkt, mit allen Finessen der Sprache, die wir geschildert haben, das versteht ja im Grunde ein Pharisäer mühelos, diese Finessen der Sprache, um sie hinzuführen zum Glauben an den "Gezeugten Gottes",

Jesus, den Erstandenen. Denn in der Erstehung ist er ausgewiesen als der "Knecht", der von Gott her in Bund genommene Knecht, bestellt mit dem Auftrag, Segen für die Welt zu sein, für die zu Tode gehenden Menschen, ihnen das Leben zu verkörpern, daß sie sterben können ohne Verzweiflung. Wucht der Auferstehung! - Da haben wir soviel zu tun mit betrachten und hintasten, hinfühlen, das helle kriegen! Man muß an den Punkt kommen, wo es einen fast abstößt, wenn man Diskussionen anderer Art hört. Das ist ein "Geheimnis" ist das rettende Wort, ja, ein Geheimnis, nicht Hokuspokus, aber ein Geheimnis. Guardini hat einmal gesagt: "Rätsel löst man, dann sind sie weg. Geheimnis löst man nicht, mit dem macht man sich vertraut und lebt daraus". Das sich merken! An Jesus wurden viele Fragen herangetragen, und er hat manche als niveaulos empfunden. Einmal wurde er so zornig, daß er mit der Gegenfrage antwortet: Du hast keine Antwort? Gut, dann gebe ich auch keine Antwort! Man muß die Spur mal entdecken. -

Pfr. Fischer: Vermittlung

Wir sind jetzt in einem Problemkreis drin. Da denke ich an einen Pfarrer, der bei irgendeiner Gelegenheit gesagt hat: "Jesus ist so wahrhaftig auferstanden, wie das Grab leer war". - Was ich damit sagen möchte, ist dies, daß dieses fundamentalistische Verständnis der Bibel ganz tief in uns drin sitzt und daß das natürlich auch - das ist bewußt in Klammern gesetzt - diese Auseinandersetzungen um Eugen Drewermann mitbestimmt.

Was wir jetzt hier gehört haben, war ja letztlich eine Wegweisung, aus unfruchtbarer Alternative herauszufinden.

(2) Frage: Ich glaube, daß ich Ihre Denk- und Betrachtungsweise verstehe, und ich lehne auch diese erwähnten Diskussionen ab. Aber ich habe Schwierigkeiten mit dem Credo. Sie haben gesagt, daß man die Dogmatik mal beiseite lassen soll, um sich in den Gedanken hineinzufinden. Aber ich weiß nicht, wie wir uns jetzt in unserer augenblicklichen Situation dem Credo gegenüber verhalten sollen.

Ich habe ganz spezifisch die Frage: Warum unterscheidet das Credo zwischen "gezeugt" und "nicht geschaffen" ? Und dann die Worte, die im Credo expressis verbis über die "Jungfrauengeburt" ausgesagt sind.

H.S. Ausführung.

Als wir hier zu arbeiten begannen, Sie mit mir, ich mit Ihnen, da haben wir zuerst darüber geredet, wie man denn denken, fühlen, tasten soll, wenn man das Wort "Gott" im Munde führt. Das ist die Grundfrage heute. Und wenn man die verfeinerten christlichen Wahrheiten losläßt, ohne daß von der Gottesfrage die Rede war, daß das geklärt ist, dann ist das ein fauler Zauber. Es muß erst einmal klar sein, was wir Fernsehdiskutanten, Spiegelschreiber und -leser und dann auch wir hier, denn eigentlich im Sinn haben, wenn wir den Namen "Gott" sagen. - Jetzt erinnere ich Sie daran: Situationserfahrung, unter uns Mehr, Anderes, nicht zählbar, nicht wägbare und doch aus 99 Eins machend, das eigentlich Wirkliche.. und .. und .., alles was wir damals hier darüber gesagt haben. Derlei Reden über Gott ist ja draußen überhaupt nicht geplant. Wie sollen sie was von Auferstehung verstehen, von Gemeinde was verstehen, wenn sie von Gott nichts verstehen?! Dann haben wir von Heimat gesprochen, Ortsgott, Ehrfurcht, Gemeinde usw. . Von all dem haben wir zuerst lange, ausgiebig, gewaltig gesprochen und in Wiederholungen an die zwanzigmal in den nächsten Tagungen dann immer wieder mal. Das war lange das Thema hier, am Anfang waren es nicht Texte, sondern solche Sachen. Dann folgte: Was ist das 'ādām-Wesen, das Gott-lose, bā'al-gebundene Religiöse, Religion als Nicht-Glaube. Das sind fundamentale Sachen. Von daher mal durchleuchten das ganze Gequatsche von Religion, das ist so albern, so dumm, so saudumm, daß einen die Wut packen könnte, und nicht willig, mal endlich zu unterscheiden, daß Religion Natur ist und böse, und Glaube trauen auf Gott, was eine ganz andere Sache ist. Es ist die Gefährdung Israels und der Kirche, zurückzufallen in Religion, und dann mit den Daten des Glaubens "ein Gott nur" loszuziehen, und der Krieg ist perfekt, Mord und Totschlag, Ketzerverbrennung. Man kennt doch das Unheil, und das alles nur daher, weil das lautere Umgehen mit dem lauterem Gott verlernt wird. Das, sage ich, braucht die heutige Gesellschaft, eine neue Kundmachung Gottes. Und dann sichtbar machen, wie unter der Menschengemeinschaft Rollen zu besetzen sind, wenn Gott ins Spiel kommt in Situation - wir haben davon gesprochen damals -, sofort ist die Hauptrolle da, sei solidarisch mit denen, und das sind die Deinen; und der andere

ist dort, und das sind die Seinen; der ist dort, und das sind die Seinen; jeder in Ausnahmesituation, jeder in Hauptrolle, und die andern sind seine Kinder, Kinder der Gruppe. Das ist nicht Masse, das ist von Gott gewirkt - ich habe mich bemüht, das viele Male hier darzutun -, das ist von Gott gewirkt, die Zumessung der Hauptrolle, Autorität. Dann wird es heißen, daß die andern sich an ihn halten, an ihm aufrichten können. "Segen", haben wir gehört, und Gott ist es, der den zum Segen bestellt, als Herr seinen Knecht. Jetzt kommen diese Kategorien ins Spiel, die ganze biblisch-theologische Anthropologie, "Theologische Bedeutsamkeit anthropologischer Kategorien" haben wir mal gesagt. Das muß wieder gefunden werden, wie unser Leben hier auf Erden sich wandelt und gestaltet, wenn wir nur Gott zulassen. Und der kommt bei in Situationen, und die sind immer mal, immer mal, die mußst du nicht lange suchen, die werden dir bereitet, die fordern dich heraus, stelle dich und quatsche nicht, dann wirst du mehr wissen; und dann Heimat am Ort. Wo das ins Spiel kommt, kommt Gott ins Spiel. Dann die soziologische Struktur, Rollenverteilung, so wie es in der Bibel dann herauskommt und bei David endgültig durchgebrochen ist. Das sind Dinge, die würde ich heute jederzeit, wenn es die Gelegenheit will, auch vor Nichtgläubenden, sagen. Ich rede Sachen, die kann keiner zurückweisen, wenn er nicht borniert, nicht ein Blödmann ist, wenn er nur offen ist; ich rede doch von Sachen, die jeder weiß, die jeder kennt, es muß ihm nur erhellt werden. Und ich rede dann unterschwellig von Gott, er kennt ihn, es muß ihm nur noch gezeigt werden, daß es das war, daß es das ist. Dann wird er rasch verstehen, wie er das verrotten ließ, verkommen ließ, zertreten hat, verpfuscht hat, kaputtgemacht hat das Gottwesen unter uns Menschen, mit der Konsequenz: die Menschenverhältnisse sind zerrüttet. Das kennen wir auch, ich rede bekannte Sachen! - Das ist die Grundverkündigung: die Gottesverkündigung.

Ist das klar, dann haben wir zu sprechen vom Staat; wir kommen da nicht drum herum, wir müssen von Staat sprechen. Der Staat ist das Konzept geworden, inmitten dem in unserer Kultur das Menschwesen sich sein Heil erstrebte, fehl lief, in der Verzweiflung landete, am Ende Kulturschock, Kulturpanik, Resignation und Selbstmordepidemie. Das kennen wir doch, kennen wir doch heute wieder, das hat die Gott-lose Gesellschaft. - Woll-

te jemand widersprechen? Wer widerspricht, ist ein Simpel. Es tut mir leid, aber ich muß es sagen: Endlich mal Realist werden! Ich meine nicht Sie hier, sondern die ganz gescheiterten . Das sind doch keine Realisten, Phantasten, Utopisten sind das doch, die die Menschen an der Nase herumführen, falsche Heilsversprechungen machen, am Ende dastehen mit nichts. Das haben wir doch zu Genüge gehabt. Es wäre endlich an der Zeit, mal wieder an Gott zu glauben, so wie wir von ihm gesprochen haben, die Erfahrung Gottes zuzulassen, ihn als das Rettende hereinkommenzulassen in unsere Gesellschaft. - Das fällt mir ein, wenn Sie sagen: Fernsehen, Spiegel usw. . Das ist das erste, und dann muß ich schon sagen, dann kann es einem manchmal beinahe wehtun, die Ungebildetheit und Dummheit der Fernsehkerle, wenn sie ungebildet und dumm davon sprechen. Kommt dazu, wenn solche Talkshows sind, da läßt ja keiner den andern mal was ausfalten, darstellen; nein, "stop" in der Runde, da wird das Wort abgeschnitten, man hört dem doch nicht so lange zu, das ist der Grund. Geplapper, Geplapper! Da haben wir Talk gehabt, war das aufregend! Meine Güte, denke ich manchmal, was seid ihr arme Typen! - Wer es ernst meint mit Gott und dem Einbruch Gottes in unsere Menschenwelt und so dann auch mit den von ihm herangeholten Knechten und Mägden, der Gemeinde, der muß irgendwann die Entscheidung treffen, womit er es zu tun haben will und womit nicht. Als sie den Paulus auf dem Areopag ins Gespräch zerren wollten, hat er gemeint: o, fein, da kann ich denen mal auf deren Ebene imponieren! Nichts war's, als er auf die Auferstehung zu sprechen kam, haben sie gelächelt: Morgen dann! Da war er traurig, nie mehr wieder auf den Areopag. Und nie mehr wieder gescheit reden, sondern jetzt kommt das vom "Kreuz Christi" (1 Kor 1, 17ff; 2,1ff). Aber das "Kreuz Christi" jetzt nicht isoliert nehmen, das ist das - wie wir gesehen haben -, was am Ende dasteht. Denn wer sich in Hauptrolle bringen läßt, der kriegt die andern zu tragen, die zu tragen, zu tragen, mit allen Konkretionen, am Ende heißt eine: wird ans Kreuz genagelt und soll nicht hassen. Wie soll er das machen? Er bringt es, er kommt zur Einsicht früher oder später: ich will nicht triumphieren, es sei dein (Gottes) Triumph, meiner nicht. - Das ist eine völlig andere Linie. Und die Christen sind deswegen innerhalb der Römergesellschaft damals im Grunde genommen Herunterge-

setzte, scheinbar Ausgetretene aus der Gesellschaft, aber wir wissen, nur scheinbar. Denn das ist nun das, was die Heiden früher oder später quittiert haben, so wird es überliefert, mit dem Ruf: "Schaut, wie die (einander) lieben", und: "Schaut, was die für Frauen haben". Die haben dies Kriterium gefunden, eines der Leidekriterien einer entarteten Gesellschaft, das ist die mißbrauchte Frau, und da: Schaut, was die für Frauen haben! Das Zeugnis haben sie erbracht, das spricht für sich. - Aber sich nicht in das Gerede eitler Gespräche eitel hineinziehen lassen!

(3) Frage: Stichwort "Credo"

H.S. Ausführung.

Es tut mir leid, aber ich muß es immer wieder sagen, die Dinge sind Ihnen eigentlich wirklich von Kahlefeld, so wie ich Kahlefeld kenne, x mal gesagt worden; ich muß das sagen. -

Einwand: Aber es sind viele hier, die Kahlefeld nicht gehört haben.

H.S. Gut, dann sage ich es von mir aus. Menschtum braucht immer ein Instrument zur Erfassung des chaotischen Weltzustandes, das geht nicht anders. Irgendwann mal haben die Griechen - ich mache es konkret - gesagt: da ist ein Baum, da ein Baum, da ein Baum, alles sind Bäume, keiner ist wie der andere, keiner ist der ideale Baum. Also die **Idee**, das **Ideal** Baum ist es, woran ich alle diese Bäume messe und sie als nicht hinreichend, nicht hinreichend .., beurteile. Unter der Hand ist mir die Idee Baum zur maßgeblichen **Wirklichkeit** geworden, zur alles bestimmenden Größe. So dann alles: Stein, Stein, Stein; Fluß, Fluß, Fluß; und so dann auch Mensch, Mensch, Mensch. Alle Dinge sind **unvollkommen** gemessen an der **Idee**, deren Verwirklichung sie sein wollen. Die Idee, das **Reich der Ideen** ist das **Reich der eigentlichen Wirklichkeit**, und hier ist nur unzulängliche Verschmierung. Das liegt an der Materialisierung der Idee, an ihrer Verkörperlichung. Von der **Materie** kommt alle **Unvollkommenheit** der Idealität. Wenn es zum Menschen hinkommt, dann ist es dieser dreckige Leib, der die Idee des Menschen verdirbt, und die **Idee vom Menschen**, die Idee Mensch ist die Wirklichkeit Mensch. Dann kommt, bedingt durch die Kulturumstände, noch hinzu: und das ist der männliche Mensch; also die mieseste Verkörperung des Menschen ist die Frau. -

Unterbrechung / Einwand:

Das ist ja aber doch alles nicht christlich! Ich bin heute abend fix und fertig von der Diskussion. Die Diskussion schmeißt mir das ganze Ding von heute, das ich geglaubt habe zu verstehen, durcheinander. -

H.S. Ich bin jetzt bei der Beantwortung dieser Frage: Was fangen wir an mit dem Credo, wo es heißt: "gezeugt nicht geschaffen". Da kann ich nicht nur ein paar Sätze sagen, ich muß ausholen. Und jetzt rede ich gerade von den Griechen und habe gezeigt dort, das ist eine Weise, die Wirklichkeit zu erfassen, wenn das mal durch ist, und alle Leute verstehen die Wirklichkeit so. Das versteht kein Neger, kein Inder, das versteht keiner von denen, was die Europäer da fabrizieren mit ihrer Idealität, deren Weise ist das nicht, aber der Europäer Weise wurde es.

Dann kommt noch hinzu das Verhältnis von Idee zu Idee. Wir sehen es ja im Rechtswesen. Die Römer haben bis zum Exzeß das Rechtswesen ausgebaut: Was ist **Recht**, ius, Jura? Und dann wird der ganze Mensch da eingespannt. Und ehe wir uns versehen, sind wir bei einer **Moral**; denn Idealität, in Rechtssystem gepackt, wird zum moralisch Zwingenden, und dem entsprichst du nicht; Moralität und Amoralität ist gegeben. Von der Idealität zur Moralität, moralisch stramm wollen wir sein, der Idee entsprechen und mit Rechtsmitteln durchsetzen die Idealität, Moralität. Jetzt setze mal durch mit Recht die Idealität, dann bist du beim **Terror**. Ja, es hat so kommen müssen in der Handhabung des Rechts, sagen die einen; oder auf andere Weise wird gesagt: was soll das, es macht ja gar nichts, es ist doch nicht schlimm, es ist die Idealität ja doch erst später erreichbar, dann machen wir, was wir wollen, und dann sind wir bei der **Bestialität**. Das sind bekannte Sprüche, die ich da repetiere, die manche gesagt haben: Idealität, Moralität, Bestialität. Das muß man durchschaut haben. Diese Welt, diese Denkwelt ist zur Zeit Jesu im Römerreich verbreitet.

Jetzt kommen wir zu den **Schöpfungssachen**. Was ideal ist, wovon es die Idee gibt, die Idealität gibt, aber noch keine richtige Verwirklichung, da muß man nachhelfen. Wir konstruieren das Ideal. Jetzt lasse man mal diese Idee durchgehen. Wir werden zu Konstrukteuren an Ecken und Enden und machen alles, was nicht ideal ist, erst mal ideal, jetzt im Sinn des Prakti-

schen, wir konstruieren. Wir **machen**, machen, es machen, der Mensch wird zum Macher, er kann alles machen, besser als die Natur es gemacht hat.

Dann gehen wir zum **Schöpfer**. Der ist doch Gott, ist doch ideal, und er ist doch der, der alles gemacht hat, er ist ein "Macher". Jetzt kommen wir in Konflikt, denn was er gemacht hat, scheint uns nicht ganz ideal zu sein. Wir können aber Gott nicht einfach verwerfen. Wir müssen die Schöpfung, von Gott überkommen, zuende führen, sie in Gottes Sinn und Weise machen, besser machen, machen, konstruieren. So ist nun das Wort vom "Schöpfer", wie wir es aus dem AT erklärt haben, hinübergerutscht ins Wort "**machen**". Das Wort "machen" hat es zwar schon gegeben im hebräischen AT, aber es wird nun zu dem führenden Wort. Die Griechen haben für das, was "schaffen" heißt, eigentlich kein Wort, sie sagen "machen". Jetzt ist also "machen" gleich "schaffen", und Gott ist nun der, der alles "macht". Alles ist ansonsten unzulänglich, wir Menschen sind gefordert, es besser zu machen in Gottes Kraft und Namen.

Aber einer ist "gemacht", sprich "geschaffen", sprich "gemacht", aber er hängt im Leibe. Es ist furchtbar, selbst ihn ließen sie nicht ungeschoren. Sie konnten es nicht ertragen, daß er im Leibe ist. Dann formulieren christlich wordene Griechen - jetzt kommt das rettende Wort - "gezeugt, nicht geschaffen". Hier meint "geschaffen" nicht das hebräische Wort "bārā", sondern meint dieses "konstruieren". So kommt es zu: "gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater". Ohne griechische Umwelt wäre der Satz nie entstanden. Es war der Versuch der Christenheit inmitten einer Denkwelt wie sie halt war, Jesus Christus sozusagen zu retten, damit er nicht auch noch gerechnet werde unter den Murks: "gezeugt, nicht geschaffen".

Jetzt "gezeugt" - und da rettet das Wort "Jungfrau". Denn wenn er vom Mann gezeugt ist, dann ist er ja Dreck; nein, der ist nicht vom Mann gezeugt. In unserem Text steht das Wort "aus Geist", wir werden morgen davon sprechen müssen, was dahintersteckt. Am Ende kommt dann das heraus, daß da steht "gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater", und dann wird das fortgeführt bis in die Präexistenz. Wir kennen die Sätze ja alle. Ich sage, die wären in einem indischen, einem Negerchristentum wohl nie zustande gekommen. Das sind die Krämpfe,

die die griechisch und römisch denkende Menschheit anstellen mußte, wenn sie noch einigermaßen sollte an den biblischen Jesus glauben.

Nun habe ich zu Anfang gesagt, lassen wir doch diese dogmatischen Sätze stehen. Sie bedürfen in ihrer Weise der Erklärung. Ich habe es eben etwas linkisch, unfachmännisch versucht. Aber die sollen uns nicht hindern, daß wir uns dem Bibeltext zuwenden und ihm seine Auskunft abfragen und sie ihm abnehmen und zu einem Verhältnis kommen zu Jesus, und jetzt nicht dauernd sagen: aber ich bin doch auf das Credo verpflichtet. Das Credo bedarf der Interpretation. Jedes Dogma, eben formuliert, bedarf der Interpretation. Das weiß man, das sagt man, jeder Theologe weiß das und sagt das. Klammern wir uns nicht kindlich an den Buchstaben der Dogmen, sie bedürfen der Interpretation aus ihrer Zeit heraus. Manches Dogma verfälscht sich unter der Hand, wenn es buchstäblich festgehalten wird; nur deswegen, weil die Zeitumstände sich verändert haben, der Echoraum ein anderer geworden ist, stimmt es nicht mehr. - Aber das müssen Sie irgendwann mal ein für allemal geschaut haben und dann wissen. Deswegen bin ich nicht dafür, daß wir soviel um diese Fragen herumzerren mit dem Dogma. Das ist hier nicht unser Thema. Aber natürlich haben Sie recht, man muß einmal die Linie gezeigt bekommen, die Trennung, die da überschritten ist, wenn man dogmatisch, philosophisch, platonisch, idealistisch spricht, und wenn man biblisches Zeugnis hört.

Pfr. Fischer: Beitrag

Ich sehe die Schwierigkeit in unserem Kreis hier einfach darin, daß das, was Sie uns vorgetragen haben, in keinem Mattäus-Kommentar zu finden ist. In der Regel werden in einem Bibelkreis einer Gemeinde solche Geschlechtsregister überschlagen, weil es, wie es dann heißt, weiter nicht so wichtig ist, also kommen wir zur Sache. Die Schwierigkeit - ich glaube für viele hier im Kreis zu sprechen - ist, aus einem Denken, das so ein Geschlechtsregister auch biologisch nimmt, heraus- und hineinzukommen in diese meiner Meinung nach wirklich freimachende, aber für uns völlig fremde Denkweise. Daher dauernd die Probleme und Rückfragen und die vielen Widerhaken.

H.S.: Zwischenantwort. Es ist richtig, daß das in der Breite des Volkes nicht gelehrt wird. Aber richtig ist auch, daß in sämtlichen Kommentaren steht, es sei kein historiographischer, biographischer Stammbaum, immerhin das, d.h. es ist nicht auf meinem Mist gewachsen. Ich weiß schon, daß ich mein Eigenes noch dazugebracht habe. Nur diese grundlegende Sache ist der Neutestamentler Einsicht, und zwar aller, Albert Schweizer, Josef Schmid, Rudolf Schnackenburg und wie sie alle heißen. Bei jedem steht das, das ist bekannt. - Wir machen einen Fehler, wir verhaken uns im Gestrüpp. -

(4) Frage: Wir haben gehört über das babylonische Exil und über Jechonia und seine Brüder. Die Bedeutung dieser Gestalt ist mir ganz neu. Ist das eine Wissenslücke oder wie ist das?

H.S. Auskunft:

Jemand hat mich gefragt: Haben Sie bei der Vorbereitung auch was dazugelernt? Und ob! Mir war es auch neu. Ich bin kein Neutestamentler, ich habe nur versprochen, ich will ntl. Texte im Lichte des AT sehen. Und dann bin ich methodisch daran gegangen mit meiner Methode, die Sie längst kennen, das Wort anzuschauen, den Text anzuschauen, den Bau anzuschauen. Dann habe ich entdeckt, zähl doch mal: 14,14,14; usf. wie wir es dann hier gemacht haben, und so bin ich auf Jechonia gekommen als Überzähligen Fünfzehnten. Da entsteht die Frage: Was kommt damit dem Jechonia und seinen Brüdern im Exil im Gesamt für eine Rolle, für eine Bedeutung zu? Was ich dazu ausgeführt habe, ich gebe es ehrlich zu, das habe ich gesagt: Das sind die im Exil. Was ist er denn dann denen im Exil". So fragt der Alttestamentler. Dann habe ich eine ganze Fuhre AT-Wissen beigebracht vom "Rest Israels", deuterocesajanisch, vom "Knecht", von denen, "die gestorben sind und leben"; all das habe ich jetzt herangeschoben. Das sind "Jechonia und seine Brüder im Exil". In Jes 55 steht: das ist David, die getreuen Hulden Davids gehen über auf Israel, es gibt keinen David, überhaupt keinen König im Exil, Israel ist David. So nachzulesen in Jes 55.

Das sind Dinge, die kann man, wenn man methodisch an den Text herangeht, so wie ich das gewohnt bin vom Umgang mit atl. Texten, nun auch an ntl. Texte herangeht, plötzlich heraus-

purzeln sehen, und dann nennt man sie und jeder, der aufmerksam gefolgt ist, muß sagen, da hätte ich gar keine Anleitung gebraucht, das hätte ich selber finden können. Das kann jeder finden, das liegt ja da.

Zusatzfrage: Wenn ich das richtig verstehe, taucht Jechonia sonst nicht auf im AT.

H.S.: Auskunft

Doch, in den Königsbüchern am Schluß, das ist der, der ins Exil muß, 2 Kön 24,6; 2 Chr 36,5-8.

Zusatzfrage: Was ist mit der Schreibweise Jechonia oder Jojachin, und es gibt noch Joakim?

H.S.: Ausführung

Ich lese: "Josia zeugte den Joakim und seine Brüder, Joakim zeugte den Jechonias zur Zeit der Wegführung nach Babylon".

Dieser Joakim ist also unterschlagen; Mt überspringt den Joakim.

Die haben Namen, die ja alle etwas bedeuten, und es gibt davon Varianten. Da heißt einer Jehoschua und derselbe Mann kann heißen Jeschua. Das ist so wie wenn im Deutschen ein Name in einer verkürzten Form genannt wird. So kann es auch einmal heißen Natanja, ein andermal Jonatan. "Jo" und "Ja" ist Jahwäh; "natan" heißt "er hat gegeben"; Jo-natan - Jahwäh hat gegeben, und Natan-ja - Jahwäh hat gegeben. Das können die spielend machen, da muß man genau hinschauen.

So ist es nun auch in unserem Fall. Neben der Schreibweise **Jechonia(s)**, die auf den griech. Text zurückgeht, findet man in vielen Übersetzungen des AT die Schreibweise **Jojachin** (hebr. **J^ehōjākīn**, der Name geht auf das hebr. Verbum **kūn** - feststehen zurück. Es sind folgende Formen möglich: **J^ehōjākīn**, **Jōjākīn**, **Jākīn**, **J^ekonjā(hū)**, **Konjāhū**. Die Silben **J^e(h)ō-** und **Jā(hū)** bedeuten "Jahwäh". Alle genannten Formen sind Abwandlungen ein und derselben Namensbedeutung. Martin Buber wählt in Kön die Schreibweise **Jojachin**, in Chr die Schreibweise **Jehojachin**; die hebr. Schreibweise ist in beiden Fällen **J^ehōjākīn**.

Wir haben die beiden Königsbücher und 1 und 2 Chronik. Die Chronik ist nach dem Deuteronomisten geschrieben, vermutlich wiederum von einem Leviten. Die Chronik stimmt in vielem nicht

überein mit den Königsbüchern. Das muß man zur Kenntnis nehmen. Nach 2 Kön 24,6 und 2 Chr 36,5-8 trug der Vater von Jechonia-Jojachin-Jehojachin den Namen Jojakim (vgl. Buber in Kön) bzw. Jehojakim (vgl. Buber in Chr). In dem Namen Jechonias sind die zwei Könige Joakim (hebr. Jehojakim) und dessen Sohn Jechonias (hebr. Jehojachin) enthalten. Jojakim-Joakim ist im Stammbaum bei Mt nicht erwähnt, er ist ausgelassen. Hätte ich Ihnen das alles vortragen sollen?

Ich hatte gemeint, es genüge, wenn ich Ihnen sage, von Josias an stimmt die Abfolge nicht mehr nach den Königsbüchern, da werden welche ausgelassen, und es wird endgültig nur mehr der im Exil genannt.

(5) Frage: Mir ist heute im Lauf des Vortrags zu Bewußtsein gekommen, daß das babylonische Exil von hoher Bedeutung ist. Es ist ganz wichtig neben den David-Ereignissen. In dem Zusammenhang haben Sie gesagt, von da an unterscheidet sich die Geschichte Israels: vorher war es Aktion, nachher Passion. Könnten Sie das noch einmal entwickeln?

H.S.: Ausführung.

Das scheint mir eine ganz wichtige Sache. Die Staatswelt hat die Geschichte begriffen als Aktionsgeschichte. Das sind Macher, das sind Täter, das sind Schaffer, das sind Vollbringer. - Und im Lichte Gottes ist die Geschichte eine Passionsgeschichte - jetzt nicht gleich an Leiden, Passion unter Tränen denken, das kann draus werden, muß nicht - sondern eine Rezeptionsgeschichte. Die Figuren sind alle Knechte, sind rezeptiv, solche, die in Dienst genommen sind, und dann in schweren Dienst. Und der schwere Dienst besteht darin, daß einer soll die andern tragen, die Unerträglichen, und nicht hassen, nicht abwerfen, behalten bis dorthin, daß die den, der sie trägt, lästig finden und ihn um die Backen hauen, mit einem Rohr schlagen, verhöhnen und am Ende ihm den Prozeß machen, tut diesen Stimmungsverderber mal weg. In der Nazizeit nannte man solche Typen dann Wehrkraftzersetzer, Volksverräter, tun wir den Kerl mal weg, per Prozeß ausscheiden, so etwas können wir nicht brauchen. In der Staatenwelt ist Adam ein Täter, ein Macher, ein Köhner. Bei Gott ist er ein Gehorsamer, Indienstgenommener, zum Tragen bestellt. Tragen ist der Adel bei Gott, ist Ziel, daß man die Seinen behält, durchträgt, nicht wegschmeißt. Das ist Gottesheldentum, im Staat ist Heldentum Leichen machen.

Passionsgeschichte: von dem ersten In-Gehorsam-genommen-werden, tragen und dann bis zum deftigen Ende, und am Ende muß du deinen Tod durchmachen, du wirst ihn auch durchmachen - und das hindert nicht, daß es im Äußeren eine Passion ist. Die Frage ist immer nur die, ob man in der Passion die Sinnentleerung des bisherigen Lebens sieht, die Zunichtemachung von allem Erfolg, oder das Eigentliche, das jetzt zum Siege führt, den aber der Gott dir verleiht, den du nicht von dir aus machst - Passionsgeschichte.

Pfr. Fischer: Schlußwort

Herzlichen Dank. Noch ein letztes Wort ehe wir den Saal verlassen. Ich habe das Gefühl, daß manche von uns vielleicht nicht so ganz zufrieden waren, weil sie nicht alles so ganz verstanden haben, daß Sie sicherlich auch Einwände hätten, die Sie sich in einem größeren Kreis nicht zu sagen trauen. Ich möchte dazu etwas aus persönlicher Erfahrung sagen. Ich war Jahrzehnte Pfarrer und gehöre zu diesem Kreis nun auch seit 16 Jahren. Ich habe mich in der ganzen Adventszeit mit den Weihnachtsgeschichten der Bibel beschäftigt, vor allem mit Jesaja, und hatte am Schluß das Gefühl, vor einem riesigen Gebirge zu stehen, weil im Grunde genommen sich immer neue Fragen auftürmen. Aber ich meine, das gehört zum Wesen einer solchen Arbeit, daß man da jetzt nicht an einem solchen Abend unzufrieden auseinandergeht, sondern das Gefühl hat, jetzt bin ich dran, in dieses Gebirge einzusteigen. Und eigentlich macht das doch eine ungeheure Freude. Das sollten wir bis in den Schluß dieser Tagung mit hineinnehmen. Und wenn wir dann auseinandergehen und noch so viele Fragen haben, dann war es ganz bestimmt richtig.

*

ZWEITE AUSSPRACHE AM ABEND

Gesprächsleitung: Pfr. Fischer, Berlin

- (1) Frage: Können Sie bitte noch einmal die Linie aufzeigen von "Josef, der Mann Mariens" zum ägyptischen Josef.

H.S. Ausführung.

Israel ist als Zwölferverband in einem ausgesprochen politischen Akt gegründet worden in Sichem in Zentralkanaan. Vorausgegangen war, daß einzelne Gruppen in der Wüste wohl schon da waren, sogar eine Sechsergruppe in Kadeš in der Wüste sich Israel nannte, wo sie Rechtsprechungspraxis pflogen. Die sind seßhaft geworden, haben diese Rechtsprechungspraxis nach Sichem übertragen, haben sich dort immer wieder getroffen, um ihre Rechtshändel zu schlichten. Das sind die Vorfahren der Gruppen, die mit der Seßhaftwerdung sich konstituieren zu Stäben: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Zabulon, Issachar, diese Sechse. Das ist ein Vor-Israel. - Andere Stäbe sind anderswo seßhaft geworden, etwa in Mesopotamien, andere in Ägypten. Zu den Sechsen gehören noch nicht Josef und Benjamin, sie kommen erst mit Verzögerung; sie sind zunächst in Ägypten seßhaft geworden, sind dort zusammengeronnen zu einer Gruppe, und die haben die Affäre erlebt mit dem Pharao in Ägypten und am Schilfmeer. Sie wurden gerettet am Schilfmeer und haben eine eigene Gotteserfahrung vom Rettergott ihrer Gruppe. Mit Verzögerung landen die, vom Osten her, über den Jordan kommend, in Zentralkanaan, kommen auch nach Sichem, sind aber überzählig, sie gehören nicht zur Sechsergruppe. Die Rechtsprechungspraxisgruppe sollen aber Sechse oder Zwölfe sein. Man hat sie dann zunächst nur zugelassen, sie saßen ja zentral - wir haben erwähnt, daß man immer "bei Josef" sich traf.

Die Gruppe heißt Josef, eine andere Ruben, eine andere Simeon, keine Männer sind das, sondern Gruppen, Stäbe. Die sind nun alle von Israel und Israel ist die Gesamtgruppe.

Nun setzt etwas ein, das gibt es überall, die sprachliche Verdichtung. Man nimmt den Gruppennamen und macht ein Eponym, d.h. man personifiziert diesen Namen und macht ihn damit zu dem Mann, von dem die alle abstammen. Das ist ein sprachlicher Vorgang. - Beispiel: Wir sagen, der Russe, der Iwan hat angegriffen;

da meint man keinen einzelnen Russen, sondern die Russen. Also dies Phänomen. - So hier: der Ruben, der Simeon usf. und auch der Josef. In einer bestimmten geschichtlichen Stunde sind Gruppen und die Gruppennamen werden personifiziert, rutschen damit in die Funktion des Stammvaters dieser Gruppe und damit fiktiv in eine frühere Zeit. Eine fiktive Väterzeit, Erzväterzeit entsteht. Der Erzvater Ruben - die gewordene Gruppe Ruben, Simeon - Simeon, Juda - Juda und Josef - Josef. Jetzt wimmeln also in der Vergangenheit, einer fiktiven Erzväterzeit diese Sechse, dann dazu Josef (Benjamin) und dann wird noch ergänzt: Dan, Gad, Aser, Naphtali. Zwölf bilden jetzt Israel, einen Verehrerverband des Gottes von Sichem und dann des Rettergottes von Ägypten her. Diese Zwölf heißen, sind Israel.

Nun aber ist eine der Gruppen eine spezielle; die ist nicht nur irgendwo in Kanaan seßhaft geworden, auch nicht irgendwo in Zentralkanaan, sondern direkt in Sichem. Diese Gruppe hat einen Erzvater, von dem man annehmen muß, er ist eine geschichtliche Figur, der heißt Jakob. Wir haben also ganz dicht in Sichem den Jakob, dann rundum Sichem Josef, abgesplittert von Josef Benjamin und dann rundum Ruben, Simeon, Levi, Juda, etc. Und diese Zwölf sind, die Sprache sagt so, von Israel und von Jakob. Man trifft sich bei Jakob. Jakob wird unter der Hand ein anderer Name für Israel, Israel ein anderer Name für Jakob. Beide ihrerseits wieder als Erzväter haben in einer fiktiven Erzväterzeit Zwölf herumwimmeln als Söhne Israels. Israel ist der Name eines Mannes jetzt, und der hat den anderen Namen Jakob jetzt, Jakob-Israel. Will man den zivilen Namen nennen, sagt man Jakob; will man den geistlichen Namen nennen, wenn es um die Verkündigung von Gesetz und Recht des Gottes geht, sagt man Israel.

Israel-Jakob hat zwölf Söhne. Eine ältere Gruppe, Lea, hat schon Rindviehzucht; Lea ist Femininum und heißt Rind. Die Späteren, Rahel, haben Schafzucht; Rahel ist Femininum und heißt Mutterschaf. Also hat Israel zwei Feminina, zwei Frauen - jetzt gehen wir wieder in die Erzväterzeit - also zwei Erzmütter, Lea und Rahel. Die Lealeute sind älter schon da in Sichem, also ist Lea die Ältere, Rahel die Jüngere. Dann wiederum beide, Josef und Rahel, sind nächst dem Herzen Jakobs, also Liebling, vorgezogen. Jetzt haben wir also eine Lieb-

lingsfrau und deren Sohn, den Lieblingssohn des Jakob, Josef. Das ist Traditionsgeschichte. Jeder Historiker könnte dieser Saga die Geschichte wieder entnehmen durch Rückübersetzung. Aber wenn man es so anschaut, ist es eine Familiengeschichte.

Nun ist da dieser Josef. Wir wissen jetzt auch, daß von diesen Israelleuten welche nicht nur aus der Wüste, sondern aus Ägypten kamen. Alle sagen jetzt Israel, alle sind Israel, also ganz Israel kam aus Ägypten. Aber in specifico der alte Vater Israel, Vater Jakob, der doch nach Sichem gehört, der muß jetzt von Sichem erzählerisch nach Ägypten gebracht werden; es muß erzählt werden, wie der von Sichem nach Ägypten kam. Wie macht man das? Josef, die Josefgruppe kam doch aus Ägypten, also wird personifiziert.

Nächster Schritt: Wie aber kam Josef, der Sohn Jakobs, nach Ägypten? Die Brüder neideten Josef, dem Lieblingssohn, daß er Lieblingssohn war - und wir wissen, das Thema Lieblingssohn stammt daher, daß Josef nächst Sichem siedelt - und haben ihn nach Ägypten verkauft. - Soweit also diese Sache. -

Jetzt gehen wir in der tatsächlichen Geschichte etwas weiter und kommen zu David. Juda wird führender Stamm, überrundet den Ruben, überrundet auch in gewisser Weise den Josef. Der Davidsstamm, der Judastamm wird führender Stamm. Alle werden nun judäisch-israelitisch. Das trägt sich wieder zurück ein in die fiktive Ahnväterzeit, zu den Erzvätern. Der fiktive Juda wird nun unter den Brüdern eine führende Figur. Josef ist der Jüngere, der Liebling; Juda ist unter den Älteren der Maßgebliche: der Ruben spielt auch eine Rolle, aber noch eine Seitenrolle. Dann kommt der Juda-David zu dem großköniglichen Rang, eine 'ādāmhafte Gestalt, der Messias-König. Jetzt kann man ahnen, daß es trotz der Bekehrung Davids von Stund an immer eine Gefahr war, daß dieses großköniglich wordene, 'ādāmisch staatlich wordene Israel nach den Methoden von Staat abgeschwirrt ins übliche 'ādām - Gebaren, d.h. daß sie nicht nach dem Gesetz Jahwäs, was Israel verkörpert, was Josef verkörpert, Staat machen, sondern eben nach 'ādām-Mannier.

Nächster Schritt: Es muß als Gegenfigur zu dem David-Juda nun die Gestalt Josef hochgebaut werden. Er ist der, der zweierlei verkörpert: 1) ist er der, der im Namen des Gottes Israels dem David, dem Juda, dem Israel immer den jahwähgemäßen

Charakter verpaßt, an dem muß sich orientiert werden. 2) aber ist dieser Josef keineswegs der, der das davidische Königtum leugnet, ablehnt, nein, er ist der, der geradezu in dem davidischen Königtum die Jahwähgebundenheit verkörpert. Rein erzählerisch lagert der biblische Schriftsteller diese Anliegen ein in diese Familiengeschichte. Der Josef wird nun der Liebling des Israel-Jakob in dem hintergründigen Sinn, nämlich: der ist es, in dem der alte Israel-Jakob-Vater erfaßt, daß der unter den Brüdern wird sein müssen die Hauptfigur. Das Ganze wird erzählerisch offenbar in einer Erzählung vom Traum, Josef träumt von den sich neigenden Ähren und von den Sternen. Zuerst Protest der Brüder, auch des Vaters Jakob, aber dann versteht er, macht ihm einen Rock, knöchellang. Das Vokabular, das verwendet wird, ist großköniglich. Der Knabe Josef wird großköniglich, davidisch dargestellt. Nun ist auch diese Figur fertig.

Dann das Thema "verkauft nach Ägypten"; Josef in Ägypten dann, zuerst auf dem Sklavenmarkt, gekauft von einem Ägypter, gerät ins Gefängnis, kommt heraus, und er landet am Königshof, wird eine staatliche, großkönigliche Figur, spielt am ägyptischen Königshof die große Rolle, und zwar dem Pharao Maße setzend. Josef setzt dem Pharao Maße! Das sind geschichtliche, in Israel offenkundig wordene Maßstäbe, die man einlagert in die Erzählung von den Jakobsöhnen, speziell beim Sohn Josef. So ist der "ägyptische Josef" praktisch der Inbegriff des Josef, Personifizierung des Stabes Josef, also Israel in davidischem Format allem namhaften Staat, Ägypten, Maße setzend; der Pharao orientiert sich an ihm. Der Pharao macht Josef zum "Vater Ägyptens" und zum "Walter Ägyptens", Großtitel! Alles übergibt er ihm, nur eines nicht: der Pharao ißt nicht vom Tisch des Josef, der Josef ißt vom Tisch des Pharao, nur das, alles andere ist dem Josef übergeben, die ganze Staatsmacht Ägyptens. Daß das rein erzählerisch ist, ist klar. Das ist aber eine theologische Erzählung, und so verknüpfen sich die beiden Gestalten.

Und jetzt: "Der Mann Mariens" heißt nun Josef. Wir haben keinen Grund anzunehmen, er hätte anders geheißen. Josef von Nazaret, eine unbedeutende Figur, er heißt halt Josef, viel mehr weiß man nicht von ihm. Und nun ergibt es sich: Der österlich

Erstandene, der so Bedeutsame für alle Sterblichen, der Jesus, den man - wie Lk 4,22b sagt - für den "Sohn Josefs" hielt, des Erstandenen ganzes Licht fällt nun auf diesen Josef. Man hätte ja sagen können, lassen wir Vater und Mutter Jesu im Hinterwald, was interessiert das!, aber so war es halt nicht, es fiel auf sie das Licht des Erstandenen. Wir müssen die Gottestat am Erstandenen sehen, wir müssen sehen, was Gott an dem Großen getan hat, erweckt aus dem Tode, das zuerst und vor allem. Dann sehen wir diesen Erstandenen mit Wunden, sehen ihn am Kreuz, sehen ihn als den vom Ölberg, den vom See Genesaret, und er war der von.., war der von.., und er war der, der aus einer Frau geboren war, die Maria heißt aus Nazaret und sein Vater heißt Josef. Jetzt fällt das ganze Licht zurück auf alle Lebensstationen bis auf den Anfang dieses Erstandenen. Nicht die Gottestat vergessen, an dem hat Gott Großes getan! Dies Wissen wird nun auf alle erinnerten Ereignisse im Leben Jesu zurückgeblendet; ein Fischfang, eine Hochzeit, was immer es war, in alles hinein fällt nun dies Licht: der Erstandene war er, der Messias, der Menschensohn war's, der damals dort und da .., am See ... Jede kleine Gelegenheit wird benützt vom Evangelisten, um die Großtat Gottes in der Auferstehung an diesem Jesus darzustellen. - Was war da, ein Sturm auf dem See, das Schiff hat gegondelt? Ja, jetzt ist das der Sturm, die große Flut, Chaos und Untergangsnote, er schläft und die Jünger haben Angst, sie wecken ihn, er steht auf: was habt ihr denn?, und er gebot dem Wind und dem Meer und es war Ruhe. Das ist eine Verkündigung der Macht des Österlichen. Und so müssen wir zurückgehen, zurückgehen in alle Ereignisse. Das Mahl in der Wüste wird nun so erzählt wie das Mahl, das der Staatsmann zu bereiten hat, eine Speise gegen jede Vergehensnot der Menschen, eine Speise, die in einer Stunde gereicht wird, wo sie keiner sonst kriegen kann. In der Wüste kann man kein Mahl halten in dieser Weise, wie es geschildert wird! Aber der ist doch der, der das Mahl hält, das ist doch seine Rolle. - Das ist eine andere Richtung der Wucht des Auferstandenen, daß er den Tisch deckt, das Mahl bereitet, den Frieden schafft, die Freiheit von der Sorge. Dann werden die Heilungen erzählt und vieles mehr. Dann wird erzählt, der Knabe Jesus, der Erstandene als der Knabe, ist einmal erstmals im Tempel gewesen, garantiert, und zwar bei Gelegenheit, als

man so einem zwölfjährigen Bublein das Buch in die Hand gab. Damals hat das niemand zur Notiz genommen, aber jetzt sagt man sich, das kann man doch nicht unerzählt lassen, und dann wird daraus eine Verkündigung. Er war als Zwölfjähriger da, alles war fertig, man geht wieder heim. Auf dem Heimweg sehen ihn die Eltern nicht, ja er ist bei den andern Buben, sie sehen ihn immer noch nicht, haben Sorge, gehen zurück - so wird erzählt -, und dann finden sie ihn im Kreis der Schriftgelehrten und Pharisäer, Fragen stellend und antwortend. Sie sagen: Kind, warum hast du uns das getan, deine Mutter und ich haben dich gesucht, und seine Antwort: Wußtet ihr nicht, wo mein Platz ist? Im Hause meines Vaters doch wohl! Jetzt wird das vom Verfasser sozusagen dramatisiert, es platzt herein in die Üblichkeit eines normalen Bubleins Lebens. So stellt er das dar.

Wir gehen noch weiter zurück auf ein anderes Begebnis, das jeder gekannt hat: Beschneidung. Am 8. Tag wird ein Bublein beschnitten, der wohl doch auch! Das war sicher historisch eine unerhebliche Sache, ist geschehen wie bei allen. Aber jetzt, von Ostern her, läßt der Evangelist nichts aus. Er erzählt, wie da nun der greise Simeon und die Witwe Anna, fromme Gestalten, auftreten, Bewährte. Er läßt bewährte Leute am Gotteswissen teilhaben: "Jetzt kann ich in Frieden sterben, ich habe das Heil geschaut". - Das sind lauter österlich angeleuchtete Geschichten. -

Es geht noch weiter zurück: vor der Geburt die Empfängnis. Noch weiter: vor der Empfängnis - nein, da kann nichts gewesen sein. Aber der Verkündiger sagt sich, wenn Gott, der die Großtat an ihm getan hat an Ostern, immer im Spiel ist bei jedem dieser Ereignisse, dann darf ich sogar erzählen, wie Gott, vordem daß der empfangen war, im Spiel war, also: Ankündigung.

Und dann war da der Johannes der Täufer; es ist unmöglich, den für sich stehen zu lassen. Der Johannes hat seine Jünger bei sich, und Jesus war um die Zeit schon da, die muß man zusammenführen. Nun wird erzählt, wie die zusammenkommen, und auch das wieder schon von früh an: die Geburt des Johannes, noch früher: seine Ankündigung. Alles wird österlich angeleuchtet erzählt.

Und nun Josef. Maria und Josef - ich gehe mal schlicht davon aus -: Umwerbung und Jasagen und Verlobung und Heimführung und ein Kind erzeugen und das Kind heißt Jesus, und nun die

österliche Gottestat eingeblendet in dies Geschehen. Jetzt kommen wir an den Punkt, wo dieser schlichte Mann namens Josef nun als der erscheint, von dem, aus dem, durch den Jesus ist. Jetzt rastet ein der alte Namen Josef der Heilsgeschichte, der Sohn Jakobs, der Lieblingssohn, der von den Brüdern nach Ägypten Verkaufte, der Großkönigliche, Aufgestiegene, der Walter Ägyptens, der allem Elendsstaat die rettende Formel bringt, daß sie nicht Hungers sterben müssen, der weise ist. Jetzt rutscht Josef, der schlichte Mann, in diese Breite, Größe und Weite und wird der Inbegriff jenes Josef, welchselbiger der Inbegriff ist des großköniglichen Israel. Er wird inbegrifflich Israel-Josef, josefmäßiges Israel. - Das haben wir gesehen am Text, wo wir mehrfach gemerkt haben, er wird angeleuchtet mit großen Namen: "der Mann", "ein Bewährter", "Sohn Davids", er wird groß gemacht. Das ist von Ostern her der Mut des Evangelisten, die Großtat Gottes an dem Erstandenen bis in die Anfänge hinein in immer neuen Brechungen des Lichts strahlen zu lassen. Das ist eine großartige Verkündigung, aber keine Biographie, niemals, nicht historiographisch faßbar. - Wäre es anders gewesen, hätte doch die ganze Welt gewußt, was los ist mit dem Jesus da; die wußte aber gar nichts. Als er in Nazaret auftrat und predigte, sagen sie: Wer ist denn das, das ist doch des Zimmermanns Sohn, kennen wir nicht seine Brüder! Die haben gar nichts besonderes an ihm gesehen. - Aus dem schlichten Mann Josef ist auf diesen Wegen geworden in der Verkündigung der große Josef. Und ebenso Maria auf ihre Weise wurde nun der Inbegriff Israels, aus dem der Messias hervorgeht, der Erstandene. Die Großtat des Gottes am Erstandenen wirft ihr Licht zurück auf diesen schlichten Mann Josef, auf diese schlichte Frau Maria, die Mutter Jesu, und das ganze Verhältnis beider wird nun vordergründig hintergründig erschlossen; vordergründig: Werbung, Verlobung, Hochzeit, Zeugung, ein Kind in aller Schlichtheit wie irgendeines und niemand nimmt von ihm Notiz; und hintergründig: der Gott, der eine große Tat getan hat an dem Erstandenen, von Vermögen der Schöpfer, ist längst vorher schon im Spiel, ist ja im Spiel von ur an, von immer her schon. Und jetzt wird das einfach erschlossen. An der Stelle, an der Josef werben läßt um sie, kommt Mt und sagt: Obacht jetzt, da schon läuft's hintergründig an! Auch wenn jetzt vordergründig eine Verlobung, Vermäh-

lung, Hochzeit mit diesen Leuten geschieht, - der wirkliche, der den da zum Sohn hat, ist Gott. Der hat ihn erwählt, als den Knecht sich genommen, im Bundessinn gesprochen: "Mein Sohn bist du, jetzt habe ich dich gezeugt". - "Mein Sohn bist du, an dir habe ich mein Wohlgefallen", wird dann kurz danach gesagt bei der Taufe im Jordan. Das ist es, was wir verstehen müssen. Das ist keine Biographie in unserem Sinn, sondern eine großartige Verkündigung. Und im Zuge dieser großartig angelegten Verkündigung wird nun die Gestalt des schlichten Josef und der schlichten Maria ganz groß.

Pfr. Fischer: Beitrag

Das ist die Schwierigkeit unseres Bibellesens, daß wir diese Tiefenschicht mit dem Vordergrund nicht zusammenbringen können. Wenn Sie sagen Speisungswunder, was gab es da schon für abenteuerliche Theorien, so daß unter dem Eindruck Jesu gleich jeder sein Frühstücksbrot ausgepackt und mit dem andern geteilt hat und ähnliche Dinge mehr.

H.S.: Zusatz

Ich darf unterbrechen: Hochzeit zu Kana. Da ist ein Hochzeiter und eine Braut, und Jesus und die Jünger und die Mutter Jesu sind Gäste - normal. Und dann: keinen Wein mehr. Das nimmt der Evangelist einfach einmal - ich sage brutal - so an; denn bei der Gelegenheit will er ganz etwas anderes zeigen, nämlich: der wahre Bräutigam, wenn schon mal eine Hochzeit ist, der euch interessieren muß, ist Jesus, und die wahre Braut ist Israel, die Kirche. Jetzt tritt Jesus in den Vordergrund in der Perikope, und er ist dann der, der den Wunderwein bereitet. Kein Hokuspokus, eine österliche Verkündigung ist das. Maria, zuerst normal und gewöhnlich, und "Weib, was habe ich mit dir?" Da wird das Gewöhnliche kaltgestellt, das worin die Apokryphen so schwelgen, lieb, lieb; nichts davon im Evangelium, eine solche Kargheit, Sauberkeit und Vornehmheit im Evangelium, es ist unnachahmlich; und dann Maria: "Was der euch sagt, das tut". Maria taucht plötzlich auf und ist aufgesprengt als die Maria, jene welche -und jetzt kommen die Stationen wieder - damals..., welche damals..., und dann unter dem Kreuz, und dann im Kreis der Jünger..., das ist Maria, die ist inbegrifflich Israel im Sinne der Verkündigung.

(2) Frage: Wenn Mt um 80 sein Evangelium geschrieben und dabei Juden im Blick hatte, war es wirklich das Problem für die Juden, ob der Leib Störfaktor sei für göttliche Pläne, oder ist das nicht gerade unser Problem?

H.S. Ausführung.

Die Frage scheint mir persönlich die schwerste von allen, ich muß also behutsam damit umgehen. Zuerst wird man sagen müssen: Der Text spricht so, als wäre da etwas zu klären gewesen. Und erst auf dieser Basis kann man fragen: W e m war denn das eine Notwendigkeit, das zu klären? Ein Problem hatten doch wohl die, die an das Kommen des Messias glaubten - aber anders: er kommt "mit den Wolken des Himmels", der kommt außerordentlich herein. Wie kommt er nicht? Einmal sicher nicht so, wie dieser Jesus von Nazaret; dieses Gewöhnliche an ihm ist unangemessen. Pharisäer, Schriftgelehrte, Juden im engeren Sinn des Wortes haben anlässlich der Predigt der Apostel über diesen Jesus, ja schon angesichts Jesu selber so reagiert: Der kann es nicht sein, das müssen wir uns schlicht verbitten, in Galiläa, so ein Hinterwäldler, Ungebildeter, kommt aus keiner Rabbinenschule, aus keiner Priesterfamilie, aus keiner königlichen Familie, das geht nicht. Jetzt muß aber der Evangelist sagen: Aber doch, doch, er ist Kind von Eltern aus Israel, Josef und Maria in Nazaret. Das ist das andere Extrem. Das haut die ja so vor die Front, daß sie sich gar nicht mehr zurechtfinden. Und da jetzt die Zwischenlösung: Ihr sollt euch aber daran nicht stören, sagt der Mattäus, daß das ein ganz gewöhnlich geborenes Menschlein war; denn - und jetzt kommt, was wir eben genannt haben die Aufsprengung des natürlichen Geschehens und das Deutlichmachen - Gott hat Großes an ihm getan, und das in seiner Eigenschaft als Schöpfer, des Allmächtig, immer schon, nicht erst Ostern plötzlich, die Hand im Spiel hatte er mit dem, über dem, von lange her sich ihn gebildet, von immer an, von schon an, von ewig an. Dann sagt der Evangelist: Er ist ein Mensch, der Messias, wie wir ihn als Erstandenen kennengelernt haben; nichts gegen "mit den Wolken des Himmels kommen", aber er kam herein auf diesem Wege. Und das andere: Aber laßt euch nicht täuschen, weil er hereinkam auf diesem Wege, nehmt ihn bitte nicht gering, denn Gott hat an ihm Großes getan. Damit war einem Juden der Weg eröffnet. Wenn er sich dann trotzdem verschloß, dann wird er sehen müssen, wie er das anstellt.

(3) Frage: Was ist denn schief gelaufen, daß die Juden nicht mehr an den Messias glauben wollten? Warum wollen sie keinen Messias mehr?

H.S. Ausführung.

Gehen wir von folgendem aus: Die ersten Christen waren Judenchristen, denken wir mal nicht an die Heiden, die Christen wurden, sondern die Jünger, die Apostel, überhaupt die ersten waren Judenchristen, und sie sind selig über dieses Wissen vom Erstandenen, dem Messias. Solchen Juden, die Christen geworden waren, predigt der Mattäus. Diese Judenchristen greifen nun nach dieser Verkündigung wie nach dem ein und alles. Dann kommt hinzu, was wir schon erwähnt haben: Dieser Jesus, dieser Messias, ist so Heiden offen, so Völker offen. Da wird beim Pharisäer, beim Schriftgelehrten noch zusätzlich ein wunder Punkt mit getroffen, denn sie wachen ja so ängstlich darüber: Nur ja keine Mischehe, daß das Judenwesen rein erhalten wird. Das wird nun noch mit betroffen, denn diese Judenchristen benehmen sich im Namen des Erstandenen wie solche, die zu allen Sterblichen gehen, alle Sterblichen einladen. Wo bleiben denn da die armen Israeliten, da wird doch unsere Nationalität über den Haufen gerannt, usf.. Es kommt zur Sperre. Ein nationalisiertes und abgekapseltes Israel, das dichtmacht gegen das Heidentum, macht dicht nun auch gegen die Juden, die Christen geworden waren. Das geht soweit, daß sie die griechische Bibel, die LXX, wonach die Christen so greifen, plötzlich für minderwertig finden, sie argumentieren nicht mehr mit der LXX, nur noch mit dem hebräischen Text, LXX haben die Christen, die ist verwässert. Das ist eine Abwertung der LXX bei den Juden, über die sie vorher so glücklich waren, sie zu haben, weil sie mittlerweile griechisch sprachen und nicht mehr hebräisch.

Das nächste dann: Messias. Wenn das, dieser Jesus, der Messias war, Nein! Und jetzt kommt die Verlängerung: wir hatten keinen Messias, und dann das Neue: wir brauchen ihn auch nicht um des Heiles willen. Eben noch haben sie gemeint, sie wollten einen haben, und jetzt kommt die Aussage - von Ben Chorin noch heute zu hören - : wir brauchen ihn nicht. Wir haben den Lebendigen Gott, und das, was an Ostern geschehen ist - so hat er mir gesagt in Jerusalem -, das ist für die Heiden geschehen, aber nicht für uns Juden. Damals hatte ich ihm gesagt, in mei-

nem Umgang mit dem AT habe mir unter anderem etwas ungeheuer imponiert, nämlich daß die Israeliten nie dogmatische Schwierigkeiten hatten, sie hielten sich an das Ereignis, an die Gottestat, und wo sie geschehen war, haben sie sie bezeugt. Und wenn die Worte des Zeugnisses buchstäblich mit den Worten eines Zeugnisses von gestern nicht übereinkamen, haben sie das Gestrige stehen lassen und das Neue gesagt. Es hat sie nicht interessiert, sie haben keine Dogmatik entwickelt, sie haben immer Zeugnis gegeben vom Lebendigen Gott, wie er hier und heute sich erwiesen hat. So könne ich nicht verstehen, wenn er sagt, bei den Jüngern ist wirklich eine Gottestat erfahren worden von Gott her an Jesus Christus dem Erstandenen, daß er dann dem sich nicht öffnen will. Seine Antwort war, humorvoll, aber halt doch - er ist ja ein lauterer Mensch, der Ben Chrorin - sich sehr besinnend: "So habe ich das bisher noch nicht gesehen. Wenn das aber so ist, dann muß ich meine Demarkationslinie etwas zurückverlegen." Es war ein Stück Offenheit. Leider hat im weiteren Gespräch unsere christliche Gruppe - man muß sagen im weiteren Schwadronieren - Töne angeschlagen, die es einem Juden schwermachen, das auszuhalten, und er hat sich wieder verhärtet und hat dagegen gebombt. Eine weitere Verständigung war dann nicht mehr möglich. - Das ist so bei den Juden, sie legen auf den Messias gar nicht mehr so großen Wert. Das Reich Gottes ist Gottes Sache; Messias, ja, der Messias kommt. Aber das ist Protesthaltung gegen die Judenchristen, Sekte, wie sie sagen; für sie sind die Judenchristen eine Sekte der Juden.

Zusatzfrage:

Ist es ein Irrtum meinerseits zu meinen, daß noch Messiaserwartungen bei den Juden heute bestehen, und zwar daß ein Messias kommt, der wieder so deutlich wird wie David deutlich gewesen ist?

H.S. Ausführung.

Das war in den Tagen Jesu eindeutig, da erwartete man einen Messias, der kommt als Schlachtenherr und Sieger, der einzieht und die Römer aus dem Land wirft. Darum hat Jesus nie Messias sein und genannt werden wollen, so nicht!- Aber ich wüßte nicht, daß in der heutigen Judenheit mit Klarheit und Eindeutigkeit so eine Messiaserwartung gepflegt wird.

Pfr. Fischer: Beitrag.

Es wird aber doch so argumentiert: Wenn ein Messias kommen soll, dann müssen messianische Zeiten anbrechen, aber die sind nicht da, der Zustand der Welt spricht dagegen. Das illustriert die chassidische Geschichte, die erzählt, der Rabbi unterweist seine Schüler, auf der Straße entsteht ein Aufruhr, man hört: Der Messias kommt! Der Messias kommt! Der Rabbi geht ganz ruhig zum Fenster, öffnet es, schaut hinaus und sagt: Da ist nichts von Erlösung. Machen wir weiter. -

H.S. Zusatz.

Aber daran merkt man auch, das ist etwas, was nicht so unbedingt brennt. Ich habe die Erfahrung nicht, daß bei den Juden die Messiaserwartung brennte. Dafür haben sich alle möglichen Nationalisten des Messianismus bemächtigt und spielten messianisch, messianistisch. Aber das kann man vergessen!

(4) Frage: Es ist erfreulich zu sehen, daß Mattäus den Juden zeigt, daß Gott sich menschlicher Lebensweisen bedienen kann. Wenn er das im Blick hatte, dann hat man mittlerweile in der Dogmatik daraus genau das Gegenteil gemacht von dem, was er aussagen wollte, auch in der späteren Glaubensgeschichte.

H.S. Antwort

Die Entwicklung kennen wir, leider ja.

Zusatz:

Kann man sagen, daß die Dogmatik den Mattäus eigentlich mißverstanden hat?

H.S. Antwort

Ja, gründlich. Das haben wir hier aber schon längst festgestellt. Ich habe ja in einem Exkurs versucht zu zeigen, wie das alles ins griechische Denken geriet und verformt wurde.

Pfr. Fischer: Beitrag

Es gibt jetzt eine evangelische Dogmatik, noch nicht fertig, es fehlt noch die Eschatologie, die den Versuch macht, von dem Bekenntnis zu Jesus dem Juden auszugehen. Der 1. Band trägt den Titel 'Vom Elend und der Heimsuchung der Theologie', der 2. Band, Teil 1 'Das Bekenntnis zu Jesus dem Juden', Teil 2 'Die Eschatologie'. Der Verfasser ist Friedrich Wilhelm Mar-

quardt, Berlin, der ganz intensiv im jüdisch-christlichen Dialog drin war, eine Zeitlang in Amsterdam einen Lehrauftrag hatte, in enger Zusammenarbeit mit den dortigen Rabbinern stand. Ansätze sind also jedenfalls da, wenn auch sowohl von jüdischer wie von christlicher Seite umstritten. So mußte sich Marquardt als Dogmatiker von einem Neutestamentler fragen lassen, wann er sich denn endlich beschneiden lasse. - Das ist halt die Situation.

(5) Frage: Sie haben angedeutet, daß Sie sich mit dieser Thematik 'neutestamentliche Texte in alttestamentlichem Licht' noch nicht sehr lange beschäftigen. Hatten Sie hier eine Arbeitshypothese oder war das Ergebnis auch für Sie offen?

H.S. Antwort

Ich habe nicht gesagt "noch nicht befaßt", nur Vorträge dieser Art noch nicht gehalten. Aber wer meine Vorträge in früheren Zeiten gehört hat, wird wissen, immer wieder gingen die Linien ins NT.

Zusatzfrage:

Aber Sie haben doch hier auch angedeutet, daß manches für Sie auch neu ist und überraschend war.

H.S. Antwort

Ja, natürlich, jetzt habe ich ja auch eigens eine Tagung vorbereitet.

Zusatzfrage:

Ja, aber mit der Arbeitshypothese, daß das rauskommt, was wir jetzt gehört haben!

H.S. Antwort

Keine. Keine Arbeitshypothese, sondern das Wort anschauen, das dasteht. Auch für mich waren viele Dinge neu, überraschend. Schon zu Anfang das erste Wort: "biblos genéseos" habe ich nie zur Kenntnis genommen, daß das zweimal gewaltig in der Genesis steht, daß es sich also um eine Schöpfungsgeschichte handelt, usw. .

(6) Frage: Woher hat eigentlich Josef- (Pfr. Fischer betont: wohl-gemerkt, nicht Mattäus, sondern Josef) - um die besondere Berufung Marias gewußt? Weil ja der Mattäus es den Josef, das ist ja

seine Figur, erkennen läßt?

H.S. Ausführung

Wir haben ja gesehen, daß Mattäus den natürlichen Gang der Dinge aufreißt im Licht der Ostern und sagt: Da war ganz etwas anderes im Spiel. Und von seiten des Josef ist keine Sperre, d.h. es ist nichts in Erinnerung, was hindern könnte, den Mann als den zu nehmen, den er am Ende zeigt: den Bewährten. Aber das ist kein zeitgenössisches Urteil von dort und damals.

Zusatz, als Erklärungsversuch gemeint:

Jesus hat im Tempel zu seinen Eltern gesagt: "Wußtet ihr nicht, daß ich im Hause meines Vaters sein muß". Maria und Josef haben darauf keine Antwort gegeben. Also denke ich, daß Josef das klar war. Wie der Engel zu Maria gekommen ist, hat die Maria das sicher dem Josef erzählt, so daß ihm das klar war.

H.S.

Es heißt, sie waren darüber sehr erstaunt, und Maria bewahrte das in ihrem Herzen.

Weiterer Erklärungsversuch:

Aber daß er gesagt hat: "Ich muß im Hause meines Vaters sein". Josef war doch auch als Vater benannt.

H.S. Ausführung

Jetzt sind wir am Punkt. Das sagt der Evangelist. Der Evangelist schreibt diese Geschichte: im Tempel ist er, und der Tempel ist das "Haus des Vaters". Wenn Sie sich an die Nathanweissagung erinnern, dort heißt es: "Wenn deine Tage sich erfüllt haben und du bei deinen Vätern liegst, werde ich nach dir deinen Samen bestellen, und dem werde ich .. und: ich werde ihm Vater sein, er wird mir Sohn sein". Das ist ein gängiges Wissen: Gott ist der Vater des David, des Davidsohns, des Davididen, und diese ganze Szene zeigt Jesus im Tempel, im "Hause seines Vaters", er, der Davidide. Denn es ist ja Nonsense bei "Haus des Vaters" an Josef zu denken.

Weiterer Erklärungsversuch:

'Josef, der Nährvater Jesu', das habe ich im Grunde gemeint, daß der ja gewußt hat, daß Maria in Pflicht genommen ist, durch

seine Figur, erkennen läßt?

H.S. Ausführung

Wir haben ja gesehen, daß Mattäus den natürlichen Gang der Dinge aufreißt im Licht der Ostern und sagt: Da war ganz etwas anderes im Spiel. Und von seiten des Josef ist keine Sperre, d.h. es ist nichts in Erinnerung, was hindern könnte, den Mann als den zu nehmen, den er am Ende zeigt: den Bewährten. Aber das ist kein zeitgenössisches Urteil von dort und damals.

Zusatz, als Erklärungsversuch gemeint:

Jesus hat im Tempel zu seinen Eltern gesagt: "Wußtet ihr nicht, daß ich im Hause meines Vaters sein muß". Maria und Josef haben darauf keine Antwort gegeben. Also denke ich, daß Josef das klar war. Wie der Engel zu Maria gekommen ist, hat die Maria das sicher dem Josef erzählt, so daß ihm das klar war.

H.S.

Es heißt, sie waren darüber sehr erstaunt, und Maria bewahrte das in ihrem Herzen.

Weiterer Erklärungsversuch:

Aber daß er gesagt hat: "Ich muß im Hause meines Vaters sein". Josef war doch auch als Vater benannt.

H.S. Ausführung

Jetzt sind wir am Punkt. Das sagt der Evangelist. Der Evangelist schreibt diese Geschichte: im Tempel ist er, und der Tempel ist das "Haus des Vaters". Wenn Sie sich an die Nathanweissagung erinnern, dort heißt es: "Wenn deine Tage sich erfüllt haben und du bei deinen Vätern liegst, werde ich nach dir deinen Samen bestellen, und dem werde ich .. und: ich werde ihm Vater sein, er wird mir Sohn sein". Das ist ein gängiges Wissen: Gott ist der Vater des David, des Davidsohns, des Davididen, und diese ganze Szene zeigt Jesus im Tempel, im "Hause seines Vaters", er, der Davidide. Denn es ist ja Nonsense bei "Haus des Vaters" an Josef zu denken.

Weiterer Erklärungsversuch:

'Josef, der Nährvater Jesu', das habe ich im Grunde gemeint, daß der ja gewußt hat, daß Maria in Pflicht genommen ist, durch

die Verkündigung.

H.S. Ausführung.

Die Dinge dürfen wir nicht biographisch nehmen. Wer weggeht von der Großtat Gottes an Ostern am österlich Erstandenen, wer von da weggeht, der schwimmt weg. Der hat Frage über Frage und sucht Antworten überall in dem allgemein psychologisch, anthropologisch Gewußten. Das nicht machen! Die Apokryphen machen das, und die erzählen dir Sachen!!

Hinzu kommt der synoptische Vergleich. Mattäus stellt in dieser Szene die Figur des Josef dar. Lukas gestaltet die Verkündigungsszene an Maria. Wenn man diesen Vergleich macht mit den anderen Evangelisten, so unerhörte Dinge, wenn die biographisch gewesen wären, sollte der eine etwas haben und der andere gar nichts, Markus und Johannes z.B. haben gar nichts davon. Das gibt's doch nicht! Das gibt einem doch zu denken. Jeder Evangelist hat seinen geschichtlichen Ort und will den Erstandenen verkündigen im Material des Überlieferten und nach seinem theologischen Gesichtspunkt, in seiner Predigtabsicht macht er es. -

Aber ich kann das jedem nachfühlen, wenn ihm das zum erstenmal gesagt wird, daß das innen ein Zucken und Rucken ist. Ich komme ja auch aus einer Welt, in der man mit Seligkeit geradezu - ich sage stellvertretend - am Jesuskindlein in der Krippe hing, das ist doch gar keine Frage gewesen. Aber irgendwann hat man lernen müssen, viel anders ist es und größer. Und wenn man es mal ganz gefaßt hat, der Glanz der Erzählung geht deswegen nicht verloren.

(7) Frage: Dann ist doch auch der Begriff "Legende" für die Kindheitsgeschichten zu wenig. Das paßt auch nicht zu dem theologischen Inhalt.

H.S. Ausführung

Die Kommentare suchen nach einem Namen für diese Gattung der Sprache. Sie haben gemeint, ist es vielleicht ein Midrasch? Die Juden, wenn sie predigen, greifen eine Schriftstelle heraus und predigen darüber, und da sind sie sehr frei und sehr kühn, wie wir es als Pfarrer früher auch gemacht haben. Wir haben keine Exegese gemacht und keine Homilie gehalten. Wir haben bei Gelegenheit der Lesung ein Wort aus dem Evangelium

genommen und halt Sachen gesagt. - Jetzt hier: ein Midrasch? Nein, kein Midrasch, jeder Midrasch nimmt immer ein Schriftwort zum Ausgangspunkt, aber das liegt hier so nicht vor. Was ist es denn dann, ein Märchen? Nein, kein Märchen. Eine Legende? Auch keine Legende, das haben wir auch so empfunden. Man hat für diese Gattung der Sprache eigentlich kein Vergleichsmaterial, so daß man es mit anderm zusammenrücken könnte. Man kann höchstens sagen: das ist Evangelium, und das muß man zur Kenntnis nehmen, das ist sui generis, das ist Eigenart.

(8) Frage: Hatten Josef und Maria noch weitere Kinder?

Pfr. Fischer: Beitrag

Das ist eine berühmte Frage im kath.-ev. Gespräch. Nach all dem, was wir jetzt gehört haben, hat sie sich fast erübrigt. Ein bekannter Exeget, der einen zweibändigen Markuskommentar geschrieben hat, hat diese Frage in der 1. Auflage positiv beantwortet, in der 2. Auflage hat er es dann auf Grund irgend einer Schwierigkeit zurückgenommen.

H.S. Ausführung

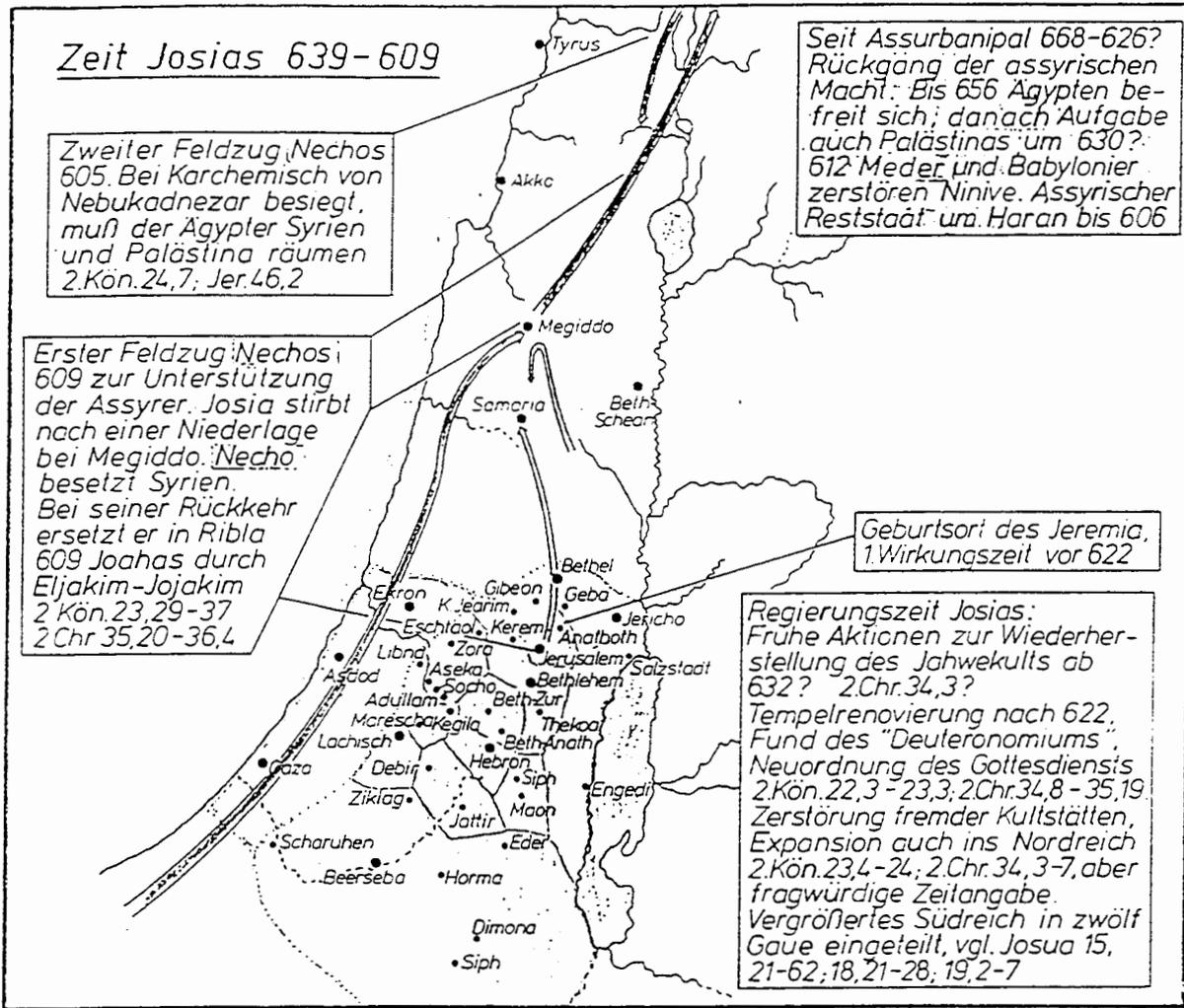
Die Frage ist leicht zu beantworten. In der Schrift steht lediglich "seine Brüder". Da muß man sagen, "seine Brüder" können leibliche Brüder sein oder Verwandte, die heißen auch "Brüder". Vor dem Gedanken, es seien leibliche Brüder, braucht man nicht zurückzuschrecken. Die Schrift selber sagt nichts, weil sie das uninteressant findet. - Gemurmel unter den Hörern. - Jetzt geht es eben los, das nicht machen. Denn jetzt wird die Familiengeschichte ausgesponnen, bis wir am Ende halt ein Drama, einen Roman schreiben, ähnlich den Dingen in den apokryphen Evangelien. Das interessiert die Schrift nicht, sie hat damit keine Probleme und gibt auch keine entsprechenden Auskünfte.

Abschluß: Pfr. Fischer

Unsere Zeit ist abgelaufen, schönen Dank. Ich denke, daß sich jetzt - in einem guten Sinn - die notwendige Spannung schon aufgeladen hat für den morgigen Tag. Jemand hat zwar gemeint, wenn wir Ihre Ausführungen heute verstanden hätten, brauchten Sie morgen über die Geschichte von den Weisen gar nichts mehr

zu sagen, wir würden dann ja wissen, was Sie morgen sagen würden. Ich gebe das nur weiter; aber ich freue mich auf morgen.

* * *



Zwischen Assyrien und Neubabylonien — Zeit Josias 639-609 v. Chr.

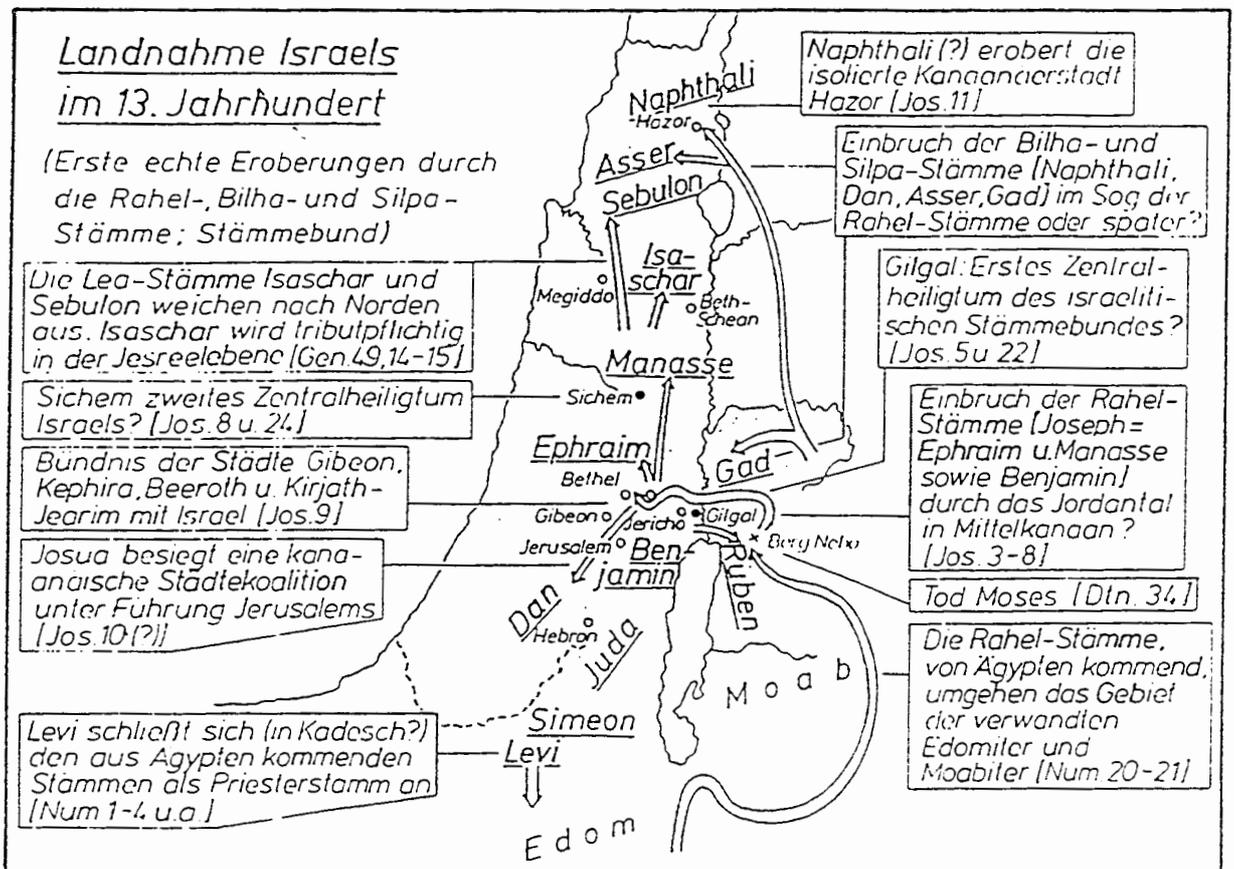
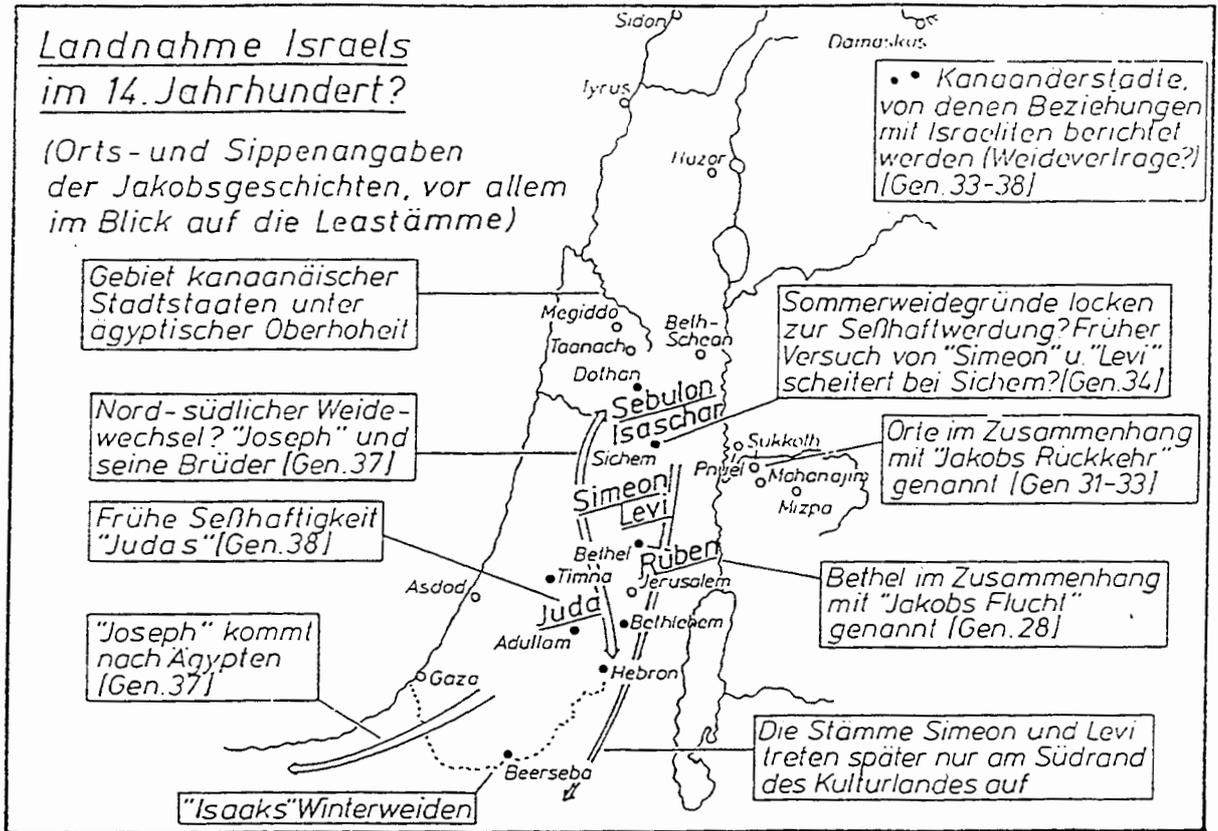
Kein König eines israelitischen Teilstaates wird im Alten Testament so gelobt wie Josia. Er gilt beinahe als neuer »David«. Unter ihm wird der Kult Jahwes in reinsten Form wiederhergestellt und alle Fremdkulte werden entfernt. Er kann dem Südreich auch noch einmal wichtige Gebiete zurückgewinnen, so daß später seine Gau-Einteilung als Stammesbeschreibung in das Josuabuch eingegangen ist. Auch im Nordreich wird er aktiv, ob nur auf Feldzügen oder auch durch Ausübung länger dauernder Herrschaft, bleibt ungewiß.

Josia hat nur die letzte Atempause der Weltpolitik in Palästina genutzt. Von Medern und Chaldäern angegriffen, brach das Assyrerreich zusammen. Ägypten machte sich bereit, aus dem assyrischen Erbe wenigstens Syrien und Palästina für sich zu sichern. Zunächst aber entstand für etwa 30 Jahre ein Macht-

Leerraum. Und wer nicht mehr herrscht, kann anderen auch seine Religion nicht mehr aufnötigen. Noch einmal war Juda frei für Jahwe. Daß es die Chance ergriff, war das Verdienst Josias, wohl aber auch einiger Propheten.

Schon das Auftreten Nechos beendete den Traum eines neuen Davidreichs. Josias leichtsinniger Versuch, die Ägypter bei ihrem Feldzug nach Norden aufzuhalten, kostete ihn das Leben und Juda die Freiheit. Dem von den Volksfreien gewählten Joahas zog Necho Jojakim vor. Und als der Pharao, bei Karchemisch geschlagen, Syrien räumen mußte, bestätigte der neue Herr des Vorderen Orients, der Chaldäer Nebukadnezar, den jüdischen König nur noch als machtlosen Vasallen. Alsbald kehrte Juda auch wieder zur vorherigen Religionsmischung zurück, gegen den leidensbereiten Protest Jeremias.

Wes. K. Hartmann: Atlas Lateinisch zu Bibel und Kirchenscheibung, Bd. I. Quell-Verlag Stuttgart 1979. Text: An Verwalltungen von Bibl. Göttingen, 1979, S. 107.



Landnahme Israels im 12. Jahrhundert

(Stabilisierung der Wohnsitze in der "Richterzeit")

Um 1200: "Seevölker" zerstören das Hethiterreich und fallen in Ägypten ein (ägäische Wanderung? Kreta?). Philister (prst) und Teuker (tkr) erhalten von Ägypten kanaanäische Küstenstädte (als Lehen?) und dehnen ihre Macht nach Osten aus [Jos.13,1-3]

Stamm Dan weicht (den Philistern?) [Jos.19,47; Ri.13-16]

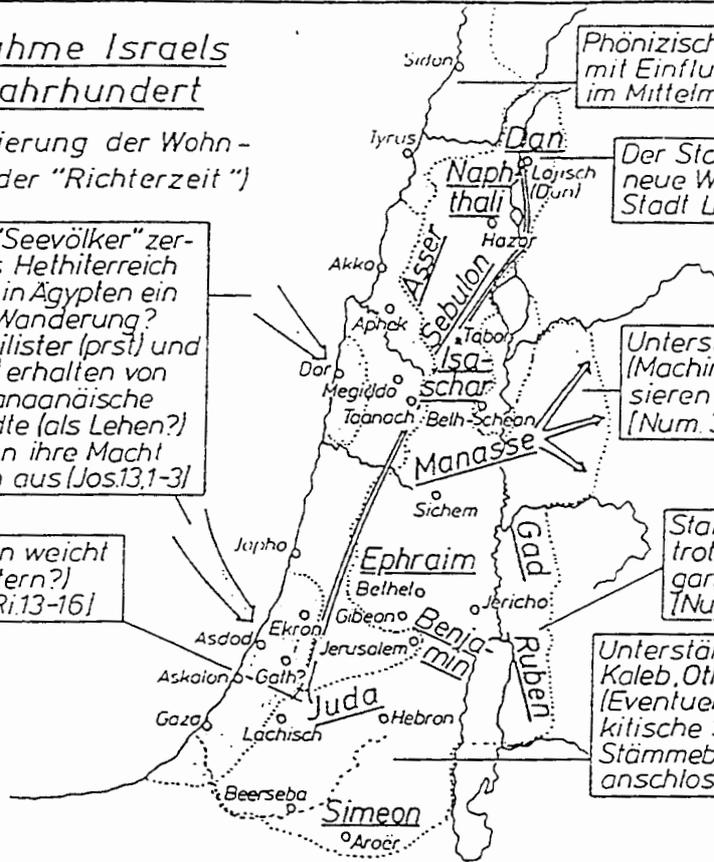
Phönizische Stadtherrschaften mit Einfluß auf den Handel im Mittelmeer

Der Stamm Dan erobert neue Wohnsitze um die Stadt Lajisch [Ri.18]

Unterstämmen Manasses (Machir, Gilead, Jair) kolonisieren im Ostjordanland [Num. 32,33; Jos.17,14-18]

Stamm Ruben wechselt trotz geringer Stärke ganz ins Ostjordanland [Num. 32,37]

Unterstämmen Judas [Jos.15] Kaleb, Othniel, Kain? [Ri.1,9-20] (Eventuell edomitisch - amalekitische Sippen, die sich dem Stammebund Israels anschlossen)



Schriftstellenverzeichnis

ATGen

1	10/33
2,4a	8/9/12/31
2,7	10
2,8	129
3,24	129
5,1	14/31
6,9	14/93
7,1	93
10,1	14
11,10	14
11,27	14
12,1-4a	39
15,6	93
25,12	14
25,19	14
36,1	14
36,9	14
37,2	14
38,6-30	80

Ex

24,7	20
32,32ff	20

Num

3,1	14
24,17	20

Jos

2,1.3-4	81
6,17-25	81

Rut

	82
4,18	14

1 Sam

16,1ff	136
--------	-----

2 Sam

7,11ff	17
7,14	17/39
7,18	18
11,1-27	82
12,1-25	82

1 Kön

1,11-31	82
2,13-19	82

2 Kön

22,1-23,30	59
24,6	157/158

Est

76/84

Ps

2	27/28
110	20/29

Jes

7,14f	110/112/115
9,5f	128/130
42	109
49	109
52,13-53,12	109

Hab

2,4	93
-----	----

NTMt

1,1-17	2/21/40/49/53
1,1	8/40
1,2.11	73
1,3	79
1,4b	79
1,5	79
1,6b	79
1,6.16a	76
1,11.12.17	74
1,16b	84
1,16c	79
1,2-16	45/49/68
1,18-25	6/87
1,18	87
1,19	92
1,20	97
1,21	106
1,22	110
1,23	110
1,24	119
1,25	120
2,1-12	124ff
2,1	124
2,2	130
2,3	133

2,4	134
2,5f	135
2,7	136
2,8	137
2,9	137
2,10	138
2,11	139
2,12	140
21,9	20

MK

7,24ff	84
--------	----

Lk

2,8ff	136
9,22	140
24,5f	145
24,26	140

Joh

1,4	25
4,1ff	84
6,35	25
8,12	25
10,10	25
11,25	25
14,6	25
20,3f	146
20,20	146
20,27	146

Apg

10,9	83
------	----

Gal

4,4	91
-----	----

1 Kor

1,17ff	151
2,1ff	151

*